HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 20

AUSCHWITZ: DIE ERSTE VERGASUNG

Gerücht und Wirklichkeit



CARLO MATTOGNO

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

Auschwitz: Die erste Vergasung

Carlo Mattogno

Auschwitz:
Die erste Vergasung

Gerücht und Wirklichkeit



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
3. Auflage, März 2016

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 20:
Carlo Mattogno:
Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit
Dritte, leicht korrigierte Ausgabe. Aus dem Italienischen übersetzt von Henry Gardner und Jürgen Graf
Uckfield, UK: Castle Hill Publishers, März 2016

Italienische Ausgabe: *Auschwitz: La Prima Gasazione*, Edizioni di Ar, Padua 1992; zweite Auflage 2010.

ISBN10 (print edition): 1-59148-134-1
ISBN13 (print edition): 978-1-59148-134-8
ISSN: 2059-6073

Distribution worldwide by:
Castle Hill Publishers
P.O. Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK
shop.codoh.com

Set in Times New Roman.

www.holocausthandbuecher.com

Umschlag: Unten: Ausschnitt eines Fotos von 1944 mit SS-Offizieren in Solahütte, einem SS-Rückzugsort nahe Auschwitz. Andere Fotos (von links nach rechts; alle © Carlo Mattogno): Block 11, innen, rechte Seite, Tür zur Zelle Nr. 25; Block 11, außen, Nordwestmauer, Eingangstüre; Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Zelle Nr. 21.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort zur zweiten Auflage

Dieses Werk ist das erste in einer Serie von vier Studien, die zwar zu verschiedenen Zeitpunkten entstanden sind, sich jedoch in chronologischer und logischer Folge mit ein und demselben Thema befassen: Dem Ursprung und der Entwicklung der Geschichte von den angeblichen Menschentötungsgaskammern in Auschwitz und Birkenau.

Die orthodoxe Version der Ereignisse in Auschwitz[1] basiert bekanntlich auf einem hypothetischen Befehl zur Ausrottung der Juden Europas, der angeblich von Hitler im Frühling 1941 an Himmler erteilt und von diesem an den Lagerkommandanten von Auschwitz, Rudolf Höß, weitergeleitet wurde. Dieser Befehl soll durch den Bau des angeblichen Vernichtungslagers Birkenau umgesetzt worden sein. Der offiziellen Geschichtsversion zufolge soll dieser Befehl in vier Schritten stufenweise ausgeführt worden sein:

1. Im September 1941 soll die erste experimentelle Menschenvergasung mittels Zyklon B in Auschwitz stattgefunden haben; damit, so die orthodoxen Historiker, sei die Tatwaffe für die spätere Massenvernichtung entdeckt worden.
2. Anfang 1942 sollen die Menschenvergasungen in die Leichenhalle des Krematoriums im Stammlager Auschwitz verlegt worden sein.
3. In den folgenden Monaten sollen zwei außerhalb des Lagers Birkenau gelegene Häuser zu Menschengaskammern umgebaut worden sein (die sogenannten "Bunker"); dies, so heißt es, habe den Auftakt zur Massenvernichtung von Juden und kranken Häftlingen gebildet.
4. Schließlich sollen die Massenvergasungen im März 1943 in die vier Krematorien in Birkenau verlegt worden sein, die angeblich alle mit Gaskammern ausgestattet waren.

Ich habe diese vier Stufen in vier umfangreichen Studien untersucht, nämlich:

---

[1] Gemeint ist die von den Historikern der Gedenkstätte Auschwitz vertretene Version.

- *Auschwitz: Die erste Vergasung*, die vorliegende Studie (die erste italienische Ausgabe erschien bei Edizioni di Ar, Padua, 1992)[2]
- *Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2014 (die erste englische Ausgabe erschien bei Theses & Dissertations Press, Chicago, Dezember 2005)
- *Die Bunker von Auschwitz. Schwarze Propaganda kontra Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield, in Vorbereitung (die erste englische Ausgabe erschien bei Theses & Dissertations Press, Chicago, Dezember 2004)
- *The Real Case for Auschwitz: Robert van Pelt's Evidence from the Irving Trial Critically Reviewed*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015 (die erste Auflage erschien unter dem Titel *Auschwitz: The Case for Sanity. A Historical and Technical Study of Jean-Claude Pressac's "Criminal Traces" and Robert Jan van Pelt's "Convergence of Evidence,"* The Barnes Review, Washington, D.C., 2010; bisher liegt keine deutsche Fassung vor).

Das letzte der hier genannten Werke besteht aus zwei Bänden, die gemeinsam fünfmal umfangreicher sind als das größte der drei anderen Bücher. Es befasst sich mit der vierten und wichtigsten Stufe des angeblichen Vernichtungsprozesses, nämlich den behaupteten Menschenvergasungen in den Krematorien von Birkenau. In noch erheblich größerem Umfang als bei den anderen Werken mache ich dort von zeitgenössischen Quellen Gebrauch.

Das vorliegende Buch stellt eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage meiner Studie über die "erste Vergasung" dar.

[2] Die erste deutsche Ausgabe von 2007 basierte auf einer unautorisierten, unkorrigierten Übersetzung und besaß weder einen Dokumenten- noch einen Fotoanhang.

Einleitung

Seit der Veröffentlichung der italienischen Fassung dieser Arbeit im Jahre 1992 habe ich Zugang zu zahlreichen zusätzlichen Quellen erhalten, die allerdings keine Revision meiner damaligen Schlussfolgerungen erforderlich machten.

Obwohl die vorliegende Studie neben der deutschen Erstauflage von 2007 auch in französischer (1999)[3] und englischer Sprache (2005)[4] erschien, hat die offizielle Geschichtsschreibung auch heute, 22 Jahre später, nicht nur keine Entgegnung darauf hervorgebracht, sie hat es in ihrer Aufgeblasenheit nicht einmal für nötig gehalten, sich überhaupt mit dem Thema zu beschäftigen,[*] obwohl seine geradezu überwältigende Bedeutung auf der Hand liegt.

Die erste Menschenvergasung soll zwischen dem 3. und dem 5. September 1941 im Keller von Block 13 in Auschwitz stattgefunden haben. Später wurde das Gebäude aufgrund einer Neubenennung aller Bauwerke im KL Auschwitz in Block 11 umbenannt. Die erste Menschenvergasung in Auschwitz stellt für die Holocaust-Historiker den Ausgangspunkt der angeblichen Massenvernichtung dar. Laut offiziell sanktionierter Geschichtsversion fanden die behaupteten Vergasungen anfangs in der Leichenhalle des Krematorium I im Stammlager Auschwitz und später in den sogenannten "Bunkern" von Birkenau statt, wurden aber dann in die "Gaskammern" der inzwischen entstandenen Krematorien II bis V von Birkenau verlagert. Somit geht der Ursprung der angeblichen Menschenvergasungen mit Zyklon B gemäß den orthodoxen Historikern auf die "erste Vergasung" zurück. Auch die angeblichen "Selektionen" registrierter, aber arbeitsunfä-

---

3 *Auschwitz: Le premier gazage*, Stiftung Vrij Historisch Onderzoek, Berchem, 1999.

4 *Auschwitz: The First Gassing. Rumor and Reality*, 1. Aufl., Theses & Dissertations Press, Chicago, 2005; 2. Aufl., The Barnes Review, Washington, DC, 2012; 3. Aufl. Castle Hill Publishers, Uckfield 2016.

* Das gilt auch für Sandra Holtermanns Studienarbeit, *Die erste Vergasung in Auschwitz im September 1941*, GRIN Verlag, München 2005, die, wenn sie gedruckt vorläge, kaum 20 Textseiten umfassen würde (sie ist nur als eBuch erhältlich). Diese Arbeit musste daher oberflächlich bleiben.

hig gewordener Häftlinge für die “Gaskammern” lassen sich, folgen wir der offiziellen Lesart der Ereignisse, auf die “erste Vergasung” zurückführen.

Ein im Jahre 2005 veröffentlichtes Buch unterstreicht die Wichtigkeit, die diesem hypothetischen Ereignis von der orthodoxen Geschichtsschreibung zugeschrieben wird:[5]

> *“Bei dieser ersten Massenvergasung handelte es sich nicht mehr nur um ein bloßes Experiment, um herauszufinden, ob Zyklon B tatsächlich zur systematischen Ermordung von Menschen geeignet wäre. In diesen Septembertagen fand der grundlegende Testlauf für die Massenvernichtung durch Gas in Auschwitz statt.”*

Mit der “ersten Vergasung” sollen auch die bei der angeblichen Massenvernichtung angewandte Arbeitsteilung – die Zuweisung bestimmter Tätigkeiten an bestimmte Häftlingskommandos – sowie die systematische Verwendung einer Tarnsprache begonnen haben.[6]

Die Vernachlässigung dieses Themas durch die offizielle Geschichtsschreibung erklärt auch das beinahe völlige Fehlen wissenschaftlicher Literatur zu dieser Frage. Bis zum Jahre 1992 gab es seitens der orthodoxen Holocaust-Historiker hierzu nur einen einzigen Artikel, “Die erste Vergasung von Häftlingen und Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz” von S. Kłodziński.[7] (Bereits drei Jahre, 1989, zuvor hatte ich bei der neunten internationalen revisionistischen Konferenz einen Vortrag mit dem Titel “The First Gassing at Auschwitz” gehalten,[8] der die Grundlage der vorliegende Studie bildete.) Da Kłodińskis Artikel in einer polnischen Zeitschrift erschienen war, blieb er den westlichen Auschwitz-Forschern lange unbekannt und wurde ihnen erst 1987 in einer verkürzten deutschen Übersetzung[9] zugänglich. Unter diesen Umständen war Danuta Czechs *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-*

---

[5] Eric Friedler, Barbara Siebert, Andreas Kilian, *Zeugen aus der Todeszone. Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2005, S. 24.

[6] Ebd., S. 25.

[7] S. Kłodziński, “Pierwsze zagazowanie więzniów i jeńców w obozie oświęcimskim”, in: *Przegląd Lekarski*, Nr. 1, 1972.

[8] C. Mattogno, “The First Gassing at Auschwitz: Genesis of a Myth”, in: *The Journal of Historical Review*, Vol. 9, Nr. 2, Sommer 1989, S. 193-222.

[9] S. Kłodziński, “Die erste Vergasung von Häftlingen und Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz”, in: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), *Die Auschwitz-Hefte. Texte der polnischen Zeitschrift “Przegląd Lekarski” über historische, psychische und medizinische Aspekte des Lebens in Auschwitz*. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 1987, Bd. 1, S. 261-275.

Birkenau jahrzehntelang die hauptsächliche, wenn nicht gar die einzige Quelle zu dieser Frage. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert.

Die "erste Vergasung in Auschwitz" wurde später lediglich von einigen wenigen Spezialisten der Geschichte des Lagers behandelt, jedoch nur in sehr knapper Weise, obwohl das in Moskau befindliche, enorm umfangreiche Archiv der Zentralbauleitung von Auschwitz der Forschung mittlerweile zugängig war. Die Erklärung dafür ist sehr einfach: Dieses Archiv vermittelt nicht den geringsten Hinweis auf diese angebliche Menschenvergasung in Block 11.

Nach seiner Forschungsarbeit in diesem Archiv stellte Jean-Claude Pressac anno 1993 zum Thema der ersten Vergasung folgende Behauptungen auf:[10]

> *"Heute datiert man die erste Tötung durch Giftgas, die in den Kellern von Block 11 im Lager Auschwitz vorgenommen wurde, auf den Zeitraum zwischen dem 5. Dezember und Ende Dezember (bisher war man von dem Zeitraum zwischen dem 3. und 5. September ausgegangen). Ihr fielen laut Zeugenaussage um 250 als unheilbar eingestufte Kranke und 600 sowjetische Gefangene zum Opfer, von denen die ersten am 7. Oktober im Lager eingetroffen waren. Im November hatte eine Sonderkommission der Gestapo, die aus Kattowitz angereist war, im KL getagt, um dort unter den Häftlingen die 'fanatischen Kommunisten' auszumachen, die liquidiert werden sollten. Ende November hatte man 300 ausgewählt. Nachdem die Öffnungen im Untergeschoß des Blocks 11 mit Erde verstopft worden waren, schüttete man Zyklon B hinein und verschloß die Türen. Nach Aussage von Höß (der nicht anwesend war) trat der Tod augenblicklich. Andere sprechen davon, daß sich die Tötung durch Gas über zwei Tage hinzog und daß eine zweite Dosis Giftgas nachgeschüttet werden mußte, da die erste nicht alle Opfer getötet hatte. Die Tatsache, daß Cyanwasserstoff, der bei 27°C verdampft, mitten im schlesischen Winter in einem unbeheizten Kellergeschoß angewandt wurde, sowie mangelnde Kenntnisse hinsichtlich der tödlichen Dosis, könnten die ungewöhnlich lange Dauer dieser Vergasung erklären. Die Opfer, deren Zahl zwischen 550 und 850 liegt, wurden in ein bis zwei Wochen intensiver Arbeit in den beiden Doppelmuffelöfen des Krematoriums eingeäschert. Dadurch wurde der zweite Ofen beschädigt."*

Die von J.-C. Pressac vorgeschlagene Veränderung des Datums besitzt keine dokumentarische Grundlage. Er hat lediglich eine polemische Schlussfolgerung meinerseits (auf S. 159 der italienischen Ausgabe dieser Arbeit, s.u. Kapitel 5.1.) für bare Münze genommen, und seine Quellen,

[10] J.-C. Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*. Piper Verlag, München/Zürich 1994, S. 41f.

die er in Fußnote 106 auf S. 134 anführt – Jan Sehn und Kazimierz Smoleń – sind dieselben, auf die sich meine obige Schlussfolgerung stützt.

Hinsichtlich der "ungewöhnlich langen Dauer" der Vergasung verweise ich auf Kapitel 4.6.3. Hier muss Pressac ein weiterer Fehler angekreidet werden, der seiner Erklärung den Gnadenstoß versetzt: Es trifft durchaus nicht zu, dass Block 11 im Dezember 1941 unbeheizt war, denn eine Heizungsanlage war dort schon im Mai 1941 eingebaut worden.[11]

Pressacs Bezugnahme auf den Schaden am zweiten Ofen des Krematoriums steht in keiner nachweisbaren Beziehung zur Einäscherung der angeblichen Vergasungsopfer. Tatsächlich findet sich in Grabners Brief vom 31. Januar 1942, den der französische Historiker anführt, keinerlei Hinweis auf eine "intensive Arbeit" im Zusammenhang mit diesem Ofen. Grabner ersuchte die Bauleitung lediglich, den zweiten Ofen reparieren zu lassen, da ja gerade ein Topf-Ingenieur für die Montage des dritten Ofens anwesend sei.[12]

Zur Frage der "mangelnden Kenntnisse hinsichtlich der tödlichen Dosis" von Blausäure werde ich in Kapitel 1 Stellung nehmen.

J.-C. Pressac ist später nochmals auf diese Fragen zurückgekommen, und zwar in einem im Jahre 1995 erteilten, vor seiner Veröffentlichung jedoch offensichtlich überarbeiteten Interview. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf meine Arbeit hat er dort einen vernünftigen Skeptizismus anklingen lassen:[13]

> *"Mattogno hat sich ebenfalls mit der ersten Menschenvergasung in Auschwitz befasst; sie soll sich den Polen zufolge vom 3. bis zum 5. September in den Kellern von Block 11 des Stammlagers abgespielt haben. Die Polen geben an, diese Vergasung sei eine direkte Folge des Befehls zur Ausrottung der Juden, den Himmler selbst dem Kommandanten Höß erteilt habe, und zwar im Sommer 1941, nur habe diese Vergasung russische Kriegsgefangene und unheilbar Kranke betroffen und keine Juden. Ursprünglich hatte Mattogno gemeint, es handle sich hier um eine reine Erfindung, später dann, es gäbe hierfür keine historische Grundlage. Ich habe mit den Polen über diese Frage gesprochen. Die etwas leichtfertige Antwort lautete: 'Diese Vergasung fand am Jahrestag der Einlieferung ei-*

---

[11] "Block 13 (Zellengebäude) Heizungsanlage fertiggestellt". Tätigkeitsbericht vom 5. bis 10. Mai 1941. RGVA, 502-1-214, S. 52. Die Nummer des Blocks wurde später von 13 auf 11 geändert.

[12] RGVA, 512-1-312, S. 77.

[13] "Entretien avec Jean-Claude Pressac réalisé par Valérie Igounet, à la Ville du Bois, le jeudi 15 juin 1995," in: V. Igounet, *Histoire du négationnisme en France*, Éditions du Seuil, Paris 2000, S. 644.

> *nes Häftlings statt, der daran beteiligt war und sich daher genau an das Datum erinnert'. Der fragliche Häftling, Michal Kula, hatte angegeben, sich genau zu erinnern, weil es der Jahrestag seiner Einlieferung ins Lager war, der 15. August ... und nicht der 3. September. Man weiß heute, dass Höß den Befehl, die Juden zu töten, nicht im Sommer 1941, sondern Anfang Juni 1942 erhalten hat.*
> *Falls diese erste Vergasung stattgefunden hat, dann im Dezember 1941 oder sogar erst im Januar 1942, und sie stand in keinem Zusammenhang mit dem Massaker an den Juden".* (Hervorhebung hinzugefügt)

In einem fünfbändigen Gemeinschaftswerk, das 1995 unter dem Titel *Auschwitz 1940–1945. Grundsätzliche Probleme der Geschichte des Lagers* erschienen ist und einen Höhepunkt der Forschungsarbeit des Auschwitz-Museums darstellt, werden der Frage der ersten Menschenvergasung kaum mehr als vier Seiten gewidmet, und zwar in dem von Franciszek Piper verfassten Teil "Gaskammern und Krematorien".[14]

Eine verkürzte englische Fassung dieses Teils, die im Jahr davor veröffentlicht worden war, behandelt dieses Thema summarisch auf einer halben Seite.[15]

Ebenfalls im Jahre 1995 erschienen die drei Bände der *Sterbebücher von Auschwitz*,[16] die zwar eine genauere Untersuchung des Schicksals der angeblich in Block 11 vergasten Häftlinge aus Block 28 ermöglichen (vgl. Kapitel 5.2.), jedoch keinerlei greifbaren Beweise für die Realität der ersten Vergasung liefern. Der erste Band dieses Werkes enthält einen langen Artikel von Kazimierz Smoleń über "sowjetische Kriegsgefangene im KL Auschwitz".[17] Smoleń befasst sich unter anderem auch mit der ersten Menschenvergasung in Block 11, führt jedoch keine neuen Dokumente ins Feld, sondern stützt sich auf längst bekannte Quellen – Danuta Czechs *Kalendarium*, die Aufzeichnungen von Rudolf Höß sowie das Buch von Wiesław Kielar.[18]

In seinem *Magnum Opus* über Auschwitz handelt Robert Jan van Pelt die Frage der ersten Vergasung höchst oberflächlich ab: Er begnügt sich

---

[14] W. Długoboski, F. Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu.* Wydawnictwo Państowego Muzeum Auschwitz-Birkenau, 1995, Bd. III, S. 97-102.

[15] F. Piper, "Gas Chambers and Crematoria", in: Yisrael Gutman, Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1994, S. 157f.

[16] Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz*. K.G. Saur, München 1995, 3 Bände.

[17] Ebd., "Sowjetische Kriegsgefangene im KL Auschwitz", Bd. I, S. 127-161.

[18] Ebd., S. 132f.

mit dem Verweis auf drei alte Quellen – einen am 1. Juli 1942 erschienenen Bericht, einen selbsternannten Augenzeugen namens Wojciech Barcz sowie auf eine im Jahre 1943 erschienene kleine Schrift.[19] Mit diesen Quellen werde ich mich in Kapitel 3 auseinandersetzen.

Wie bereits hervorgehoben, ist und bleibt die hauptsächliche historische Quelle für die erste Menschenvergasung Danuta Czechs *Kalendarium*. In der ersten deutschen Ausgabe dieses Werkes beschrieb die Autorin den Vorgang folgendermaßen:[20]

> *“3.9. Zum ersten Mal wurden im KL Auschwitz Versuche von Massentötung an Menschen mit Hilfe von Gas – Zyklon B – durchgeführt. Auf Anordnung der SS brachten Pfleger etwa 250 kranke Häftlinge aus den Häftlings-Krankenbaus in den Kellerzellen von Block 11 unter. In dieselben wurden auch etwa 600 sowjetische Kriegsgefangene getrieben. (In den Gefangenenlagern wurden Offiziere und politische Kommissare auf Grund des Einsatzbefehls Nr. 8 vom 17.7.41 ausgesondert). Nach deren Unterbringung in den Bunkerzellen warf man die Kellerfenster mit Erde zu, SS-Männer schütteten das Zyklon-Gas ein und die Türen wurden verschlossen.*
> *4.9. Rapportführer Palitzsch öffnete, mit einer Gasmaske versehen, die Türen der Bunkerzellen und stellte fest, dass etliche Häftlinge noch am Leben seien. Infolgedessen schüttete man eine weitere Portion Zyklon-B ein und verschloss von neuem die Türen.*
> *5.9. Am Abend wurden 20 Häftlinge der Strafkompanie (Block 5a) und Pfleger des Häftlings-Krankenbaus auf den Hof von Block 11 geführt. Vorher sagte man ihnen, dass sie zu einer besonderen Arbeit beordert seien und bei Todesstrafe niemandem erzählen dürften, was sie gesehen hätten. Ferner versprach man ihnen nach dieser Arbeit eine hinreichend vergrösserte Lebensmittelration. Auf dem Hof von Block 11 befanden sich die Offiziere: Fritzsch, Mayer, Palitzsch, der Lagerarzt Entress und andere. Den Häftlingen wurden Gasmasken gegeben und ihnen befohlen, in den Keller zu gehen und die Leichen der Vergasten auf den Hof hinauszutragen. Dort wurden den vergasten sowjetischen Gefangenen die Uniformen ausgezogen und die Leichen auf Wagen geworfen. Die Leichen der vergasten Häftlinge waren in Häftlingskleidung. Bis tief in die Nacht hinein dauerte die Beförderung der Leichen ins Krematorium. Unter den Vergasten befanden sich die Leichen der 10, für die Flucht des Häftlings Nowaczyk in den Bunker gebrachten Häftlinge.”*

---

19 Robert Jan van Pelt, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis 2002, S. 88, 144, 146.

20 D. Czech, “Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau”, in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Heft 2, 1959, S. 109.

In der zweiten deutschen Ausgabe ihres *Kalendariums* hat Danuta Czech den Bericht mit neuen Einzelheiten angereichert – die häufig im Widerspruch zur ersten Version stehen – und außerdem die Archivreferenzen angegeben, bei denen es sich größtenteils um Zeugenaussagen beim Höß-Prozess handelt:[21]

> *"3. September. Nachdem die an einer kleinen Gruppe von russischen Kriegsgefangenen erprobte Tötung durch Giftgas, die vor einigen Tagen Karl Fritzsch angeordnet hat, gelungen ist, beschließt die Lagerleitung diesen Versuch im Kellergeschoß von Block 11 zu wiederholen. Dies hängt höchstwahrscheinlich mit der Nachricht zusammen, daß die Gestapo die Einweisung eines großen Transports von Offizieren, Volkskommissaren und russischen Kriegsgefangenen zur Liquidierung plane. In Verbindung damit befiehlt der SS-Lagerarzt, SS-Hauptsturmführer Dr. Siegfried Schwela, eine Selektion im Häftlingskrankenbau, während der etwa 250 Häftlinge ausgesucht werden. Die Pfleger werden beauftragt, die selektierten Häftlinge in den Bunker von Block 11 zu führen bzw. einige mit Krankentragen dorthin zu bringen. Im Bunker werden sie in einigen Zellen zusammengepfercht. Die Kellerfenster werden mit Erde zugeschüttet. Dann werden in die Zellen 600 russische Kriegsgefangene, Offiziere und Volkskommissare getrieben, die durch besondere Kommandos der Gestapo in den Kriegsgefangenenlagern ausgesucht worden sind. Sobald die Kriegsgefangenen in die Zellen hineingedrängt worden sind, und die SS-Männer das Gas Zyklon B eingeworfen haben, werden die Türen verschlossen und abgedichtet. Diese Aktion findet nach dem Abendappell im Lager statt, nachdem die sog. Lagersperre angeordnet worden ist, d. h. daß es den Häftlingen verboten ist, die Blöcke zu verlassen und sich im Lager zu bewegen.*
>
> *4. September. Am Morgen öffnet der Rapportführer Gerhard Palitzsch durch eine Gasmaske geschützt, die Zellentüren und stellt fest, daß einige der Kriegsgefangenen noch am Leben sind. Infolgedessen wird wieder Zyklon B eingeschüttet und die Türen werden erneut verschlossen.*
>
> *Am Nachmittag werden im Bunker von Block 11 alle Türen geöffnet und die Abdichtung entfernt, nachdem festgestellt worden ist, daß die zweite Dosis Zyklon B die russischen Kriegsgefangenen und polnischen Häftlinge im Bunker tötete. Es wird gewartet, bis sich das Gas verflüchtigt hat. Nach dem Abendappell wird erneut Lagersperre angeordnet.*
>
> *In der Nacht ruft der Rapportführer Palitzsch 20 Häftlinge aus der Strafkompanie des Blocks 5a zusammen, sowie alle Pfleger des Krankenbaus und die beiden Häftlinge Eugeniusz Obojski und Teofil Banasiuk, die als*

[21] D. Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1989, S. 117-119.

Leichenträger mit zwei Rollwagen zur Beförderung von Leichen in der Leichenhalle und im Krematorium beschäftigt sind. Alle werden auf den Hof von Block 11 geführt. Zuvor wird ihnen gesagt, sie seien zur Sonderarbeit eingewiesen und dürften unter Androhung der Todesstrafe niemandem erzählen, was sie zu sehen bekämen. Gleichzeitig wird ihnen versprochen, daß sie nach Verrichtung dieser Arbeit entsprechend größere Essenportionen erhalten werden. Auf dem Hof von Block 11 warten schon die SS-Führer Fritzsch, Maier, Palitzsch und SS-Lagerarzt Schwela sowie SS-Männer, die im Lager Posten als Blockführer bekleiden. Die Häftlinge Obojski und Banasiuk erhalten Gasmasken und gehen mit Palitzsch und SS-Männern, die auch Gasmasken tragen, in die Keller von Block 11 hinunter.

Aus den Kellern kommen sie ohne Gasmasken zurück, um so zu zeigen, daß sich das Gas verflüchtigt habe. Die Häftlinge werden in vier Gruppen eingeteilt. Die eine, mit Gasmasken ausgerüstete Gruppe, holt die Leichen der Getöteten aus den Kellern ins Erdgeschoß hinauf, die zweite entkleidet die Leichen. Die dritte Gruppe trägt die Leichen auf den Hof von Block 11, wo sie von der vierten Gruppe auf Rollwagen geladen werden. Die getöteten russischen Kriegsgefangenen sind mit Uniformen bekleidet; in den Taschen befinden sich Dokumente, Familienfotos, Geld, verschiedene Kleinigkeiten und Zigaretten. Auf dem Hof ziehen Zahnärzte unter Aufsicht von SS-Männern den Toten Goldkronen und Goldzähne heraus. Die Häftlinge ziehen die mit den Leichen der Kriegsgefangenen und polnischen Häftlingen vollbeladenen Rollwagen vom Hof des Blocks 11 zum Krematorium, angeleitet von Obojski und Banasiuk und unter Aufsicht der SS-Männer. Unter den Getöteten befinden sich auch die Leichen von zehn Häftlingen, die am 1. September als Vergeltung für die Flucht des Häftlings Jan Nowaczek in den Bunker gesperrt und vom Schutzhaftlagerführer Fritzsch zum Tode verurteilt worden sind. Die Leichen der im Krankenbau ausgesuchten Häftlinge sind in Unterkleidung. Das Herausholen, Entkleiden, Durchsuchen und Befördern der Leichen dauert bis zum Morgengrauen und wird nicht beendet.

5. September. Nach dem Abendappell wird Lagersperre angeordnet. Auf den Hof von Block 11 marschiert dieselbe Häftlingsgruppe, die in der letzten Nacht im Einsatz war, um die Beförderung der Leichen ins Krematorium zu beenden. Dort werden die Leichen in eine große, lange Halle gelegt, die bereits zur Hälfte gefüllt ist. Das Krematoriumskommando kann mit der Leichenverbrennung nicht nachkommen. Es dauert noch einige Tage, bis alle Leichen eingeäschert worden sind.“

Wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, wurde diese Version von Untersuchungsrichter Jan Sehn auf der Grundlage von Aussagen des Häftlings Michał Kula erstellt.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht in der Überprüfung der Zuverlässigkeit dieser Behauptungen und somit der geschichtlichen Realität der ersten Vergasung im Keller von Block 11 in Auschwitz.

Der dem deutschsprachigen Leser hiermit vorgelegte Text ist eine überarbeitete Version der italienischen Ausgabe unter Berücksichtigung der neuen Quellen, die ich in den vergangenen dreißig Jahren entdeckt habe.

Einige Argumente, die seinerzeit neu waren (insbesondere die Kritik der Aussagen von Rudolf Höß), sind mittlerweile Allgemeingut der revisionistischen Geschichtsschreibung und generell bekannt geworden; sie wurden daher weggelassen.[22]

Zudem wurden in diesem revidierten Text einige rein hypothetische Argumente ausgelassen, deren Stichhaltigkeit sich nicht nachweisen ließ.

Carlo Mattogno,
Rom, im Dezember 2011

---

[22] Siehe diesbezüglich meine Studie *The Real Case for Auschwitz*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015, Chapter 11, "Critical Analysis of the Testimonies of Rudolf Höss," pp. 417-431, sowie *Raul Hilberg e i "centri di sterminio" nazionalsocialisti. Fonti e metodologia*, Rome 2008, in: http://aaargh.vho.org/fran/livres8/CMhilberg.pdf, Kap. III, 4-5, S. 105-112.

1. Ursprung und Bedeutung der ersten Vergasung

Der Bericht über die erste Vergasung von Menschen in Auschwitz fügt sich wegen seines Inhalts und seiner Bedeutung in einen wenig bekannten geschichtlichen Zusammenhang ein, der kurz beschrieben werden soll, bevor wir zum eigentlichen Thema unserer Studie übergehen.

Der Erste Weltkrieg führte an allen Fronten und bei allen Beteiligten zu einem massenhaften Einsatz chemischer Kampfstoffe verschiedener Art. In den Jahren 1914 bis 1918 wurden 250.000 Tonnen solcher Stoffe hergestellt. 1.000.000 Soldaten wurden davon betroffen, und 78.000 von ihnen starben.[23] Im Sommer 1917 wurden zwischen Neuilly und dem linken Ufer der Maas auf einer Frontbreite von 10 km 400.000 Gasgranaten verschossen. Weitere Tausende solcher Granaten wurden dann im August und Oktober bei Verdun und im Dezember an der russischen Front verfeuert.[24] Im Jahre 1918 waren in den Beständen der deutschen Artillerie etwa 50% der Geschosse mit Kampfstoffen gefüllt. Bei der großen deutschen Frühjahrsoffensive des Jahres 1918 wurden deutscherseits 200.000 Yprit-Granaten verschossen.[25]

Nach dem Ende des Krieges fuhren sämtliche am Weltkrieg beteiligten Länder mit der Erforschung chemischer Kampfstoffe fort, wobei sie dem taktischen Gesichtspunkt ihres Einsatzes besondere Aufmerksamkeit widmeten. Es entstanden Anweisungen und offizielle Handbücher sowie eine reichhaltige technische Literatur.[26] Wissenschaftlich gesehen war der zweifellos bedeutendste Beitrag zur Erforschung dieser Stoffe das Buch *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten* von Ferdinand Flury und Franz Zernik.[27]

---

23 Attilio Izzo, *Guerra chimica e difesa antigas*. Editore Ulrico Hoepli, Mailand 1935, S. 7.
24 Ebd., S. 31.
25 Ebd., S. 32.
26 Ebd., S. 445-448.
27 F. Flury, F. Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. Verlag von Julius Springer, Berlin 1931. Ähnliche Informationen sind im italienischen Buch von Michele Giua zu finden: *Lezioni di aggressivi chimici. Parte descrittiva e tecnologica*, R. Accademia e della Scuola di Applicazione di Artiglieria e Genio, Turin 1933. Ein

Obwohl die Verwendung chemischer Kampfstoffe durch die Genfer Konvention über Gase von 1925 verboten worden war,[28] wurde sie von allen Teilnehmerstaaten des Ersten Weltkriegs für einen kommenden Waffengang in Betracht gezogen. Ein italienisches Buch von 1935 beginnt mit den folgenden Worten, die den Geist jener Zeit erkennen lassen:[29]

> *"Die jüngsten Luftmanöver verschiedener Länder haben gezeigt, dass es unmöglich ist, mit der Luftverteidigung Bombardierungen und den Abwurf von Gas zu verhindern."*

Im Vorwort eines Handbuches der britischen Regierung aus dem Jahre 1937 über die Verteidigung gegen Giftgase heißt es:[30]

> *"Die Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung vor den Auswirkungen von Luftangriffen, die dieses Handbuch beschreibt, sind zu einem notwendigen Bestandteil der Verteidigungsorganisation eines jeden Landes geworden, das Luftangriffen ausgesetzt sein kann. Ihre Notwendigkeit steht in keinem Bezug zu dem Glauben, dass ein Krieg bevorsteht. Sie ergibt sich aus dem Umstand, dass das Risiko eines Luftangriffs, wie unwahrscheinlich dieser auch immer sein mag, nicht ignoriert werden kann, und dass Vorbereitungen zur Linderung der Folgen eines Luftangriffs nicht einfach improvisiert werden können, sondern in Friedenszeiten durchgeführt werden müssen, wenn sie wirksam sein sollen."*

Die Bedeutung, die der Schutz vor Giftgase gewonnen hatte, lässt sich anhand der 1931 gegründeten deutschen Zeitschrift *Gasschutz und Luftschutz. Zeitschrift für das gesamte Gebiet des Gas- und Luftschutzes der Zivilbevölkerung* ermessen, die von Anfang an Beiträge aus prominenter Feder über die Frage des Schutzes gegen chemische Kampfstoffe veröffentlichte.

---

weiteres wichtiges Werk erschien 1933: *Chimica delle sostanze aggressive*, hgg. von Dr. Mario Sartori, einem Chemiker am Zentrum für Militärchemie in Rom. Es wurde zwei Jahre später ins Deutsche übersetzt: *Die Chemie der Kampfstoffe*, Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig 1935.

[28] Das diesbezügliche Protokoll verbietet die Verwendung von "erstickenden, giftigen oder anderen Gasarten sowie bakteriologisch Methoden der Kriegführung." United States Army Judge Advocate General (Hg.), *Law of War Documentary Supplement*, International and Operational Law Department, The United States Army Judge Advocate General's Legal Center and School Charlottesville, Virginia, 2009, S. 30.

[29] M.G. Gusman, *Contro il flagello del gas nemico*. Editrice Napoletana, Neapel 1935, S. 11.

[30] *Air Raid Precautions. Handbook No. 1. Personal Protection against Gas*. His Majesty's Stationery Office, London 1937, S. 3.

Wie wir in Kapitel 3 sehen werden, sind die ab 1941 verbreiteten Gerüchte über Menschenvergasungen in deutschen Konzentrationslagern vor dem Hintergrund dieser Fakten zu sehen.

In seinem bekannten Bericht, in dem er seine Ermittlungen über Auschwitz zusammenfasste, setzte der polnische Untersuchungsrichter Jan Sehn 1946 einen der Ecksteine der künftigen Geschichtsschreibung, indem er die angebliche Judenvernichtung in diesem Lager mit der "ersten Vergasung" beginnen ließ:[31]

> *"Alle diese* [anderen] *Mordmethoden konnten jedoch nicht den Überschuss der arbeitsunfähigen Häftlinge verschlingen, und vor allem konnten sie nicht die enormen Aufgaben der Liquidierung großer Transporte mit hunderttausenden von Juden bewältigen, die fast völlig einer sofortigen Vernichtung zugeführt werden sollten.*
> *Daher organisierten die Deutschen den Massenmord von Menschen mittels Gas. Diese Methoden wurden im Sommer 1941 im Bunker von Block 11 an 250 Kranken aus den Krankenrevieren und 600 sowjetischen Kriegsgefangenen erprobt. Nachdem die Opfer dort eingetreten waren, wurden die Kellerfenster mit Erde verschlossen, wonach ein SS-Mann mit Gasmaske den Inhalt der Zyklon-Büchsen durch die offene Tür schüttete und diese dann verschloss. Am folgenden Tage, mittags, öffnete Palitsch, geschützt durch eine Gasmaske, die Bunkertür und stellte fest, dass einige Häftlinge noch lebten. Es wurde daher mehr Zyklon B eingeschüttet und die Tür wieder verschlossen.*[32] *Sie wurde erst am nächsten Tage wieder geöffnet. Dann waren alle Häftlinge tot."*

Jan Sehns Darstellung wurde später vom Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß während seiner Haft in Polen leicht abgeändert. Auf seinen Aussagen fußten nachfolgend alle Behauptungen über eine Vernichtung sowjetischer Kriegsgefangener durch Gas. In seinem im November 1946 in einem Krakauer Gefängnis verfassten Manuskript "Die Endlösung der Judenfrage" beschreibt Rudolf Höß seine oft zitierte angebliche Unterredung mit Himmler in Berlin "im Sommer 1941".[33] Bei dieser Gelegenheit soll

---

[31] J. Sehn, "Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim" (Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz), in: *Biuletyn Głównej Komisji badania zbrodni niemieckich w Polsce*, Bd. I, Posen 1946, S. 120.

[32] Jan Sehn zufolge fand die Vergasung im gesamten Kellergeschoss statt, den Flur eingeschlossen, während sie laut Danuta Czech nur in den Zellen stattfand. Daher sprach ersterer von der "Bunkertür" (siehe Fotos 9-11 im Anhang), letztere hingegen von den "Zelltüren des Bunkers".

[33] Die augenscheinlichen zeitlichen Widersprüche in den Darlegungen von Rudolf Höß hat die orthodoxe Holocaust-Historikerin Karin Orth dazu veranlasst, das Datum dieses angeblichen Treffens mit Himmler um ein Jahr zu verschieben: K. Orth, "Rudolf Höß und

ihm der Reichsführer-SS mitgeteilt haben, der Führer habe "die Endlösung der Judenfrage" beschlossen – d.h. die angebliche Ausrottung der Juden, was ein offenkundiger Anachronismus ist[34] –, und Auschwitz sei zum Zentrum dieser Massenvernichtung auserkoren worden:[35]

> *"Kurze Zeit danach"* – fährt Höß fort – *"kam Eichmann zu mir nach Auschwitz. Er weihte mich in die Pläne der Aktion in den einzelnen Ländern ein.* […] *Wir besprachen weiter die Durchführung der Vernichtung. Es käme nur Gas in Frage.* […] *Eichmann fuhr nach Berlin zurück, um dem RFSS über unsere Besprechung zu berichten.* […] *Ende November war in Berlin bei der Dienststelle Eichmann eine Dienstbesprechung des gesamten Judenreferates, zu der auch ich hinzugezogen wurde.* […] *Den Beginn der Aktionen konnte ich noch nicht erfahren. Auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.*
>
> *Im Herbst 1941 wurden durch einen Geheimen Sonderbefehl in den Kriegs-Gefangenen-Lagern die russischen Politruks, Kommissare und besondere politische Funktionäre durch die Gestapo ausgesondert und dem nächstgelegenen KL zur Liquidierung zugeführt. In Auschwitz trafen laufend kleinere Transporte dieser Art ein, die durch Erschießen in der Kiesgrube bei den Monopol-Gebäuden oder im Hof des Blocks 11 getötet wurden. Gelegentlich einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Hauptsturmführer Fritzsch, aus eigener Initiative Gas zur Vernichtung dieser russischen Kriegsgefangenen verwendet, und zwar derart, daß er die einzelnen im Keller gelegenen Zellen mit den Russen vollstopfte und unter Verwendung von Gasmasken Cyklon B in die Zellen warf, und das den sofortigen Tod herbeiführte.* […]
>
> *Beim nächsten Besuch Eichmanns berichtete ich ihm über diese Verwendung von Cyklon B und wir entschlossen uns, bei der zukünftigen Massenvernichtung dieses Gas zur Anwendung zu bringen. Die Tötung der oben bezeichneten russischen Kriegsgefangenen durch Cyklon B wurde fortgesetzt, aber nicht mehr in Block 11, da nach der Vergasung das ganze Gebäude mindestens zwei Tage gelüftet werden mußte."*

---

die 'Endlösung der Judenfrage.' Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941," in: *Werkstattgeschichte*, 18, November 1997, S. 45-57. Dies läuft freilich auf die absurde Behauptung hinaus, Höß habe eine "Vernichtungsmaschinerie" eingerichtet, bevor er dafür von Himmler einen Befehl erhalten hatte. Siehe diesbezüglich meine Studie *Hitler e il nemico di razza*, Edizioni di Ar, Padua 2009, S. 69-81.

[34] Am 10. Februar 1942 bezog sich der Begriff "Endlösung" mit Bestimmtheit immer noch auf den Madagaskar-Plan, wie sich aus einem Schreiben von Franz Rademacher (Leiter der jüdischen Abteilung im Außenministerium) an den Gesandeten Bielfeld vom Außenministerium ergibt. NG-5770. Siehe C. Mattogno, *Raul Hilberg…*, aaO. (Anm. 22), Kapitel I,1-2, S. 5-14.

[35] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981, S. 157-159.

In seiner im Februar 1947 niedergeschriebenen Autobiographie kommt Rudolf Höß nochmals auf dieses Thema zurück:[36]

> *"Bevor aber die Massenvernichtung der Juden begann, wurden in fast allen KL 1941/42 die russische Politruks und politischen Kommissare liquidiert. Gemäß einem geheimen Führererlaß wurden in allen Kriegsgefangenenlagern die russischen Politruks und politischen Kommissare herausgesucht durch besondere Kommandos der Gestapo. Die Herausgefundenen wurden zur Liquidation dem nächstgelegenen KL überstellt.* […]
> *Solche herausgefundenen politischen Funktionäre der Roten Armee kamen nun auch zur Liquidierung nach Auschwitz. Die ersten kleinen Transporte wurden durch Exekutions-Kommandos der Truppe erschossen.*
> *Während einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Schutzhaftlagerführer Fritzsch, zur Tötung Gas verwendet. Und zwar das Blausäurepräparat Cyklon B, das zur Ungeziefervertilgung im Lager laufend gebraucht wurde und vorrätig lag. Nach meiner Rückkehr meldete er mir dies, und beim nächsten Transport wurde wiederum dies Gas benutzt. Die Vergasung wurde in den Arrestzellen des Blocks 11 durchgeführt. Ich selbst habe mir die Tötung, durch eine Gasmaske geschützt, angesehen. Der Tod erfolgte in den vollgepfropften Zellen sofort nach Einwurf. Nur ein kurzes, schon fast ersticktes Schreien, und schon war es vorüber. So recht zum Bewußtsein ist mir diese erste Vergasung von Menschen nicht gekommen, ich war vielleicht zu sehr von dem ganzen Vorgang überhaupt beeindruckt."*

Zur Veranschaulichung der Zuverlässigkeit dieses Zeugen sei hier ein Kommentar aus einer Veröffentlichung des Museums Auschwitz zitiert:[37]

> *"Aus bisherigen Untersuchungen geht hervor, daß der erste Versuch, mit Gas zu töten, im Keller des Blocks 11 stattgefunden hat. Eine zweite Vergasung von Häftlingen in diesem Block hat man nicht nachweisen können. Obwohl Höss hier seine Anwesenheit beim ersten Versuch der Tötung durch Gas leugnet, bestätigt er seine Anwesenheit doch schon wenige Sätze weiter, wo er schreibt: 'So recht zum Bewußtsein ist mir diese erste Vergasung von Menschen nicht gekommen, ich war vielleicht zu sehr von dem ganzen Vorgang überhaupt beeindruckt. Stärker erinnerlich ist mir die bald darauf erfolgte Vergasung von 900 Russen im alten Krematorium, da die Benutzung des Blocks 11 zuviel Umstände erforderlich machte'."*

In Wahrheit erklärte Höß ausdrücklich, an der ersten Vergasung, geschützt durch eine Gasmaske, persönlich teilgenommen zu haben. Daraus kann

---

[36] Ebd., S. 125f.

[37] Jadwiga Bezwinska, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in der Augen der SS. Rudolf Höss, Pery Broad, Johann Paul Kremer*. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1997, Anm. 107 auf S. 64.

man schließen, dass er der ersten Menschenvergasung in Auschwitz während seiner Abwesenheit von Auschwitz beigewohnt hat.

Wir wollen nun die Konsequenzen untersuchen, die sich aus den obigen Erklärungen in Bezug auf unser Thema ergeben. Rudolf Höß gibt an, im Juni 1941 zu Himmler bestellt worden zu sein;[38] Eichmann, fährt er fort, habe sich "kurze Zeit danach" nach Auschwitz begeben.[39] Daraus ergibt sich zunächst, dass Eichmann in den fünf Monaten bis zum November 1941 nicht in der Lage gewesen war, ein geeignetes Gas für die geplante Massenvernichtung von Juden ausfindig zu machen.

Da Eichmann zudem zum Zeitpunkt eines Treffens, das Ende November 1941 in Berlin stattfand, ein solches Gas noch nicht gefunden hatte und Höß ihn erst bei seinem nächsten Besuch[40] über das anschließend von Fritzsch durchgeführte Experiment ins Bild setzte, kann die erste Menschenvergasung erst *nach* Ende November 1941 stattgefunden haben. Diese Datierung steht allerdings in krassem Widerspruch zur Angabe im Danuta Czechs *Kalendarium*: 3. September 1941.

Wie in Kapitel 5 näher ausgeführt wird, trafen die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen übrigens erst *Anfang Oktober 1941* in Auschwitz ein. Von November an wurden sie von einer speziellen Gestapo-Kommission überprüft. Diese sonderte 300 von ihnen als politische Kommissare aus, die dann z.T. in kleinen Gruppen hingerichtet wurden. Daher gab es schon wegen der geringen Anzahl der betroffenen Häftlinge keinen Grund, diese zu vergasen anstatt sie zu erschießen – ganz abgesehen davon, dass sich hier ein zusätzlicher Widerspruch zur offiziellen Chronologie ergibt.

Die Behauptung, Eichmann habe für die Durchführung einer Regierungsmaßnahme nach fünf Monaten immer noch kein geeignetes Gas für die Vernichtung auffinden können, ist absolut unglaubhaft: Jeder Laie hätte in einer beliebigen deutschen technischen Bibliothek ohne weiteres Texte über Giftgase finden können, insbesondere die oben erwähnte umfangreiche Studie von Flury und Zernik. Hier werden auf 600 Seiten die chemischen und toxikologischen Eigenschaften aller Anfang der 1930er Jahre bekannten Giftgase aufgeführt, einschließlich der 34 wichtigsten Kampf-

---

[38] NO-1210/D-749a; PS-3868.

[39] Kein Dokument bestätigt diesen behaupteten Besuch. Eichmann selbst erklärte, er sei dreimal in Auschwitz gewesen, jedoch während der "Ungarn-Angelegenheit", also anno 1944. State of Israel. Ministry of Justice. *The trial of Adolf Eichmann*. Jerusalem 1995, Bd. VII, S. 220.

[40] Dieser Besuch ist ebenso wenig dokumentarisch belegt.

stoffe, die im Ersten Weltkrieg verwendet worden waren. Ein italienischer Forscher stellte schon Ende der zwanziger Jahre fest:[41]

> *"Es ist unbestreitbar, dass Deutschland zu Anfang des Konfliktes eindeutig die Oberhand auf chemischem Gebiet besaß, und zwar sowohl wissenschaftlich als auch technisch und industriell."*

Er fügte hinzu:

> *"*[…] *der wissenschaftliche Zweig, das* Kaiser-Wilhelm-Institut *in Berlin unter Prof. Haber, war sozusagen die Seele der Initiative und der Forschung auf dem Gebiet chemischer Kampfstoffe, und ihm sind darüber hinaus viele ganz bedeutende Entdeckungen chemischer, physikalischer und medizinischer Art zu verdanken."*

Zu den im Ersten Weltkrieg experimentell verwendeten Giftgasen gehörte auch Blausäure: Das "Vincennit", von dem die Franzosen während des Krieges 4.000 Tonnen herstellten, war eine Mischung aus 50% Blausäure, 30% Arsentrichlorid, 15% Zinntetrachlorid und 5% Chloroform; es wurde in Artilleriegeschosse verfüllt.[41] Auch wurden Cyanide wie Chlorcyan ("Mauguinit") und Bromcyan ("Campiellit") verwendet.[42]

Eichmann hätte sein Problem daher binnen einer Woche lösen können, selbst wenn er dies allein hätte tun müssen. Da er jedoch, wie Rudolf Höß ausführt, direkt von Himmler beauftragt worden war, hätte er die Lösung einfacher und schneller durch einen Anruf beim Hygiene-Institut der Waffen-SS in Berlin finden können.[43] Die Fachkenntnis dieses Institutes auf dem Sektor der Entwesungen mit hochgiftigen Gasen wird u.a. durch eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1943 nachgewiesen.[44]

Übrigens wurde die Blausäure, die Fritzsch ganz nebenbei als Mittel zur Menschenvernichtung "entdeckt" haben soll, als Zyklon B in Auschwitz ständig zur Entwesung verwendet, und alle entsprechenden Anweisungen betonen dessen äußerste Giftigkeit.[45] Das Mittel für die angeblichen Massenmorde war in Auschwitz also schon seit geraumer Zeit vorhanden.

---

41 Attilio Izzo, aaO. (Anm. 23), S. 66.

42 Ebd., S. 67f.

43 Siehe diesbezüglich meine Studie *Raul Hilberg*…, aaO. (Anm. 22), S. 146-148.

44 Joachim Mrugowski (Hg.), *Arbeitsanweisungen für Klinik und Laboratorium des Hygiene-Institutes der Waffen-SS*,. Heft 3: Walter Dötzer, "Entkeimung, Entseuchung und Entwesung", Verlag von Urban und Schwarzenberg, Berlin/Wien 1943.

45 Siehe meinen Artikel "Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe", in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 380-385.

Jean-Claude Pressac hielt die erste Menschenvergasung anfangs für einen ersten technischen Versuch mit Blausäure im Rahmen des angeblichen Programms für Massentötungen:[46]

> *"Da die tödliche Dosis für Menschen nicht bekannt war, hatte die SS am 3., 4. und 5. September 1941 einen gescheiterten Versuch im Keller von Bunker 11 des Stammlagers unternommen, wobei die Opfer 850 sowjetische Kriegsgefangene und andere Häftlinge waren. Später erkannte man dann, dass es einfacher sein würde, die Opfer je nach Bedarf dort zu vergasen, wo die Leichen schließlich alle hingebracht werden mussten – in der Leichenhalle von Krematorium I."*

Einige durch Stanisław Kłodziński zusammengefasste Aussagen gehen noch weiter:[47]

> *"Der Häftling Dr.-Ing. Artur Krzetuski (Reg.-Nr. 1003) hat vermerkt, dass die Vorbereitungen für eine Verwendung des Gases (Zyklon B) für Menschen schon mit der Beobachtung der Wirkung bei der Begasung von Schädlingen begannen, vor allem von Wanzen und Flöhen. Diese Information wird von dem Häftling Jan Liwacz bestätigt, der in der Schlosserei des Industriehofs arbeitete. Er erinnerte sich, dass einige Wochen vor der Vergiftung, die später im Bunker von Block 13 vor sich ging, der Lagerkommandant Höß, sein Vertreter Karl Fritzsch, Rapportführer Palitzsch und der SS-Mann Lachmann von der Politischen Abteilung in die Schlosserei kamen. Sie schickten alle Häftlinge hinaus und nahmen eine experimentelle Vergasung der Schlosserei mit Zyklon B vor. Am nächsten Tage wurden dort offene Gasdosen gefunden."*

Im Frankfurter Auschwitz-Prozess erklärte der ehemalige polnische Häftling Eugeniusz Motz:[48]

> *"Im Jahr 1941 war ich drei Monate in der Bekleidungskammer, etwa vom August bis Oktober, es kann auch einen Monat früher oder später gewesen sein. Mein Chef war dort Breitwieser, sein Stellvertreter Reichenbacher, der Capo war aus Schlesien, nach ihm kam als Capo Walter Petzold. Während dieser Monate wurde der erste Versuch gemacht, schmutzige Wäsche mit Gas zu entlausen. Wir mußten damals alle Ritzen in einem Raum verkleben, Breitwieser nahm eine Gasmaske und streute das Gas auf die Wä-*

---

[46] J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*. The Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989, S. 184.

[47] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 82.

[48] Fritz Bauer Institut, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Der Auschwitz-Prozeß*. Digitale Bibliothek. Verlag der Directmedia Publishing, 2005, S. 25679-25681. Der Zeuge sagte mit Hilfe eines Dolmetschers aus. Das Zitat enthält lediglich seine Antworten. Vgl. Hermann Langbein, *Der Auschwitz Prozeß. Eine Dokumentation*. Europa Verlag, Wien-Frankfurt-Zürich 1965, Bd. 2, S. 788.

> *sche, dann wurde von uns auch die Tür verklebt. Am nächsten Tag hat Breitwieser die Gasmaske genommen, Tür und Fenster geöffnet, der Raum wurde entlüftet und nachher kam die Wäsche zur Wäscherei. Breitwieser sagte dort in unserer Gegenwart zu Reichenbacher: 'Jetzt haben wir das Mittel auch zur Vernichtung der Häftlinge'."*

Die SS soll also im Hinblick auf eine Vergasung von Menschen die Wirkung von Blausäure erst einmal an Wanzen und Flöhen erprobt haben!

Jean-Claude Pressacs Erklärung entbehrt jeder Grundlage, weil die tödliche Dosis von Blausäure schon seit mehreren Jahren genau bekannt war. Das oben erwähnte Werk von Ferdinand Flury und Franz Zernik liefert eine präzise Beschreibung der toxikologischen Wirkung von Blausäure auf Menschen. So liest man dort u.a.:[49]

> *"Geringe Konzentrationen (etwa 0,05 mg/l entspr. 45 T.:1 Million) erzeugen nur Kopfschmerz, Übelkeit, Erbrechen, Herzklopfen; diese Symptome schwinden nach einige Zeit wieder. Höhere Konzentrationen, etwa von 0,1 mg/l entspr. 90 T.:1 Million an, sind schon lebensgefährlich bezw. rasch tödlich. Bei mittelhohen Konzentrationen erscheinen die ersten Symptome erst nach einigen Minuten. Der Tod erfolgt meist binnen einer Stunde. Ist nach dieser Zeit die Atmung noch erhalten, so ist Rettung noch möglich. Bisweilen aber tritt Spättod noch nach 24 Stunden ein. Hohe Dosen – etwa um 0,3 mg/l entspr. etwa 270 T.: 1 Million führen schnell zum Tode: unter heftigem Beengungsgefühl, oft mit Aufschreien, sog. 'hydrocephalischem Schrei' (Lewin), verbunden, erfolgt plötzliches Zusammenbrechen; es schließen sich Krämpfe an, nach wenigen Minuten setzt die Atmung aus, und nach 6-8 Minuten tritt der Tod ein."*

Die beiden Autoren präsentieren anschließend eine Tabelle zur "Giftigkeit von eingeatmeter Blausäure nach Lehmann-Hess", aus der hervorgeht, dass die Konzentration von 0,3 mg Blausäure pro Liter Luft (etwa 270 ppm) – der höchste berücksichtigte Wert – "sofort tödlich" ist.[50] Zwei weitere Tabellen zur Wirkung von Gasen und toxischen Dämpfen auf Menschen – die Eichmanns Probleme sofort gelöst hätten – bestätigen, dass für Blausäure eine Konzentration von 0,3 mg/l "sofort tödlich" und eine solche von 0,2 mg/l nach 5-10 Minuten tödlich ist.[51] Diese Konzentrationen entsprechen Werten von 0,3 bzw. 0,2 g/m³.

Da die Kommandantur von Auschwitz mit dem Lieferanten von Zyklon B für Entwesungszwecke, der Firma Tesch & Stabenow, in Kontakt stand und im Lager Entwesungen durch entsprechend ausgebildetes Personal

---

[49] F. Flury, F. Zernik, aaO. (Anm. 27), S. 404.
[50] Ebd., S. 453. Siehe Dokument 1.
[51] Ebd., S. 454. Siehe Dokument 2.

durchgeführt wurden, lagen dort auch alle Informationen zur Toxikologie der Blausäure vor. Es wäre daher völlig unnötig gewesen, Versuche durchzuführen um herauszufinden, was man bereits wusste.

Darüber hinaus sind die Ergebnisse der angeblichen Versuche (und der angeblichen späteren Versuche in der Leichenkammer von Krematorium I und in dem sog. "Bunker 1") einigermaßen überraschend. In Bezug auf die normalerweise für die angeblichen Vergasungen von Menschen verwendeten Mengen an Zyklon B sagte Höß Folgendes:[52]

> *"Von Zyklon B wurden zwischen 5 und 7 Büchsen von je einem Kilo für die Vergasung von 1500 Menschen benötigt; die Zahl der Büchsen schwankte je nach der Grösse der Gaskammer, und nach den Witterungsverhältnissen, das heisst, bei kaltem und feuchtem Wetter wurden 2 oder 3 zusätzliche Büchse benötigt."*

Und später:[53]

> *"Zum diesem* [der Vergasung von 1.500-1.600 Personen] *brauchte man, – es war verschieden in den Krematorien, in ganz großen Krematorien 7, in anderen Räumen 5 Büchsen. Es kam aber auch auf die Witterung an. Wenn es sehr kalt und nass war, musste man 2-3 Büchsen mehr nehmen."*

Also brauchte man zur Vergasung von 1500 Personen in den Krematorien II und III (den "großen Krematorien") mindestens 7 Büchsen Zyklon B oder ebenso viele kg Blausäure.[54] Die angebliche Gaskammer dieser Krematorien – der Leichenkeller I – besaß ein Volumen von 506 m³, von dem man den Raum abziehen muss, den die sieben Betonpfeiler einnahmen (0,40 m × 0,40 m × 2,01 m),[55] die den Längsträger der Decke stützten (0,40 m × 0,40 m × 30 m), also insgesamt etwa 7 m³. Wenn man davon ausgeht, dass ein erwachsener Mensch im Durchschnitt etwa 75 kg wiegt (einem Volumen von etwa 75 Liter (=dm³) entsprechend), so beträgt das Volumen der 1.500 Körper etwa 112 m³, so dass sich das Luftvolumen auf etwa 387 m³ beläuft. Wenn also in eine solche angebliche Gaskammer 7 kg Blausäure eingeworfen werden, ergibt sich nach Abgabe aller Blausäure aus dem Zyklon-B-Träger eine theoretische Konzentration der giftigen Dämpfe von (7.000÷387 =) etwa 18 g/m³ oder 18 mg/l. Diese Konzentration ist (18÷0,3 =) 60-mal so hoch wie die "sofort tödliche."

In der Praxis gab das in Auschwitz verwendete Zyklon B, das Gips als Trägermaterial verwendete, in den ersten fünf bis zehn Minuten nach Öff-

---

52 Eidesstaatliche Erklärung von R. Höß vom 17. Mai 1946. NI-034.
53 Eidesstaatliche Erklärung von R. Höß vom 15. Mai 1946. NI-036.
54 Das auf den Zyklon-B-Büchsen angegebene Gewicht war der Nettogehalt an Blausäure.
55 Höhe bis zum Längsträger.

nung der Büchsen nur 5-10% seines Blausäuregehalts ab.[56] Fast alle Zeugen, die Angaben darüber machten, wie lange es dauerte, bevor alle Opfer in den Gaskammern tot waren, nennen eine Zeit von fünf bis zehn Minuten oder sogar erheblich weniger.[57] Wenn also 7 kg Blausäure eingesetzt wurden, können davon nach zehn Minuten nicht mehr als etwa 0,7 kg verdunstet sein. Dies entspräche einer Giftgaskonzentration von (700÷387=) etwa 1,8 g/m³ oder 1,8 mg/l. Die effektive Konzentration für die ersten zehn Minuten wäre hingegen nur halb so hoch gewesen, wenn man von einem konstanten Anstieg der Konzentration von Null an ausgeht.

Bei einem Versuch, den Tod der Opfer binnen 5-10 Minuten herbeizuführen, wäre mithin jede einzelne Vergasung eine Verschwendung von (7-0,7=) 6,3 kg Zyklon B gewesen. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, wäre dies völlig sinnlos gewesen, da nicht der Mord mit Giftgas sondern die Einäscherung der Leichen "der einzige 'Engpass'" bei der behaupteten Massenvernichtung gewesen sein soll, wie R.J. van Pelt richtig hervorgehoben hat.[58] Tatsächlich hätte die Anwendung von lediglich 700 Gramm Zyklon B über einen Zeitraum von ein paar Stunden dieselbe theoretische Konzentration ergeben.

Wenn man die drastischen Anstrengungen der deutschen Kriegswirtschaft bedenkt, wo irgend möglich Material einzusparen,[59] erscheint es seltsam, dass die Lagerverwaltung im Durchschnitt für eine Vergasung 7 kg Zyklon B eingesetzt haben soll, das 35 RM kostete, wenn sie dasselbe Resultat mit 700 Gramm Zyklon B für 3,50 RM hätte erreichen können.[60] Dies hätte zudem die Gefahren bei der Entfernung der Leichen aus der Gaskammer vermindert.

Es gab jedoch damals eine Methode, um rasch hohe Blausäurekonzentrationen zu erzielen: Die wohlbekannten DEGESCH-Kreislaufanlagen für Entwesungskammern.[61] Dieses System brachte gegenüber den traditionel-

---

56 In Abhängigkeit von der Umgebungstemperatur, siehe R. Irmscher, "Nochmals: 'Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen'," *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, 34 (1942), S. 35f.

57 Siehe die lange von G. Rudolf zusammengestellte Liste solcher Aussagen in Germar Rudolf, Wolfgang Lambrecht, *The Rudolf Report*, 2. Aufl., The Barnes Review, Washington, DC, 2011, S. 194., Fn 480.

58 Robert Jan van Pelt, aaO. (Anm. 19), S. 470; vgl. S. 380, 455, 470. Siehe weiter unten.

59 Der Sonderbefehl vom 21. Dezember 1942 betraf zum Beispiel die Ermahnung des Chefs des SS-WVHA "zur Ersparung von Kohle." APMO, Kommandantur-Befehl, sygn. D-AuI,1, S. 106.

60 1944 kostete Zyklon B 5,- RM pro kg. PS-1553, S. 15-26.

61 Gerhard Peters, Emil Wüstinger, "Entlausung mit Zyklon-Blausäure in Kreislauf-Begasungskammern. Sach-Entlausung in Blausäure-Kammern," *Zeitschrift für hygieni-*

len Entwesungsanlagen enorme Vorteile mit sich: Die Zyklon-Büchse wurde in einen Behälter in der Kammer gestellt und dann von außen geöffnet. Ihr Inhalt fiel in einen Maschendrahtkorb, über den ein Gebläse Warmluft blies. Die Luft in der Kammer wurde von diesem Gebläse ständig umgewälzt. Dies bewirkte die schnelle Verdunstung und Verbreitung des Giftgases. Die Lüftung einer solchen Kammer dauerte lediglich 10-15 Minuten.

Bekanntlich war seit 1941 geplant, 19 dieser Entwesungskammern mit dem DEGESCH-Kreislaufverfahren in Auschwitz im Gebäude Nr. 160 einzubauen, dem Wäscherei- und Empfangsgebäude mit Entlausungsanlage und Häftlingsbad. Die Anlage taucht in der ersten Bauzeichnung dieses Gebäudes auf, Zeichnung Nr. 916 vom 30. Dezember 1941.[62] Die Firma Friedrich Boos, die den Auftrag zum Bau des Gebäudes erhielt, reichte dafür am 12. September 1942 einen Kostenvoranschlag ein.[63]

In Erwartung dieses Bauprojekts und auf "Initiative der Firma Friedrich Boos" hatte die Firma Heerdt-Lingler der damaligen SS-Neubauleitung von Auschwitz schon am 1. Juli 1941 ein Exemplar des Artikels von Peters und Wüstinger über das DEGESCH-Kreislaufverfahren[61] zugestellt.[64] Wenn es damals wirklich deutsche Regierungspolitik war, eine Massenvernichtung mittels Zyklon B durchzuführen, warum wurde dann nicht das DEGESCH-Entwesungsverfahren angewandt? Die Antworten der orthodoxen Holocaust-Historiker auf diese Frage sind völlig unzulänglich.

Pressac behauptet, der oben erwähnte Artikel bezüglich einer Entwesungskammer mit dem DEGESCH-Kreislaufverfahren sei von der SS zwecks Umwandlung des angeblichen "Bunker 2" angefordert worden, aber die einzige von diesem System angeblich übernommene Eigenschaft sei die parallele Anordnung der vier kleinen Gaskammern gewesen, die "über keine mechanische Lüftung" verfügten.[65] Hiergegen spricht, dass die Anordnungsweise der Kammern für das Entwesungssystem völlig irrelevant war.

---

sche Zoologie und Schädlingsbekämpfung, 32 (10/11) (1940), S. 191-196; vgl. auch F.P. Berg, "The German Delousing Chambers," *Journal of Historical Review*, 7(1) (1986), S. 73-94.

[62] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 46), S. 34.

[63] F. Boos, "Kostenanschlag V über die Einrichtung von 19 Stück Entlausungskammern für die Blausäure-Entlausungsanlage im K.L. Auschwitz." RGVA, 502-1-137, S. 13-16.

[64] RGVA, 502-1-332, S. 86-90; der Brief ging dort am 3. Juli 1941 ein.

[65] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 10), S. 52.

Bezüglich der Erklärung van Pelts, der vorgibt, diese Frage umfassend zu beantworten, verweise ich auf meine bereits erwähnte Studie.[66] Im gegenwärtigen Kontext interessiert lediglich van Pelts Ansicht, dass "es im Falle der Gaskammern der Kremierungsvorgang war, der ausnahmslos langsamer vor sich ging als die Vergasung."[67] Dies führt uns zum Beginn unserer Überlegungen zurück: Falls eine kurze Dauer des Vergasungsvorgangs nicht entscheidend war, weil die Kremierung wesentlich langsamer vonstatten ging, warum setzte die SS dann in Auschwitz 7 kg Zyklon B ein, um eine Vergasungszeit von fünf bis zehn Minuten zu erreichen, wobei sie jedoch 90% des Giftgases verschwendete?

Abgesehen von Sicherheits- und Effizienzerwägungen hätten allein schon wirtschaftliche Überlegungen die SS in Auschwitz dazu bewogen, das DEGESCH-Kreislaufsystem nicht nur für Entwesungszwecke, sondern auch für die angeblichen Massentötungen einzusetzen.

Im Prozess von D. Irving gegen D. Lipstadt war deren Haupteinwand gegen den Leuchter-Bericht[68] die alberne Behauptung, die Gaskammern seien "mit der niedrigen (aber tödlichen) Konzentration von 100 ppm betrieben" worden,[69] also mit einer Konzentration von 0,12 g/m³ oder 0,12 mg/l. Dies wäre (18÷0,12=) 150-mal *geringer* gewesen als die von Höß behauptete Konzentration.

Die erste angebliche Menschenvergasung konnte daher nicht der Ermittlung der für Menschen tödlichen Konzentration von Blausäure gedient haben, die bereits bekannt war. Bezüglich der Zeitspanne, in der alle Opfer gestorben sein sollen, wäre dieser Test ein grotesker Fehlschlag gewesen, denn es soll ja volle zwei Tage gedauert haben, bis alle Opfer gestorben waren! Dennoch soll sich die SS in Auschwitz dafür entschieden haben, Zyklon B für Menschenvergasungen einzusetzen, ohne einen Einsatz des DEGESCH-Entwesungssystems für ihre behauptete Maschinerie des Massenmordes auch nur in Erwägung zu ziehen!

Somit ist klar, dass die erste Vergasung – immer vorausgesetzt, sie fand überhaupt stand – in keinem Zusammenhang mit dem angeblichen Plan zur Vernichtung der Juden, der Hinrichtung sowjetischer Kommissare oder der Ermittlung der Giftigkeit von Zyklon B gestanden haben kann. Worauf

---

66 C. Mattogno, *The Real Case*…, aaO (Anm. 22), Kapitel 6.2., "Why Not Use Degesch Gas Chambers for Homicides?," S. 185-188.
67 Robert Jan van Pelt, aaO. (Anm. 19), S. 380.
68 Vgl. Fred A. Leuchter, Robert Faurisson, Germar Rudolf, *Die Leuchter-Gutachten: Kritische Ausgabe,* Castle Hill Publishers, Uckfield 2014.
69 Robert Jan van Pelt, aaO. (Anm. 19), S. 388.

fußt also Danuta Czechs Bericht über die erste Vergasung, und wie ist es um die Glaubwürdigkeit ihrer Ausführungen bestellt?

Wie ich in Kapitel 3 darlegen werde, findet sich die Antwort auf diese Frage in den ersten Meldungen der geheimen Widerstandsbewegung von Auschwitz.

2. Der Schauplatz der ersten Vergasung: Block 11

Bevor wir uns mit der Glaubwürdigkeit von Danuta Czechs Bericht auseinandersetzen, müssen wir eine genaue Beschreibung der Örtlichkeiten vornehmen, in denen diese erste Vergasung erfolgt sein soll. Unabdingbar ist vor allem eine präzise Schilderung des Kellers von Block 11, um einerseits die Zuverlässigkeit der weiter unten angeführten Zeugenaussagen und andererseits die technische Machbarkeit des behaupteten Vergasungsvorgangs beurteilen zu können. Dieses Kapitel stellt also eine unerlässliche Voraussetzung für eine kritische Analyse der Quellen dar, die ich in Kapitel 4 anführen werde.

Block 11 befand sich in der Südwestecke des Konzentrationslagers Auschwitz (vgl. Dokumente 3f.). Er trug ursprünglich die Nummer 13, doch wurde die Nummerierung nach dem Bau von acht neuen Blöcken in den Jahren 1941-1943 abgeändert, und der Bau erhielt so die Nummer 11, mit der er heute bezeichnet wird (siehe Foto 1).

In einer Veröffentlichung des Staatlichen Museums Auschwitz wird dieser Block wie folgt beschrieben:[70]

> *"Der Block, der nach dem Ausbau des Lager Auschwitz und der Neunummerierung mit der Nummer 11 bezeichnet wurde, unterschied sich von anderen Blocks dem Äusseren nach durch eine dauernd verschlossene Eingangstür und einen Hof,*[71] *der von allen anderen Teilen des Lagers durch hohe Mauern abgetrennt war.*[72] *Ausser denjenigen Häftlingen, die in Block 11 beschäftigt waren, konnte kein Häftling diesen Block betreten noch verlassen.*
>
> *Schon im Jahre 1940 wurde Block 11 mit der Strafkompanie belegt und in seinem Kellergeschoss der innere Lagerarrest, der sogenannte Bunker eingerichtet.*[73] *Vom Erdgeschoss aus*[74] *führte eine eiserne, ständig ver-*

---

[70] Franciszek Brol, Gerard Włoch, Jan Pilecki, "Das Bunkerbuch des Blocks 11, im Nazi-Konzentrationslager Auschwitz", in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Bd. 1, 1959, S. 7.

[71] Siehe Foto 2.

[72] Siehe Fotos 3f.

[73] Siehe Dokumente 5f.

[74] Siehe Fotos 5-8.

> *schlossene Tür*[75] *in diesen Keller. Die linke und die rechte Seite des Bunkers waren durch eiserne Gitter voreinander getrennt.*[76] *Auf der linken Seite befanden sich die Zellen 1-14, auf der rechten die von 15-28.*[77] *Unter ihnen waren:*
> *1. Zellen mit einem Fenster, welches nach aussen in einen gemauerten Lichtschacht mündete.*[78] *Sie enthielten hölzerne Pritschen und Zinkeimer. Diese Zellen, für die SS-Mannschaft bestimmt, hatten hölzerne Fussböden, diejenigen für die Häftlinge Beton.*
> *2. Dunkelzellen, die keine Fenster besassen, sondern nur kleine, von der Aussenseite durch blecherne Siebe verschlossene Luftlöcher.*[79] *Ihre einzige Ausstattung bestand aus einem Zinkeimer. Im Bunker befanden sich zwei solcher Zellen.*
> *3. Stehzellen, die in die gewöhnliche Zelle Nr. 22 eingemauert waren.*[80] *Ihre Grösse war die Grösse einer normalen Telefonzelle. In diese Zelle konnte man nur durch eine kleine Öffnung im Fussboden gelangen."*

Aus der Beschreibung einer vermutlich im Jahre 1959 durchgeführten Ortsbesichtigung durch das Staatliche Museum Auschwitz geht Folgendes hervor:[81]

> *"Es wurde festgestellt, dass die Fenster der Zellen 7, 9, 16, 18, 23 und 24 sich in ihrer Grösse von den Fenstern anderer Zellen unterscheiden und Spuren von Umarbeitungen aufweisen. Ausserdem stehen an der äusseren Seite der Mauer von Zelle 18 Eisenstangen hervor, an denen ein Korb befestigt war, welcher die Öffnung der Luftlöcher verdeckte. Auf dem Plan Nr. 1152, datiert vom '16 März 1942'* [Dokument 6], *sind die Zellen Nr. 7, 8, 9 und 20 als Dunkelzellen bezeichnet. In Zelle 22 sind 4 kleine Stehzellen. Für diese sind auf dem Plan keine Fensteröffnungen angegeben. Indem man die Ergebnisse der Besichtigung mit dem heutigen Zustand des Kellergeschosses vom Block 11 vergleicht, kommt man auf den berechtigen Gedanken, dass die Anzahl der Dunkelzellen verschieden war und dass dies ausser den heute bestehenden (Zellen 8 und 20), auch die Zellen 7 und 9 (Plan 1152) betrifft, ebenso die Zelle 18 (worauf die herausstehenden Eisenstäbe für Körbe hinwiesen, die nur in Dunkel- und Stehzellen angebracht waren). Was die Umarbeitungen an den Fenstern von Zelle 23 und 24 anbetrifft (die Fenster sind durch einschichtig gelegte Ziegel verschlossen, mit einem unregelmässig herausgeschlagenen Loch), so kann man*

75 Siehe Fotos 9-11.
76 Siehe Fotos 12f.
77 Siehe Fotos 14-20.
78 Siehe Fotos 21-28.
79 Siehe Fotos 29-31.
80 Siehe Foto 32.
81 Franciszek Brol u.a., aaO. (Anm. 70), S. 44.

heute nicht mehr feststellen, ob sie im Zusammenhang mit einer eventuellen Umarbeitung dieser Zellen in Dunkelzellen gemacht wurden."

Aus der Zeichnung Nr. 4056 vom 26. Juni 1944 (Dokument 7) ergeben sich folgende Daten: Der Keller von Block 11 war 45,10 m × 13,84 m groß. Die Zellen 1-7, 9-20 und 23-28 wiesen jeweils eine fast gleiche Grundfläche auf, die zwischen einem Mindestwert von 8,41 m² (2,62 m × 3,61 m) und einem Höchstwert von 8,66 m² (2,70 m × 3,21 m) schwankte. Die Zellen 8, 21 und 22 besaßen eine Grundfläche von jeweils etwa 6,5 m², 6,0 m² bzw. 12,3 m². Die Gesamtfläche aller Zellen betrug 238 m². Der Mittelgang hatte eine Grundfläche von 70,46 m² (36,70 m × 1,92 m). Die Grundfläche der Seitengänge belief sich insgesamt auf etwa 86 m². Die Deckenhöhe des Kellers lag bei 2,18 m.[82] Folgende Tabelle fasst diese Werte zusammen:

Tabelle 1: Dimensionen des Bunkers (vom Verfasser gemessen)

Lage	Grundfläche (ca.)	Volumen (ca.)
Zellen	238 m²	518 m³
Mittelgang	70 m²	154 m³
Seitengänge	86 m²	187 m³
Insgesamt	394 m²	859 m³

Die Zellen 1-7, 9-13, 15-19 und 22-28 hatten Fenster, die mit Eisengittern verschlossen waren, welche im oberen Teil der Außenmauern eingelassen waren. Diese Fenster waren 75 cm × 65 cm groß (siehe Fotos 24 und 28), außer jene der Zellen 7 und 9 (50 cm × 50 cm) und Zelle 22 (32 cm × 42 cm). Zelle 20 besaß kein Fenster, sondern lediglich ein mit einem blechernen Sieb abgedecktes Luftloch (10 cm × 10 cm). Dasselbe galt für die Stehzellen.

Da das Erdgeschoss des Blocks über Straßenniveau lag (es ist über eine Treppe mit 6 Stufen zugänglich), ist der Bunker eigentlich nur ein Halbkeller, d.h. sein Fußboden liegt etwa 1,50 m unter und seine Decke etwa 70 cm über Straßenniveau. Die Fenster der Zellen gehen nach außen, sind aber außen durch eine 90 cm hohe Mauer mit einer Grundfläche von etwa 50 cm × 140 cm umgeben (siehe Fotos 21-23 und 26f.). Zelle 21 besitzt ein vergittertes Fenster, aber keine äußere Mauer (siehe Fotos 17 und 29). Die Türen der Zellen sind 92 cm × 205 cm groß (siehe Fotos 19f.).

---

[82] Vom Autor vorgenommene Messung.

Vor dem Eingang zum Keller, an der dem Mittelgang gegenüber liegenden Wand, ist eine Tafel mit einer viersprachigen Inschrift angebracht (siehe Foto 33). Der deutsche Text lautet wie folgt:

> *"In diesem Kellergeschoss versuchte man im September 1941 erstmals eine Massentötung von Menschen mit Zyklon B. Dabei wurden 600 sowjetische Kriegsgefangene und 250 kranke Häftlinge ermordet."*

3. Die Quellen zur ersten Vergasung

3.1. Die Quellen aus der Kriegszeit (1941 – 1943)

Die Geschichte von der ersten Menschenvergasung in Auschwitz wurde ursprünglich nicht mit dem behaupteten Plan zur Massenvernichtung von Juden in Beziehung gebracht, sondern als Bestandteil einer angeblichen Erprobung von Kampfstoffen an Menschen dargestellt. Wie bereits erwähnt, sind diese Behauptungen vor dem Hintergrund des Einsatzes von Giftgasen während des Ersten Weltkriegs zu sehen. Wie ein roter Faden ziehen sich Schilderungen solcher Versuche durch die verschiedenen Berichte der geheimen Widerstandsbewegung von Auschwitz, angefangen bei einem Bericht vom 24. Oktober 1941:[83]

> *"In Auschwitz wurden Anfang Oktober 850 russische Offiziere und Unteroffiziere (Kriegsgefangene), die dorthin transportiert worden waren, mit Gas zu Tode gebracht, um einen neuen Typ Kampfgas zu erproben, der an der Ostfront zum Einsatz kommen soll."*

Auch in späteren Meldungen der Widerstandsbewegung ist von einer Erprobung von Kampfgasen die Rede. Im "Bericht über die Lage für den Zeitraum vom 15. August bis zum 15. November 1941" liest man:[84]

> *"Das Lager war Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens, als in der Nacht vom 5. auf den 6. September in den Bunker etwa 600 sowjetische Häftlinge, 'Politruks' im Heer, und etwa 200 Polen getrieben wurden – und, nachdem der Bunker hermetisch verschlossen worden war, wurden sie mit einem Gas vergiftet und die Leichen zum Krematorium geschafft und verbrannt."*

Am 17. November 1941 brachte die Nr. 21 des Untergrundblatts *Informacja bieżąca* (Laufende Mitteilungen) dieselbe Geschichte mit einigen Erweiterungen:[84]

> *"Auschwitz. Die Nachrichten von einem ruchlosen Verbrechen im Lager haben sich bestätigt. In der Nacht vom 5.-6. September wurden im Bunker von Auschwitz etwa 600 zivile sowjetische Kriegsgefangene, die dorthin*

---

[83] "Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj" (Das KL Auschwitz im Lichte der Dokumente der polnischen Exilregierung), *Zeszyty Oświęcimskie*, Sonderausgabe Nr. I, Auschwitz 1968, S. 11.

[84] Ebd., S. 14.

> *geschafft worden waren, zusammengepfercht, wobei man ihnen Arme und Beine brach. Die Öffnungen des Bunkers wurden hermetisch verschlossen und die dort eingeschlossenen Häftlinge mit Gasen vergiftet. Die Leichen der vergifteten Häftlinge wurden nachts mit 80 Wagen zum Krematorium gebracht, wo sie verbrannt wurden."*

Die vom 15. Dezember 1941 stammende "Anlage zum Anhang Nr. 21 für den Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember 1941" griff die erste Version der Meldung wieder auf:[85]

> *"Im Betonschutzraum wurden etwa 500 Kriegsgefangene mittels eines Kampfgases vergiftet."*

Die Meldung erschien einige Monate später auch in dem Bericht eines im Mai 1942 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren entflohenen tschechoslowakischen Lehrers:[86]

> *"Den schlimmsten Ruf hat das Konzentrationslager Auschwitz in der Nähe von Krakau. Nicht nur werden die Opfer deutscher Grausamkeit in der üblichen deutschen Weise gefoltert und misshandelt, an ihnen wird sogar die Wirkung deutscher Giftgase erprobt, und andere Experimente werden mit ihnen gemacht."*

Am 1. Juli 1942 brachte die *Polish Fortnightly Review* einen ausführlicheren Bericht über die erste Menschenvergasung mit nicht unerheblichen Zusätzen und Veränderungen in Bezug auf den Bericht vom 24. Oktober 1941, aber weiterhin auf der Linie der damals gültigen Version:[87]

> *"Zu den anderen Versuchen, die mit den Gefangenen angestellt werden, gehört die Anwendung von Giftgas. Es ist allgemein bekannt, dass in der Nacht vom 5. auf den 6. September vergangenen Jahres etwa 1000 Leute in den unterirdischen Schutzraum in Auschwitz getrieben wurden, unter ihnen 700 bolschewistische Kriegsgefangene und 300 Polen. Da der Schutzraum zu klein für diese große Zahl war, wurden sie einfach hineingepresst, ohne Rücksicht auf gebrochene Knochen. Als der Schutzraum voll war, wurde Gas eingegeben, und die Gefangenen starben in der Nacht. Die ganze Nacht blieb man im Lager wach wegen der Schreie und des Stöhnens, die aus dem Schutzraum kamen. Am nächsten Tag mussten andere Gefangene die Leichen herausholen, eine Aufgabe, die den ganzen Tag andauerte. Ein Handkarren, mit dem die Leichen befördert wurden, brach unter dem Gewicht zusammen."*

In den letzten Berichten von 1942 vermengte sich das Motiv der Erprobung von Kampfgasen mit dem der angeblichen Massenvernichtung sowjeti-

---

[85] Ebd., S. 16.
[86] FO, 371/30837 5365, "Conditions in Czechoslovakia," S. 157f.
[87] *Polish Forthnightly Review*, London, Nr. 47, 1. Juli 1942, S. 2.

scher Kriegsgefangener. In der “Schilderung der Lage im Land im Zeitraum vom 25. August bis zum 10. Oktober 1942” vom 10. Oktober 1942 liest man dazu:[88]

> *“Vom Juli 1941 an werden bolschewistische Kriegsgefangene ins Lager gebracht, wo fast alle, mehrere Zehntausende, in Gaskammern vergiftet werden.*

Und die *Informacja bieżąca* Nr. 39 vom 23. Oktober 1942 schrieb:[89]

> *“... und schließlich russische Kriegsgefangene; im Jahre 1941 kamen etwa 60.000 an, und keiner von ihnen hat überlebt: an ihnen wurde die Wirkung von Kampfgasen erprobt.”*

Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass die Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen, die nach Auschwitz geschafft wurden, 11.964 betrug.[90]

In seinem ersten Verhör durch die Briten übernahm Rudolf Höß dieses Thema der polnischen Propaganda und “gestand” folgendes:[91]

> *“Ich persönlich erinnere mich, während meiner Kommandantenzeit in Auschwitz auf Befehl von den zuständigen Gestapoleitern 70.000 russische Kriegsgefangene vergast* [zu] *habe*[n]*.”* (sic)

Die Geschichte von der Erprobung von Kampfgasen an Menschen wurde Ende 1942 auch in Frankreich verbreitet, wenn auch ohne spezifischen Hinweis auf Auschwitz und mit ein paar neuen Ausschmückungen. In ihrer Nummer vom 20. Oktober vermeldete die französische Untergrundzeitschrift *J’accuse*:[92]

> *“Die Meldungen, die uns trotz des Stillschweigens der offiziellen Presse erreichen, besagen, dass Zehntausende von aus Frankreich deportierten jüdischen Männern, Frauen und Kindern entweder lebendig in verschlossenen* [Eisenbahn-]*Wagen verbrannt oder zwecks Erprobung eines neuen Giftgases erstickt wurden.”*

Ein Flugblatt der Kommunistischen Partei Frankreichs griff die Meldung folgendermaßen auf:[93]

> *“Und um die Wirkung der Gase, die sie in ihren chemischen Laboratorien herstellen, zu erproben, haben die Deutschen ein entsetzliches Verbrechen begangen, das in der ganzen zivilisierten Welt Abscheu erregt. Wir erfah-*

---

88 “Obóz koncentracyjny …”, aaO. (Anm. 83), S. 45f.
89 Ebd., S. 52.
90 F. Piper, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*. Verlag Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz 1993, S. 102.
91 Erklärung von R. Höß vom 14. März 1946, NO-1210.
92 Stéphane Courtois-Adam Rayski, *Qui savait quoi? L’extermination des Juifs 1941-1945*. Editions La Découverte, Paris 1987, S. 155.
93 Ebd., S. 156.

> *ren nämlich aus sicherer Quelle, dass die Deutschen von den aus der besetzten Zone und von denen aus der unbesetzten Zone deportierten Juden, die Pétain und Laval ihnen überlassen haben, 11.000 Männer, Frauen, Greise und Kinder genommen und an ihnen Giftgase erprobt haben. Diese Unglücklichen sind unter furchtbaren Leiden gestorben."*

In seiner Sondernummer vom Februar 1943 kam *J'accuse* auf das Thema zurück:[94]

> *"So haben wir erfahren, dass 11.000 von ihnen* [nach dem Osten deportierte französische Juden] *als Versuchskaninchen für die Erprobung eines Giftgases gedient haben, das die Nazis einsetzen wollen."*

Noch im September 1945 gab der Zeuge Werner Krumme, ehemaliger Häftling von Auschwitz mit der Nr. 99166, Folgendes zu Protokoll:[95]

> *"Oberhalb der Straßenebene hatten die Gebäude kleine Fenster, durch welche die SS-Wachen dann einen Stoff einwarfen, der zu Giftgas wurde. Hier erprobten die Nazis allerlei Arten von neuen Giftgasen, die sie für ihre Kriegszwecke brauchten."*

Im August 1943 erschien in London eine polnisch-sprachige Broschüre von Natalia Zarembina mit dem Titel *Obóz śmierci*, das einen Abschnitt über die erste Vergasung enthält.[96] Da der Text nicht in Form eines Erlebnisberichts verfasst ist, geht daraus nicht hervor, ob die Autorin selbst in Auschwitz interniert gewesen war. Der Stil erinnert an den eines Romans, dessen Verfasser ein allgegenwärtiger, distanzierter Beobachter ist. Im Jahre 1944 erschien unter dem Titel *The Camp of Death* eine englische Übersetzung, aus der die folgenden Abschnitte stammen:[97]

> *"In der Ecke des Rechtecks mit den Gebäuden des Lagers sind die Gebäude für die Strafhaft. Sie unterscheiden sich kaum von den anderen Gebäuden dieser Reihe. Sie sind im selben Stil erbaut wie die alten Baracken, die unter den Österreichern verwendet wurden und die Kaiserliche und Königliche Artillerie beherbergten, und wie die von den Gefangenen erbauten neuen, für die immer weiter anwachsende Zahl neuer Gefährten, die von der Außenwelt eintreffen. Sie sind alle gleich eintönig und aus denselben trüben roten Ziegeln.*

---

94 Ebd., S. 173.

95 Aussage von Werner Krumme, datiert mit "Glenn, August 1945." NO-1933, S. 3.

96 Natalia Zarembina, *Obóz śmierci. Zbiór relacji z obozu w Oświęcimiu opublichowanych w kraju przez ruch mas pracujących Polski* (Das Todeslager. Sammlung von Berichten, im Lande veröffentlicht von der Widerstandsbewegung der Arbeiterklasse Polens). Nakładem "Nowej Polski", London, August 1943.

97 Natalia Zarembina, *The Camp of Death*. Liberty Publications, London 1944, S. 22f.

Für die Strafhaft ist es ein Doppelbau, bestehend aus zwei Blocks, die miteinander verbunden sind. Das ist der erste Unterschied zum restlichen Lager. Der zweite ist die Reihe kleiner Fenster am Boden. Sie sehen finster und geheimnisvoll aus, diese kleinen Fenster – und kein Wunder, denn hinter ihnen sind die dunklen Gewölbe, von denen noch nie jemand zurückgekommen ist. Heute ist viel los im Nebengebäude. Umzug. Die ganze Belegschaft, 300 Leute, werden in den nächsten Block geschafft, der gerade fertig geworden ist. Sie gehen ins leere Gebäude, um die Schwerkranken vom Revier zu bringen.
'Die bauen das aus', meint ein Gefangener. 'Höchste Zeit auch, es war immer schrecklich voll.'
Die Tätigkeit um die Strafgebäude herum hört auch abends nicht auf. Der Kies knirscht unter den Schritten vieler, ihr Klang schallt in den Treppenhäusern und verliert sich im Kellergewölbe.
Eine neue Ladung Gefangener kommt: 500 Bolschewisten. Wer sind sie, wer ist noch nicht bei der polnischen Kernmannschaft? Da sind schon Tschechen, Deutsche, Juden und Serben, und jetzt haben sie auch noch diese Russen gebracht. Aber warum werden sie bei den Schwerkranken untergebracht? Die sind doch nicht krank – die sind doch ins Lager marschiert.
Die Gefangenen in den Kasernen nebenan versuchen nicht einmal zu schlafen; sie horchen auf das, was im Nebenhaus vor sich geht, das so schnell geräumt und wieder aufgefüllt wurde.
Eine kurze Zeitspanne trennt die Fußtritte auf dem Kies von den unmenschlichen Schreien, die ihnen folgen und jeden Ritz im Fenster durchdringen. Der vorherrschende Ton dieser Schreie ist der eines Schreckens, aber die Ohren der Häftlinge, im Horchen geübt, können genau unterscheiden zwischen den Tönen des Schmerzes, Hilfeschreien sowie der endgültigen Verzweiflung. Diese 'Melodie' wiederholt sich einige Male: erst die rhythmischen Schritte, dann die Akkorde der Schreie. Und dann ist es still. Friedhofsstille. Die Stille legt sich düster um den Doppelbau. Am nächsten Tag sehen die beiden Bauten aus wie ein Grabstein über einem riesigen Grab.
Drei Tage lang wird die Stille um die Strafgebäude nicht gestört. Am vierten Abend lüftet sich der Schleier. Der Kies knirscht wiederum, diesmal unter den Rädern der Karren, die an den Gebäuden vorfahren. Ein neuerlicher Umzug, aber nicht von Leuten, sondern nur von Sachen. Kleidung, die noch vor ein paar Tagen den kranken Polen aus dem Revier gehörte, oder den Russen – alles, die russischen Uniformen und die Lagerkleidung, endet in der Kleiderkammer.
Dann holen die Karren eine andere Fracht und fahren in die Gegenrichtung. Nackte Leichen sind aufgetürmt. Die Karren rollen zum Krematorium.
Fünf Minuten braucht man von der Ecke mit den Strafgebäuden bis zum grünen, grasbewachsenen Hügel des Krematoriums. Auch die Häftlinge mit

> *den hochbeladenen Leichenkarren brauchen nicht mehr Zeit, sie wollen ihre schreckliche Fracht loswerden. Aber es dauert noch lange, denn aus dem Doppelhaus kommen stetig frische Ladungen. Mehrere Nächte hindurch müssen sie die schweren Wagen zum Krematorium schleppen und wieder zurück. Tagsüber ist es dort totenstill, aber nachts sprechen die knarrenden Räder vom Geheimnis des Gewölbes.*
>
> *Die nackten Leichen, in unordentlicher Weise kreuz und quer auf die Wagen geworfen, gegen auf ihre Reise. Das blasse Mondlicht ist ihr einziges Leichentuch. In diesem Licht sehen ihre Gesichter sogar noch toter aus, und die Blässe ihrer Gliedmaßen wird hervorgehoben. Die Männer bei den Wagen werden von niemandem angetrieben, doch erhöhen sie ihre Schrittzahl aus eigenem Antrieb. Ein ungleichmäßig beladener Wagen, unbeholfen gezogen, schwankt und fällt um. Für einen Augenblick scheinen die Leichen wieder zu leben; sie springen übereinander, rollen die Straße hinunter, winken mit ihren Händen, legen sich zur Seite, doch dann liegen sie wieder reglos, ihre Gesichter himmelwärts oder gen Boden.*
>
> *Der Mond im Westen wirft sein fahles Licht auf die Szene, schon vermengt mit dem Licht der Morgendämmerung, aber der grüne Schimmer der Leichen will nicht verschwinden; er wird im Lichte des Morgens nur noch stärker.*
>
> *Einer der Totengräber hält einen Leichnam in seinen Armen und will ihn auf den Haufen werfen; eine Weile blickt er dem Toten ins grau-grüne Antlitz. Vor vielen Jahren sah er schon einmal solche Züge: ein leerer Schützengraben voller toter Soldaten. Dieselbe geisterhafte Blässe. Es ist die Verfärbung durch Giftgas.*
>
> *Das Geheimnis der Gewölbe, aus denen niemand wiederkehrt, sickert durch im Licht des neuen Tages. Das Geheimnis der 800 getöteten Menschen wird gelüftet.*
>
> *Die Melodie der Schritte erhält einen eigenen Text: sie haben sie mit Gas getötet."*

Das Verdienst dieser Erzählung ist die Bezeichnung von Block 11 als den Ort des behaupteten Ereignisses. Vorher war es lediglich in einem undefinierten "Bunker" oder "Betonschutzraum" angesiedelt. Die Erzählung enthält aber auch mehrere offensichtliche Fehler. So befanden sich die Strafzellen nur im Keller von Block 11, während Zarembina auch dem Nachbarblock 10 eine solche Funktion zuweist. Block 11 zeichnete sich auch nicht durch "die Reihe kleiner Fenster am Boden" besonders aus, denn alle anderen Gebäude im Lager sehen auch so aus. Die 300 kranken polnischen Häftlinge sollen in "den nächsten Block" geschafft worden sein, also nach Block 11, aber der nächstgelegene Krankenbau war Block 21, gegenüber von Block 12. Außerdem kamen nach offiziellen Angaben

viele Häftlinge aus Block 28, der in einem anderen Teil des Lagers stand – in der Nordecke. Schließlich ist die Beschreibung der Leichen der beste Beweis dafür, dass der Bericht völlig erfunden ist:

> *"Vor vielen Jahren sah er schon einmal solche Züge: ein leerer Schützengraben voller toter Soldaten. Dieselbe geisterhafte Blässe. Es ist die Verfärbung durch Giftgas."*

Im Verlaufe des Ersten Weltkrieges wurden von allen Beteiligten chemische Schadstoffe aller Art eingesetzt.[98] Jeder Kampfstoff hatte seine spezielle Wirkung, und nur ein uninformierter und naiver Romanschriftsteller könnte auf die Idee kommen, sie alle hätten die gleiche Auswirkung: eine "geisterhafte Blässe" und "Verfärbung". Wie wir in Kapitel 4.6.5. sehen werden, ist die Verfärbung der Haut bei einer Blausäurevergiftung tatsächlich völlig anders. Das ist nicht erstaunlich: Natalia Zarembina hatte keine Ahnung davon, dass die angebliche erste Vergasung mit Zyklon B durchgeführt worden sein soll (im folgenden Kapitel werden wir sehen, dass dies erst nach dem Kriege beschlossen wurde). Deswegen verwendet der polnische Text auch das Wort "gazami",[99] einen Plural, der sich sowohl auf die Kampfstoffe des Ersten Weltkriegs als auch auf die angeblich an Häftlingen erprobten Giftgase beziehen kann.

3.2. Die Quellen der Nachkriegszeit

Im Februar und März 1945 befragte die sowjetische Untersuchungskommission bei ihren Ermittlungen über Auschwitz neben anderen ehemaligen Häftlingen auch den Polen Zbigniew Baranowskij.[100] Hier seine Aussage:[101]

---

98 Halogene, Kohlenmonoxidderivate, Blausäure und ihre Derivate, Ameisensäurederivate, Essigsäurederivate, Azetonderivate, Schwefelsäureäther, Nitromethanderivate, aliphatische Arsine, Glykolderivate, Glyzerinderivate, Toluolderivate, aromatische Arsine, heterozyklische Verbindungen; siehe Attilio Izzo, aaO. (Anm. 23), "Principali aggressivi chimici," Tabelle außerhalb des Textes.

99 Natalia Zarembina, aaO. (Anm. 97), S. 18.

100 Der Name wurde aus dem Russischen transliteriert. Ein Zbigniew Baranowski hatte die Registriernummer 20904 (Franciszek Piper, Irena Strzelecka (Hg.), *Księga pamięci: Transporty Polaków do KL Auschwitz z Radomia i innych miejscowości Kielecczyzny, 1940-1944*, Towarzystwo Opieki nad Oświęcimiem, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 2006, Bd. 1, S. 336, 349). Er wurde jedoch erst am 15 September 1941 nach Auschwitz deportiert (D. Czech, aaO. (Anm. 21), S. 121f.). Falls es sich um dieselbe Person handelt, ist Zbigniew Baranowski bzw. Baranowskij ein Falschzeuge.

101 "Abschluss der Untersuchung der Untaten der Deutsch-Faschisten im Konzentrationslager Auschwitz/Oświęcim" durch Militärstaatsanwalt Machimow, 19. März 1945. GARF, 7021-108, S. 29f.

> *"Am 15. August 1941 wurden vor meinen Augen 400 sowjetische Kriegsgefangene nach Auschwitz gebracht und im Strafgebäude von Block 11 einquartiert. Am gleichen Tage wurden auch aus dem Krankenrevier 1000 Tbc-Kranke dorthin verlagert. Alle – Kriegsgefangene und Kranke – wurden mit Gas erstickt."*

Am 8. Mai 1945 gab der ehemalige Auschwitz-Häftling Nr. 15514, der Tscheche Josef Vacek, in Buchenwald folgende Erklärung ab:[102]

> *"Anfang September wurden sowjetische Kriegsgefangene ins Lager gebracht. Es waren ihrer mehr als 500. Zu ihnen wurden 196 kranke Häftlinge vom SS-Arzt Jungen ausgewählt, und die wurden zusammen mit den russischen Kriegsgefangenen in der Gaskammer auf Block 11 vergast. Uns Krankenpflegern, die sie dorthin brachten, wurde erklärt, daß sie mit einem Transport wegfahren werden und daß wir sie nur zeitweilig hinbringen sollten, bis der Zug abfährt. Nächste Nacht, als schon alles schlief und es niemandem erlaubt war, den Block zu verlassen, wurde ich zusammen mit 30 Krankenpflegern gerufen, und drei Nächte lang haben wir die vergasten Leichen ins Krematorium gebracht."*

Am 17. Mai 1945 verfasste Walter Petzold, ein ehemaliger deutscher Auschwitzhäftling (Reg. Nr. 10212), in Mauthausen einen sechsseitigen Bericht mit dem Titel "Bericht über die erste Vergasung von Gefangenen in deutschen Konzentrationslägern [sic]", in dem er angab, der einzige Zeuge der ersten Vergasung von Menschen zu sein. Es folgen hier die wesentlichen Teile des Dokuments:[103]

> *"Die Voraussetzung für die erste in deutschen Konzentrationslägern* [sic] *(KZ) stattgefundene Vergasung von Häftlingen wurde durch eine im Juli 1941 im KZ Auschwitz durchgeführte Generaldesinfektion des gesamten Lagerbereichs mit Cyklon 'B' geschaffen, einem Blaugas, das von der Fa. Tesch & Stapenow* [sic] *in Hamburg geliefert wurde. Die genannte Firma stellte für diese Desinfektion eine Anzahl von Fachkräften zur Verfügung, da die Arbeiten mit diesem gefährlichen Gift nur mit behördlicher Genehmigung durchgeführt werden durften und die Ausführenden im Besitz eines Giftscheines sein mußten. Die Vorschriften sind dahingehend, daß die zur Desinfektion freigegebenen Räume luftdicht abgeschlossen sein müssen. Die Gaseinwirkung muß mindestens 72 Stunden andauern; auch nach 48-stündiger Entlüftung sind die Räume dann nur mit Gasmaske zu betreten. Die Erfahrungen, die man anläßlich der Großdesinfektion in Auschwitz*

[102] Eberhard Jäckel, Jürgen Rohwer (Hg.), *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg*. Deutsche-Verlags-Anstalt, Stuttgart 1985, S. 167.

[103] Staatsanwaltschaft beim LG Frankfurt (Main), Strafsache beim Schwurgericht Frankfurt (Main) gegen Baer und Andere wegen Mordes (Akten des Auschwitz-Prozesses; nachfolgend AP), Az. Js 444/59, Bd. 31, S. 5309-5314.

machte, waren die Grundlage für die noch im gleichen Jahr beginnenden industriemäßig betriebenen Morde, die in allen deutschen KZ's später stattfanden. Während der anlaufenden Generaldesinfektion wurden SS-Trupps mit der Behandlung des infrage kommenden Giftstoffes vertraut gemacht und durch die Angestellten der Lieferfirma entsprechend ausgebildet. Die Erfahrung, die hierbei gesammelt wurde, sollte zum ersten Mal bei der Menschenvernichtung am 9. Oktober 1941 Anwendung finden.
Schon 3 Tage vor der Durchführung der ersten Menschenvernichtung machte sich auf Grund der ständigen Lebensbedrohung eine starke Unruhe im Lager bemerkbar, die hervorgerufen wurde durch die Verlegung sämtlicher Insassen des Kommandantur-Arrestes, der sich im Block 11 befand, doch niemand wußte, was kommen würde. Eine Klärung dieser Ungewissheit entstand erst, als ein Tag später, also am 7. Oktober 1941, ein Häftlingskommando abgestellt wurde, das die Aufgabe hatte, sämtliche Fenster im Block 11 mit Holzverschlägen zu versehen, abzudichten und zu verkleben. Am 9. Oktober 1941, vormittags gegen 10.00 Uhr, erhielt die Pflegerschaft des Häftlingslazaretts die Anweisung, rd. 220 Kranke, die auf einer von der politischen Abteilung des KZ's Auschwitz zusammengestellten Liste bezeichnet waren und nur mit Hemd und Hose bekleidet werden durften, zum Block 11 zu transportieren. Unter den Kranken, die solchermaßen transportiert wurden, wurde das Gerücht verbreitet, daß auch in Zukunft der Block 11 als Reserve-Lazarett belegt werden soll. Die genannte Verlegung mußte innerhalb von zwei Stunden durchgeführt werden. Nachmittags wurden noch einige ausgesuchte Häftlinge aus dem Lager in den Bunker gebracht. Bei den ausgesuchten Todeskandidaten handelte es sich in der Hauptsache um Häftlinge aus intellektuellen Kreisen, die sich aus fast allen der damals in Auschwitz vertretenen Nationen, vorwiegend polnische Staatsangehörige, zusammensetzten. Beim Abendappell desselben Tages wurde für alle Häftlinge, ohne Ausnahme, ab 20.00 Uhr strengste Blocksperre angeordnet, d.h., es durfte ab 20.00 Uhr kein Häftling mehr seine Unterkunft verlassen. Offenbar wollte man, da es sich hier um den ersten Versuch dieser Art von Menschenvernichtung handelte, unter sich bleiben und je nach dem, wie dieser Versuch auslaufen sollte, diesen geheim halten. Der strenge Befehl, daß kein Häftling die Unterkunft zu verlassen hatte, steigerte die Neugierde der Lagerinsassen ganz natürlich ins Unerträgliche. Niemand im Lager, außer dem Schreiber dieser Zeilen, hatte eine genaue Kenntnis von den Dinge, die da kommen sollten. Diese Kenntnis wurde mir zuteil durch ein abgelauschtes Gespräch zwischen meinem damaligen Chef, dem SS-Unterscharführer Breitwieser, der die erste Vergasung vornehmen sollte und auch entsprechend ausgebildet war, und dem Leiter der politischen Abteilung, SS-Unterscharführer Grabner. Das Gespräch wurde im Nebenzimmer des Arbeitsraumes, in dem ich tätig war, geführt und konnte von mir mitgehört werden, da die Trennwände aus mat-

tiertem Glas bestand. Nach dem Inhalt des Gespräches zu urteilen, sollten abends gegen 21.00 Uhr rd. 1000 russische Kriegsgefangene eintreffen, die sämtlich im Bunker des Blockes 11 untergebracht und vergast werden sollten. Außerdem ging aus dem Gespräch hervor, daß alle Vorbereitungen für die Vernichtung der unglücklichen Opfer beendet waren und auch die zu verwendende Gasmenge bereitstand, die, sofern alle Gefangenen im Bunker untergebracht waren, durch eigens hierfür angebrachte Fensterklappen eingeworfen werden sollte. Nach dem Einwurf sollten dann nur noch die Verbindungstüren luftdicht abgeschlossen werden, um ein Abziehen des Gases zu verhindern.

Zur genauen Information gehört, daß der für Vergasung zur Verfügung stehende Raum beschrieben wird. Der Block 11 hatte eine Länge von ungefähr 45 Meter und eine Breite von 15 Metern. Im Kellergeschoß, in dem die Vergasung stattfinden sollte, befanden sich 28 Zellen normaler Größe, ungefähr im Ausmaß von 3,50 x 2,00 m. Außerdem waren einige Stehzellen vorhanden, die eine Erfindung des damaligen Auschwitzer Lagerleiters, SS-Hauptsturmführer Fritsch, waren. Die Mauern dieser Zellen, könnten sie sprechen, würden über die grausamsten und fürchterlichsten Verbrechen des seinerzeit herrschenden SS-Regimes berichten. Die genannten 28 Normalzellen sahen in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober 1941 1.078 Häftlingsleichen. Am 9. Oktober 1941 gegen 21. Uhr wurde der erste Zug der unglücklichen Kriegsgefangenen durch das Tor des KZ-Lagers Auschwitz geführt. Alle zu Verfügung stehenden SS-Unterführer, die im Lager Dienst taten, standen bereit, um dem traurigen Zug zu empfangen. In dem Moment, als der erste russische Gefangene durch das Tor das Lager betreten hatte, begann eine wüste Schlägerei, die in Sekundenschnelle Formen einer furchtbaren Orgie annahm. Alles, was zum Empfang der Kriegsgefangenen bereitstand, hieb, schlug und stach auf die Gefangenen ein, die im Laufschritt über den Appellplatz zum Bunker getrieben wurden. Heute noch klingt mit das sonore Organ eines in der ersten Gruppe gehenden Gefangenen im Ohr, der seinen kranken Kameraden, den er am Arm führte, zurief: 'Lauf schnell, der Deutsche schlägt'.

Als Bemerkung muß ich hier einschieben, daß ich den Ablauf des gesamten Geschehens aus einem wohl ausgewählten und sicheren Versteck beobachten konnte. Das Eintreiben von 850 Gefangenen in den Bunker war mit fürchterlichen Schlägen verbunden. Bis alles untergebracht war, vergingen rd. 35 Minuten. Auf dem enge Raum der zur Verfügung stehenden 28 Zellen waren unter Hinzuziehung der 220 Kranken aus dem Häftlingsrevier und der 8 Lagerinsassen nunmehr 1.078 Personen zusammengedrängt, die auch ohne Gas angesichts der luftdicht verschlossenen Räume in kurzer Zeit den Erstickungstod gefunden hätten. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde die Vergasung durch die schon genannten Fensterklappen vorgenommen. Die Gasbehälter wurden von dem SS-Unterschar-

führer Arthur Breitwieser, geb. am 10. August 1910, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt, und einem zweiten SS-Unterscharführer, dessen Name mir leider entfallen ist, geleert. Anwesend war außerdem die gesamte in Auschwitz stationierte SS-Führerschaft, an der Spitze der SS-Obersturmbannführer Rudolf Höss, Hauptsturmführer Fritsch, Untersturmführer Grabner und SS-Hauptscharführer Palitzsch, die diesen grausamen Massenmord noch einigen anderen SS-Führern als neueste Errungenschaft deutscher Kultur vorführten. Nach Entleeren der Gasbehälter und dem Verschluß der Klappen sowie der eisernen Außentüren war das Schicksal von 1.078 Angehöriger fast aller europäischen Länder, darunter rd. 850 russischer Kriegsgefangener, besiegelt und sie einem grausamen Tod überantwortet.

Das war der Anfang eines gewaltigen Völkermordens, das bis Ende 1944 nach meinen privaten Aufzeichnungen, die mir meine in Auschwitz innegehabte Funktion gestattete, die gewaltige, fast unglaubliche Zahl von mindestens 3,2 Millionen Menschen erreicht hat. Die Vollstrecker dieser Todesurteile fuhren nach vollbrachter Tat mit ihren Autos in das Kasino und feierten den Sieg auf ihre Art.

Mangels Erfahrung arbeitete man zu dieser Zeit noch genau nach den Vorschriften des Herstellers von Cyklon 'B'. Man ließ also die Leichen 72 Stunden im Keller des Blockes 11 liegen und begann mit dem Ausräumen des Kellers nach 2-tägiger Entlüftung. Zum Ausräumen in der 6. Nacht nach dieser Untat wurden 30 Häftlingspfleger aus dem Revier abgestellt, die die Aufgabe hatten, die Leichen aus dem Keller zu holen und mittels Rollwagen in das Krematorium zu befördern. Zwei SS-Zahnärzte mußten vorher sämtliche Leichen untersuchen und evtl. vorhandene Goldzähne ausbrechen. Später, nachdem der Apparat eingespielt war, wurden für den organisierten Massenmord eigens für diesen Zweck aus Berlin vom Hauptsanitätsamt 4 Zahnärzte im Range von Unter- und Obersturmführern abkommandiert, um unter deren Leitung die Leichenfledderei im Großen zu betreiben.

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Auschwitz nur ein für diese Massenverbrennungen völlig unzureichendes Krematorium. Bei der ersten stattgefundenen Vergasung hatte man den verhängnisvollen Fehler gemacht, die Gefangenen in völliger Bekleidung zu vergasen, so daß es notwendig wurde, auf dem Gefängnishof die Leichen zu entkleiden, da sie mit Kleidung im Krematorium nicht verbrannt werden konnten und das Krematorium durch die am laufenden Band durchgeführten Exekutionen überlastet war.

Zu dieser Zeit war auch die Einwirkung von Blaugas auf den menschlichen Körper noch nicht so bekannt, wie dies später der Fall war, nachdem man genügend Routine besaß. Ehe die Leichen zur Verbrennung kamen, waren für die Gaseinwirkung 72 Stunden und für die Entlüftung nochmals 48 Stunden vergangen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Leichen nach dieser

> *Zeit auf dem Gefängnishof in Augenschein zu nehmen. Ein Anblick, den ich nie vergessen werde. Die Beschaffenheit der Leichen war durch die furchtbare Einwirkung des Giftgases derart, daß man nur aufgedunsene, blauschwarze, breiige Massen sah, die früher einmal Menschengestalt besaßen. Cyklon 'B' hat die Eigenart, den menschlichen Körper fast völlig zu zersetzen, die menschliche Lunge zum Zerplatzen zu bringen und den übrigen Körper in einem gallertartigen Zustand zu versetzen. Was für eine Arbeit es ist, die Leichen aus dem Keller zu holen, zu transportieren und zu entkleiden kann nur der ermessen, der mit eigenen Augen Zeuge solcher Vorgänge gewesen ist.* […]
> *Die Verbrennung der Leichen des ersten Gasmordes von Auschwitz am 9. Oktober dauerte auf Grund des beschränkten Fassungsvermögens und der geschilderten Umstände des damals bestehenden Krematoriums drei Tage und drei Nächte."*

Wie ich schon in Kapitel 1 hervorgehoben habe, entbehrt die zentrale Behauptung des Berichtes, dass die erste große Entwesung des Lagers mit Zyklon B die Voraussetzung für die erste Menschenvergasung gewesen sei, jeglicher Grundlage. Sie steht auch im Widerspruch zur Aussage von Rudolf Höß, denn sonst wäre die ganze mühselige Suche Eichmanns nach einem für den Massenmord geeigneten Gas unnötig gewesen. Der Zeuge behauptete übrigens, der Kommandant von Auschwitz sei bei der ersten Vergasung anwesend gewesen, während Höß selbst geltend machte, Fritzsch habe den Versuch in seiner Abwesenheit durchgeführt habe. Völlig unbegründet ist auch, was der Zeuge in Bezug auf die Beachtung der Vorschriften bei einer Entwesungsaktion aussagt. Die vom Hygiene-Institut des Protektorats Böhmen und Mähren herausgegebenen "Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)"[104] schrieben für ungünstigste Bedingungen eine Einwirkungszeit von bis zu 32 Stunden und eine Lüftung von "mindestens 20 Stunden" vor.

Wie bereits in Kapitel 1 dargelegt, war die für Menschen tödliche Konzentration von Blausäure damals bereits bestens bekannt, so dass die angegebene Dauer der Vergasung – 72 Stunden – geradezu abwegig anmutet. Zu guter Letzt hat das vom Zeugen erwähnte "Blaugas" mit Blausäure rein gar nichts zu tun, war es doch ein nach seinem Erfinder Hermann Blau benanntes Heiz- und Leuchtgas.[105]

---

[104] NI-9912.

[105] Anno 1904/05 stellte der deutsche Chemiker Hermann Blau durch die thermische Zersetzung von Erdöl ein Gas her, das leicht verflüssigt und somit gelagert und transportiert werden konnte. Es bestand hauptsächlich aus Propan und Butan. Otto Lenz, Ludwig Gaßner, *Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen*. Heft 1: Blausäure. Verlags-

Es stimmt zwar, dass die Begriffe "Blaugas-Entwesungsanlage" und "Blaugaskammer" in einem Dokument vorkommen,[106] wo der Begriff die Bedeutung "Blausäuregas" aufwies, doch war dies ein recht ungewöhnlicher Sprachgebrauch. Das "Blaugas" des Zeugen Petzold war jedoch schlicht und einfach eine propagandistische Erfindung.

Doch nicht genug damit: Die "blauschwarze" Verfärbung der Leichen ist mit einer Blausäurevergiftung unvereinbar, und die angebliche Eigenschaft dieses Stoffes, "den menschlichen Körper fast völlig zu zersetzen", ist ebenfalls reine Phantasie. Die angebliche Dauer der Verbrennung von 1078 Leichen – drei Tage und drei Nächte – ist technisch unmöglich, denn zu jenem Zeitpunkt verfügte das Krematorium im Stammlager nur über zwei Doppelmuffel-Öfen,[107] die innerhalb von 24 Stunden eine theoretische Höchstzahl von 96 Leichen in Asche verwandeln konnten. Somit hätte die Kremierung der angeblichen Opfer der ersten Vergasung mehr als 11 Tage in Anspruch genommen. Petzolds Angabe zur Gesamtopferzahl von Auschwitz – 3.200.000 – spricht ebenfalls nicht für seine Glaubwürdigkeit.

Im Jahre 1946 veröffentlichte der Untersuchungsrichter Jan Sehn seinen bereits im ersten Kapitel erwähnten Bericht über die Ermittlungen im Lager Auschwitz. Dieser wurde zur Grundlage der Anklage beim Prozess gegen Rudolf Höß (Februar 1947), hier erscheint der fragliche Abschnitt mit gleichem Wortlaut.[108] Er wurde, mit einigen geringfügigen Änderungen in der Einleitung, auch in das am 2. April 1947 verkündete Urteil übernommen:[109]

> *"Ausgehend vom Prinzip, dass die Anwendung von Giftgas die wirksamste Methode für die Massenvernichtung von Menschen anderer Rasse, wie Juden und Zigeuner, oder anderer Staatsangehörigkeit, wie Polen und Tschechen sei, erprobten die Deutschen dieses Tötungsmittel erstmals im Sommer 1941 im Bunker von Block Nr. XI."*

---

buchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1934, S. 15. Es ist zwar möglich, dass der Begriff eine Abkürzung für "Blausäuregas" ist, aber er reflektiert wohl eher den naiven und falschen Glauben vieler Häftlinge, dass Zyklon B aus "blauen Kristallen" bestand, die ein "blaues Gas" abgaben, das seinerseits in der fleckig blauen Verfärbung der damit vergifteten Opfer resultiert. Siehe Kapitel 4.6.5.

[106] "Aufstellung über die im KL. und KGL. Auschwitz eingebauten Entwesungsanlagen, Bäder und Desinfektionsapparate", verfasst vom Zivilangestellten Jährling am 30. Juli 1943. RGVA, 502-1-332, S. 9f.

[107] Die SS-Bauleitung von Auschwitz bestätigte der Firma Topf die Bestellung des dritten Doppelmuffelofens am 3. Oktober 1941. RGVA, 502-2-23, S. 269.

[108] AGK, NTN, 104 (Höß-Prozess, Bd. 22), S. 84.

[109] AGK, NTN, 114a (Höß-Prozess, Bd. 31), S. 41.

Ein gutes halbes Jahr später, bei dem vom 25. November bis zum 16. Dezember 1947 durchgeführten Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz, widmete die Anklage der angeblichen ersten Vergasung ganze zwei Zeilen, verschob jedoch den Zeitpunkt, zu dem sie sich abgespielt haben sollte, vom Sommer in den Herbst 1941.[110]

> *"Die erste Probevergasung wurde im Herbst 1941 im Bunker von Block 11 an etwa 600 Kriegsgefangenen und 250 Kranken durchgeführt."*

Während der Vorbereitung des Höß-Prozesses sowie im Lauf der Verhandlungen (11. bis 29. März 1947) äußerten sich etliche Zeugen zum Thema der ersten Vergasung. Am 11. Juni 1945 befragte Jan Sehn den Zeugen Michał Kula, der am 14. August 1940 nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 2718 registriert worden war. Hier seine Aussage:[111]

> *"Nach meinen Informationen fand die erste Vergasung in der Nacht vom 14.-15. und am 15. August 1941 in den Bunkern von Block 11 statt. Ich kann mich genau daran erinnern, denn das Datum fiel mit dem Jahrestag meiner Ankunft im Lager zusammen, und weil damals die ersten russischen Kriegsgefangenen vergast wurden. Am Abend des 14. August 1941 brachten die Krankenpfleger etwa 250 Kranke aus den Revierblocks nach Block 11. Dann wurden in diesen Block mehrere hundert russische Kriegsgefangene gepackt, die – wie uns schon bei ihrer Ankunft im Lager gesagt worden war – politische Kommissare waren. Sowohl die Kranken als auch die russischen Kriegsgefangenen wurden in den Bunkern von Block 11 untergebracht. Die Fensterchen dieser Bunker wurden mit Erde bedeckt, um sie luftdicht abzuschließen. Ein SS-Soldat, ein Blockführer, dessen Namen ich nicht kenne, der aber von den Häftlingen 'Tom Mix' genannt wurde, schüttete das Gas durch die Tür vom Korridor aus in die Bunker. Nachdem das Gas eingebracht worden war, wurde die Tür geschlossen. Am 15. August, gegen 4 Uhr nachmittags, ging Palitzsch mit einer Gasmaske über den Appellplatz direkt bei Block 11. Wegen Mariä Himmelfahrt hatten wir den Nachmittag frei und konnten daher sehen, was ich jetzt schildere. Mietek Borek und Vaclav Ruski, Helfer in Bunker 11, erzählten mir, dass Palitzsch seine Gasmaske aufgesetzt hatte, dann die Tür der Bunker öffnete und feststellte, dass die Leute dort noch am Leben waren. Eigentlich krochen sie nur auf allen Vieren und waren schwach, aber sie lebten. Daher wurde Tom Mix herbeigerufen, der den Inhalt einer weiteren Büchse Gas in die Bunker warf. Die Bunker wurden dann erst wieder am Abend des 16. August 1941 geöffnet. Keiner von denen, die hineingegangen waren, war noch*

[110] GARF, 7021-108-39, S. 37.

[111] Aussage von Michał Kula, 11. Juni 1945. APMO, sygn. Dpr.-Hd/2, (Höß-Verfahren, Bd. 2), S. 97f.

> *am Leben. Die Pfleger aus den Revieren brachten die Vergasten in den Hof, wo die Leichen entkleidet, auf einen Wagen geladen und Richtung Brzezinka* [Birkenau] *abgefahren wurden.*
>
> *Ich verbrachte diese Nacht in Block 21, in der Praxis des Zahnarztes Janusz Kulczbara. Von dort aus konnte ich den Abtransport der Leichen gut beobachten. Der Karren zerbrach vor dem Fenster der Praxis, die Leichen fielen zu Boden und ich sah, dass sie eine grünliche Farbe hatten.*
>
> *Die Pfleger erzählten mir, dass die Leichen klebrig waren und die Haut sich ablöste; in vielen Fällen hatten sie zerbissene Finger und aufgerissene Kehlen. Daher waren diese Leute unter furchtbaren Qualen gestorben. Die folgende Vergasung fand schon in der* [Leichen]*Kammer von Krematorium I statt. Verantwortlich für die Vergasung in diesem Krematorium war Hössler.* […] *Die Leichen der Kranken und der Russen, die im August 1941 in den Bunkern von Block 11 vergast worden waren, wurden, wie ich schon sagte, nicht im Krematorium verbrannt, sondern Richtung Birkenau gebracht und dort begraben."*

Die Aussagen des Zeugen über die erste Vergasung waren Gegenstand einer weiteren Vernehmung, die ebenfalls am 11. Juni 1945 stattfand und bei der Kula seine eben zitierten Aussagen resümierte.[112]

Am 15. März 1947 erklärte Kula vor Gericht folgendes:[113]

> *"Im Jahre 1941 begannen die Erschießungen, die Exekutionen. Im Juli 1941, morgens um halb sechs, kamen russische Kriegsgefangene an. Sie wurden vor der Küche aufgestellt, 50 von ihnen wurden hinter der Küche erschossen; die 60, die am Leben blieben, wurden am Samstag nach Block 11 gebracht. Dort gab es die erste Vergasung. In Block 11 wurden auch 260 Kranke aus dem Revier eingesperrt, die die Pfleger am Samstagabend – nachdem sie ihnen die Verbände abgenommen hatten, die meisten von ihnen hatten Abszesse – nach Block 11 gebracht und im Keller eingesperrt hatten.*
>
> *Am Sonntag, am Nachmittag, als die Häftlinge alle frei hatten und also auf dem Sand herumsaßen und ihre Knochen und Wunden sonnten, ging Rapportführer Palitzsch über den Appellplatz Richtung Block 11 mit der Gasmaske. Bei ihm war ein weiterer großer SS-Mann, blond, den die Häftlinge den 'Würger' nannten. Ein paar Minuten darauf kamen sie mit schnellen Schritten zurück und brachten zwei Büchsen mit. Die Büchsen waren größer als die Gasmasken*[büchsen?]*, von derselben Farbe. Sie liefen mit den beiden Büchsen nach Block 11. Die Häftlinge wurden aus dem Block herausgeholt und in der Gaskammer eingeschlossen. Am Montag wurde die*

[112] Aussage von Michał Kula, 11. Juni 1945. AGK, NTN, 93 (Höß-Verfahren, Bd. 11), S. 98-101.
[113] AGK, NTN, 107 (Höß-Verfahren, Bd. 25), S. 480f.

> *Gaskammer geöffnet. Weil manche Leute noch lebten, wurden sie nochmals vergast. Die Pfleger schafften die Leichen nach Brzezinka, für die Beerdigung, weil das Krematorium die Verbrennung nicht bewältigen konnte."*

Diese Aussage weicht in mehreren wichtigen Punkten von der zwei Jahre zuvor gemachten ab. Vor allem fand der angebliche Vorgang nun nicht am 14. August, sondern im Juli 1941, und nicht am Nachmittag, sondern am Abend statt. Die Vergasung soll sich an einem Sonntag zugetragen haben (der 14. August 1941 war ein Donnerstag gewesen).

Die Opfer, ursprünglich 250 Kranke und "einige hunderte russische Gefangene", waren nun 260 Kranke und 60 russische Gefangene gewesen. Der Helfer von Palitzsch, von den Häftlingen früher "Tom Mix" genannt, heißt jetzt "der Würger". Besonders aufschlussreich ist, dass der Zeuge den Ausdruck "Gaskammer" für den Keller von Block 11 verwendet, der in mehrere Zellen aufgeteilt war.

Einige Monate später, beim Verfahren gegen die Lagermannschaft von Auschwitz, tischte Kula seine Geschichte ein weiteres Mal auf. Die Vergasung soll sich demnach weiterhin im Juli 1941 abgespielt haben, jedoch war die Zahl der vergasten Kranken nun auf 200 geschrumpft:[114]

> *"*[Es] *wurden aus den Krankenblöcken etwa 200 Häftlinge ausgesucht, man nahm ihnen ihre Verbände ab und schaffte sie zum Block 11, also in den Bunker. Dorthin bracht man auch die restlichen Russen, und alle wurden vergast. Das war die erste Probevergasung in Auschwitz."*

Der Zeuge Jan Krokowski sagte am 17. Juli 1946 aus:[115]

> *"Ich war Augenzeuge, als eines Nachts im Herbst 1941 in der Nähe von Block 24, in dem ich untergebracht war, einige hundert Russen zum Block 11 getrieben wurden. Dass es Russen waren, hörte ich aus den von ihnen gesprochenen russischen Worten, als sie von den SS-Leuten vorbeigetrieben und geschlagen wurden. Am nächsten Tag erfuhr ich, das in der Nacht zuvor im Keller von Block 11 600 russische Kriegsgefangene und 400 polnische Kranke vergast worden waren; anfangs war nur wenig Gas eingegeben worden, daher waren beim Öffnen der Kammer noch viele am Leben, so dass man die Dosis erhöhte und so alle tötete. Soweit ich weiß, war dies die einzige Vergasung in Block 11."*

Die vom 6. September 1946 stammende Aussage von Józef Koczorowski ist noch lakonischer:[116]

---

[114] AGK, NTN, 162 (Verfahren gegen die Lagermannschaft), S. 45f.
[115] Aussage von Jan Krokoswki. APMO, Dpr.-Hd/4 (Höß-Prozess, Bd. 4), S. 21.
[116] Aussage von Józef Koczorowski. APMO, Dpr.-Hd/4 (Höß-Prozess, Bd. 4), S. 34.

> *"Ich möchte bemerken, dass sich die erste Vergasung in Auschwitz in den Kellern von Block 11 abspielte. Ich glaube, es war im Oktober 1941. Bei dieser Gelegenheit wurden etwa 600 russische Kriegsgefangene und 200 Tuberkulosekranke aus dem Revier vergast."*

Am 7. September 1946 berichtetet der Zeuge Ludwik Rajewski (am 22. September 1940 nach Auschwitz deportiert; Reg. Nr. 4217) ebenso summarisch über die nach Auschwitz verbrachten russischen Kriegsgefangenen:[117]

> *"Sie kamen im Herbst 1941 nach Auschwitz und wurden dort innerhalb von fünf Monaten Ende 1941 und Anfang 1942 erschossen. Der erste Teil wurde innerhalb von drei Tagen in der Kiesgrube bei der Blockführerstube des Stammlagers erschossen. Weitere 600 wurden im Oktober 1941 in den Kellern von Block 11 vergast."*

Der Zeuge Roman Taul, am 24. Juni 1940 nach Auschwitz deportiert (Reg. Nr. 1108), sagt am 10. September folgendes aus:[118]

> *"Ich erinnere mich, dass 1941, wohl im August, Grabner zu später Stunde nach einer Besprechung mit Höß seine Untergebenen zusammenrief und verkündete, dass ein Transport mit sowjetischen Kommissaren angekommen sei, der vergast werden solle. Dies war in Auschwitz die erste Aktion dieser Art, und entsprechend dieser Bekanntgabe wurden sie in die Keller von Block 11 geführt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige hundert Kranke vergast, die zu diesem Zweck im Lagerrevier ausgesucht worden waren. Als Standortarzt war Dr. Schwela verantwortlich für die Leitung der Sache."*

Der Zeuge Feliks Myłyk, am 14. Juni 1940 nach Auschwitz deportiert und dort bei der Politischen Abteilung eingesetzt, erklärte am 21. September 1946:[119]

> *"Anfang Herbst 1941 kam der erste Transport russischer Kriegsgefangenen im Lager Auschwitz an. Es waren alles Offiziere, etwa 600. Sie wurden alle in Block 11 – damals noch Block 13 – geschafft und dort zusammen mit einer Anzahl von Kranken, die aus dem Häftlingsrevier selektiert worden waren, vergast. In der Nacht wurden die Leichen der Vergasten mit Lastwagen ins Krematorium gebracht und dort verbrannt.*

Die erste Vergasung kam auch während der Voruntersuchungen zum Krakauer Prozess gegen die Lagermannschaft sowie bei der Hauptverhandlung selbst zur Sprache. Am 5. Februar 1946 erklärte der Zeuge Zygmunt

[117] Aussage von Ludwik Rajewski. APMO, Dpr.-Hd/4 (Höß-Prozess, Bd. 4), S. 56.
[118] Aussage von Roman Taul, 10. September 1946. APMO, Dpr.-Hd/4 (Höß-Prozess, Bd. 4a), S. 99.
[119] Aussage von Feliks Myłyk. APMO, Dpr.-Hd/4 (Höß-Prozess, Bd. 4a), S. 127f.

Smużewski, der am 14. Juni 1940 nach Auschwitz deportiert worden war:[120]

> *"Im September 1941 kam der erste Transport mit russischen Kriegsgefangenen an, und damals wurde auch die erste Probevergasung von Häftlingen durchgeführt. Sie ging im Bunker der Baracke 11 vor sich. Bei dieser Gelegenheit wurden 980 Personen vergast, hauptsächlich russische Gefangene, aber auch andere Häftlinge – Kranke und Arbeitsunfähige: die ganze folgende Nacht hindurch wurden die Leichen ins Krematorium von Alt-Auschwitz geschafft."*

Ludwik Banach, der am 29. August 1941 in Auschwitz eingeliefert worden war und dort der Strafkompanie angehört hatte, trat am 18. Juli 1947 in den Zeugenstand:[121]

> *"Am gleichen Tag wurden alle jene, die in Block 11 lagen, nach Block 5a geschafft, der noch im Bau war. Wir blieben dort drei Tage lang und gingen weiter zur Arbeit. In dieser Zeit wurde ich mit einigen Dutzend Kollegen nach Block 11 gebracht, um dort den Block von den Leichen zu reinigen. Überwacht wurde die Arbeit von Oberscharführer Gehring – der dem Mann ähnelt, dessen Foto man mir gezeigt hat.* […]
> *Als ich in den Block kam, sah ich ein schreckliches Schauspiel. Es waren da 800 Russen in Militärdrillich ohne Abzeichen, aber einige von ihnen hatten ihre Erkennungsmarken; ich kann kein Russisch, aber unter uns waren welche, die diese Sprache kannten. Sie sagten mir, aus den Erkennungsmarken gehe hervor, dass es sich um Offiziere handelte – ich erinnere mich noch an Ränge wie Oberstleutnant usw. Als wir hineingingen, bekamen wir Gasmasken.*
> *Die Leichen waren bläulich, man sah Spuren von Blutungen aus Ohren und Nasen. Auf dem Boden lag etwas wie Zuckerstücke verstreut, auch Stückchen grünes Zeug in Form und Größe wie Bonbons. Schließlich lagen da auch noch Büchsen aus Blech oder Pappe mit der Aufschrift 'Gas'. Wir schafften die Leichen in den Hof, von wo andere Häftlinge sie mit Wagen zum Krematorium brachten. Das war am 15. September 1941. Nachdem wir den Block gereinigt hatten, zog die gesamte Strafkompanie wieder in den gleichen Block zurück. Ich möchte noch hinzufügen, dass sich unter den 800 Vergasten auch 120 politische Häftlinge befanden."*

Am 19. September 1947 äußerte sich der Zeuge Bogdan Gliński, der am 5. April 1941 nach Auschwitz gekommen war (Reg. Nr. 11958), wie folgt:[122]

---

[120] Aussage von Zygmunt Smużewski, 5. Februar 1946. APMO, sygn. Drp.ZOd/78 (Verfahren gegen die Lagermannschaft, Bd. 53), S. 12f.

[121] Aussage von Ludwik Banach, 18. Juli 1947. APMO, sygn. Drp.ZOd/55 (Verfahren gegen die Lagermannschaft, Bd. 55), S. 101f.

> *"Als ich krank im Häftlingsrevier in Block 22 lag, sah ich eines Nachts, wie eine Gruppe von einigen hundert russischen Gefangenen – etwa 600, meine ich – in den Hof von Block 11 hineingeführt wurde, der sich auf der anderen Straßenseite befand, gegenüber von Block 21. Während die Gefangenen dort hingebracht wurden, hörte man Schreie, weil die SS-Eskorte sie mit Schlägen und Tritten antrieb. Ich sah ganz genau – und dies sahen auch meine anderen Genossen –, dass diese SS-Leute mit Gasmasken ausgerüstet waren, was uns sehr auffiel.*
> *In der Eskorte sah ich Grabner, Plagge und Lachmann. Ich sah deutlich, wie auch sie diese Männer schlugen. Aus der Art, wie sie mit ihnen umgingen – ich hatte vorher nie gesehen, dass Grabner oder Lachmann irgendjemand im Lager schlugen –, und auch weil sie schrien, schloss ich, dass sie getrunken hatten und unter Alkoholeinfluss standen.*
> *Nach dem Abendappell, vor der Abenddämmerung, wurden alle Revierblöcke von Kranken und Genesenden geleert, und die von einem Arzt ausgewählten Leute wurden in den Block gebracht und unten in die Zellen geführt bzw. transportiert, wenn sie nicht laufen konnten. Ich weiß das von Leuten, die diese Kranken dahin getragen haben. Auch die Genesenden wurden die Treppe heruntergeführt. Zwei Tage vorher war dieser Block vollständig geleert und die Häftlinge woanders untergebracht worden.*
> *Drei Tage nach der Nacht, in der die russischen Gefangenen dorthin gebracht worden waren, versammelte Rapportführer Palitzsch ein Gruppe von Häftlingen aus dem Revierblock – Pfleger und Ärzte, mehr als 20 Personen. Zu der Gruppe zählte auch ich. Wir gingen in den Bunker und holten die Leichen dieser russischen Kriegsgefangenen und der vom Revier selektierten Kranken und Genesenden aus den Zellen. Erstere waren in Uniform, die Leichen der Häftlinge in Unterzeug, denn so waren sie dorthin geschafft worden, was uns sehr auffiel.*
> *In den Zellen waren Haufen von Leichen, und aus dem erstickenden und tränenreizenden Geruch in den Kellern und aus dem Anblick der Leichen – Augen geschlossen oder weit geöffnet – schlossen wir, dass diese Männer vergast worden waren. Obwohl der Bunker drei Tage lang gelüftet worden war, waren dort noch Gasdämpfe. Auf dem Boden lagen diverse Dokumente auf russisch, Fotos, russische Banknoten und Münzen."*

In seinen anno 1948 erschienenen Erinnerungen lieferte Zenon Rozanski, am 7. Januar 1941 nach Auschwitz deportiert, dort unter der Nummer 8214

---

[122] Aussage von Bogdan Gliński, 19. September 1947. AGK, NTN, 135 (Verfahren gegen die Lagermannschaft, Bd. 54), S. 210-f211.

registriert und der Strafkompanie angehörig, folgende ungemein ausführliche Schilderung der ersten Vergasung:[123]

> *"An einem Septembertage führte man uns, nachdem wir die Arbeit beendet hatten, nicht auf unserem Block 11 zurück, sondern auf den Boden des noch unausgebauten Blocks 5. Als Grund für die unverständliche Umquartierung gab uns der Blockälteste die Desinfektion des alten Blocks an.*
> *Weil sich der fünfte Block im Bereich des allgemeinen Lagers befand, rief diese Umquartierung eine allgemeine Freude hervor. Hier waren wir vor 'Appellauftritten' der Kapos gesichert, und außerdem gab das Fehlen der Isolationsmauer unseren Kameraden aus dem allgemeinen Lager die Möglichkeit, uns etwas zum Essen zu reichen. Nach einem ganz ruhigen Appell bildeten zwar die Kapos, Stubenältesten und Vorarbeiter ein Spalier, das unseren Block vom restlichen Lager trennte, trotzdem erhielten viele Kameraden ganz anständige 'Lebensmittelabfälle'... Den nächsten Tag kam die Nachricht durch, daß man einen ganzen Transport russischer Kriegsgefangener auf Block 11 getrieben hatte. Dieses Ereignis wurde verschieden ausgelegt. Einige behaupteten, daß man die Strafkompanie gänzlich auflösen wollte, andere wußten aus ganz 'sicherer Quelle', daß man die Russen auf unserem Block richten würde, andere wieder machten geheimnisvolle Mienen, die ausdrücken, daß sie viel wüßten, aber nichts sagen könnten. Das eine war jedoch sicher: Auch an diesem Tag würden wir nicht auf die '11' zurückkehren.*
> *Und am Morgen des dritten Tages ließ Wacek, der Stubendienst, mit wichtigtuerischer Miene jene Häftlinge vor dem Abmarsch zur Arbeit hervortreten, die gut gebaut waren und die man noch als stark bezeichnen konnte. Auch ich befand mich unter den zwanzig Auserwählten. Die Kompanie marschierte zur Arbeit ab, wir aber blieben auf dem Block.*
> *Niemand von uns wußte, worum es geht. Nach einer halben Stunde kam Wacek zu uns.*
> *'Mal herhören! Ihr seid im Lager geblieben und bekommt einen zweiten 'Schlag' beim Essen. Ihr geht aber sofort an eine 'Spezialarbeit'. Dabei werdet ihr auch etwas organisieren können, nur müßt ihr die Schnauze halten. Verstanden?'.*
> *Keiner hatte ihn zwar verstanden, trotzdem antworteten wir einstimmig: 'Jawohl!'.*
> *Die nächste Viertelstunde warteten wir in den Reihen ab, bis Gerlach kam. Dieser musterte uns genau, nickte mit dem Kopf und wandte sich an uns mit einigen unklaren Sätzen, wie es schon Wacek getan hatte:*

[123] Zenon Rozanski, *Mützen ab… Eine Reportage aus der Strafkompanie des KZ Auschwitz*. Verlag "Das andere Deutschland," Hannover 1948, S. 40-44.

'In einigen Minuten werdet ihr an eine 'Vertrauensarbeit' gehen. Wenn irgend jemand von euch über das, was er zu sehen bekommt, auch nur ein Wort fallen läßt – hier führte Gerlach mit der Hand eine bezeichnende Bewegung um den Hals –, 'Kaputt!... Ein Häufchen Asche im Krematorium! Zu essen bekommt ihr genügend viel... Verstanden?'.
Wir verstanden auch weiter nichts. Nur eins wurde uns klar: Die Arbeit, zu der man uns bestimmt hatte, konnte uns die Köpfe kosten. Das verstanden wir alle. Immerhin wirkte die Erklärung, daß wir ausreichend zu essen bekommen sollten, tröstlich. Das war wichtig.
Nach einigen Minuten durchschritten wir in Doppelreihe das Tor des Stammblocks Nr. 11.
Auf dem Hofe befanden sich der Vertreter des Lagerführers Fritsch, SS-Obersturmführer Mayer, der Rapportführer des Lagers, SS-Hauptscharführer Palitsch, der Lagerarzt, SS-Obersturmführer Entreß, SS-Oberscharführer Clair, SS-Unterscharführer Stark, der Kriminalassistent der örtlichen politischen Abteilung, Woznica, und unsere beiden Blockführer Gerlach und Edelhardt.
Wacek gab den vorschriftsmäßigen Befehl: 'Mützen ab!' und meldete Mayer: 'Zwanzig Häftlinge zur Arbeit angetreten!'.
Dieser wechselte einige Worte mit dem Rapportführer, wonach er zu Wacek etwas sagte.
Der Stubenälteste schrie: 'Jawohl!' und wandte sich an uns: 'Jeder von euch erhält eine Gasmaske. Genau anpassen, damit man die anderen nicht zu rufen braucht, um euch rauszutragen. Verstanden?'.
'Jawohl!'.
An der Wand stand eine große Kiste mit Gasmasken. Man verteilte sie schnell unter uns.
Nach drei Minuten standen wir schon mit angelegten Gasmasken bereit. SS-Oberscharführer Clair stellte noch fest, ob jedem die Gasmaske auch gut anliegt.
All das ging so schnell, daß wir keine Zeit hatten, Gedanken zu fassen. Wir scheuten einander nur dumm an, ohne von dem ganzen Geschehen etwas zu verstehen.
Unsere 'Uniformierten' legten ebenfalls Gasmasken an. Wacek und der Bunkerkapo, Kurt Pennewitz liefen mehrere Male nervös zum Block und zurück, sprachen dort mit Palitsch, dieser schüttelte unwillig den Kopf, die beiden liefen zurück, und so ging es hin und her.
Schließlich zogen alle SS-Männer die Pistolen hervor. In der Hand von Palitsch blitze feindlich der verchromte Lauf einer Maschinenpistole.
'Die wollen uns erschießen!' war unser erster Gedanke. Unsere Kehle schnürt sich zu, die Augenlider beginnen zu brennen. Die Luft in der Maske ist dick, man kann sie nur schwer einziehen.

Unwillkürlich rücken wir enger aneinander. Jemand versucht, die Maske herunterzureißen. Er bekommt dafür mit dem Pistolenkolben einen Schlag auf den Hals und fällt zu Boden. Die Sekunden vergehen unheimlich langsam.
Sie schießen nicht! Noch nicht…
Vielleicht werden sie uns gar nicht erschießen?
Dieser neue Gedanke beruhigt mich; ich schaue mich um. Die SS-Männer halten schußbereite Pistolen in ihren Händen, schießen jedoch nicht.
Palitsch winkt Wacek mit der Hand.
'Los! Angefangen!'.
Der Stubenälteste kommt zu uns gelaufen.
'Kein Angst haben, folgen!'. Er wendet sich zum Block. Wir laufen ihm nach, uns folgen Palitsch, Stark und noch irgendein SS-Mann. Ich befinde mich ziemlich am Ende unserer Gruppe. Der Lauf eines 'Schießeisens' des Hintermannes berührt meinen Rücken. Ich dränge mich vor und gehe unmittelbar hinter Wacek her.
Dieser steigt die Treppe herunter. Für einen Augenblick halten wir… alle… Bunker! … Die SS-Männer geben uns aber keine Zeit zum Überlegen. Am Ende der Gruppe liegt schon jemand.
'Los! Los!'.
Wacek hält vor der Bunkertür. In der rechten Hand trägt er eine Axt. Er nimmt sie in die linke Hand und holt mit der rechten einen Schüssel aus der Tasche.
Man sieht, daß er das Schlüsselloch nicht finden kann, denn es dauert einige Sekunden. Vom Ende der Gruppe ertönt die Stimme von Palitsch: 'Schneller!'.
Endlich hat er's. Der Schlüssel dreht im Schloß. Wacek ergreift die Türklinke. Unwillkürlich halte ich den Atem an. Ich befeuchte die inzwischen ganz trocken gewordenen Lippen. Was wird nun?
Wacek geht zurück. Er nimmt die Axt wieder in die rechte Hand. Was soll denn das allen bedeuten?
Was soll hier die Axt?
Warum hat er Angst?
Er ergreift das zweitemal die Türklinke, jetzt mit der linken Hand. Die rechte, in der er die Axt hält, hebt er hoch, als ob er zu einem furchtbaren Hieb bereit wäre.
Es wird mit kalt, und plötzlich bekomme ich es mit der Angst zu tun. Das ist aber eine andere Angst als vorher. Jetzt bange ich nicht um mich selbst, nein, ich empfinde jetzt eine panische Angst vor dieser Tür. Das Herz schlägt heftig, unter den Gummibändern der Gasmaske fühle ich deutlich jeden Pulsschlag.
Wacek drückt auf die Türklinke, geht dabei einen halben Meter zurück und reißt die Tür gewaltig auf.

Die Tür geht auf, und ich fühle im demselben Augenblick, wie meine kurzgeschorenen Haare zu Berge stehen.
Etwa ein Meter vor mir stehen Menschen! Zusammengedrängt, irgendwie unheimlich verdreht, mit furchtbar hervorstehenden Augen, zerkratzt, mit Blut besudelt, unbeweglich…
Diejenigen, welche an der Tür angelehnt waren, neigen sich merkwürdig steif und fallen auf uns zu und schlagen mit ihren Gesichtern dicht vor unseren Füßen hart auf den Betonboden auf. Leichen… Ganz steif stehende Leichen... Sie füllen den ganzen Korridor des Bunkers aus. Dabei sind sie so zusammengedrängt, daß sie ja gar nicht umfallen können.
Einen Augenblick wird es mir übel.
Waceks Stimme bringt mich wieder zur Besinnung:
'Erledigt!' schreit er durch die Maske zu Palitsch und läßt die Axt auf dem Boden fallen.
'In Ordnung! Raustragen!'.
Jetzt denke ich wieder ganz klar und verstehe alles.
Die Leichen tragen Uniformen der Roten Armee. Es ist bestimmt jener Transport, von dem wir gestern während der Arbeit sprachen. Man hat sie alle in den Bunker getrieben und dort vergast. Deshalb haben wir auch die Gasmasken aufsetzten müssen. Das Rätsel ist nun gelöst!
Wacek ergreift den ersten Leichnam unter den Armen und reicht ihn uns weiter.
'Ach so ist es!' denke ich nun, 'unsere Arbeit ist es also, die Vergasten aus dem Bunker zu tragen'.
'Aufstellen!', schreit wieder Wacek, 'macht eine Kette!'.
'Die Kette' war gewöhnlich ein Mittel, mit deren Hilfe man Ziegel beim Ausladen aus einem Eisenbahnwagen schnell weiterreichen konnte. Es kam mir aber beim Ziegelladen nie der Gedanke, daß man auf ähnliche Weise auch Menschen 'laden' könnte.
Wir arbeiteten bis spät in der Nacht.
Nachdem wir den Bunker geleert hatten, mußten wir noch die Toten nackt ausziehen und deren Bekleidung auf besondere Haufen legen. Am nächsten Tag wanderte sie in die 'Bekleidungskammer' und vermehrte deren Bestand.
Wir zählten 1473 russische Uniformen und über 190 Stück Lagerbekleidung. Die letztere gehörte den Kranken aus dem Krankenbau, welche vom SS-Obersturmführer Entreß als 'arbeitsunfähig' bezeichnet und bei der 'Gelegenheit' zusammen mit den russischen Kriegsgefangenen vergast wurden…
Nach getaner 'Arbeit' brachte man uns zwanzig Mann einen Fünfzigliterkessel voll Suppe, wobei noch jeder von uns ein halbes Brot bekam.
Der ganze Kessel wurde fast unberührt auf den Block zurückgebracht.

> *Das war in Auschwitz das erste Mal, daß man Gas als Liquidierungsmittel der Häftlinge anwandte."*

In einem dünnen Buch, das 1945 in der Tschechoslowakei erschien und 1957 neu aufgelegt und ins Deutsche übersetzt wurde, wird die folgende Aussage von Jiři Beranovský wiedergegeben, der am 1. März 1941 nach Auschwitz kam und dort die Reg. Nr. 20940[124] erhielt:[125]

> *"Ungefähr im September sickerten Nachrichten durch, daß sowjetische Kriegsgefangene – Kulturoffiziere – heimlich ins Lager gebracht worden seien. Es wurde an ihnen ein Versuch der Massentötung durch Gas im Bunker 11 durchgeführt. Dies konnte dadurch festgestellt werden, daß andere Häftlinge an den Wänden ihrer Zellen Aufschriften und die Namen einiger dieser Gefangenen vorfanden."*

Bruno Baum war ein prominentes Mitglied der geheimen Widerstandsbewegung im Lager Auschwitz, die dank ihres Informationsnetzes Nachrichten über das Lager nach außen weiterleitete und über alle wichtigen Vorgänge auf dem Laufenden war. Noch 1949 wusste er jedoch noch gar nichts über die erste Vergasung von Menschen im Bunker von Block 11 von Auschwitz. Er beschränkt sich auf die Aussage, dass[126]

> *"man einmal binnen drei Tagen 12000 russische Kriegsgefangene bis auf wenige, die von guten Kameraden versteckt gehalten wurden, vernichtete. Eines Tages verbreitete sich die Nachricht, im alten Krematorium des Stammlagers habe man einen Versuch gemacht, Häftlinge mit Gas zu töten. Sehr bald bestätigte sich diese Meldung."*

Die Erzählung von der Vernichtung von 12.000 sowjetischen Kriegsgefangenen war eine grobe Lüge.

Der Zeuge Erwin Bartel wurde am 5. Juni 1941 nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 17044 registriert. Nach etwa drei Monaten wurde er der Politische Abteilung zugewiesen und dort dem SS-Unterscharführer Hans Stark bzw. dem SS-Untersturmführer Maximilian Grabner unterstellt, dem damaligen Leiter der Politischen Abteilung. Auf diesen gehen wir im folgenden Abschnitt näher ein.

Im Vorfeld des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, bei dem Hans Stark auf der Anklagebank saß, erklärte Erwin Bartel anno 1958:[127]

---

[124] Diese Registriernummer wurde am 15. September 1941 vergeben. Beranovskýs Nummer war definitiv 10904; sie wurde ihm am 5. März 1941 zugewiesen.

[125] Ora Kraus, Erich Kulka, *Die Todesfabrik*. Kongress-Verlag, Berlin 1958, S. 158. Die erste Ausgabe dieses Buches erschien 1946 in Prag.

[126] Bruno Baum, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung*. VVN Verlag, Berlin-Potsdam 1949, S. 11.

[127] ZStL, IV 402 AR-Z 37/58, S. 618.

> *"Ich erinnere mich an die erste Vergasung von Menschen in Auschwitz, die etwa September/Oktober 41 durchgeführt worden ist. Stark kam damals ins Büro und sagte zu den anderen SS-Männern, dass sie ein grosses Fest haben werden. Wir hörten dieses Gespräch, weil wir in einem Nebenzimmer, das durch keine Tür getrennt war, arbeiteten. 2-3 Tage später kam Stark mit Grabner. Stark blieb im Büro, schwitzte und sagte 'Gottseidank sind wir fertig'. Aus dem Gespräch ist hervorgegangen, dass etwa 350 Menschen in Block 11 vergast worden sind. Es handelte sich* [um] *russische Kriegsgefangene und kranke Häftlinge aus dem Häftlingskrankenbau des Stammlagers. Ich weiss nur, dass ausser Stark auch Grabner an dieser Vergasung teilgenommen hatte. Palitzsch war auch dabei, wer sonst, kann ich mich nicht erinnern."*

Erwin Bartel war schon am 27. August 1947 von Jan Sehn im Verlaufe der Vorbereitung des Verfahrens gegen die Lagerbelegschaft als Zeuge der Anklage gegen Maximilian Grabner vernommen worden. Er kannte zu jener Zeit die Geschichte von der ersten Vergasung jedoch noch nicht. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich zwar des längeren über den Block 11 und über Hans Stark aus, erwähnte aber die angebliche Vergasung in keiner Weise.[128] Daher war seine Aussage von 1958 eine speziell gegen Hans Stark gerichtete Lüge.

Die erste Vergasung war auch beim Frankfurter Auschwitz-Prozess Verhandlungsgegenstand. Die Anklage führte hierzu folgendes aus:[129]

> *"Der erste Versuch dieser Art wurde am 9.10.1941 im Keller des Blocks 11 hauptsächlich mit sowjetischen Kriegsgefangenen, die ebenfalls zur Liquidierung nach Auschwitz überstellt worden waren, durchgeführt."*

Diese Behauptung basierte in erster Linie auf den Aussagen des Zeugen Petzold, denen die Anklageschrift große Bedeutung beimaß.[130] Hauptsächliche Zielscheibe der Anklage war in diesem Zusammenhang Arthur Breitwieser, der damals den Rang eines Rottenführers bekleidete und als SS-Desinfektor für die Zyklon-B-Entwesung der Lagergebäude und der Häftlingskleidung in der Entwesungskammer des sogenannten Lagerabschnitts Kanada I verantwortlich gewesen war. Die Anklageschrift von Staatsanwalt Georg Friedrich Vogel gegen Breitwieser beruhte hauptsächlich auf den Erklärungen von Petzold. Hierauf wurde während des 159. Hauptverhandlungstages am 17. Mai 1965 ausdrücklich hingewiesen:[131]

---

[128] AGK, NTN, 135 (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 53), S. 237-244. Siehe Kapitel 5.1.
[129] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 15200.
[130] Ebd., S. 15200-15205.
[131] Ebd., S. 33446; Petzold war am 26. März 1964 vernommen worden.

> *"Die Beteiligung des Angeschuldigten Breitwieser bei diesem* [Vergasungs-]*Vorgang wird von dem ehemaligen Häftling Walter Petzold bezeugt."*

Breitwieser wies diese Anschuldigungen entschieden zurück und behauptete, er habe niemals an Menschenvergasungen teilgenommen und wisse auch nichts über die erste Vergasung:[132]

> *"Daß im Block 11 im Oktober 1941 Menschen vergast wurden, das weiß ich nicht."*

Auf die Beweiskraft der gegen Breitwieser erhobenen Beschuldigungen kommen wir noch zu sprechen. Andere Zeugen erwähnten die erste Vergasung ebenfalls. (Auf die Aussagen ehemaliger SS-Angehöriger gehen wir im nächsten Abschnitt ein.) Der Zeuge Czesław Głowacki erklärte am 23. April 1964:[133]

> *"Anfang 1942 habe ich die erste Vergasung im Block 11 miterlebt. Zusammen mit allen anderen Ärzten und Pflegern wurden wir dafür eingesetzt, die Leichen aus den Bunkern des Blocks 11 herauszutragen, nachdem dort eine Vergasung stattgefunden hatte. Die Leichen wurden auf den Rollwagen geladen und in das Krematorium gebracht. Es war ein makabres Bild, uns boten sich schreckliche Bilder. Die Leichen hatten sich verkrampft, manche Häftlinge hatten sich im Todeskampf die Finger zerbissen, anderen hatten ganze Haarbüschel in den Fäusten, andere waren eng umschlungen. Die Vergasten waren ungefähr zwei Tage lang im Bunker geblieben. Daher blieben uns Fetzen der Leichen in der Hand. Die Leichen waren bereits in Verwesung übergegangen, da große Hitze herrschte. Diese Vergasung im Block 11 blieb die einzige, die in diesem Block durchgeführt worden ist."*

Der Zeuge Wojciech Barcz wurde am 34. Verhandlungstag (9. April 1964) vernommen:[134]

> "Vertreter der Nebenanklage Raabe: *Wann haben die ersten Vergasungen in Auschwitz begonnen?*
> Barcz: *Etwa Ende 1941. Sie fanden im Keller des Blocks 11 statt. Uns Krankenpflegern wurde befohlen, Kranke in diesen Block zu bringen. Am Abend vorher haben wir gehört, wie russische Kriegsgefangene an den Blöcken vorbeigetrieben wurden. Sie haben geschrien, weil sie geschlagen wurden, und wir haben sie an der Sprache erkannt. Ich erinnere mich an den Ruf: 'Bitte um Erbarmen!' Das war nach dem Abendappell.*

---

[132] Ebd., S. 4857.
[133] Ehemaliger Auschwitz-Häftling, Reg. Nr. 4661; Aussage vom 40. Verhandlungstag; siehe ebd., S. 6502f.; vgl. Hermann Langbein, aaO. (Anm. 48), Band 1, S. 70.
[134] Ehemaliger Auschwitz-Häftling, Reg. Nr. 754; H. Langbein, ebd.

> Raabe*: Woher wissen Sie, daß diese dann vergast worden sind?*
> Barcz*: Nach drei Tagen mußte das Häftlingspersonal des Krankenbaus in den Block 11, um die Kellerräume zu leeren. Ich habe dort selbst gesehen, wie auf sehr engem Raum eine große Anzahl von Menschen zusammengepreßt war. Sie hatten sich offensichtlich zu den Öffnungen gedrängt, wo sie frische Luft erhofften. Wir konnten die Räume erst drei Tage später betreten. Eine Entlüftung vorher war notwendig. Dort befanden sich einige hundert Tote. Die Leichen wurden auf Wagen an eine Stelle hinausgeführt, wo tags zuvor von Häftlingen Massengräber vorbereitet werden mußten."*

Während des Auschwitz-Prozesses machte dieser Zeuge in einer deutschen Radiosendung folgende Aussage:[135]

> *"Die erste Vergasung wurde im Herbst 1941, einige Monate nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion durchgeführt. Eines Tages bekamen wir Pfleger im Krankenbau den Befehl, Schwerkranke in die Bunkerzellen des Blocks 11 zu bringen. In diesen Zellen wurden sie eingeschlossen. Etwa um 10 Uhr abends vernahmen wir, wie von der SS eine große Gruppe in Richtung Bunker getrieben wurde. Wir hörten Schreie in russischer Sprache, Befehle der SS-ler und harte Schläge.*
> *Drei Tage später erhielten wir Pfleger mitten in der Nacht den Befehl, in den Block 11 zu gehen. Wir mußten dort die Leichen aus den Bunkerzellen herausräumen. So haben wir sehen können, daß man eine große Gruppe von russischen Häftlingen zusammen mit den Kranken, die wir dorthin gebracht hatten, einfach in diesen Zellen vergast hat.*
> *Der Anblick, der sich uns bot, als wir die Zellentüren aufmachten, war ungefähr der, wie wenn man einen prallgefüllten Koffer öffnet. Die Leichen fielen uns entgegen. Ich schätze, daß bis zu 60 Leichen in einer kleinen Zelle zusammengepfercht waren, so eng, daß sie auch als Tote nicht umfallen konnten, sondern standen. Man konnte sehen, daß sie sich zur Lüftungsklappe gedrängt hatten, durch die übrigens das Giftgas hineingeworfen worden war. Alle Anzeichen eines furchtbaren Todeskampfes waren noch zu sehen.*
> *Wir Pfleger mußten die Leichen auf Wagen legen, mit denen sie aus dem Lager geführt wurden. Dort wurden sie vergraben. Wir, die wir diese Arbeit durchführen mußten, waren davon überzeugt, daß wir entweder gleich bei diesen Gräbern niedergemetzelt oder daß wir später als Geheimnisträger ermordet werden, wie das in Auschwitz üblich war. Aber es geschah uns nichts. Auch später habe ich noch oft erfahren, daß es bei der SS immer wieder Überraschungen und Inkonsequenzen gab."*

[135] Wojciech Barcz, "Die erste Vergasung," in: H-G. Adler, Hermann Langbein, Ella Lingens-Reiner (Hg.), *Auschwitz. Zeugnisse und Berichte*. Europäische Verlagsanstalt, Köln-Frankfurt am Main 1979, S. 17f.

Auf Nachfrage des Gerichtsvorsitzenden, woran er sich im Zusammenhang mit der ersten Vergasung erinnern könne, führte der Zeuge Kurt Leischow aus:[136]

> *"Ja, das muß gleich nach dem Rußlandfeldzug gewesen sein. Da kamen dort Transporte, kleinere, größere Transporte an, die zum Teil ins Lager kamen und auch gleich ins Krematorium in Auschwitz.*
> *Vorsitzender Richter: Und wissen Sie, wo diese Vergasung durchgeführt wurde?*
> *Zeuge Kurt Leischow: Im kleinen Krematorium in Auschwitz.*
> *Vorsitzender Richter: Können Sie sich auch an eine Vergasung erinnern, die in dem Block, den Sie mit 13 benannt haben und den wir mit Block 11 bezeichnen, daß dort auch eine Vergasung durchgeführt worden ist?*
> *Zeuge Kurt Leischow: Wüßte ich nicht."*

Nach dieser Antwort verlas der Vorsitzende Richter den Text des Vernehmungsprotokolls des Zeugen vom 14. März 1961:

> *"Die erste Vergasung von Häftlingen wurde im Herbst 41 im Block 11 durchgeführt. Es handelte sich dabei um russische Kriegsgefangene, und zwar um einen kleinen Transport, der unmittelbar nach seinem Eintreffen in den Block 11 gebracht wurde."*

Leischow bestand auf dem Krematorium als Tatort und rechtfertigte sich mit der Behauptung, er habe einen guten Freund, mit dem er die Angelegenheit häufig besprochen habe und von dem er möglicherweise "irgendwie beeinflußt" worden sei. Er fügte hinzu, die russischen Kriegsgefangenen seien "direkt ins Alte Krematorium gekommen", und er habe sie "nackt im Laufschritt" zum Krematorium rennen sehen.

Am 11. Mai 1964, dem 44. Hauptverhandlungstag, versicherte der Zeuge Leon Czekalski, er habe sowjetische Offiziere vor seinem Block vorbeigehen sehen. Dies sei nachts geschehen, als die Häftlinge schliefen. Er wollte einen SS-Mann gesehen haben, der bis zum nächsten Tag eine Gasmaske trug, "Das dauerte nämlich einige Zeit lang, sie lebten angeblich noch."[137]

Der Zeuge Michael Kruczek wurde am 22. Oktober 1964, dem 103. Verhandlungstag, vernommen. Auf die eigentlich unzulässige Suggestivfrage des Gerichtsvorsitzenden, "Herr Zeuge, können Sie sich entsinnen,

---

[136] Im Herbst 1940 nach Auschwitz deportiert; 67. Verhandlungstag (17. Juli 1964); Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 46), S. 12700-12705.
[137] Seit 15. August 1940 in Auschwitz inhaftiert (ID 2955); ebd., S. 7049-7078.

daß im Oktober 1941 im Keller von Block 11 Menschen vergast worden sind?", antwortete er:[138]

> *"Ja. Wahrscheinlich waren das sowjetische Kriegsgefangene. Bei uns wurde gesagt, da sind die politischen.*
> *Dolmetscherin Kapkajew: Die politischen Kommissare.*
> *Zeuge Michael Kruczek: Die politischen Kommissare. Einen Tag vorher wußte ich, daß wir eine Vergasung* [haben würden], *wahrscheinlich von den Kollegen. Das mußte in der Nacht sein, weil am nächsten Tag nach der Vergasung – das war wahrscheinlich Sonntag – Mittagsappell war. Wir standen auf dem Appellplatz, und einer von den SS-Männern – einer der Bewacher auf Block 11, den Namen weiß ich nicht, aber ich kann mich an ihn erinnern, es war ein Großer – ist mit der Gasmaske auf den Block 11 gegangen. Wir sagten: 'Es ist schon nach der Vergasung. Er geht feststellen.' Und ich dachte, und jetzt denke ich, daß er das mitmachen mußte. Das war einer von den zwei Wächtern — strażników 11.*
> *Dolmetscherin Kapkajew: Das war einer von der Wachmannschaft auf dem Block 11."*

Kruczek fügte hinzu:

> *"Der Angeklagte Breitwieser hatte die* [Verantwortung für die] *Desinfektionskammer. Der ist öfters mit der Gasmaske gegangen, er hat unsere Kleidung und Häftlingswäsche und Räume vergast."*

Der bereits erwähnte Walter Petzold gab am 31. Verhandlungstag, dem 26. März 1964, Folgendes zu Protokoll:[139]

> *"Die Entwesung der Blöcke begann im Sommer 1941. Ich erinnere mich noch genau an diese Entwesungen, weil die Blöcke geleert und die Häftlinge von einem Block in den anderen verlegt wurden. Im September oder Oktober 1941 ist dann die erste Vergasung vorbereitet worden. Es wurden umfangreiche Vorbereitungen im Bunker in Block 11 getroffen. Am gleichen Tage, an dem die erste Vergasung stieg*[sic], *wurde morgens der Häftlingskrankenbau leer gemacht. Die Häftlinge wurden aus dem Häftlingskrankenbau in den Bunker verlegt. Sie waren nur mit Hemd und Unterhose bekleidet. Sie bekamen auch ein Handtuch mit. Abends war strenge Blocksperre. Etwa gegen 9 Uhr oder 9.30 Uhr wurde ein Trupp von circa 850 Kriegsgefangenen in den Bunker gebracht. Ich selbst habe das aus dem Giebelzimmer des Blockes 27, in dem die Bekleidungskammer war, beobachtet. Zwischen dem Block 27 und dem Hof – zwischen den Blöcken 10 und 11 – befand sich noch der Block 21. Dieser war jedoch noch nicht aufgestockt. Ich konnte daher aus dem Giebelfenster gut auf den Hof zwi-*

[138] Ebd., S. 22185f., 22189.
[139] Ebd., S. 6303-6306, 6274. Vgl. H. Langbein, aaO. (Anm. 48), Band. 2, S. 787.

> *schen Block 10 und 11 sehen. Die Lagerstraße, auf der die Kriegsgefangenen hereingetrieben worden, war beleuchtet. Es war nicht verdunkelt. Es kann sein, daß man die Beleuchtung abgeblendet hatte. Über der Tür, die vom Hof in den Block 11 führte, brannte eine Glühbirne. Die Kriegsgefangenen wurden zunächst auf den Hof zwischen Block 10 und 11 und dann über die Treppe in den Block 11 hineingebracht. Sie wurden in den Bunker hineingeprügelt. Dann wurde der Bunker luftdicht gemacht. An dem Bunker befanden sich einige Klappen. Es waren praktisch die Kellerfenster, die mit gelöcherten Blechen versehen waren.*
> *Nachdem die Kriegsgefangenen in den Block 11 hineingetrieben worden waren, war der Hof zwischen Block 10 und 11 fast leer.*
> *Ich habe nur zwei SS-Leute gesehen, die sich mit dem Gas beschäftigten. Der eine der SS-Leute war Breitwieser, mein früherer Chef.* [...]
> *Es gab damals eine Vorschrift, daß der Entwesungsraum 72 Stunden unter Gas stehen mußte und daß dann noch eine bestimmte Zeit verstreichen mußte bis zur Entlüftung.*
> *Wenn ich nicht irre, mußte der Raum 72 Stunden unter Gas stehen, und erst 24 Stunden danach durfte der Raum entlüftet werden. So geschah es bei der ersten Vergasung auch. Ich war selbst auf dem Hof, nachdem die Leichen aus dem Bunker auf den Hof gebracht worden waren. Die Leichen verbreiteten einen pestilenzartigen Gestank. Zahnärzte brachen den Leichen die Goldzähne heraus. Ich mußte auf den Hof, weil ich beurteilen sollte, ob die Kleider noch verwertet werden könnten. Das war jedoch nicht der Fall. Ich war nur kurz auf dem Hof. Dann mußte ich mich sofort übergeben.”*

Der Zeuge führte weiter aus:

> *“Und dabei hat man die Feststellung gemacht, bei dem Versuch, diese Leichen auszuziehen, daß das Fleisch gallertartig war und an den Sachen hängenblieb, so daß ein Ausziehen gar nicht mehr möglich war.”*

Der ehemalige Häftling Eugeniusz Motz, Reg. Nr. 9589, der im gleichen Kommando gedient hatte wie Petzold, wurde am 114. Verhandlungstag vernommen, dem 20. November 1964. Den Beginn seiner Erklärungen über die erste Vergasung haben wir bereits im ersten Kapitel zitiert; hier die Fortsetzung:[140]

> *“Es war einen Tag später oder vielleicht zwei Tage später, kam ein Transport von 200, 150 sowjetischen Kriegsgefangenen.* […]
> *Offiziere waren das.* […]

[140] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 46), S. 25681-25690. Nur die vom Dolmetscher übersetzten Passagen werden hier wiedergegeben; vgl. H. Langbein, aaO. (Anm. 48), Bd. 2, S. 788.

> *Wir haben das gesehen. Es war eine Blocksperre, und wir haben das von der Bekleidungskammer aus gesehen. Sie wurden auf den Block 11 getrieben.* […]
> *Nachdem sie drin waren auf dem Block 11, wurde die Blocksperre aufgehoben. Es wurde weiter normal gearbeitet* — […]
> *Aber an dem gleichen Tag begann die Selektion auf dem Häftlingskrankenbau.* […]
> *Ich habe persönlich gesehen, wie Entress,*[141] *Scherpe und Klehr mit dem Bock, dem Lagerältesten*[142] *des Krankenbaus, von Block zu Block liefen.* […]
> *Ich meine in diesem Fall die Krankenblocks.* […]
> *Ich habe also gesehen, wie sie von Block zu Block liefen und 100 bis 150 kranke Häftlinge sammelten. Ein Teil von ihnen wurde getragen, und ein Teil ging selbst auf den Block 11.* […]
> *Nachdem diese Kranken aus den einzelnen Krankenblocks ausselektiert wurden, kamen zu uns auf die Bekleidungskammer zu Breitwieser folgende Personen: Grabner, Lachmann, Dylewski, Stark, Hössler, Stiwitz und Palitzsch.* […]
> *Wir alle in der Bekleidungskammer waren sehr erschrocken. Wir dachten, es wird bestimmt jetzt bei uns auch eine Selektion durchgeführt.* […]
> *Diese Selektion fand jedoch bei uns nicht statt. Sie gingen zu Breitwieser. Und der Breitwieser nahm zwei oder drei Dosen mit. Er gab auch eine oder zwei Dosen einem SS-Mann. Und alle zusammen gingen dann auf den Block 11."*

Dem schloss sich ein Wortwechsel mit dem Vorsitzenden Richter über die Gesamtzahl der von der Kleiderkammer mitgebrachten Büchsen an (drei bis fünf). Danach fuhr Motz fort:

> *"Das dauerte etwa eine Stunde. Nach einer Stunde kamen sie zurück.* […]
> *Vielleicht auch mehr.* […]
> *Auf jeden Fall kam der Breitwieser in die Bekleidungskammer zurück und war böse, daß dort irgendetwas nicht geklappt hat.* […]
> *Am nächsten Tag oder vielleicht auch zwei Tage später – an diesem Tag wurde das nicht mehr zu Ende geführt – wurden die Pfleger aus den Blocks des Krankenbaus zusammengerufen.* […]
> *Sie mußten Rollwagen mitnehmen.* […]
> *Und fuhren auf den Block 11.* […]

---

[141] Wie zuvor erwähnt, konnte Entress damals nicht zugegen gewesen sein, weil er erst am 11. Dezember 1941 in Auschwitz eintraf.

[142] Falscher Begriff, denn bei einem "Lagerältesten" handelte es sich um einen Häftling, der für ein ganzes Lager bzw. für einen Lagerabschnitt verantwortlich war. Dies war die höchste Stellung in der von der SS organisierten Häftlingshierarchie.

Und als sie dann mit den Rollwagen zurückkamen, waren diese Rollwagen gefüllt mit Leichen, und zwar durcheinander, Offiziere und die Häftlinge. Mit diesen Rollwagen fuhren sie zum Lagertor. […]
Also sie fuhren damit zum Lager, bis zum Lagertor, also höchstwahrscheinlich, das ist meine Vermutung, ins Krematorium. […]
Nichtsdestoweniger weiß ich bestimmt, daß am nächsten Tag noch eine zusätzliche Vergasung stattgefunden hat, daß beim ersten Mal das alles nicht durchgeführt werden konnte, weil die Isolierungsumstände nicht gut gewesen sind und Luft da reinkam."

Vom Vorsitzenden Richter gedrängt, den Widerspruch zwischen seiner Erklärung und derjenigen Petzolds zu erklären, antwortete Motz ausweichend, beharrte jedoch auf seiner Version.[143] Das Urteil bezeichnete beide Zeugen als unglaubwürdig:[144]

"Der Zeuge Petzold ist [...] *unglaubwürdig.* […]
Er habe das von dem Giebelfenster des Blockes 27 aus, in dem die Bekleidungskammer untergebracht war, beobachtet. Zwischen dem Block 27 und dem Hof zwischen Block 10 und 11 sei noch der Block 21 gewesen. Dieser sei damals noch nicht aufgestockt gewesen. Daher habe er von dem Giebelfenster aus gut in den Hof zwischen Block 10 und 11 hineinsehen können. […]
Die Behauptung des Zeugen, er habe die Vorgänge auf dem Hof zwischen Block 10 und 11 von dem Giebelfenster des Blockes 27 aus beobachtet, kann nicht der Wahrheit entsprechen. Denn vom Block 27 aus war der Hof zwischen Block 10 und 11 überhaupt nicht einzusehen. Die durch den beauftragten Richter durchgeführte Ortsbesichtigung auf dem früheren Lagergelände des KL Auschwitz hat ergeben, daß von keinem der im Block 27 vorhandenen Fenster aus wegen der vor dem Hof zwischen Block 10 und 11 befindlichen Mauer der Hof selbst einzusehen ist. Auch die Kellerfenster und die Treppe, die zu dem Mitteleingang des Blockes 11 führt, können vom Block 27 aus nicht gesehen werden. Im günstigsten Fall kann man vom Innern des Blockes 27 aus nur den oberen Rand der Fenster im Erdgeschoß des Blockes 11 erkennen. Die Ortsbesichtigung hat ferner ergeben, daß im Block 27 überhaupt kein Giebelfenster vorhanden ist. […]
Der Zeuge Petzold muß daher die Schilderung der angeblichen Vorgänge in dem Hof zwischen Block 10 und 11 erfunden haben. Auch der Zeuge Motz ist unglaubwürdig. Abgesehen davon, daß seine Aussage mehrere Unwahrscheinlichkeiten enthält, hat er – wie bereits bei der Erörterung der Straftaten des Angeklagten Dylewski ausgeführt worden ist – den Angeklagten Stark nachweislich zu Unrecht belastet. Das Gericht hat daher

---

[143] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 46), S. 25691-25720.
[144] Ebd., S. 38379, 38381f. for Petzold and 38383f. for Motz.

> *bereits seinen Bekundungen zum Nachteil des Angeklagten Dylewski keinen Glauben geschenkt. Auch hier besteht der Verdacht, daß der Zeuge ebenso wie bezüglich des Angeklagten Stark die Dinge, die er geschildert hat, erfunden oder aus Gerüchten und Erzählungen anderer während oder nach der Lagerzeit sich selbst zusammengereimt hat."*

Das Gericht wies auch alle anderen Beweise als nicht beweiskräftig ab und urteilte bezüglich Breitwieser wie folgt:[145]

> *"Zwar besteht nach wie vor ein begründeter Verdacht gegen den Angeklagten B., dass er an der ersten Vergasung teilgenommen hat. Denn die Tatsache, dass er als Angehöriger des Entwesungskommandos im Umgang mit Zyklon B ausgebildet war, lässt diese Beteiligung wahrscheinlich erscheinen. Hierfür spricht auch, dass damals unter SS-Angehörigen und Häftlingen darüber gesprochen worden sein muss, dass er an einer Vergasung beteiligt gewesen sei. Gleichwohl konnte ihm dies mit den vorhandenen Beweismitteln nicht mit der zu einer Verurteilung ausreichenden Sicherheit nachgewiesen werden. Er war daher mangels Beweises freizusprechen."*

Unter diesen Umständen sah sich das Gericht in seiner Urteilsbegründung gezwungen, von einer genauen Datierung des angeblichen Ereignisse sowie einer Festlegung der Opferzahl abzusehen. Es nahm eine geradezu absurd oberflächliche Rekonstruktion der "ersten Vergasung" vor, die praktisch ausschließlich auf den Behauptungen von Danuta Czech fußte:[146]

> *"Im Herbst 1941, als der Angeklagte Breitwieser in dem sog. Entwesungskommando tätig war, wurde im Keller des Blockes 11 die erste Vergasung von sowjetrussischen Kriegsgefangenen und kranken Häftlingen aus dem HKB durchgeführt. Zuvor hatte man die Arrestzellen geleert und die Fenster und Türen des sog. Arrestbunkers abgedichtet. Dann wurden einige hundert russische Kriegsgefangene und Kranke aus dem HKB, die nicht mehr nützlich erschienen, in die Arrestzellen und den Keller hineingeführt, dort auf engstem Raum zusammengepfercht und eingeschlossen. Dann wurde durch Öffnungen Zyklon B in die abgedichteten Räume hineingeworfen. Die sich entwickelnden Gase töteten die im Bunker eingeschlossenen Menschen."*

Im Jahre 1969 führte der polnische Historiker Stanisław Kłodziński, selbst ehemaliger Auschwitz-Häftling (ID 20019, am 12. August 1941 registriert), eine Umfrage durch, indem er Fragebögen an 250 ehemalige Insassen des Lagers versandte, die vor dem September 1941 registriert worden waren. Er bat sie, ihm ihre Aussage zur ersten Vergasung in Auschwitz

---

[145] Ebd., S. 38387.
[146] Ebd., S. 38378.

zuzusenden. Er erhielt darauf 186 Antworten und verwendete die ergiebigsten davon für seinen bereits in meiner Einleitung erwähnten Artikel, der 1972 in der Zeitschrift *Pzegląd Lekarski* erschien.[7]

Verschiedene Zeugen beschrieben die Vorbereitungen der Aktion.[147] Stanisław Pawliczek (Reg. Nr. 1085) erwähnte die zahlreichen Gerüchte "gut informierter" Leute im Kartoffellager, wo er arbeitete, denen zufolge die ganze Nacht hindurch im Keller von Block 11 geheime Vorkehrungen getroffen worden waren: Die Fenster und einige Türen seien hermetisch verschlossen und Kästen mit Zyklon-B-Büchsen herbeigeschafft worden. Der Ingenieur Stanisław Hüpsch (Reg. Nr. 889) berichtete, die hermetische Verschließung von Block 11 sei von dem Kommando durchgeführt worden, das vorher das Lager entwest habe. Edward Sobczyk (Reg. Nr. 203) bemerkte, dass sich vor dem Block 11 Sand, Mörtel und Zement befunden und im Keller Arbeiten stattgefunden hätten.

Marian Zawodny (Reg. Nr. 8366) versicherte, dass vom Industriehof, wo er arbeitete, Material für die Vermauerung der Fenster des Kellers von Block 11 abgeholt worden sei. Tadeusz Kopyt (Reg. Nr. 2151) berichtete, Kapo Job habe ihm Anfang September 1941 befohlen, die Fenster des Bunkers von Block 11 mit Erde aufzufüllen. Der Ingenieur Leon Mackiewicz (Reg. Nr. 3618) sagte, drei Häftlinge seien mit der Überprüfung der Zentralheizung von Block 11 beauftragt worden. Jan Wolny (Reg. Nr. 15496) behauptete, vor Block 11 sei eine LKW-Ladung Erde abgeladen worden, und einige Häftlinge hätten damit die Kellerfenster des Blocks abgedeckt.[148]

Einige Zeugen sprachen über die Selektion der Kranken in den Revieren, andere beschrieben den Transport der russischen Kriegsgefangenen in den Block 11. Laut Władysław Tondos (Reg. Nr. 18871) waren insgesamt 257 Kranke von der Selektion betroffen.[149] Edward Liszka bemerkte, dass die Bunkerfenster in Block 11 mit Sand abgedeckt wurden, nachdem die russischen Kriegsgefangenen dort eingeschlossen worden waren. Kazimierz Hałgas behauptete, dass die russischen Kriegsgefangenen zum Block 11 gebracht worden waren und dass danach drei oder vier SS-Männer mit Gasmasken ihrerseits den Bunker betraten, wobei sie Büchsen trugen.[150]

---

[147] Die Zeugen beziehen sich auf Block 13 nach der alten Nummerierung. Aus Gründen der Klarheit und Konsistenz schreibe ich stets Block 11.
[148] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 83.
[149] Ebd., S. 85.
[150] Ebd., S. 88.

Die wichtigsten Aussagen sind diejenigen, welche das Vergasungsverfahren selbst und die Entfernung der Leichen betreffen. Zbigniew Tryczyński (Reg. Nr. 276) erklärte, dass "am nächsten Tag Palitzsch, mit Gasmaske, nachdem er den Bunker geöffnet und festgestellt hatte, dass einige noch lebten, mehr Gas in den Bunker schüttete und der Bunker dann wieder geschlossen wurde. Außer Palitzsch waren noch Fritzsch und der Lagerarzt dabei".[150]

Andere Zeugen berichten, was nach der angeblichen Menschenvergasung geschehen sei. Stanisław Kłodziński zitiert längere Ausschnitte aus den seiner Ansicht nach wichtigsten Erklärungen. Kazimierz Hałgas äußerte sich wie folgt:[151]

> *"Wir beobachteten vorsichtig den Block 11 den ganzen Tag über nach der Vergasung, aber nichts passierte. Abends kamen einige SS-Männer auf den Hof, gingen aber gleich wieder fort. Das Licht war aus, und am Morgen des dritten Tages waren in Block 11 die Türen und Fenster zum Hof schon offen. Im Laufe des Tages kamen einige SS-Leute und sahen sich beim Weggehen irgendetwas an, das man nicht erkennen konnte. Nach dem Abendappell, in der Dämmerung, wurden alle Pfleger herausgerufen (sämtliche Pfleger antreten![152]). Wir waren etwa 120. Der Lagerkommandant Höß kam mit dem Rapportführer und dem Dolmetscherhäftling Baworowski; dieser übermittelte uns einen Befehl, der mehr oder weniger wie folgt lautete:*
> *'Heute Nacht macht ihr eine Arbeit, von der niemand etwas wissen darf. In den Revierblöcken bleibt nur das allernötigste Personal. Nach der Arbeit waschen, desinfizieren und an die Arbeit. Wenn ihr gut arbeitet, gibt es eine Extraration Wurstbrot.'*
> *Mindestens 80 von uns machten diese Arbeit; es war schwierig, sich zu drücken, denn schließlich kam der Arzt Dr. Dering mit, und auch einige, die in der Diätküche arbeiteten. Die Sache wurde natürlich von der SS geleitet. Wir kamen auf den dunklen Hof.[153] Dort wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Einige brachten die Leichen aus dem Bunker heraus, andere entkleideten sie und legten die Kleidung beiseite, eine andere Gruppe packte die Leichen auf einen Wagen, und andere schafften den Wagen zum Krematorium.*
> *Die meiste Zeit in den Nächten lud ich Leichen auf den Wagen. Entlang dem Weg zum Krematorium standen einige SS-Wachen mit Waffe im Anschlag, die die Fenster beobachteten. Die Arbeit war sehr anstrengend und schmutzig. Insgesamt waren da etwa 870 Tote, davon über 600 sowjetische*

[151] Ebd., S. 89.
[152] Deutsch so im Text.
[153] Der Hof zwischen Block 11 und Block 12.

> *Kriegsgefangene und 257 von unseren Häftlingen. Die Leichen waren schon in Verwesung, grün und stinkend. Fast alle Kriegsgefangenen waren sehr jung, höchstens etwa 18 Jahre alt und ohne militärischen Rang. Die meisten waren polnischen Ursprungs aus der Gegend von Stanisławów und Tarnopol. Wir ersahen das aus den Militärpapieren, welche die meisten von ihnen bei sich führten. Sie hatten einen Militärausweis in Form einer Karte von 5 mal 10 cm, zusammengerollt, in einem Bakelit-Etui, das in einer kleinen Tasche nahe beim Gürtel aufgehoben wurde (wie eine Uhr), ähnlich wie unsere Nadeldosen. Wir fanden auch noch andere Sachen. Diese Sachen wie auch die gefundenen Kleinigkeiten, Uhren usw. mussten der SS übergeben werden, die uns bewachte. Es fanden sich auch russische und ukrainische Namen. In den Gängen und den Kellern, wo die Leichen lagen, sah man verstreute Körner. Die Leichen der Gefangenen lagen in verschiedenen Stellungen, sehr zusammengedrängt. Unsere Häftlinge kamen als letzte heraus.*
>
> *Wahrscheinlich hatten sie die Vergasung erahnt, denn wir fanden sie mit Wattestücken von Binden in der Hand und im Mund. Die SS trieb uns sehr an. Am Morgen wurden die Gruppen gewechselt; ich fand mich in der letzten Gruppe wieder, welche die Toten ins Krematorium fuhr. Weil ein Wagen überladen war, brachen morgens gegen 4 oder 5 Uhr die Seitenwände, und der Wagen mit ein paar Dutzend Leichen kippte genau vor der Küche um. Das ärgerte die SS so sehr, dass wir die Leichen einzeln auf den Schultern schleppen mussten. Ich trug so mindestens zwei und sogar Dr. Dering am Ende ebenso; vorher hatte er die ganze Nacht über nur herumgestanden und Befehle erteilt. Die Leichen gingen nicht mehr ins Krematorium hinein, und wir ließen sie daher an der Tür und an der Mauer liegen. Dann, kurz vor dem Wecksignal, gingen wir ins Revier zurück. Nur ein paar Mann machten noch den Block und die Unterkünfte sauber. Nach dem Bad zogen wir uns um und nahmen unsere Arbeit auf. Zum Frühstück gab es eine Extraration Brot mit 150 Gramm Wurst. Die ganze Arbeit war um 5 Uhr früh erledigt.”*

Władysław Tondos schilderte die Geschehnisse nach der Vergasung folgendermaßen:[154]

> *“Als die Pfleger gerufen wurden, um die Leichen aus dem Block 11 herauszuholen, fürchtete ich, dass die Zeugen der Vernichtung nicht überleben würden. In einem schwach erleuchteten Raum sah ich 24-30 Leichen. Es waren sowjetische Soldaten. Sie saßen alle da, als ob sie schliefen. Zwei hatten Mützen im Mund.* […] *Dann im Hof wurden sie ausgezogen. Die*

[154] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 90.

Leichen hatten das Gas schon unter der Haut.[155] *Aus den aufgefundenen Papieren sah man, dass es einfache Leute waren – Landarbeiter, Fahrer usw. Dann wurden die Leichen, 70 auf einmal, auf eine Plattform geladen, mit Planen zugedeckt und zum Krematorium geschoben. In die Öfen wurden drei Leichen auf einmal getan. Der Transport zum Krematorium dauerte zwei Nächte."*

Jan Wolny, ehemaliger Häftling Nr. 15496, sagte folgendes aus:[156]

"Zwei Tage war Ruhe im Bereich von Block 11, nur ab und zu kamen ein paar SS-Leute durch. Eines Tages aber, nach dem Appell, holten ein SDG[157] *und der Lagerälteste Bock aus jedem Revierblock einige Pfleger, und diese Gruppe, zu der auch ich gehörte, wurde im Laufschritt in den Hof von Block 11 geführt. Dort waren SS-Leute, und einer von ihnen erklärte uns, wir sollten die Toten aus den Kellern holen und ausziehen. Nach dem Ausziehen sollten wir die Leichen in die Mitte des Hofs schaffen. Ich werde nie vergessen, was ich sah, als ich in den Keller kam. Der Anblick verfolgt mich noch heute, und wenn ich an diese Tage im Lager zurückdenke, kann ich die ganze Nacht nicht mehr schlafen.* […]

Die Leichen der vergasten Häftlinge und sowjetischen Gefangenen lagen wirr durcheinander, leblos und dicht gepackt. Ihre Augen und Münder waren aufgerissen. Während des Transports und der Auskleidung sah ich, dass viele der Vergasten Mund und Nase mit Stofffetzen verstopft hatten; anscheinend wollten sie sich auf diese Weise vor dem Ersticken und dem Vergiften schützten. Sie hatten aufgeblähte Augäpfel; Finger, Zehen und der Bauch waren ganz blau. Zuerst versuchten wir, sie mit unseren Bahren herauszutragen und so über die Treppen in den Hof zu bringen. Der Gang war ein Labyrinth und hatte enge Winkel, und daher war es schwierig, sie zu transportieren, umso mehr, als wir müde und die Gefangenen noch ziemlich schwer waren.

Die SS hatte es eilig, sie befahlen uns, schneller zu machen. Daher meinte Obojski, dass es schneller und einfacher wäre, die Leichen ohne Bahre zu bewegen. Es zeigte sich, dass dies weniger anstrengend war, denn man brauchte die Bahren nicht an beiden Enden zu halten. Eine Gruppe trug die Leichen, eine kleidete sie aus und legte sie in die Mitte des Hofes. Als ich von der Schlepperei der Leichen erschöpft war, ging ich zu der Gruppe, die sie auskleidete […]. *Während wir die Kleidung abnahmen, sahen wir diskret in die Taschen, aus denen wir Geld, Fotos, Briefe, Uhren usw. holten.*

---

[155] D.h. entweder, sie hatten es durch die Haut absorbiert, oder dass sich die Leichen schon in einem fortgeschrittenen Zustand der Verwesung befanden und Fäulnisgase entwickelt hatten.

[156] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 89f.

[157] Sanitätsdienstgrad.

Am Tage darauf mussten wir die Leichen auf eine Karre laden und zum Krematorium von Auschwitz bringen. Im Lager war Blocksperre. Jede Leiche wurde von zwei Pflegern an Armen und Beinen genommen und mit einem Hau-Ruck auf den Wagen geworfen. Die Pfleger oben auf dem Wagen legten die leblosen und steifen Körper in Lagen auf den Wagenboden. Wir schoben dann den so beladenen Wagen durch das ganze Lager bis zum Krematorium. Die SS-Leute, die im Krematorium Aufsicht führten, und die Häftlinge, die dort arbeiteten, zeigten uns, wie man die Leichen abladen und in die große Halle bringen musste. Sie öffneten die Seitenwände des Wagens, knoteten Gurte an Hände und Füße [der Leichen] *und mit einem 'Hau-ruck!' warfen sie dann ein Dutzend Leichen auf einmal auf den Betonboden. Der Klang der herunterfallenden Körper war beängstigend.*
Wir zogen die Leichen an einer Hand ins Krematorium über den nassen Boden; eine andere Gruppe stapelte sie bis zur Decke auf. Die Halle des Krematoriums war an einem Tag voll, aber bei Block 11 waren noch viele Leichen. Weil sich das Krematoriumspersonal wahrscheinlich darüber klar war, dass der Rest der Leichen nicht hinein passen würde, wurde im Wald von Birkenau, nahe dem geodätischen Turm, ein Massengrab angelegt, und in den folgenden Tagen begruben wir dort die restlichen Leichen der sowjetischen Kriegsgefangenen. Der Kommandant Höß kam persönlich mit dem Auto zu dem Wäldchen, zusammen mit Palitzsch, Boger und anderen SS-Leuten. Sie befahlen uns, mehr Kalk in das Loch zu schütten und es mit einer dicken Erdschicht abzudecken. An dem Tage regnete es, und es hatte sich Schlamm gebildet.
Zum Essen gab es Pellkartoffeln. Wir konnten uns nicht die Hände waschen und hatten ohne Handschuhe gearbeitet. Wir mussten so mit bloßen Händen essen; die SS verspottete uns und fragte, ob es uns schmeckte. Ich weiß noch genau, als ich die vergifteten Häftlinge und Gefangenen im Bunker sah, dass ich dachte, die Verbrecher hätten das Massaker mit Chlor begangen, denn auf dem Boden des Kellers lag eine Art weißer Kalk, der nach Chlor roch. Aber am nächsten Tag erfuhren wir, dass die SS erstmals im Lager ein Gas – Zyklon B – verwendet hatte, mit dem sie 600 sowjetische Kriegsgefangene und etwa 250 kranke Häftlinge getötet hatte.
Wir alle, die wir an der Herausschaffung der Vergasten, am Transport zum Krematorium und an der Vergrabung teilgenommen hatte, fürchteten lange, ebenfalls liquidiert zu werden, um die Dinge geheim zu halten. Im Oktober 1942 kam ich nach Birkenau. Wir wurden im Männerlager untergebracht, arbeiteten aber im Frauenlager. Da sah ich, wie ein Kommando jüdischer Häftlinge die Gefangenen aus dem Massengrab herausholen, sie aufstapeln und die verwesenden Leichen verbrennen musste. Der Wind wehte den Rauch und den unerträglichen Gestank Richtung Birkenau. Die an der Sache beteiligten Juden wurden wahrscheinlich ins Gas geschickt, um die Spuren zu verwischen."

Die Begründung des Zeugen für die Vergrabung eines Teils der Leichen in einem Massengrab in Birkenau – dass nämlich im Krematorium kein Platz für die 850 Leichen zur Verfügung stand – ist offensichtlich falsch. Das Krematorium I hatte eine Leichenhalle von 17 m × 4,60 m und zwei weitere Räume für Leichen, den Aufbahrungsraum (4,60 m × 4,10 m) und den Waschraum (4,60 m × 4,17 m), zusammen also etwa 116 m²,[158] was für die Unterbringung der Leichen völlig ausgereicht hätte, ohne dass man sie "bis zur Decke" hätte stapeln müssen. Ferner war der Bereich der Massengräber – dort, wo heute das Denkmal für die sowjetischen Kriegsgefangenen steht – vom Bereich BI des Lagers Birkenau, wo sich das Männer- und das Frauenlager befanden, absolut nicht einsehbar. Daher konnte der Zeuge die Ausgrabung der Leichen von dort aus gar nicht gesehen haben.

Tadeusz Kurant (Reg. Nr. 4593) berichtet, dass die Transportarbeit "die ganze Nacht über dauerte".[159] Die Zeugen Józef Weber (Reg. Nr. 15386), Aleksander Germański (Reg. Nr. 715) und der eben erwähnte Tadeusz Kurant gaben unabhängig von einander an, die Leichen der Opfer seien "bläulich" gewesen.[159]

Die Aussage von Konrad Szweda verdient besondere Aufmerksamkeit. Dem Bericht von Stanisław Kłodziński zufolge war Szweda ein Priester (Reg. Nr. 7669), der im September 1941 als Pfleger in Block 16 tätig war. Im Januar 1942 schrieb er in einer Baracke des Kommandos Buna-Werk einen "gryps", eine geheime Nachricht, die durch einen Zivilarbeiter aus dem Lager geschafft und später von Kłodziński aufgefunden wurde. Nach einer Beschreibung der Selektion der Kranken in Block 15 Anfang September 1941 fährt Konrad Szweda fort:[149]

> *"Etwa 300 Kranke in Hemd und Unterhose warteten auf weitere Anweisungen, standen, saßen oder lagen herum.*
> *'Zur Strafkompanie führen!' schrie vorne jemand. Ich zitterte, zitterte buchstäblich vor Angst. Aber ich beruhigte mich schnell. Die Kollegen erklärten mir, dass* [die Kranken] *in der SK* [Strafkompanie] *einen nächtlichen Transport erwartet hätten. Wir nahmen die Bahren mit den Kranken. Wir betraten den Hof der SK. Und da – oh Schreck! – führten sie uns nach unten, in den Bunker.* […] *Mir wurde schlecht in diesem stinkenden Gefängnis. Wir legten einen der Unglücklichen auf den kalten Betonboden. Auf ihn wurde gleich ein zweiter, ein dritter, ein vierter gelegt. Sie wurden in Haufen abgelegt, buchstäblich gestapelt. In eine Einzelzelle wurden 30, 40, ja 50 gepackt! Sie standen einer auf dem anderen. Die Schwächsten*

[158] Bauplan des Krematoriums I Nr. 1241 vom 10. April 1942. RGVA, 502-2-146, S. 21.
[159] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 91.

> *wurden hineingetragen, die Gesunden gingen selbst hinein. Oh, wenn ihr diesen Zug der Verdammten gesehen hättet, mit den erschrockenen Gesichtern, denn sie vermuteten, dass sie in den Tod gingen.* […] *Ich wandte mich nach rechts und links, erteilte Absolution, segnete überall. Da sah ich plötzlich das Profil des Paters Szulc, ein alter, Siebzigjähriger aus der Gegend von Posen.* […] *Keine halbe Stunde verging, und die eiserne Tür der letzten Zelle wurde geschlossen. Der Riegel wurde vorgeschoben."*

Die Fortsetzung des Berichts befindet sich scheinbar nicht in der oben erwähnten "geheimen Nachricht", sondern in einem unveröffentlichten, mit Schreibmaschine geschriebenem Manuskript des Titels "Bilder aus Dachau", Fragment Nr. 4, "Der erste Vergasungsversuch im Konzentrationslager Auschwitz":[150]

> *"Nach ein Uhr nachts, als die Tür der letzten Zelle geschlossen worden war, begann die Vergasung. Einige SS-Soldaten warfen in jede* [Zelle] *durch kleine Luken über der Tür zwei Büchsen, die das Gas in Form kleiner blauer Kristalle enthielten. Dann wurden die Luken hermetisch verschlossen.* […] *Die Klagen, die Schreie, das Röcheln, wie dies schon seit sechs Uhr abends andauerte, erstarben nach und nach, bis nur noch eine erschreckende Stille herrschte. Die Haupttür wurde geschlossen und ein Schloss vorgehängt: die Verbrecher konnte sich ausruhen."*

Wiesław Kielar (Reg. Nr. 290), der 1941 Pfleger in Block 16 gewesen war, beschrieb in einem 1972 veröffentlichten Bericht die erste Vergasung in Auschwitz mit besonders vielen Einzelheiten. Hier folgen die wesentlichen Passagen:[160]

> *"Eines Tages wurden auf den Block 11 einige hundert der neu im Lager angekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen zusammengetrieben. Am gleichen Nachmittag erschien unerwartet Lagerarzt Entreß und ging, wie ein paar Wochen zuvor, aufmerksam durch sämtliche drei Revierblocks, wobei er jede Stube, wo Kranke lagen, inspizierte.*
> *Die von ihm ausgewählten Schwerkranken befahl er, auf den Platz vor Block 16 zu bringen, von wo die Pfleger sie zur Strafkompanie schafften, deren Angehörige bereits vorher auf einen anderen Block verlegt worden waren. Die Mehrzahl der Kranken mußten wir auf den Bahren tragen. Die weitere Sorge um sie übernahmen später zu diesem Zwecke ausgesuchte Häftlinge aus der Strafkompanie.*
> *Wir kehrten zu unseren Beschäftigungen zurück.*
> *Nach dem Abendappell wurde Lagersperre angeordnet. Infolgedessen gab es im Ambulatorium keine Arbeit mehr, und alle legten sich früher als üb-*

---

[160] W. Kielar, *Anus Mundi*, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1979, S. 90-98; Polnischer Originaltext: *Anus Mundi*, Wydawnictwo Literackie, Krakau 1972.

lich ins Bett. Vor dem Einschlafen kommentierte man laut die heutigen Ereignisse, die wohl nichts Gutes versprachen. Die Kranken hatte man angeblich zu den sowjetischen Kriegsgefangenen in die Bunker getrieben, wo man sie, unvorstellbar zusammengepfercht, eingeschlossen hatte. Allgemeine Niedergeschlagenheit machte sich breit. An diesem Abend hatte niemand Lust, seine Vorkriegserlebnisse zu erzählen, wie es in unserer Stube sonst Brauch war. Am nächsten Tag konnte sich niemand mehr Illusionen hingeben. Teofil und Gienek hatten sichere Informationen. Alle waren mit Gas getötet worden. Man sah Palitzsch mit einer über die Schulter hängenden Gasmaske im Lager herumgehen. Angeblich waren die vorher abgedichteten Fenster und die Tür der Bunkerräume bereits wieder geöffnet. Man mußte sie lüften, bevor die Leichenträger mit ihrer Arbeit begannen. Und es sollte sehr viel Arbeit geben. Etwa eintausend Leichen. Die Dresdner Tragödie war jetzt nichts im Vergleich zu dem, was die SS-Männer in unserem Lager und buchstäblich vor unseren Augen getan hatten.
Am nächsten Abend wurde erneut Lagersperre verhängt. Wir lagen in den Betten, irgendjemand erzählte Episoden aus seinem Leben. Plötzlich knallte die Eingangstür des Blocks, und es waren die gleichmäßigen Schritte beschlagener Militärstiefel zu hören, vor deren Geräusch wir erstarrten.
‘Jarem kommt!’, sagte jemand mit Angst in der Stimme.
‘Alle Pfleger antreten! Los!’. Der durchdringende Befehl von Palitzsch hallte mit lautem Echo im leeren Korridor wider.
Wir sprangen hoch, wie von Taranteln gestochen. Wir stürzten, uns schnell anziehend, in den beleuchteten Korridor hinaus. Peter war bereits unten, jetzt stellte er uns schnell in Zweierreihen auf. Mit Gewalt drückte ich mich in die zweite Reihe, um so wenig wie möglich aufzufallen. Palitzsch hatte aber keine Absicht, sich mit irgendjemandem zu beschäftigen. Wichtigere Sachen bewegten ihn. Diesmal brauchte er uns. Er gab kurze Befehle an den neben ihn stehenden Blockältesten, und der wiederum rief den Leichenträgern zu: ‘Obojski, Teofil, sucht euch Leute für zwei Plattformen. Sofort zur SK!’. Palitzsch wartete aus uns außerhalb des Blocks 11. Es dämmerte.
Die schwere hölzerne Tür zum Hof der Strafkompanie öffnete sich. Wir schoben die Wagen in den Hof und drehten sie in Richtung des Tores um. Auf dem Hof wartete bereits das ganze SS-Gefolge mit Lagerführer Fritsch und dem Lagerarzt Entreß an der Spitze. Wir standen in erwartungsvoller Haltung, während die SS-Männer noch eine Weile miteinander berieten und dann Gienek und Teofil zu sich riefen. Man händigte ihnen Gasmasken aus. Palitzsch und einige Blockführer zogen ebenfalls Masken über. Gemeinsam begaben sie sich zum Eingang in die Keller des Blocks. Ziemlich lange blieben sie unten. Wir warteten schweigend. Es wurde Nacht. Auf dem Hof war es vollkommen dunkel. Nur über dem Eingang in den Bunker

blinkte eine schwache Glühbirne und warf einen helleren Lichtstrahl auf die Gruppe der SS-Männer, die neben den zum Block führenden Stufen wartete.
Als erster tauchte Palitzsch auf, hinter ihm die übrigen SS-Männer. Die Masken hatten sie bereits abgenommen. Also entschwand bereits das Gas aus den Bunkern. Nach einer Weile erschienen auch Obojski und Teofil.
Jetzt wurden wir in Gruppen aufgeteilt, von denen jede eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hatte. Die einen sollten in die Bunker hineingehen, um die Leichen aus den Zellen herauszuholen, die anderen hatten sie die Treppen hochzutragen, wo sich wiederum eine andere Gruppe der Pfleger um ihre Entkleidung kümmern sollte. Dem Rest wurde befohlen, die nackten Leichen ein wenig weiter auf den Hof zu schleppen, um sie auf die wartenden Wagen zu laden.
Ich drängte mich zur ersten Gruppe hin, die im Kellergeschoß zu arbeiten hatte, um auf diese Weise so weit wie möglich von den SS-Männern und Palitzsch, vor dem ich besonders große Angst hatte, entfernt zu sein.
Unten war es stickig, heiß und es stank nach Leichen. Alle Zellen waren geöffnet, und darin sahen wir die stehenden, zu einer Masse zusammengepreßten Leichen der Vergasten. Wo sich die Kranken befunden hatten, war es etwas leerer. Einige Leichen lagen direkt von der Tür, aufeinander gefallen. Mit ihnen begannen wir also. Die ineinander verklammerten Körper waren schwer voneinander zu trennen. Wir zogen sie einzeln auf den Korridor, von wo sie die anderen die Treppen hochtrugen. Je tiefer wir in die Zellen kamen, desto schwerer wurde es, die Leichen herauszuholen, die einen makabren Eindruck machten. In kleinen Zellen zusammengepfercht, standen sie, obwohl bereits tot, in der gleichen Haltung, in der sie sich wahrscheinlich vor zwei Tagen befunden hatten. Die Gesichter waren blau, fast violett-schwarz. Weit geöffnete Augen drohten fast aus den Höhlen herauszutreten, die geöffneten Lippen zeigten weit ausgestreckte herabhängende Zungen, die fletschenden Zähne gaben ihren Gesichtern ein unheimliches Aussehen.
Zuerst trugen wir eine Leiche zu zweit. Infolgedessen kam es auf der schmalen Treppe zu einem Durcheinander, jeder war dem anderen im Wege. Die Arbeit ging langsam voran, daher begannen wir, einzeln zu arbeiten. Statt zu tragen, zog jeder von uns die Leichen an einer Hand oder einem Fuß hinter sich her. Jetzt ging die Arbeit viel schneller und leichter voran. Der Desinfektion wegen wurde der ganze Bunker mit Chlor bestreut, was die Arbeit noch mehr erleichterte. Der scharfe Chlorgeruch biß wohl in die Nase, milderte aber wenigstens den Gestank, den die bereits in Verwesung übergegangenen Leichen verbreiteten. Am schwersten war es auf den Stufen. Die schweren Köpfe schlugen mit dumpfem Schlag gegen die Stufen, die weich gewordenen Extremitäten blieben an den herausragenden Stufen und Schwellen hängen, was uns die Arbeit sehr erschwerte.

Oben auf dem Korridor neben dem Waschraum warfen wir die Körper auf den Boden; hier zogen ihnen andere Häftlinge die Kleider aus, wir aber kehrten wieder um, um neue Ladung zu holen. Ich stellte kurz danach fest, daß dort oben viel mehr Luft war und die Arbeit bei der Entkleidung leichter zu sein schien; deswegen begann ich, nachdem ich eine weitere Leiche herausgezogen hatte, sie zu entkleiden, wobei ich den Umstand nutzte, daß sich bereits ein großer Haufen von Körpern gebildet hatte und die bei der Entkleidung arbeitenden Häftlinge mit ihrer Arbeit nicht nachkommen konnten. Es stellte sich aber heraus, daß das Abziehen der Kleidungsstücke von den schlaff gewordenen und aufgedunsenen Rümpfen überhaupt nicht leichter war als das Transportieren, dafür aber gab es hier etwas mehr frische Luft, und es war ein weniger kühler.

Aus den Taschen fielen Geld, Notizen, Bilder, verschiedene Kleinigkeiten, Erinnerungsstücke und Zigaretten, mit einem Wort all das, was man in einem Gefangenenlager bei sich behalten durfte. Das lag jetzt auf dem Boden, vermischte sich mit den Exkrementen und dem nassen Chlor, bildete einen wahrhaftigen Schmutzhaufen. Von Zeit zu Zeit wühlte einer der SS-Männer mit dem Stiefel in diesem Gerümpel, das zu Lebzeiten der Gefangenen deren wertvollste, vielleicht einzige Erinnerungsstücke gewesen waren; wenn der SS-Mann etwas Wertvolleres sah, hob er es mit gespieltem Abscheu auf, spielte damit eine Weile, und sobald es ihm schien, daß ihn niemand beobachte, versteckte er es schnell in seiner Tasche. Wir begnügten uns mit den Gürteln, die wir bei der Arbeit brauchten und die man uns übrigens offiziell mitzunehmen erlaubte.

Die erste vollbeladene Plattform der Gruppe von Teofil verließ den Hof. Jetzt vervollständigte Gienek seine Mannschaft, zu der ich natürlich auch gehörte. Die nackten Leichen, die man über die Stufen auf den Hof herausgezogen hatte, wurden einer besonderen Behandlung unterzogen. Die Zahnärzte schauten unter den Augen von SS-Männern jedem Toten in den Mund, und wenn sie dort Goldkronen oder Goldkiefer fanden, zogen sie sie mit einer Zange heraus. […]

Die Ladung wuchs und wuchs. Immer schwerer war es, die Leichen nach oben zu reichen. Gienek legte sie eng aneinander, wie Garben während der Ernte. Hau ruck! Die an Händen und Füßen gehaltene und zielsicher geworfene Leiche flog nach oben, wo Gienek sie auffing, mit breit gespreizten Beinen, die in dem Durcheinander der Rümpfe, Arme, Füße und Köpfe versanken. Sorgfältig legte er die Leichen schichtweise, um soviel wie möglich auf dem Wagen unterzubringen. Auf diese Weise sparte er uns Zeit und Arbeit, die jeder von uns so schnell wie möglich zu beenden wünschte.

Ich versteckte mich auf der anderen Seite der überfüllten Plattform, um mich etwas auszuruhen und den alles sehenden Augen der betrunkenen SS-Männer zu entgehen. 'Der Rollwagen ist schon fertig!', meldete Obojski und sprang schwer vom Wagen herunter, der hoch mit Dutzenden von Lei-

> *chen beladen war. 'Also weg mit dem Dreck!' brüllte fröhlich einer der besoffenen Scharführer.*
> *Hau ruck!... Wir fuhren bis zum Morgengrauen. Später, auf dem Block, erhielten wir zusätzliches Essen. Keiner war aber in der Lage, etwas zu sich zu nehmen. Jetzt mußte man nur noch schlafen, um am Abend wieder zur Arbeit gehen zu können.*
> *Wir wußten, daß es uns nicht erspart blieb. Am Abend marschierten wir in derselben Zusammensetzung zum Block 11. Man brauchte uns jetzt keine Instruktionen mehr zu geben. Wir spannten uns von allein vor den Rollwagen. Der Hof der Strafkompanie versank in der Dunkelheit, die heute früher als sonst eintrat. Das Chlor bildete zusammen mit dem Dreck eine schäumend glatte Oberfläche. Gestank hing in der Luft, durchsetzt vom widerlichen Geruch der verwesten Körper.* […]
> *Die Leichen waren bereits verwest. Wir erleichterten uns die Arbeit auf die Weise, daß wir die Arme, Füße oder Hälse der Vergasten mit Riemen umwickelten, um nicht gezwungen zu sein, sie mit den Händen anzufassen, und zogen dann die klebrigen und aufgedunsenen Leichen auf dem Beton und auf der Erde bis zur Plattform. Hier warfen wir die Leichen auf erprobte Weise mit Schwung auf die Plattform.* […]
> *Am Eingang zum Krematorium glänzte das Wasser auf dem vom Regen nassen Beton.* […] *Das war schon der letzte Transport. Im Laufschritt zogen wir mit den Riemen die Körper zuerst durch eine große Halle, dann nach rechts an den Raum vorbei, wo die Obduktion der Leichen stattfand. Noch eine Nische mit Urnen in den Ecken und am Ende ein großer langer Raum, bereits fast zur Hälfte mit Leichen gefüllt, eine Art Handmagazin, wie es schien. Eine zweite Tür führte in die Halle, wo sich die Öfen befanden. Bis zur Taille nackte Häftlinge liefen hin und her. Die Bedienung des kleinen Krematoriums kam mit der Verbrennung nicht mehr nach. Man beschickte daher einen Ofen mit zwei Toten gleichzeitig. Wir hatten unsere Arbeit beendet, sie erwartete noch anstrengende Arbeit für Tage."*

3.3. Die Aussagen der SS

Außer Rudolf Höß, mit dessen Aussage wir uns schon in Kapitel 1 befasst haben, machten auch andere SS-Angehörige Angaben zur ersten Menschenvergasung in Auschwitz.

Hans Aumeier,[161] seinerzeit SS-Hauptsturmführer, wurde am 16. Februar 1942 nach Auschwitz versetzt und übernahm dort bis zum 15. August

[161] Zu diesem Zeugen vgl. mein Buch *Auschwitz: Krematorium I,* Castle Hill Publishers, Uckfield, 2014.

1943 die Funktion des 1. Schutzhaftlagerführers im Stammlager. Ab Oktober 1943 war er Kommandant des KL Vaivara in Estland, ab Februar 1945 des KL Mysen in Norwegen, dem Land, in dem er auch von den Engländern am 11. Juni 1945 festgenommen wurde. In seiner Niederschrift vom 25. Juni 1945 sagt er:[162]

> *"Meiner Erinnerung nach war es im Monat November oder Dezember 1942, als die erste Vergasung von ungefähr 50-80 jüdischen Häftlingen vorgenommen wurde. Dies geschah im Leichenaufbewahrungsraum des Krematoriums im Lager 1, unter Leitung des Lagerarztes, des Untersturmführers Grabener* [Grabner], *des L.K.* [Lagerkommandanten] *und verschiedener Sanitäter. Ich selbst war damals nicht dabei und wusste auch vorher nicht, dass diese Vergasung stattfand."*

Pery Broad wurde am 8. April 1942 nach Auschwitz versetzt und am 18. Juni jenes Jahres der Politischen Abteilung des Lagers zugeteilt. Am 13. Juli 1945 verfasste er ein Memorandum, das jedoch sofort verschwand und erst am 20. April 1964 beim Frankfurter Auschwitzprozess wieder auftauchte. In der durch das Auschwitz-Museum herausgegebenen Fassung dieses Dokumentes liest man Folgendes:[163]

> *"Im Block 11 gab es neben den Zellen mit einem kleinen Fensterchen, durch das man zwar nicht hinaussehen konnte, weil es tiefer als die Erdoberfläche lag, aber immerhin noch Luft spendete, auch Dunkelzellen. Ein schmaler Luftkanal, der in den an der Aussenwand befestigten mysteriösen Blechkästen endete, gewährte kaum die notwendige Atmungsluft. Vierzig Russen erstickten einmal in so einer Zelle, die man mit aller Gewalt hineingepresst hatte und die sich buchstäblich nicht zu rühren vermochten. Ausser diesen Dunkelzellen, die immerhin etwa acht Quadratmeter Grundfläche aufwiesen, vervollständigten die menschenquälenden Einrichtungen dieses Gebäudes vier Stehzellen.* […]
>
> *Eines Tages zerrte man aus einer Dunkelzelle die Leichen russischer Kriegsgefangener. Sie sahen, als sie auf dem Hof lagen, eigentümlich aufgedunsenen und bläulich aus, obwohl sie noch verhältnismässig frisch waren. Einige ältere Häftlinge, die den Weltkrieg mitgemacht hatten, erinnerten sich, schon während des Krieges solche Leichen gesehen zu haben. Plötzlich wurde es ihnen klar, um was es sich hier handelte… Gas!*
>
> *Der erste Versuch zu dem grössten Verbrechen, das Hitler und seine Helfershelfer vorhatten und auch zu einem erschreckenden und nicht mehr gut zu machenden Teil ausgeführt hatten, war zufriedenstellend geglückt."*

---

[162] PRO, File WO.208/4661. Aussage von H. Aumeier vom 25. Juli 1945, S. 5.

[163] P. Broad, "KZ-Auschwitz", in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Heft 9, 1966, S. 29f.

Der ehemalige SS-Untersturmführer Maximilian Grabner, von Mai 1940 bis September 1943 Leiter der Politischen Abteilung in Auschwitz, der einigen Zeugen zufolge persönlich an der ersten Vergasung teilgenommen haben soll, äußerte sich hierzu in unterschiedlicher Weise. Bei seiner Vernehmung vom 1. September 1945 sagte er:[164]

> *"Seit Anfang 1942 wurden in Auschwitz Häftlinge durch Vergasung ermordet, u. zw. zuerst im Block 11. Diese Vergasungen habe ich selbst gesehen, die SS ist mit Gasmasken ausgerüstet herumgegangen, die Häftlinge wurden 20-40 Mann in die Zellen hineingetrieben. Dann wurden die Zellen abgedichtet und unter Gas gesetzt."*

Während der Vernehmung vom 26. September 1945 kam Grabner auf dieses Thema zurück:[165]

> *"Weiters wurden 2000 Russen, wahrscheinlich handelte es sich um Partisanen, die im Bunker auf Block 11 vollkommen isoliert vom übrigen Lager gefangen gehalten wurden, in zwei Gruppen zu 1000 vergast. Sie waren ursprünglich zum Erschiessen bestimmt, wurden aber auf Vorschlag Höss und Dr. Schwela zur Vergasung bestimmt. Das war die erste richtige Vergasungsaktion."*

Nach seiner Auslieferung an Polen verfasste Grabner einen "Bericht über das Lager Auschwitz", in dem er ausführte:[166]

> *"Im Winter 1941-1942 sollen 2 Transporte angeblich russischer Partisanen eingetroffen sein. Die Übernahme wurde damals ganz geheim von Höss, Fritsch, Seidler, Dr. Schwela, Hössler, Pallitsch* [Palitzsch] *und wahrscheinlich einigen Blockführern getätigt. Die beiden Transporte wurden, wie ich in Erfahrung brachte, mit der Bestimmung dem Lager zugeführt, sie zu egzekutieren* [sic]. *Die Durchführung dieses Auftrages wurde ebenfalls von den Obengenannten geheim vollzogen und fand angeblich im Block 11 statt. Bei dieser Handlung soll der erste Vergasungsversuch gemacht worden sein. Überstellungspapiere waren ebenfalls nicht zu sehen und* [es] *ist mir auch nicht bekannt, ob solche bei der Übernahme des Transportes übergeben oder dem Lager zugesandt wurden."*

Hans Stark, ehemaliger SS-Unterscharführer, kam im Juni 1941 zur Politischen Abteilung und war Grabner unterstellt. Einige Zeugen behaupteten, auch er habe der ersten Menschenvergasung beigewohnt. Im Jahre 1959, in

---

[164] Vernehmung von Maximilian Grabner, Wien 1. September 1945. GARF, 7021-108-34, S. 26.

[165] Vernehmung von Maximilian Grabner, Wien 26. September 1945. APMO, sygn. Dpr.-ZOd/78 (Verfahren gegen die Lagermannschaft, Bd. 53), S. 65.

[166] Maximilian Grabner, "Bericht über das Lager Auschwitz", Krakau, 17. September 1947. APMO, sygn. Dpr.-ZO /53b (Verfahren gegen die Lagermannschaft, Bd. 53b), S. 358.

der Vorbereitungsphase zum Auschwitz-Prozesses, widersprach er den Behauptungen des Zeugen Erwin Bartel, mit denen wir uns schon beschäftigt haben, entschieden, obwohl er anderweitig Erklärungen abgegeben hatte, die ihn selbst viel schwerer belasteten.[167] Nun bestand er darauf, er habe mit diesen Geschehnissen nichts zu tun gehabt:[168]

> *"Das Zyklon B lagerte im SS-Revier und wurde zu Desinfektionszwecken verwendet. Wer auf die Idee gekommen war, dieses Mittel zur Vergasung von Menschen zu benutzen, weiß ich nicht, es wurde jedoch von den SS-Angehörigen im Lager erzählt, dieses sei im Herbst 1941 in einer Zelle des Blocks 11 erstmals zur Vergasung von Häftlingen ausprobiert worden. Wer diesen Versuch angeordnet und ausgeführt hat, weiß ich nicht, es wurde jedoch gesagt, daß bei diesem Versuch der Schutzhaftlagerführer Fritsch dabei gewesen sei. Näheres hierüber weiß ich nicht."*

Während des Verfahrens erwähnte Stark nicht einmal diese Gerüchte und sagte, die sowjetischen Kriegsgefangenen seien erschossen und nicht vergast worden:[169]

> *"Zu meiner Zeit sind nur zwei Transporte von russischen Kommissaren angekommen. Die Kommissare wurden im September/Oktober 1941 an der Schwarzen Wand zwischen Block 11 und Block 10 erschossen.* [sic]*"*

In seiner Vernehmung am 29. März 1961, ließ sich der SS-Untersturmführer Henry Storch, der vorher Pfleger in Auschwitz gewesen war, breit über die erste Vergasung aus:[170]

> *"Ich glaube es war im Frühjahr 1941, als ich erfuhr, daß zum ersten Male in den Kellerräumen von Block 11 (Arrestblock) des Stammlagers Menschen durch Zyklon B umgebracht worden waren. Bis zu diesem Zeitpunkt war das betreffende Gas ausschließlich zu Entwesungszwecken benutzt worden. Da die Entwesung Angelegenheit der Verwaltung war, wurde dieses Zyklon B auch auf dem Verwaltungswege beschafft. Während der Zeit, während welcher ich in Auschwitz tätig war, hat weder der Standortarzt noch die Apotheke das Zyklon B beschaffen oder verteilen müssen. Wenn sich dieses später geändert haben sollte, so müßte das aus der Kartei der Apotheke, falls sie noch vorhanden sein sollte, in der alle Arzneimittel und alle sonstigen Gegenstände als Ein- und Ausgang erfasst worden sind, hervorgehen.*

---

[167] Stark erklärte u.a., er habe eine Vergasung im Krematorium I durchgeführt; vgl. C. Mattogno, aaO. (Anm. 161).

[168] Vernehmung von Hans Stark vom 23. April 1959. ZStL, AR-Z 37/58 SB 6, S. 948.

[169] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 4816. Vgl. Hermann Langbein, aaO. (Anm. 48), Bd. 1, S. 438.

[170] Staatsanwaltschaft…, aaO. (Anm. 103), Bd. 46, S. 8217-8219.

Am Tage nach der eigentlichen Vergasung habe ich die Toten im Keller, wahrscheinlich in Begleitung des damaligen Lagerarztes, gesehen. Die Vergasung in diesen Kellerräumen ist nicht wiederholt worden.
Soweit ich mich erinnern kann, handelte es sich bei den Toten um polnische Kriegsgefangene, die noch vollständig bekleidet waren. Auf eine genaue Zahl kann ich mich nicht festlegen, es waren aber bestimmt über hundert Menschen. Die Leichen lagen in mehreren Räumen, in denen sie vermutlich auch vergast worden sind. Meiner Ansicht nach war keinem der Toten die gewaltsame Tötung anzusehen. Das Gesicht war nicht verfärbt und die Körper waren auch nicht verkrampft. Über den eigentlichen Vergasungsvorgang war ich weder vor noch nachher informiert, da über diese Vorgänge im Führerkorps des Lagers auch den daran Nichtbeteiligten gegenüber strengstens Stillschweigen bewahrt wurde. Ich kann daher auch keine Angaben machen, durch wen diese Vergasung veranlaßt und durchgeführt wurde. Mir ist allerdings bekannt, daß etwa in dieser Zeit SS-Angehörige nach Berlin beordert wurden, um mit dem Umgang des sehr gefährlichen Gases Zyklon B vertraut gemacht zu werden. Soweit ich mich erinnern kann, fand diese Unterweisung nicht in irgendeiner Einrichtung der SS, sondern in einem Privatbetrieb statt, dessen Namen ich nie erfahren habe. Es handelte sich dabei um Sanitätsdienstgrade, die zu diesem kurzen Lehrgang abgeordnet wurden, um für Entwesungszwecke den Umgang mit Zyklon B kennenzulernen. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß es sich damals lediglich um eine Ausbildung für Entwesungszwecke handelte, da zu dieser Zeit noch niemand an Vergasungen von Menschen gedacht hatte. Vermutlich kam man auf die Idee, Menschen mit Zyklon B zu töten, durch die Anwendung dieses Gases in der Entwesung. Durch die bei der Entwesung zu beachtende Vorsicht, war im Lager die Gefährlichkeit des Zyklon bekannt geworden. […]
Ich hatte den Keller mit den Leichen auf Ersuchen meines Vorgesetzten, Standortarzt Dr. Popiersch, betreten, um ihm bestätigen zu können, daß die Gefahr des Giftgases durch die vorgenommene Entlüftung des Kellers beseitigt sei. Dies war der einzige Grund, aus dem mich der Standortarzt mitgenommen hatte.
Er selbst hatte den Tod der Menschen festzustellen und ebenfalls zu bestätigen, daß der Keller nunmehr gefahrlos betreten werden könne. An wen er die von uns getroffenen Feststellungen berichtete, ist mir nicht bekannt geworden. Die gesamte Besichtigung des Kellers dauerte höchsten 1/4 Stunde.
In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß weder der Lagerarzt noch ich als Apotheker über die eigentliche Vergasung vorher informiert worden sind. Man ist nicht zu mir als Fachmann gekommen, um sich Verhaltensmaßregeln für die geplante Vergasung zu holen. Außerdem möchte

> *ich mit Sicherheit annehmen, daß auch Dr. Popiersch nichts darüber wußte, da er mir dies sonst bestimmt mitgeteilt hätte."*

Am 13. Juli 1964, dem 65. Hauptverhandlungstag des Auschwitz-Prozesses, versuchte Henry Storch, vom Gericht mit Suggestivfragen bedrängt, auf ungeschickte Weise, seine früheren Aussagen an die in der Anklageschrift niedergelegte Version anzupassen. Andererseits hatte er in der Untersuchungshaft die Aufzeichnungen von Höß gelesen und daraus "mehr darüber gelernt".[171] Zuerst "korrigierte" er das Datum der angeblichen ersten Vergasung, da seine früheren Angaben hierzu allzu stark von den Behauptungen der Anklage abwichen:[172]

> *"Staatsanwalt Vogel: Wissen Sie noch, wann diese Vergasung in den Kellerräumen des Blocks 11 durchgeführt worden ist?*
> *Zeuge Henry Storch:* [Pause] *Vielleicht im August.*
> *Staatsanwalt Vogel: Also nach den Zeugenaussagen, die bisher hier vorliegen, war es im Herbst.*
> *Zeuge Henry Storch: Ja.*
> *Staatsanwalt Vogel: Also einige Monate später noch.*
> *Zeuge Henry Storch* [unterbricht]*: Ich habe eben gesagt, vielleicht.*
> *Staatsanwalt Vogel: Ja.*
> *Zeuge Henry Storch: Es ist 25 Jahre her. Daß das stattgefunden hat, weiß ich wohl, aber...*
> *Staatsanwalt Vogel* [unterbricht]*: Ja, also eine Gedächtnis-, eine Erinnerungsstütze müßte ja die Tatsache sein, daß Sie im November 41 weggekommen sind, einige Wochen*
> *Zeuge Henry Storch* [unterbricht]*: Im November 41.*
> *Staatsanwalt Vogel: 41.*
> *Zeuge Henry Storch: Ja.*
> *Staatsanwalt Vogel: Und einige Wochen vorher soll diese Vergasung gewesen sein.*
> *Zeuge Henry Storch: Ja, ich habe ja eben gesagt, im – was hatte ich gesagt?*
> *Staatsanwalt Vogel: August.*
> *Zeuge Henry Storch: August. Ja August, September, also da will ich mich nicht festlegen.*
> *Staatsanwalt Vogel* [unterbricht]*: Sie hatten früher in der Vernehmung mal gemeint, es sei schon im Frühjahr gewesen. Da war es also mit Sicherheit nicht.*
> *Zeuge Henry Storch: Nein, das glaube ich nicht. Ich glaube, es war, im Spätjahr will ich nicht sagen, aber gegen August, September. Vielleicht irre*

---

[171] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 12123.
[172] Ebd., S. 12146-12148.

> *ich mich da. Denn ich habe soviel gesehen im Laufe der Kriegsjahre wie jeder, daß ich mich dafür nicht verbürgen kann, daß das nun ausgerechnet in dem Monat gewesen ist."*

Storch bezweifelte, dass es sich bei den Opfern um Polen gehandelt habe ("Ja, ich habe das auch nicht bestritten jetzt eben, daß das Polnische gewesen sein können. Ich kann aber nicht mit gutem Gewissen sagen, daß es Polnische waren"),[173] und versuchte, seine Aussage zur Opferzahl zu revidieren, wiederholte dann jedoch, es seien vielleicht um die hundert gewesen ("Ja, eben habe ich gesagt, es wären mehrere Dutzend gewesen. Acht mal zwölf sind 96").[173] Anschließend korrigierte er sich jedoch und räumte ein, es könnten auch "mehrere hundert" gewesen sein.[174] Er bestätigte allerdings, dass die Zelltüren im Keller ausgehängt worden waren und dass sich die Leichen in einzelnen Räumen befunden hatten.[175] Storch gab auch weitere Einzelheiten über seine eigene Rolle preis:[176]

> *"Die Vergasung hat wohl mit Zyklon B stattgefunden. Daß die stattfinden sollte, hat wohl keiner gewußt von uns, außer denen, die direkt daran beteiligt waren. Und am nächsten Morgen hat der Lagerarzt Herr Doktor Popiersch mich aufgefordert, mit in den Keller zu kommen, um festzustellen, daß auch keine Spuren von Zyklon mehr geruchsmäßig, empfindungsmäßig festzustellen sein würden, damit man den Keller räumen konnte."*

Da die Vergasung mit Blausäure durchgeführt worden sein soll, deren Geruch eine gewisse Ähnlichkeit mit demjenigen bitterer Mandeln aufweist, gingen Dr. Popiersch und Storch in den begasten Keller, um durch Herumschnuppern zu prüfen, ob dieser Geruch noch wahrzunehmen sei.[177] Sie sahen, dass alle Fenster offen waren, und nahmen keinen Bittermandelgeruch wahr.[178]

Beenden wir dieses Kapitel mit einer Bemerkung zu Karl Fritzsch, deren Hörensagen-Charakter typisch für unser vorliegendes Thema sein dürfte. Am Karfreitag 1945 fand im Lager Dora – damals ein Nebenlager von Buchenwald – angeblich eine "Führerbesprechung" statt, an der ein gewisser "Standartenjunker" Alfred Kurske teilgenommen haben soll, der später mit seinem Freund gesprochen haben will, dem SS-Hauptsturmführer Karl

---

[173] Ebd., S. 12160.
[174] Ebd., S. 12161.
[175] Ebd., S. 12126.
[176] Ebd., S. 12122.
[177] Ebd., S. 12124.
[178] Ebd., S. 12129.

Kahr, welcher seinerseits – man weiß nicht von wem – am 19. September 1945 in Landshut verhört wurde und dabei Folgendes ausführte:[179]

> *"SS-Hauptsturmführer Fritsch bezeichnete sich mir gegenüber als Erfinder der Gaskammern in Auschwitz und behauptete, er habe diese Gaskammern in Auschwitz selbst gebaut. Er fuchtelte ständig mit seinem Revolver in der Luft herum und rühmte sich, daß er in Auschwitz persönlich Tausende von Häftlingen umgelegt habe."*

[179] Protokoll der am 19. September 1945 durchgeführten Vernehmung des ehemaligen SS-Hauptsturmführer Dr. Karl Kahr im Gefangenenlager Landshut. NO-1948, S. 3.

4. Vergleichende Quellenkritik

Sind die im vorigen Kapitel angeführten Zeugenaussagen zuverlässig und stimmen sie miteinander überein? Ermöglichen sie eine zusammenhängende und widerspruchsfreie Rekonstruktion der ersten Vergasung? Sind die bislang vorgelegten Rekonstruktionen im Sinne der historiographischen Methode unangreifbar?

Um diese Fragen eindeutig beantworten zu können, ist eine kritische vergleichende Analyse der Zeugenaussagen ein unbedingtes Gebot, und eine solche Analyse muss sämtliche wesentlichen Aspekte der Frage berücksichtigen, angefangen beim behaupteten Tatort sowie beim Datum, an dem sich das Verbrechen zugetragen haben soll. Dieser Aufgabe wollen wir uns im vorliegenden Kapitel stellen.

4.1. Der Ort der ersten Vergasung

Eine Nachricht der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz vom 2. Juli 1942 berichtete über die erste Vergasung folgendes:[180]

> *"Die erste Verwendung von Gas fand im Juni 1941 statt. Es wurde ein Transport von 1700 'unheilbaren Kranken' zusammengestellt, der* [angeblich] *in ein Sanatorium in Dresden geschickt wurde, in Wirklichkeit jedoch in das zu einer Gaskammer umgebaute Gebäude ging."*

Die polnische Geschichtsschreibung liefert eine andere Version dieses angeblichen Vorgangs. In der ersten Ausgabe ihres *Kalendariums* von Auschwitz schreibt Danuta Czech unter dem Datum des 28. Juli 1941:[181]

> *"Ankunft einer, durch Himmlers Befehl angekündigten Sonderkommission, zu der Dr. Schumann gehörte. Dieser Kommission führte man alle Invaliden, Krüppel und chronisch Kranken vor, die unter dem Vorwand, sie in ein anderes Lager zu leichterer Arbeit zu versetzen, ausgewählt worden waren. Diesen Transport von 557 Häftlingen brachte der Rapportführer Hössler – gemäss Dr. Schumanns Auftrag – in die Irrenanstalt in Königs-*

[180] "Obóz koncentracyjny…", aaO. (Anm. 83), S. 47.
[181] D. Czech, aaO. (Anm. 20), Heft 2, 1959, S. 106f.

> *tein in Sachsen. Nach Hösslers Berichterstattung an Höss wurden diese Häftlinge im Baderaum vergast, in dem man durch die Öffnungen der Brausen Kohlenoxyd eingelassen hatte."*

In einem späteren Artikel mit dem Titel "Die erste Selektion für das Gas in Auschwitz – der Transport zum 'Sanatorium in Dresden'" hat sich Stanisław Kłodziński speziell mit diesem angeblichen Ereignis befasst. Er gibt an, die Vergasung habe sich nicht in Königstein zugetragen, sondern "in der Nähe von Sonnenstein, etwa 20 km von Dresden".[182]

In der zweiten deutschen Ausgabe des *Kalendariums* "berichtigt" Danuta Czech die in der ersten Ausgabe gemachten Aussagen und vermeldet unter demselben Datum (28. Juli 1941), dass die Häftlinge in Sonnenstein bei Pirna vergast worden seien.[183] Kein Dokument erhärtet die historische Realität dieser Behauptung. Sie beruht lediglich auf indirekten Aussagen, insbesondere auf jener von Rudolf Höß. Direkte Zeugenaussagen liegen hierzu nicht vor. Es gibt keine Zeugen, die behaupten, der Tötung beigewohnt oder die Leichen der Opfer gesehen zu haben. Sämtliche von Stanisław Kłodziński zusammengetragenen Aussagen beziehen sich nämlich ausschließlich auf den Abgang des Transportes von Auschwitz, und selbst wenn dieser Transport wirklich stattgefunden haben sollte, beweist dies noch längst nicht, dass die betreffenden Häftlinge später vergast worden sind.

Was hatte der Schlüsselzeuge der angeblichen ersten Vergasung, Rudolf Höß, bei seinem Prozess zu diesem Thema zu sagen? Höß erwähnte zunächst die Sonderkommission unter Dr. Schumann und fuhr dann fort:[182]

> *"Entsprechend den Anweisungen von Schumann brachte Hössler diese Häftlinge zur Anstalt für Geisteskranke in Königstein in Sachsen, wo man vorher schon Patienten liquidiert hatte. Wie mir Hössler sagte, wurden in dieser Anstalt die Kranken aus Auschwitz in einen Baderaum gedrängt, wo sie mit Kohlenmonoxyd, das durch die Duschen eingeleitet wurde, getötet wurden. Von Auschwitz wurde nur dieser Transport nach Königstein gebracht."*

Rudolf Höß behauptete, die erwähnte Sonderkommission sei "im Jahre 1941" nach Auschwitz gekommen, machte dazu aber keine näheren Angaben.

---

[182] Stanisław Kłodziński, "Pierwsza oświęcimska selekcja do gazu. Transport do 'sanatorium Dresden'", in: *Przegląd Lekarski,* Nr. I, 1970, S. 40.
[183] D. Czech, aaO. (Anm. 21), S. 105f.

Auch Maximilian Grabner erwähnte diese angebliche Vergasung, setzte sie jedoch acht Monate später an:[184]

> *"Die ersten Vergasungen, die unter dem Namen 14 f 13 durch Berlin angeordnet wurden,*[185] *unterzeichnet von Glücks, fanden im März 1942 statt. Ich selbst habe diesen Befehl gesehen und eine Abschrift davon angefertigt. Diese Aktion leitete der Obermedizinalrat Schuhmann* [sic] *und richtete sich gegen die Reinigung des Lagers Auschwitz von Unverbesserlichen, Berufsverbrechen, körperlich Versehrten, Krüppeln, Ansteckenden und Unheilbaren. Die Zahl betrug ungefähr 600 Mann. Die hierzu bestimmten Häftlinge waren nicht im Lager Auschwitz vergast worden, sondern wahrscheinlich in der Nähe von Dresden vergast worden."*

Danuta Czechs Bericht besitzt also keinen größeren historischen Wert als die anfangs erwähnte Nachricht vom 2. Juli 1942, zu der er allerdings nicht nur hinsichtlich des Datums und der Zahl der Opfer im Widerspruch steht, sondern auch in Bezug auf den Ort der angeblichen Vergasung. Laut der ersten Meldung soll diese nämlich weder in Königstein oder in Sonnenstein, sondern in dem "zu einer Gaskammer umgebauten Gebäude" erfolgt sein, also auch nicht im Keller von Block 11, der keine architektonische Veränderung für die angebliche Vergasung erfuhr (eine solche deutet das polnische Verb "przebudować", umbauen, nämlich an). Außerdem erklärte der Zeuge Leon Głogowski ausdrücklich, dass "die erste Probevergasung in Brzezinka [Birkenau] am 28. Juli 1941 an 50 Personen"[186] durchgeführt wurde. Schließlich wurde die erste Vergasung laut Hans Aumeier und Bruno Baum im Krematorium I von Auschwitz vorgenommen.

Kurzum: Die Zeugenaussagen widersprechen sich hinsichtlich des Ortes, wo die erste Vergasung stattgefunden haben soll, eklatant: Bald fand sie im Bunker 11 von Auschwitz, bald im Krematorium I des Stammlagers Auschwitz, bald in Birkenau, bald in Königstein und bald in Sonnenstein statt.

---

[184] Vernehmung von Maximilian Grabner, Wien, 26. September 1945. APMO, sygn. Dpr.-ZOd/78 (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 53), S. 64.

[185] Zur "Aktion 14f13" siehe meine Studie *Auschwitz: assistenza sanitaria, "selezione" e "Sonderbehandlung" dei detenuti immatricolati*. Effepi, Genua 2010, S. 101-115 (dt.: *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*, Castle Hill Publishers, Uckfield, in Vorbereitung).

[186] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 182), S. 46.

4.2. Das Datum der ersten Vergasung

Dem *Kalendarium* von Auschwitz zufolge wurde die erste Vergasung am 3.-5. September 1941 in Auschwitz im Keller von Block 11 durchgeführt. Stanisław Kłodziński korrigiert diese Behauptung und gibt an, diese Vergasung habe sich in den Tagen zwischen dem 5./6. und 8./9. September ereignet.[187] Die polnische Geschichtsschreibung der ersten Nachkriegszeit fixierte sie auf den 15. September. Im Jahre 1946 gab Filip Friedman, Leiter der Zentralen jüdischen Geschichtskommission in Polen, ein Buch über Auschwitz heraus, in dem es hierzu heißt:[188]

> *"Die ersten Opfer wurden am 15. September 1941 in Block II* [sic]*, einem ehemaligen Munitionslager, vergast. Eine Anzahl russischer Gefangener, 600 bis 700, und mehrere hundert polnische Gefangene wurden für dieses Experiment verwendet."*

Dieses Datum wurde auch von Nachman Blumental – ebenfalls Mitglied der eben erwähnten Kommission[189] – sowie von Ota Kraus und Erich Kulka übernommen.[190] Richter Jan Sehn begnügte sich nach der Vernehmung verschiedener Zeugen, die behaupteten, Informationen über die erste Vergasung zu besitzen, mit der Behauptung, diese habe sich im Sommer 1941 zugetragen. Dieselbe Datierung findet sich auch im Urteil gegen Rudolf Höß. In der Anklageschrift gegen die Lagermannschaft von Auschwitz wurde die erste Vergasung hingegen ohne weitere Erklärungen in den Herbst 1941 verlegt. Sogar die Richter des Frankfurter Auschwitz-Prozesses waren gezwungen, das Datum in ihrem Urteil auf den Herbst 1941 zu verlegen, trotz (oder gerade wegen) der Vielzahl der Zeugen.

All diese Datierungen hängen vollkommen in der Luft. Da über die erste Vergasung keinerlei Dokumente vorliegen und sich die Zeugenaussagen in dieser Frage sowie in vielen anderen Fragen grundlegend widersprechen, gibt es keinen objektiven Anhaltspunkt für ein bestimmtes Datum.

Für Rudolf Höß fand die erste Vergasung nach Ende November 1941 statt. Maximilian Grabner behauptete, die Vergasungen in Block 11 habe "Anfang 1942" begonnen. Hans Aumeier sprach vom "Monat November oder Dezember 1942". Der Zeuge Kula legte sich anfangs kategorisch auf

[187] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 89.
[188] F. Friedman, *This was Oswiecim. The story of a murder camp*. The United Jewish Relief Appeal, London 1946, S. 18.
[189] N. Blumental (Hg.), *Dokumenty i materiały*. Wydawnictwa Centralnej Komisji Żydowskiej Historycznej przy C.K. Żydow Polskich. Łódź 1946, Bd. I, S. 71.
[190] Ota Kraus, Erich Kulka, aaO. (Anm. 125), S. 157. Die erste Ausgabe dieses Buches erschien 1946 in Prag.

den 14. August 1941 fest – den Jahrestag seiner Einlieferung in Auschwitz –, berichtigte sich jedoch zwei Jahre später und behauptete nun, die erste Vergasung habe im Juli 1941 stattgefunden. Zbigniew Baranowskij nannte den 15. August 1941. Manche Quellen lassen die erste Vergasung im September 1941 stattfinden. Die Berichte des Widerstands vom 15. und 17. November 1941 sowie die *Polish Fortnightly Review* legten sich auf den 5./6. September 1941 fest, Ludwik Banach auf den 5. September 1941, Josef Vacek optiert für "Anfang September". Wiederum andere Quellen entscheiden sich für den Oktober 1941 (Bericht des Widerstands vom 24. Oktober 1941; Józef Koczorowski; Ludwik Rajewski). Walter Petzold ist sich sicher, dass das vermeintliche Verbrechen am 9. Oktober 1941 stattfand, während Henry Storch von "Frühjahr 1941" spricht.

Während des Frankfurter Auschwitz-Prozesses berichtete der Zeuge Alexander Lebedev, er habe von zwei Zeugen – einem polnischen Offizier namens Rasiński und einem deutschen Medizinprofessor – gehört, dass die Vergasung am 13. September 1941 stattgefunden habe. Vom Gerichtsvorsitzenden nach dem Datum gefragt, antwortete Lebedev, es lägen hierzu zwei Versionen vor, der 3. und der 13. September.[191] Der Zeuge Czesław Głowacki datierte das vorgebliche Ereignis hingegen auf "Anfang 1942."

Da, wie bereits mehrfach erwähnt, keinerlei dokumentarischen Unterlagen über die erste Vergasung vorliegen, ist es ein Ding der Unmöglichkeit, diese zu datieren. Immerhin nennen die Zeugen Daten, die überwiegend zwischen "Frühling 1941" und "Anfang 1942" liegen und somit um mehr als ein halbes Jahr divergieren.

Nicht einmal über die Tageszeit, zu der die Vergasung begonnen haben soll, herrscht unter den Zeugen Übereinstimmung. Zwar nennen die meisten von ihnen einen Zeitpunkt nach dem Abendappell und der Verhängung einer Block- bzw. Lagersperre, aber Danuta Czechs Schlüsselzeuge Michał Kula versichert, die Vergasung habe sich am helllichten Tage zugetragen, während es sich die Häftlinge in der Sonne bequem gemacht hatten.

4.3. Die Vorbereitungen der ersten Vergasung

Einigen Zeugen zufolge wurden vor der angeblichen Vergasung in Block 11 Bauarbeiten durchgeführt: vom Industriehof wurde Baumaterial zur Vermauerung der Fenster des Blocks geholt (Marian Zawodny); zu diesem

---

[191] Am 16. Januar 1943 nach Auschwitz deportiert, ID 88349; Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 19861-19869.

Zweck wurde vor Block 11 Sand, Kalk und Zement abgeladen (Edward Sobczyk). Andere Zeugen sagen aus, vor dem Block sei lediglich ein LKW mit Erde entladen und die Fenster seien nur mit Erde zugeschüttet und nicht vermauert worden (Jan Wolny; Tadeusz Kopyt; Michał Kula). Dies sei geschehen, bevor die russischen Kriegsgefangenen in den Keller gebracht wurden. Ein anderer Zeuge sagte jedoch aus, die Fenster seien nicht mit Erde, sondern mit Sand zugeschüttet worden, und zwar erst, nachdem die Gefangenen in den Zellen eingesperrt worden waren (Edward Liszka). Walter Petzold hingegen machte geltend, die Fenster seien "mit Holzverschlägen" abgedeckt worden, und zwar vor dem Transport der Opfer in den Block 11.

4.4. Die Opfer der ersten Vergasung

Folgen wir dem Bericht der Widerstandsbewegung vom 24. Oktober 1941, so handelte es sich bei den Opfern der ersten Vergasung ausschließlich um russische Kriegsgefangene, von denen 850 umgebracht worden seien; vergaste Kranke aus dem Lager werden nicht erwähnt. In der Meldung vom 15. Dezember ist weiterhin nur von Kriegsgefangenen die Rede, doch schrumpft deren Zahl auf 500. Auch Rudolf Höß weiß nichts von einer Vergasung kranker Häftlinge und beschränkt sich auf die Aussage, dass Fritzsch "die einzelnen im Keller gelegenen Zellen mit den Russen vollstopfte." Pery Broad und Maximilian Grabner sprechen ebenfalls nur von russischen Kriegsgefangenen. Der militärische Rang der Opfer lässt sich den Zeugenaussagen nicht entnehmen, denn letztere widersprechen sich auch in diesem Punkt. Bei den ermordeten Russen handelte es sich um "Offiziere" (Eugeniusz Motz, Feliks Myłyk, Leon Czekalski, Ludwik Banach), "Kulturoffiziere" (Jiři Beranovský), "Offiziere und Unteroffiziere" (Bericht vom 24. Oktober 1941), "wahrscheinlich… Partisanen" (Maximilian Grabner), politische bzw. sowjetische "Kommissare" (Michał Kula, Michael Kruczek, Roman Taul), oder einfache Soldaten ("Fast alle Kriegsgefangenen waren sehr jung, höchstens etwa 18 Jahre alt und ohne militärischen Rang." Kazimierz Hałgas). Der Zeuge Henry Storch meinte hingegen, es seien "polnische Kriegsgefangene" gewesen.

Andere Aussagen stimmen darin überein, dass es sich bei den Opfern sowohl um russische Kriegsgefangene als auch um kranke Häftlinge aus dem Lager handelte, widersprechen sich aber hinsichtlich der Größe der beiden Gruppen und der Gesamtzahl und stehen außerdem im Widerspruch

zu den Aussagen, die nur von sowjetischen Kriegsgefangenen sprechen. Dies veranschaulicht Tabelle 2.

Tabelle 2: Behauptete Opfer der ersten Vergasung

ZEUGE	KRIEGSGEFANGENE	HÄFTLINGE	ANDERE	GESAMT
Josef Vacek	500	196		696
Bericht vom 24.10.1941	850	0	0	850
Polish Fortnightly Review	700	300		1.000
Jan Krokowski	600	400	0	1.000
Józef Koczorowski	600	200	0	800
Zygmunt Smużewski	?	?	0	980
Ludwik Banach	680	0	120 Politische	800
Zenon Rozanski	1.473	190	0	1.663
Erwin Bartel	?	?	?	350
Kazimierz Hałgas	600	257	0	857
Bericht vom 15.11.1941	600	200	0	800
Bericht vom 17.11.1941	600	250	0	850
Bericht vom 15.12.1942	500	0	0	500
Natalia Zarembina	500	300	0	800
Zbigniew Baranowskij	400	1.000	0	1.400
Walter Petzold	850	220	8	1.078
Walter Petzold	850	200	0	1.050
Michał Kula	60	260	0	320
Michał Kula	?	200	0	200 +?
Eugeniusz Motz	200	100-150	0	300-350
Wiesław Kielar	?	?	?	ca. 1.000

Maximilian Grabner spricht von zwei Vergasungen von jeweils 1.000 Russen, während für Pery Broad die erste Vergasung nicht mehr als 40 Opfer forderte, denn sie fand in einer einzigen Zelle statt, und laut diesem Zeugen waren in einer ähnlichen Zelle schon einmal 40 Russen wegen Luftmangels erstickt – woraus folgt, dass dies die Höchstzahl von Menschen war, die man in einer Zelle zusammenpferchen konnte. Hans Aumeier sprach von 50-80 bei der ersten Vergasung getöteten jüdischen Häftlingen. Nach dem Bericht vom 2. Juli 1942 bestanden die Opfer hingegen ausschließlich aus Kranken aus dem Lager; ihre Zahl belief sich auf genau 1.700.

Jene Zeugen, die von Kranken unter den Opfern sprechen, sind sich nicht darüber einig, welcher SS-Arzt den Befehl erteilte, in den Revieren eine Selektion für die Vergasung durchzuführen. Laut Roman Taul war dieser Arzt Dr. Schwela, laut Josef Vacek Dr. Jungen, laut Zenon Rozanski und Wiesław Kielar Dr. Entress – der sich aber, wie wir wissen, zu jener Zeit noch nicht in Auschwitz befand.

Unter den Zeugen besteht auch keinerlei Einigkeit über die Art und Weise, wie die angeblichen Opfer in Block 11 gebracht wurden. Wiesław

Kielar erklärt nämlich, die Kranken seien von den Pflegern zum Block 11 getragen worden, aber nicht in den Keller – diese Arbeit oblag den Häftlingen der Strafkompanie; Konrad Szweda behauptet dagegen, dass die Pfleger die Kranken bis in die Zellen im Keller schafften.

Den Einwurf des Gases besorgte laut Zbigniew Tryczyński der SS-Mann Palitzsch, laut Michał Kula wahlweise Palitzsch und "Tom Mix" oder Palitzsch und "der Würger", laut Walter Petzold und Eugeniusz Motz war dies jedoch Breitwieser.

4.5. Die Entfernung der Leichen der Vergasten

4.5.1. Die Ausführenden der Entfernung

Zwei Kategorien von Zeugen beanspruchen, jede für sich und unter Ausschluss der anderen, die Leichen aus den Vergasungsräumen entfernt zu haben: die Pfleger und die Mitglieder der Strafkompanie. Durchgeführt wurde die Entfernung der Leichen

– laut dem Krankenpfleger Josef Vacek von 30 Pflegern;
– laut dem Krankenpfleger Walter Petzold von einer Gruppe von 30 Pflegern;
– für den Krankenpfleger Bogdan Gliński von mehr als 20 Ärzten und Pflegern;
– laut dem Krankenpfleger Kazimierz Hałgas von mindestens 80 Pflegern;
– laut Ludwik Banach, Häftling in der Strafkompanie, von "einigen Dutzend Kollegen";
– laut Zenon Rozanski, ebenfalls Mitglied der Strafkompanie, von einer Gruppe von 20 Mann.

Was die Art und Weise der Entfernung der Leichen aus dem Keller betrifft, so wurden sie einzeln von einzelnen Häftlingen geschleppt (Zeuge Kielar) oder von Hand zu Hand in einer Art "Menschenkette" weitergereicht (Zeuge Rozanski).

4.5.2. Der Beginn der Entfernung

Die Entfernung der Leichen der Vergasten aus dem Keller von Block 11 begann:

– "am nächsten Tag" laut *Polish Fortnightly Review*,
– "nächste Nacht" laut Josef Vacek,
– "ein bis zwei Tage später" laut Eugeniusz Motz,
– "zwei Tage danach" laut Wiesław Kielar und Czesław Glowacki,
– "drei Tage danach" laut Bogdan Gliński,

- “drei Tage später … mitten in der Nacht” laut Wojciech Barcz,
- “am Abend des dritten Tages, nach dem Abendappell” laut Kazimierz Hałgas und Jan Wolny,
- “die vierte Nacht” laut Natalia Zarembina,
- “am sechsten Tag” laut Walter Petzold.

4.5.3. Die Dauer der Entfernung

Die Entfernung der Leichen der Vergasten dauerte
- “den ganzen Tag” laut *Polish Fortnightly Review*,
- “eine Nacht” laut Feliks Myłyk,
- “die ganze folgende Nacht” laut Zygmunt Smużewski,
- “bis spät in der Nacht” laut Zenon Rozanski,
- “die ganze Nacht” laut Tadeusz Kurant,
- “bis 5 Uhr am nächsten Morgen” laut Kazimierz Hałgas,
- “zwei Nächte” laut Władysław Tondos und Wiesław Kielar,
- “drei Nächte lang” laut Josef Vacek,
- “einige Nächte” laut Natalia Zarembina.

4.5.4. Der Verbleib der entfernten Leichen

Einige Zeugen behaupten, die Leichen der Opfer seien ausgekleidet worden, bevor sie herausgetragen wurden, doch Kazimierz Hałgas und Władysław Tondos zufolge geschah dies vor dem Block 11 auf dem Hof, und Wiesław Kieler zufolge im Gang des Erdgeschosses von Block 11. Im Gegensatz hierzu gibt Walter Petzold an, die Leichen seien überhaupt nicht entkleidet worden, weil “das Fleisch gallertartig war und an den Sachen hängen blieb, so daß ein Ausziehen gar nicht mehr möglich war”. Folgen wir hingegen Kurt Leischow, ersparte sich die SS solche Schwierigkeiten, indem sie die russischen Kriegsgefangenen gleich nackt vergasen ließ.

Die meisten Zeugen berichten, die Leichname der Vergasten seien zum Krematorium geschafft und dort eingeäschert worden (Josef Vacek, Feliks Myłyk, Zygmunt Smużewski, Ludwik Banach, Kazimierz Hałgas, Władysław Tondos, Wiesław Kielar, Walter Petzold). Andere Zeugen versichern dagegen, die Vergasungsopfer seien in Birkenau vergraben worden: Laut Michał Kula wurden sie “Richtung Birkenau gebracht und dort begraben”, und auch Wojciech Barcz beteuert, man habe die Leichen “aus dem Lager geführt” und dann in Massengräbern beigesetzt. Eine Synthese der beiden Varianten tischt Jan Wolny auf: Ein Teil der Leichen wurde zum Krematorium geschafft und verbrannt, der andere Teil in Birkenau in einem Massengrab verscharrt.

4.6. Die Vergasung

4.6.1. Der Ort der Vergasung

Unter den Zeugenaussagen, welche die Menschenvergasung im Keller von Block 11 ansiedeln, bestehen Unstimmigkeiten hinsichtlich der Räume, in denen das Verbrechen begangen worden sein soll. Pery Broad und Hans Stark behaupten, die angebliche Vergasung habe sich in einer einzigen Zelle abgespielt. Josef Vacek und Michał Kula dagegen sprechen von der "Gaskammer" von Block 11, die es nie gegeben hat. Einige Zeugen fanden die Leichen nur in den Zellen vor (Bogdan Gliński, Wojciech Barcz, Wiesław Kielar), während Zenon Rozanski den *Gang* des Kellers so mit Leichen vollgepackt sah, dass diese nicht umfallen konnten und noch aufrecht standen. In ähnlichem Sinne äußerte sich Kazimierz Hałgas, der "in den Gängen und den Kellern" sowohl Leichen als auch Zyklon-B-Körner sah.

Laut den eben genannten Zeugen sowie Konrad Szweda waren die Türen der Zellen verriegelt und hermetisch verschlossen, während sie laut Henry Storch gänzlich fehlten.

4.6.2. Die Technik der Vergasung

Nur drei Zeugen beschreiben die bei der angeblichen Vergasung verwendete Technik: Michał Kula, Wojciech Barcz und Konrad Szweda. Bevor wir diese Aussagen einer kritischen Überprüfung unterziehen, wollen wir uns die wesentlichsten Punkte ins Gedächtnis zurückrufen.

Zeuge Kula:

> *"Sowohl die Kranken als auch die russischen Kriegsgefangenen wurden in den Bunkern von Block 11 untergebracht. Die Fensterchen dieser Bunker wurden mit Erde bedeckt, um sie luftdicht abzuschließen. Ein SS-Soldat, ein Blockführer, dessen Namen ich nicht kenne, der aber von den Häftlingen 'Tom Mix' genannt wurde, schüttete das Gas durch die Tür vom Korridor aus in die Bunker. Nachdem das Gas eingeführt worden war, wurde die Tür geschlossen."*

Der Fortsetzung dieses Berichtes wenden wir uns später zu.

Zeuge Barcz:

> *"Der Anblick, der sich uns bot, als wir die Zellentüren aufmachten, war ungefähr der, wie wenn man einen prallgefüllten Koffer öffnet. Die Leichen fielen uns entgegen. Ich schätze, daß bis zu 60 Leichen in einer kleinen Zelle zusammengepfercht waren, so eng, daß sie auch als Tote nicht umfallen konnten, sondern standen. Man konnte sehen, daß sie sich zur Lüftungs-*

> *klappe gedrängt hatten, durch die übrigens das Giftgas hineingeworfen worden war.”*

Zeuge Szweda:

> *“Nach ein Uhr nachts, als die Tür der letzten Zelle geschlossen worden war, begann die Vergasung. Einige SS-Soldaten warfen in jede* [Zelle] *durch kleine Luken über der Tür zwei Büchsen, die das Gas in Form kleiner blauer Kristalle enthielten. Dann wurden die Luken hermetisch verschlossen.”*

Der Zeuge Kula berichtete jedoch, das Zyklon B sei von der Eingangstür aus in den Gang des Kellers geworfen worden (siehe Fotos 9-11 im Anhang). Das hätte nur dann einen Sinn ergeben, wenn sich die Opfer im Gang selbst befunden hätten. Der Zeuge bestätigt dies indirekt, indem er berichtet, dass “Palitzsch seine Gasmaske aufgesetzt hatte, dann die Tür der Bunker[192] öffnete und feststellte, dass die Leute dort noch am Leben waren”. Wenn sich die Opfer tatsächlich in den Zellen befunden hätten, hätte Palitzsch gar nichts feststellen können, als er die Eingangstür zum Keller öffnete. Wir haben allerdings bereits gesehen, dass diese Behauptung nicht mit den Aussagen der Zeugen Gliński, Barcz, Szweda und Kielar übereinstimmt, denen zufolge sich sämtliche Opfer in den Zellen befanden. Lediglich der Zeuge Rotanski macht geltend, die Getöteten hätten sich im Mittelgang befunden, zusammengedrängt bis hinter die Eingangstür zum Keller.

Jean-Claude Pressac verhehlt nicht, dass er die Einführung von Zyklon B “durch die Öffnung der Tür, bevor sie geschlossen wurde” für realitätsfern hält:[193]

> *“Es ist einfach unrealistisch, sich vorzustellen, dass ein SS-Mann mit Gasmaske vor dem Gesicht und einer Büchse Zyklon B in der Hand diese nun in den Zwischenraum von 30 cm zwischen den Köpfen der zusammengepresste Opfer und der Raumdecke warf (die Körner des Giftes hätten sich ja auch vor dem Raum verstreuen können) und dann versuchte, die Tür hinter sich zu schließen, ohne dass die Sache in eine wilde Meuterei der Opfer ausgeartet wäre.”*

Diese Überlegung, die Pressac in Bezug auf eine angebliche Menschengaskammer im KL Majdanek anstellt, ist auch für unseren Fall vollauf

---

[192] Der Plural bezeichnet alle Räume im Keller dieses Gebäudes.

[193] J.-C. Pressac, “Les carences et incohérences du ‘Rapport Leuchter’”, *Jour J,* Dezember 1988, S. VIII.

gültig.[194] Sie trifft sogar in noch höherem Masse zu, denn die angeblichen Opfer waren zum großen Teil russische Kriegsgefangene, also harte Männer, die sich nicht einfach wie Versuchskaninchen hätten vergasen lassen, ohne verzweifelten Widerstand zu leisten. Von einem solchen Widerstand berichtet jedoch kein einziger Zeuge.

Zwei Zeugen geben an, auf dem Boden des Kellerganges ausgegaste Reste von Zyklon B und leere Büchsen dieses Entwesungsmittels gesehen zu haben:

> *"Auf dem Boden lag etwas wie Zuckerstücke verstreut, auch Stückchen grünes Zeug in Form und Größe wie Bonbons."* (Ludwik Banach)
>
> *"In den Gängen und den Kellern, wo die Leichen lagen, sah man verstreute Körner."* (Kazimierz Hałgas)

Falls die Opfer wirklich so eng zusammengedrängt waren, wie es der Zeuge Rozanski beschreibt, bedeutet dies, dass das Zyklon B auf die Köpfe der Opfer geschüttet worden sein musste. Jean-Claude Pressac hat völlig recht, wenn er diese Vergasungstechnik als '"unrealistisch" bezeichnet.

Der Zeuge Bracz versichert dagegen, dass die Opfer nur in den Zellen eingeschlossen waren und das Zyklon B durch die "Lüftungsklappe" eingeworfen wurde, womit er offenbar das "Luftloch" der blinden Zellen meinte. Ein solches Luftloch erkennt man beispielsweise in Zelle 20, die man auf dem Plan Nr. 4056 vom 26. Juni 1944 sehen kann (siehe Dokument 7): Es handelt sich um eine 10 cm × 10 cm große Öffnung in der Außenwand, verschlossen mit einer durchlöcherten Blechplatte, die an einen in die Mauer eingelassenen Rahmen festgeschraubt war (siehe Fotografien 30f. im Anhang).

Unter solchen Bedingungen ist eine Vergasung, gelinde gesagt, mühselig. Nach Abschrauben des Lochblechs hätte man das Zyklon B in eine horizontale quadratische Öffnung von etwa 10 cm × 10 cm und 65 cm Tiefe schütten müssen. Wie man sich die Sache auch immer vorstellt, jedenfalls ist nicht klar, was die Opfer daran gehindert hätte, die kleine Öffnung von innen mit ihrer Kleidung zu verstopfen und so das Eindringen des Zyklon B in die Zelle zu verhindern. Außerdem hätte eine solche Vorgehensweise nur in fünf Zellen angewandt werden können – so viele dunkle Zellen gab es –, nicht jedoch in den anderen. Wie wäre man in diesen restlichen Zellen vorgegangen?

---

[194] Die Decke im Keller von Block 11 ist zwar 15 cm höher als die des von Pressac erwähnten Raumes, aber dieses Detail ist hier irrelevant.

Der Zeuge Petzold behauptet, die Vergasung sei "durch eigens hierfür angebrachte Fensterklappen" erfolgt, und erwähnt den späteren "Verschluß der Klappen," sagt aber auch, zwei Tage vor der Vergasung seien die Kellerfenster "mit Holzverschlägen" hermetisch verschlossen worden. Es ist klar, dass diese "Fensterklappen" eine reine Erfindung sind, die den Zweck verfolgt, die Vergasung technisch machbar erscheinen zu lassen.

Nicht berücksichtigt haben wir bei unseren Darlegungen, dass anderen Zeugen zufolge die halb versenkten Fenster des Kellers vorher vermauert oder mit Erde bzw. Sand zugedeckt worden sein sollen.

Der Zeuge Szweda behauptet dagegen, das Zyklon B sei durch "kleine Luken" oder Fensterchen in die Zellen eingeführt worden, die sich "über der Tür" der einzelnen Zellen befanden. In Wirklichkeit gab es diese Fensterchen nicht: Wie die Fotografien 19 und 20 im Anhang erkennen lassen, besaßen die Türen der Zellen nur ein kleines Guckloch von etwa 5 cm Durchmesser in der Tür selbst und nicht etwa darüber, und eine Vergasung auf diesem Wege wäre vollkommen unmöglich gewesen, von einem Einwurf von Zyklon-B-Büchsen gar nicht erst zu reden.

4.6.3. Die Dauer des Todeskampfs der Opfer

Der Zeuge Kula berichtet, das Gas sei am Abend des 14. August in den Keller von Block 11 geworfen worden, und fährt dann fort:

> *"Am 15. August, gegen 4 Uhr nachmittags, ging Palitzsch mit einer Gasmaske über den Appellplatz direkt bei Block 11.* […] *Mietek Borek und Vaclav Ruski, Helfer in Bunker 11, erzählten mir, dass Palitzsch seine Gasmaske aufgesetzt hatte, dann die Tür der Bunker öffnete und feststellte, dass die Leute dort noch am Leben waren. Eigentlich krochen sie nur auf allen Vieren und waren schwach, aber sie lebten. Daher wurde Tom Mix herbeigerufen, der den Inhalt einer weiteren Büchse Gas in die Bunker warf. Die Bunker wurden dann erst wieder am Abend des 16. August 1941 geöffnet. Keiner von denen, die hineingegangen waren, war noch am Leben"*

Also waren die Opfer noch 15 Stunden nach Einführung des Zyklon B am Leben.[195]

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Version sozusagen offiziell sanktioniert wurde, denn sie ging über Jan Sehn in das *Kalendarium* von Auschwitz ein. Sie steht jedoch in krassem Widerspruch zu Rudolf Höß' Version, der aussagte, dass das Zyklon B bei der von seinem Vertreter

[195] Der Zeuge Szweda erwähnt, die Vergasung habe um etwa 1 Uhr nachts begonnen.

Fritzsch durchgeführten ersten Vergasung "den sofortigen Tod herbeiführte". Von anderen Überlegungen abgesehen sei erwähnt, dass Rudolf Höß im Gegensatz zum Zeugen Kula wenigstens mit den toxikologischen Eigenschaften der Blausäure vertraut war.

Tatsächlich hätte bei einer hypothetischen Vergasung von Menschen schon eine einzige Büchse Zyklon B – selbst einer kleinen mit einem Inhalt von 100 Gramm – ausgereicht, um die Opfer im Mittelgang und den Seitengängen des Kellers, die ein Gesamtvolumen von ca. 341 m³ aufwiesen, innerhalb kurzer Zeit zu töten. Da man von dieser Zahl noch das Volumen der 850 Opfer – etwa 64 m³ – abziehen muss, schrumpft das tatsächliche Volumen auf etwa 277 m³. Es ergibt sich somit eine theoretische Blausäurekonzentration von etwa 0,36 g/m³ oder 0,36 mg/l,[196] die in wenigen Minuten zum Tode der Opfer geführt hätte.[197] Ungeachtet der Tatsache, dass das Giftgas dem Trägermaterial nur langsam entweicht, wären die Opfer also nicht innerhalb einiger Stunden, sondern ungleich rascher gestorben.

Hiergegen könnte folgender Einwand laut werden: Aufgrund der in einem Keller herrschenden niedrigen Temperaturen könnte die Verdunstung des Giftgases womöglich mehrere Stunden gedauert haben; es wäre deshalb durchaus vorstellbar, dass die Opfer nach 15 Stunden noch am Leben waren, wie der Zeuge Kula behauptet.

Ein solcher Einwand ist jedoch aus zwei Gründen nicht stichhaltig. Erstens bekunden zwei Zeugen, im Keller von Block 11 habe auch nach zweitägiger Lüftung "eine furchtbare Hitze" geherrscht (Czesław Glowacki), bzw. die Luft sei "stickig, heiß" gewesen (Wiesław Kielar).

Zweitens: Selbst wenn die Kellertemperatur unter null Grad gelegen hätte (sehr unwahrscheinlich für einen 14. August oder für Anfang September in Auschwitz!), hätte dies die Verdampfung der Blausäure nicht nennenswert verlangsamt. Aus praktischen Versuchen, die in den Jahren 1940-1941 bei der Entwesung von Kasernen – unter tiefen Raumtemperaturen zwischen -4°C und -8°C – mittels Zyklon B durchgeführt wurden geht folgendes hervor:[198]

---

[196] In Abhängigkeit von der Umgebungstemperatur. Ich ignoriere hier eventuelle Verluste durch Absorption des Mauerwerks, die in diesem Fall unerheblich sind.

[197] Die Verdunstungszeit des Großteils der Blausäure vom inerten Trägermaterial betrug laut experimentellen Daten etwa zwei Stunden.

[198] G. Peters, W. Rasch, "Die Einsatzfähigkeit der Blausäure-Durchgasung bei tiefen Temperaturen. (Praktische Erfahrungen des Kriegswinter 1940/41 und ihre exakte Nachprüfung)", in: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, 1941, S. 136.

> *"In allen Fällen ist der wesentlichste Teil der Gasentwicklung nach einer oder höchstens nach zwei Stunden vollzogen."*

Andere deutsche, aber auch sowjetische Experimente haben erhärtet, dass bei Temperaturen von zwischen 15°C und 28°C der größte Teil der Blausäure das Trägermaterial innerhalb zweier Stunden verlässt.[199] Somit wären die Opfer selbst unter den ungünstigsten Umständen nach höchstens ein paar Stunden gestorben, und die ersten Todesopfer wären diejenigen gewesen, die am nächsten bei der Tür des Kellers gestanden hatten (von wo aus das Zyklon B eingeworfen worden sein soll), also gerade jene, die Palitzsch noch nach 15 Stunden lebendig vorgefunden haben will.

Der Zeuge Szweda gibt an, in jede Zelle seien zwei Büchsen Zyklon B eingeworfen worden. Ausgehend von einem mittleren Volumen der Zellen von 18,5 m³ und einer mittleren Belegung mit 40 Opfern (deren Körper 3 m³ eingenommen hätten), kommt man, wenn zwei Büchsen von je 100 Gramm verwendet werden, in einem Luftvolumen von 15,5 m³ nach einer oder zwei Stunden auf eine maximale Endkonzentration von 13 g/m³ oder 13 mg/l Luft, was um das Dreiundvierzigfache über der sofort tödlichen Konzentration liegt. Der Tod der Opfer wäre daher spätestens nach zwanzig oder dreißig Minuten eingetreten.

Der SS-Unterscharführer Breitwieser, damaliger Desinfektor, der Entwesungen durchführte, hat jedoch angegeben, es seien in jener Zeit Büchsen mit 1 kg Zyklon B üblich gewesen,[200] so dass sich die oben erwähnten Konzentration um den Faktor 10 erhöhen würde.

Bezüglich der Zyklon-B-Menge, die für die angebliche Menschenvergasung verwendet wurde, sprach der Zeugen Kula von drei Büchsen (zunächst zwei Büchsen und später nochmals eine Büchse), während der Zeuge Szweda angab, für jede der (insgesamt 28) Zellen seien zwei Büchsen verwendet worden. Eine noch höhere Zahl von Büchsen pro Zelle – drei bis fünf – nennt der Zeuge Motz.

4.6.4. Die Gasrestprobe

Der Zeuge Storch gab an, auf Anordnung von Dr. Popiersch festgestellt zu haben, ob im Keller von Block 11 nach der Menschenvergasung und der

---

[199] Siehe meinen Artikel aaO. (Anm. 45), S. 384.

[200] "Das Zyklon B war in kleinen 1kg-Büchsen", Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 4854. vgl. Bernd Naumann. *Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u.a. vor dem Schwurgericht Frankfurt*. Athäneum Verlag, Frankfurt am Main/Bonn 1965, S. 74.

folgenden Lüftung noch Gas vorhanden gewesen sei. Das von diesem Zeugen beschriebene Vorgehen war, milde ausgedrückt, selbstmörderisch:[201]

> *"Dr. Popiersch sagte, daß es sich um ein Blausäurepräparat handelt, das nach bitteren Mandeln riecht. Ich bin in den Keller gegangen.* […] *Ein Geruch war nicht feststellbar.*[202] *Alle Fenster waren geöffnet. Mein Auftrag war erledigt."*

Das Ganze soll "höchsten 1/4 Stunde" gedauert haben. Der Pfleger Henry Storch ist, immer seinen eigenen Ausführungen zufolge, also ohne Gasmaske in den Keller von Block 11 hinabgestiegen, um dort zu erschnüffeln, ob es nach bitteren Mandeln roch![203]

Der Einsatz von Blausäure für Entwesungen war, wie in Kapitel 1 dargelegt, wegen der extremen Giftigkeit dieses Stoffes nur unter der Bedingung erlaubt, dass strikte Vorsichtsmaßnahmen zur Vermeidung von Unfällen eingehalten wurden. Diese Maßnahmen waren allen Desinfektoren einschließlich der in Auschwitz tätigen bestens bekannt und wurden von ihnen auch beachtet. Sie schrieben vor, nach einer Entwesung mit Blausäure die Räume mindestens 20 Stunden lang zu lüften, Teppiche, Decken, Matratzen usw. – falls es sich um Wohnräume handelte – ins Freie zu tragen und zu klopfen sowie schließlich vor einer Freigabe der begasten Räume die Gasrestprobe durchzuführen. In einem Artikel, auf den ich den Leser hier verweisen darf, habe ich die diesbezüglichen Vorschriften und Methoden ausführlich beschrieben.[45]

Hier soll nur angemerkt werden, dass die Gasrestprobe mit einem speziellen chemischen Testsatz durchgeführt wurde, der als "Gastrestnachweisausrüstung" bezeichnet wurde. Er wurde in einem besonderen Behälter aufbewahrt, der allen zur Entwesung mit Blausäure zugelassenen Personen ausgehändigt werden musste. Diese Ausrüstung war natürlich auch dem

---

[201] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 12124, 12129.

[202] Anderen Zeugen zufolge konnte man im Keller den Gestank verwesender Leichen und den ätzenden Geruch von am Boden verstreutem Chlor(kalk) riechen (Kazimierz Hałgas; Jan Wolny; Wiesław Kielar). Der Zeuge Gliński behauptete außerdem, es habe im Keller "noch Gasdämpfe" gegeben.

[203] Der Geruch von Blausäure ist recht schwach und kann von vielen Menschen gar nicht wahrgenommen werden. Es wäre sicherlich unmöglich gewesen, ihn angesichts des Vorhandenseins Hunderter von Leichen zu riechen. Zudem ist der Vergleich des Blausäuregeruchs mit dem von bitteren Mandeln irreführend, da der intensivste Geruch bitterer Mandeln nicht von Blausäure verursacht wird, sondern von verschiedenen anderen Bestandteilen dieser Frucht, die den Geruch der Blausäure völlig überdecken. Anm. des Herausgebers.

entsprechend geschulten Entwesungspersonal in Auschwitz bekannt und wurde von diesem jedenfalls regelmäßig benutzt.

Dieser Testsatz ermöglichte es, bei der Durchführung der Probe einen Prüfstreifen mit einer chemischen Lösung anzufeuchten, der auf Blausäure ansprach und sich je nach der vorliegenden Konzentration des Giftgases mehr oder weniger stark blau verfärbte. Der Testsatz enthielt ferner eine Farbvergleichsskala in verschiedenen Blautönen, welche den verschiedenen Konzentrationen bzw. dem Grade der Gefährlichkeit der Blausäuredämpfe entsprachen und die man mit der Verfärbung des Probestreifens vergleichen konnte. Dies war die übliche chemische Methode für den Restgasnachweis.

Die von Henry Storch beschriebene "Schnuppermethode" wäre also selbstmörderischer Irrsinn. Seine Behauptung ist allein schon deshalb geradezu absurd, weil Storch als SS-Pfleger und Verantwortlicher für die Aufbewahrung des Zyklon B im Krankenrevier die elementaren Sicherheitsvorschriften auf jeden Fall gekannt haben muss. Falls die Vergasung vom Desinfektor Arthur Breitwieser durchgeführt worden wäre, erscheint Henry Storchs "Schnuppermethode" noch aberwitziger.

Kein Zeuge erwähnt die Gasrestprobe, obwohl diese nicht nur üblich, sondern absolut notwendig war. Die Zeugen Gliński und Kielar geben sogar an, den Keller von Block 11 ohne Gasmaske betreten zu haben, begleitet von gleichfalls ungeschützten SS-Männern. Auch über die ebenfalls übliche und notwendige Entfernung des inerten Trägermaterials schweigen sich die Zeugen aus. Zwei von ihnen, Banach und Hałgas, versteige sich gar zu der Behauptung, nach der Lüftung des Kellers hätten Trägermaterial und Zyklon-B-Büchsen noch auf dem Boden der Gänge herumgelegen!

4.6.5. Sahen die Zeugen jemals Blausäure-Opfer?

Die Zeugen, die den Anblick der Leichen beschreiben, behaupten, diese seien "von grünlicher Farbe" (Kula), "grün" (Hałgas), "blau" (Wolny), "blau, fast violett-schwarz" (Kielar), "bläulich" (Banach, Kurant, Weber, Gemański, Broad) oder "blauschwarz" (Petzold) gewesen, während Natalia Zarembina von "geisterhafte Blässe" spricht.

In dem eingangs erwähnten Standardwerk von Ferdinand Flury und Franz Zernik liest man zu dieser Frage:[204]

> *"Das venöse Blut nimmt bei Blausäurevergiftung eine leuchtend rote Farbe an; dies beruht darauf, daß der Sauerstoff des arteriellen Blutes von den*

[204] F. Flury, F. Zernik, aaO. (Anm. 27), S. 401.

> *Geweben nicht mehr absorbiert wird und somit das Blut in arterieller Beschaffenheit in die Vene zurückkehrt.*
> *Die hellrote Farbe der Totenflecken, die nach Blausäurevergiftung häufiger beobachtet wird, soll als postmortale Oxydation des Blutes infolge Sauerstoffzutritts erklärbar sein."*

Die Folge einer Blausäurevergiftung ist also "eine Rotfärbung der Haut."[205]

Somit fällt die Antwort auf die eingangs gestellte Frage leicht: Die Zeugen haben niemals die Leichen von Menschen gesehen, die an einer Blausäurevergiftung gestorben sind. Ihre Beschreibungen basieren offensichtlich auf einem einfältigen Trugschluss, dem das deutsche Wort "Blausäure" zugrunde lag. Wenn diese Säure "blau" ist (was nicht stimmt), mussten der Logik dieser Zeugen zufolge auch die Leichen der Vergifteten "blau" angelaufen sein.

Aus demselben Grund wird das Zyklon B von dem Zeugen Petzold "Blaugas" genannt und von dem Zeugen Szweda als "blaue Kristalle" bezeichnet. Bekanntlich wird Blausäure so genannt, "weil sie zuerst aus dem Berliner Blau hergestellt wurde."[206]

Erst recht ins Reich der Phantasie zu verweisen ist schließlich die Behauptung, Blausäure führe bei den Opfern zu einer Ablösung der Haut (Michał Kula) oder dazu, dass an den Händen von Menschen, welche die Leichen von damit Vergifteten anfassen, Leichenfetzen hängen blieben (Czesław Głowacki). Genau so wenig trifft zu, dass Blausäure die Lungen der Opfer platzen lässt oder den Körper eines daran Gestorbenen in einen gallertartigen Zustand versetzt (Walter Petzold).

4.7 Eine historisch-kritische Beurteilung der Aussagen

Die in diesem Kapitel untersuchten Aussagen von Häftlingen und SS-Männern widersprechen einander in allen wesentlichen Punkten eklatant, d. h. hinsichtlich

- des Ortes der ersten Vergasung
- der Dauer der ersten Vergasung
- des Datums der ersten Vergasung
- der Uhrzeit der ersten Vergasung
- der Vorbereitungen der ersten Vergasung

---

[205] W. Forth, D. Henschler, W. Rummel, *Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie*. Wissenschaftsverlag, Mannheim 1987, S. 751.

[206] = Eisenblau, einer aus Eisencyaniden bestehenden Verbindung; Otto Lenz, Ludwig Gaßner, aaO. (Anm. 105), S. 15.

– des anwesenden Arztes bei der ersten Vergasung
– des/der Täter(s) bei der ersten Vergasung
– der Häftlingskategorie(n) der Opfer der ersten Vergasung
– der Zahl der Opfer der ersten Vergasung
– der an der Entfernung der Leichen beteiligten Personen
– des Beginns der Entfernung der Leichen
– der Dauer der Entfernung der Leichen
– des Verbleibs der abtransportierten Leichen
– der Vergasungsprozedur
– der Dauer des Todeskampfs der Opfer
– der Anzahl der für die Vergasung verwendeten Zyklon-B-Büchsen.

Der einzige Punkt, über den sich die Zeugen größtenteils einig sind, die Verfärbung der angeblich Vergasten, ist nachweislich falsch und beweist, dass die Zeugen nie die Leiche eines mit Blausäure vergifteten Menschen gesehen haben.

Das von den Zeugen beschriebene Vergasungsverfahren ist außerdem praktisch unmöglich, und das Resultat einer solchen Vergasung (das Überleben der Opfer über einen Zeitraum von 15 Stunden) widerspricht allen physiologischen Gesetzen.

4.8. Der Wert der Zeugenaussagen

Auf dem Gebiet der historiographischen Methodik wird allgemein anerkannt, dass Augenzeugenberichte oft fehlerhaft sind und nicht der Wahrheit entsprechen. Auch wenn wir die Möglichkeit, dass ein Zeuge bewusst gelogen hat, ausklammern, müssen wir, wie es in einem Handbuch der historiographischen Methodik heißt,[207]

> *"unfreiwillige Veränderungen berücksichtigen, wirkliche und eigene 'Fehler' dessen, der spricht, aufgrund unzureichender Vorbereitung, fehlerhafter Information, Nachlassen des Gedächtnisses, einer Interpretation der eigentlichen Erinnerungen im Lichte späterer Ereignisse, einer Interpretation der Gegenwart im Hinblick auf eine erhoffte Zukunft, die sich aber nicht ergab, usw. usw."*
>
> *"*[Außerdem] *gibt es Fälle, in denen der Hörende oder Sehende missversteht, was er hört oder sieht, weil er die genauen Aspekte der Sache, um die es geht, nicht kennt, weil er voreingenommen ist usw.; wer sieht, kann sich vielleicht nicht genau an das erinnern, was er gesehen hat; er mag die Ereignisfolge aus seiner besonderen Perspektive, aus der er sie wahrnehmen*

---

[207] Gina Fasoli, Paolo Prodi, *Guida allo studio della storia medievale e moderna*, Pàtron editore, Bologna 1983, S. 120f.

> *konnte, rekonstruiert haben, wobei er sich teilweise auf seine direkten Erfahrungen verließ und zum Teil auf das, was ihm andere erzählt haben."*

Zu berücksichtigen sind schließlich

> *"all die unfreiwilligen Fehler des Beobachters, Fehler durch Unaufmerksamkeit oder Ablenkung, durch Störungen oder Erregung, durch den Einfallsreichtum dessen, der versucht, eine kohärente und logische Erzählung über etwas zusammen zu fügen, indem er ein 'Mosaik' sich widersprechender Aussagen erstellt."*

All dies ist vollkommen natürlich und verständlich. Als natürlich und verständlich könnte man auch hinnehmen, dass die direkten Aussagen *irgendwelche* Widersprüche über *diesen oder jenen* Punkt aufweisen. Wenn man jedoch, wie in unserem Fall, auf Widersprüche in allen wesentlichen Punkten der Zeugenaussagen stößt und auf Beschreibungen von Vorgängen, die offensichtlich nicht stattgefunden haben können, kann man dann allen Ernstes noch daran glauben, dass die Zeugen in gutem Glauben gehandelt hätten?

Um eine Parallele zur Rechtsprechung zu ziehen: Welcher gewissenhafte Richter würde es wagen, einen Angeklagten auf der Grundlage solcher Zeugenaussagen zu verurteilen?

Was die Aussagen der SS-Leute angeht, so haben wir schon gesehen, dass die Zeugen Höß und Storch vollkommen unzuverlässig sind. Die anderen Zeugen aus dieser Gruppe sind besonders wichtig, weil sie zur politischen Abteilung von Auschwitz gehörten, wo man sicherlich am besten über alle Vorgänge im Lager informiert war, ganz abgesehen davon, dass Maximilian Grabner und Hans Stark der ersten Vergasung persönlich beigewohnt haben sollen (Zenon Rozanski; Erwin Bartel). Diese Zeugen müssten also eine sehr genaue und eingehende Kenntnis dieses Vorgangs besessen haben, sofern er sich tatsächlich zugetragen hat. Ihre Aussagen sind jedoch unglaublich wortkarg und oberflächlich und stehen außerdem im Widerspruch zueinander und zu den Aussagen der ehemaligen Häftlinge. Man kann auch nicht argumentieren, diese Zeugen seien bewusst zurückhaltend gewesen, denn aus ihren Erklärungen geht nur allzu offensichtlich hervor, dass sie ihren Anklägern nach dem Munde redeten, selbst wenn sie sich dadurch aufs schwerste belasteten. Wie weit sie dabei gingen, lässt sich am besten folgender Aussage von Maximilian Grabner entnehmen:[208]

---

[208] Vernehmung von M. Grabner, Wien, 1. September 1945. GARF, 7021-108-34, S. 26a.

> *"In der Zeit, in der ich Leiter der politischen Abteilung in Auschwitz war, wurden etwa 3-6.000.000 Menschen auf diese* [d.h. durch Vergasen] *oder ähnliche Weise ermordet."*

Somit waren allein im Zeitraum von Mai 1940 bis September 1943 in Auschwitz drei bis sechs Millionen Opfer zu verzeichnen gewesen!

Dank seiner Position als Leiter der politischen Abteilung von Auschwitz zur Zeit der angeblichen Vergasung (an der er selbst teilgenommen haben soll) wäre Maximilian Grabner der Zeuge, der am besten über dieses angeblich Ereignis informiert sein müsste, viel besser jedenfalls als die vormaligen Häftlinge. Stattdessen macht er hierzu Aussagen, die nicht nur im Widerspruch zu denen aller anderen Zeugen stehen, sondern auch ausdrücklich auf Hörensagen beruhen:

> *"Im Winter 1941-1942 sollen 2 Transporte angeblich russischer Partisanen eingetroffen sein.* […] *Bei dieser Handlung soll der erste Vergasungsversuch gemacht worden sein."* (Hervorhebung hinzugefügt)

Die Tötung der Opfer fand "angeblich" in Block 11 statt. Mit anderen Worten: die Aussage von Maximilian Grabner beruht auf bloßen Gerüchten. Er hatte keine direkte Kenntnis von diesem angeblichen Ereignis.

Dies trifft in noch stärkerem Maße auf Pery Broad zu, der erst im April 1942 nach Auschwitz versetzt wurde, weshalb dessen Aussagen notwendigerweise auf Hörensagen fußen müssen.

Der Zeuge Hans Stark, der sich bei seinen Anklägern ebenfalls in ein günstiges Licht setzen wollte, indem er die Realität der angeblichen Vergasungen bestätigte, hatte wie Grabner keine direkte Kenntnis von der ersten Vergasung und berief sich deshalb auf Gerüchte, die angeblich bei der SS kursierten ("es wurde jedoch von den SS-Angehörigen im Lager *erzählt*"; "es wurde jedoch *gesagt*"), obwohl er aufgrund seiner Stellung in der politischen Abteilung des Lagers sowie infolge seiner behaupteten Teilnahme an der Vergasung die hauptsächliche Informationsquelle für die anderen SS-Männer hätte sein müssen. Dass er nichts über die erste Vergasung wusste, geht schon daraus hervor, dass er sie beim Frankfurter Auschwitz-Prozess gar nicht erwähnte.

Karl Kahr ist lediglich ein indirekter Zeuge, und es gibt keinen Beleg dafür, dass der von ihm zitierte Gewährsmann, Alfred Kurske, überhaupt irgendwelche Informationen von SS-Hauptsturmführer Fritzsch erhalten hatte. Dies allein genügt schon, um Kahrs Angaben in Zweifel zu ziehen. Diese spiegeln lediglich das damals herrschende politische Klima wider: Wie seine Kollegen versuchte auch Kahr nach Kräften, sich bei den Siegern beliebt zu machen. Ein besonders absurder Punkt seiner Ausführun-

gen ist übrigens die Behauptung, Fritzsch sei nicht nur, was ja noch entfernt möglich gewesen wäre, der "Erfinder" der Menschentötungsgaskammern gewesen (weil er die erste Vergasung durchgeführt hatte), sondern auch noch gleich deren Erbauer.

Martin Broszat hat angemerkt, dass der Schutzhaftlagerführer Fritzsch von Rudolf Höß "wegen Unfähigkeit" versetzt worden war[209] – eine merkwürdige Belohnung für den "Erfinder der Gaskammern"! Fritzsch wurde im Februar 1942 ins KL Flossenbürg versetzt. Auf den ihm gewidmeten Seiten stellt ihn Rudolf Höß als undisziplinierten Untergebenen dar, der zu eigenmächtigen Handlungen neigte. Aus diesem Grunde hatte sich Höß mehrmals beim Inspektorat der Konzentrationslager über Fritzsche beklagt, bis Richard Glücks schließlich dessen Versetzung anordnete.[210]

4.9. Danuta Czechs historiographische Methode

Die zweite deutsche Ausgabe des *Kalendariums* führt im Gegensatz zur ersten die Quellen am Seitenrand an. In Bezug auf die erste Vergasung von Menschen werden folgende Quellen angegeben.

<u>Für den 3. September 1941</u>
Verfahren gegen R. Höß: Band 2, S. 97 (Zeuge Kula); Band 4, S. 21 (Zeuge Krokowski); Band 4, S. 34 (Zeuge Koczorowski); Band 4, S. 99 (Zeuge Taul); Band 4, S. 128 (Zeuge Myłyk); Band 54, S. 207 (Zeuge Gliński); Band 78, S. 1 (Zeuge Smużewski).

Diese Quellen werden pauschal als "Aussagen der ehemaligen Häftlinge" bezeichnet. Diese werden nicht namentlich genannt, doch die angegebenen Hinweise beziehen sich auf die Zeugen, deren Namen ich hier in Klammern angeführt habe. In Czechs Auflistung finden sich einige Ungenauigkeiten, bei denen es sich zweifellos um Flüchtigkeitsfehler handelt. Die zwei letzten Einträge betreffen die Zeugen Gliński und Smużewski, die ihre Aussagen allerdings beim Verfahren gegen die Lagermannschaft machten und nicht beim Höß-Prozess; außerdem steht die Aussage von Smużewski auf den Seiten 12f. und nicht auf Seite 1.

---

[209] M. Broszat, aaO. (Anm. 35), S. 93, Anm. 1.
[210] AGK, NTN, 103 (Höß-Verfahren, Bd. 21), S. 256-259.

Für den 4. September (Vormittag)
Verfahren gegen R. Höß: Band 2, S. 21, Aussage von Jan Krokowski; Band 2, S. 97, Aussage von Michał Kula.

Hier nennt Danuta Czech die Zeuge beim Namen. Die Aussage von Jan Krokowski steht jedoch in Band 4.

Für den 4. September (Nachmittag)
Verfahren gegen R. Höß: Band 2, S. 97, Aussage von Michał Kula; Wiesław Kielar, *Anus Mundi* (Frankfurt/Main 1979), S. 92.

Für den 4. September (Nacht)
Verfahren gegen R. Höß: Band 4, S. 21 (Zeuge Krokowski); Band 54, S. 208 (Zeuge Gliński); Band 55, S. 101 (Zeuge Banach).

Die Namen werden von Czech angegeben. Sowohl der Zeuge Gliński als auch der Zeuge Banach traten beim Prozess gegen die Lagermannschaft in den Zeugenstand; die Herausgeberin des *Kalendariums* erwähnt dagegen den Zeugen Kielar (aaO., S. 92-94).

Für den 5. September
Wiesław Kielar, aaO., S. 95-98.

Somit beruht die Schilderung von Danuta Czech auf den Aussagen folgender Zeugen: Kula, Krokowski, Koczorowski, Taul, Myłyk, Gliński, Smużewski, Banach und Kielar.

In dem oben erwähnten Werk über die historiographische Methode wird für die “unfreiwillige Veränderungen” der Wahrheit auch der “Einfallsreichtum dessen” erwähnt, “der versucht, eine kohärente und logische Erzählung über etwas zusammen zu fügen, indem er ein ‘Mosaik’ sich widersprechender Aussagen erstellt”. Es gibt jedoch auch bewusste und beabsichtigte “Veränderungen der Wahrheit” bei dem Versuch, aus einem “‘Mosaik’ sich widersprechender Aussagen” einen kohärenten und logischen Bericht zu erstellen. Czechs Schilderung ist ein typisches Beispiel für diese Arbeitsweise – ihr lockerer Umgang mit den Quellen beweist dies eindeutig:

– Das Datum des Beginns der ersten Vergasung, der 3. September 1941, entnimmt sie der Aussage des Zeugen Banach, dem zufolge die Leichen am 5. September aus dem Keller entfernt wurden. Czechs Hauptzeuge Kula hat jedoch entschieden darauf beharrt, dass die erste Vergasung am 14. August 1941 stattfand.

– Den Namen des SS-Arztes, der die Selektion der Kranken durchführte, übernimmt Danuta Czech vom Zeugen Taul, aber der Zeuge Kielar behauptete, es sei der Dr. Entress gewesen. In der ersten Ausgabe des *Kalendariums* wird Entress daher noch als Teilnehmer bei der ersten Vergasung genannt. Später erfuhr Danuta Czech dann, dass sich dieser Arzt im September 1941 noch nicht in Auschwitz befunden hatte. In der zweiten Ausgabe des *Kalendariums* liest man unter dem Datum des 11. Dezember 1941:[211]

  > *"Aus dem KL Groß-Rosen kommt der Lagerarzt, SS-Untersturmführer Friedrich Entress, und übernimmt das gleiche Amt in Auschwitz."*

  Aus diesem Grund ernannte Czech in der zweiten Auflage ihres *Kalendariums* statt Dr. Entress Dr. Schwela zum Arzt, der die Selektion der Kranken ausführte.
– Die Anzahl der aussortierten Kranken (250) übernimmt Czech von Kula, die Anzahl der russischen Gefangenen (600) von Krokowski, Koczorowski, Myłyk und Gliński. Allerdings hatte Krokowski von 400 aussortierten Kranke gesprochen, und für den Zeugen Smużewski betrug die Gesamtzahl der Opfer 980, während der Zeuge Banach von 800 Russen sprach, davon 120 politische Häftlinge.
– Czech schreibt, am Morgen nach der Vergasung (am 4. September) habe Palitzsch "die Zellentüren" geöffnet und festgestellt, dass "einige der Kriegsgefangenen" noch am Leben waren. Quelle ist hier die Aussage Kulas, der aber gesagt hatte, dies sei am Nachmittag des folgenden Tages erfolgt ("Am 15. August, gegen 4 Uhr nachmittags ging Palitzsch mit einer Gasmaske …"). Er gab zudem an, Palitzsch habe die Tür "der Bunker" geöffnet, d.h. die des Kellers, nicht die der Zellen, und habe festgestellte, dass "die Leute", die sich dort befanden, noch lebten – also offensichtlich alle, nicht nur einige.
– Czech versichert weiterhin, dass in der Nacht vom 4. September, also noch am Tage nach der Vergasung, Palitzsch "20 Häftlinge aus der Strafkompanie des Blocks 5a zusammen[holte] sowie alle Pfleger des Krankenbaus" sowie dazu noch zwei Häftlinge, die gleich mit der Entfernung der Leichen begannen. Nach der Aussage des Zeugen Kula wurde der Keller von Block 11 jedoch am Abend des 16. August geöffnet, also zwei Tage nach dem Tag der Vergasung. Auch der Zeuge Kielar sagte aus, die Entfernung der Leichen habe zwei Tage später begonnen, und zwar am Abend des zweiten Tages, während der Zeuge Gliński erklärte, dies habe sich am dritten Tage zugetragen. Derselbe

[211] D. Czech, aaO. (Anm. 21), S. 152.

Zeuge gab außerdem an, die Arbeit sei von 20 Ärzten und Pflegern ausgeführt worden, die Czech aber in “20 Häftlinge aus der Strafkompanie des Blocks 5a” verwandelt, während der Zeuge Banach angab, es habe sich hierbei um “einige Dutzend” Häftlinge aus der Strafkompanie gehandelt.
Der Zeuge Gliński, ein Pfleger, versicherte, die Aktion sei nur von Pflegern und Ärzten durchgeführt worden, während Banach aus der Strafkompanie nur von Häftlingen der Strafkompanie sprach. Also: *entweder* Pfleger *oder* Häftlinge aus der Strafkompanie. Czech löst das Problem elegant: Pfleger *und* Häftlinge aus der Strafkompanie.

– Czech schreibt, die Leichen der Vergasten seien zum Krematorium geschafft und verbrannt worden, aber der Zeuge Kula berichtet, diese seien “nicht im Krematorium verbrannt, sondern Richtung Brzezinka [Birkenau] gebracht und dort begraben” worden.
– Czech versichert ferner, der Transport der Leichen zum Krematorium habe zwei Nächte gedauert und sei in der Nacht des 5. September abgeschlossen worden. Demgegenüber beteuern die Zeugen Myłyk und Smużewski, die Arbeit habe nur eine Nacht beansprucht.

Um dem Ganzen ein Sahnehäubchen aufzusetzen, möchte ich zuletzt noch darauf hinweisen, dass Rudolf Höß nicht zu den von Czech berücksichtigten Zeugen gehört. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Seine Aussage, die überall verfügbar ist und von jedermann überprüft werden kann, steht in allzu flagrantem Widerspruch zu Danuta Czechs Schilderung, denn laut Höß hatte das Zyklon B “den sofortigen Tod” der Opfer verursacht.

4.10. Eine historische Rekonstruktion der ersten Vergasung

Die dreisten Mogeleien, zu denen Danuta Czech Zuflucht nimmt, sind nur *ein* Beispiel für die Methode, die Robert Jan van Pelt als “Konvergenz der Beweise” bezeichnet hat. Bezüglich der ersten Vergasung hat er dafür selbst ein – wenn auch weniger spektakuläres – Beispiel geliefert. Nachdem er den Artikel der *Polish Fortnightly Review* vom 1. Juli 1942 zitiert hat, bemerkt van Pelt:[212]

> *“Es ist wichtig festzuhalten, dass verschiedene Zeugen nach dem Kriege bestätigten, dass die Deutschen Anfang September den Block 11 in Auschwitz als Experimentiergaskammer benutzt hatten.”*

[212] Robert Jan van Pelt, aaO. (Anm. 19), S. 144.

Von diesen “verschiedene Zeugen” nennt er aber nur einen einzigen beim Namen, nämlich Wojciech Barcz.[213] Zwei Seiten weiter schreibt er unter Bezugnahme auf die Schrift der Natalia Zarembina:[214]

> *“Wie wir heute wissen, war dieser Bericht korrekt: sowohl Pery Broad als auch Rudolf Höß sollten ihn später bestätigen.”*

Diesbezüglich ist zunächst festzustellen, dass keine der beiden Quellen das von van Pelt angeführte Datum (“Anfang September”) bestätigt: Barcz spricht nur allgemein vom Herbst 1941, und Zarembina nennt gar kein Datum. Der oben erwähnte Artikel spricht von 1.000 Opfern, 700 Bolschewisten und 300 Polen, Zarembina von 800 Opfern, 500 Bolschewisten und 300 Polen, während Barcz keine Zahlen nennt. Im erwähnten Artikel werden die Leichen am Tage nach der Vergasung herausgeholt, bei Barcz drei Tage darauf und bei Zarembina sogar erst am vierten Tag. Die Leichen der Vergasten werden bei Barcz in Massengräbern beerdigt, bei Zarembina im Krematorium verbrannt. Höß zufolge kann die Vergasung gar nicht vor November 1941 erfolgt sein, und bei den Opfern handelte es sich ausschließlich um sowjetische Kriegsgefangene, während Broad von der Vergasung russischer Kriegsgefangener in einer einzigen Zelle spricht.

Soviel zu der von van Pelt beschworenen “Konvergenz!”

Anhand der verfügbaren Quellen können wir ohne Furcht vor Widerlegung nachzeichnen, worum es sich bei dieser “Konvergenz der Beweise” in Wirklichkeit handelt – um einen plumpen Schwindel nämlich, der darin besteht, aus einer Vielzahl wild divergierender Zeugenaussagen eine “logische und kohärente” Geschichte zusammenzuschustern. Verzichtet man auf jegliche Manipulationen, so ergibt sich aus den Quellen nämlich folgendes Bild:

Eines Tages, irgendwann zwischen dem Frühjahr 1941 und dem November-Dezember 1942, wurde in Auschwitz im alten Krematorium oder im Keller von Block 11 oder aber auch in Birkenau die erste Menschenvergasung durchgeführt. Einige Zeugen nennen ein präzises Datum: Den 14. oder 15. August, den 3.-5. oder den 5.-8. September oder den 9. Oktober 1941. Die Vergasung geschah nach dem Abendappell während der Blocksperre, damit niemand sehen konnte, was geschah, oder auch am helllichten Tage vor den Augen der Häftlinge, die sich in der Sonne ausruhten. Schon vorher waren die Fenster des Kellers vermauert, oder mit Erde bedeckt oder mit Sand verfüllt oder mit Brettern vernagelt worden.

---

[213] Ebd., Anm. 25 auf S. 144. Vgl. S. 519.
[214] Ebd., S. 146.

Im Halbkeller von Block 11 wurden entweder nur russische Kriegsgefangene eingeschlossen, bestehend ausschließlich aus Offizieren, oder aus Offizieren und Unteroffizieren, oder aus einfachen Soldaten, oder Partisanen, oder Politkommissaren, oder es waren vielleicht gar keine Russen sondern Polen, oder aber russische Gefangene *und* polnische Häftlinge. Die Opfer der Vergasung waren 60 oder 200 oder 400 oder 500 oder 600 oder 680 oder 700 oder 850 oder 1.473 russische Gefangene und 100-150 oder 190 oder 196 oder 200 oder 220 oder 250 oder 257 oder 260 oder 300 oder 400 oder 1.000 polnische Häftlinge. In jedem Falle ist sicher, dass ihre Zahl insgesamt 200 oder 300 oder 320 oder 350 oder 500 oder 696 oder 800 oder 850 oder 857 oder 980 oder 1.000 oder 1.078 oder 1.400 oder 1.663 betrug.

Die kranken Häftlinge wurden in den Revierblocks von Dr. Schweda oder Dr. Junge oder auch Dr. Entress ausgesondert. Diese Kranken wurden von den Pflegern oder aber auch von den Mitgliedern der Strafkompanie in die Zellen von Block 11 geschafft.

Palitzsch allein, oder gemeinsam mit “Tom Mix”, oder gemeinsam mit dem “Würger”, oder aber Breitwieser allein warf(en) in den Gang oder in die Zellen drei Büchsen Zyklon B insgesamt oder aber zwei Büchsen in jede Zelle. Eingeführt wurde das Zyklon B durch die Tür oder durch die Lüftungsklappe oder aber durch Öffnungen über den Zellentüren. Die Vergasung geschah in den Zellen, oder in einer Zelle, oder auch im Gang, oder in der “Gaskammer”, und die Türen der Zellen waren entweder hermetisch versiegelt oder ausgehängt.

Die Opfer starben entweder sofort oder lebten noch nach 15 Stunden. Die Leichen wurden entweder am nächsten Tag herausgebracht oder die Nacht darauf oder ein bis zwei Tage danach oder zwei Tage später oder drei Tage später oder am vierten Tag oder am sechsten Tag, und zwar ausschließlich von Pflegern, genau gesagt 20 oder 30 oder 80 von ihnen, oder womöglich nur von 20 Häftlingen aus der Strafkompanie. Diese Arbeit dauerte entweder einen ganzen Tag oder eine ganze Nacht oder zwei Nächte oder drei Nächte. Die Leichen wurden ausgekleidet, und zwar entweder im Gang von Block 11 oder draußen im Hof oder auch gar nicht, oder sie waren schon nackt.

Die Leichen kamen entweder ins Krematorium und wurden dort verbrannt, oder sie kamen nach Birkenau und wurden dort begraben, oder sie wurden teilweise verbrannt und teilweise begraben.

Jede davon abweichende "historische Rekonstruktion" kann nur das Ergebnis einer vorbereitenden, völlig willkürlichen Sichtung der Aussagen einzelner Zeugen sein und ist daher eine Manipulation und ein Betrug.

Die einzige vernünftige Schlussfolgerung, die man aus diesem unentwirrbaren Haufen von Widersprüchen ziehen kann, ist die, dass die Zeugenaussagen über die "erste Vergasung" sowohl in historischer als auch in technischer Hinsicht vollkommen unglaubhaft sind.

Immer vorausgesetzt, die "erste Vergasung" hat überhaupt je stattgefunden...

5. Quellen ohne Bezug auf die erste Vergasung

5.1. Die Zeugenaussagen

Die historische und technische Unzuverlässigkeit der Quellen zur ersten Menschenvergasung in Auschwitz, die wir in den vorangegangenen Kapiteln untersucht haben, wurde später durch andere wichtige Quellen bestätigt, die das angebliche Ereignis überhaupt nicht erwähnen. Dies wäre unerklärlich, wenn Jerzy Brandhuber recht hätte und[215]

> *"die Tatsache und der Verlauf des ersten Tötungsversuchs von Menschen durch Gas unter den Häftlingen des Konzentrationslagers Auschwitz allgemein bekannt waren."*

Einer der ersten halbwegs ausführlichen Berichte über Auschwitz erschien am 14. März 1942 in der deutschsprachigen New Yorker *Neuen Volkszeitung*. Der betreffende Artikel beruhte auf den Aussagen eines im November 1941 aus Auschwitz entlassenen Häftlings. Der Verfasser beschreibt die Bedingungen im Lager zwar als äußerst hart und wirft der SS allerlei Brutalitäten gegenüber den Häftlingen vor, erwähnt die erste Vergasung jedoch mit keinem Wort.[216]

Der erste detaillierte Bericht über die angeblichen Menschentötungsgaskammern von Auschwitz besteht aus den Erklärungen von fünf geflohenen Häftlingen, die im November 1944 vom "War Refugee Board" veröffentlicht wurden.[217] Die in dem Bericht nicht namentlich genannten fünf Häftlinge waren:

– Alfred Wetzler (registriert am 13. April 1942, Reg. Nr. 29162) und Rudolf Vrba (registriert unter dem Namen Walter Rosenberg am 29.

---

[215] Jerzy Brandhuber, "Die sowjetischen Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz", in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Bd. 4, 1961, S. 17.

[216] "Eine Stätte des Grauens. Bericht aus dem Konzentrationslager Oswiecim (Auschwitz)". Aus *Neue Volkszeitung,* New York, Nr. 11 vom 14.3.1942, in: H-G. Adler u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 135), S. 191-193.

[217] Executive Office of the President. War Refugee Board, Washington, D.C. *German Extermination Camps – Auschwitz and Birkenau. November, 1944*. Siehe diesbezüglich: Enrique Aynat, *Los "Protocolos de Auschwitz": Una fuente histórica?* García Hispán Editor, Alicante, 1990.

Juni 1942, Reg. Nr. 44070), beide am 7. April 1944 aus Auschwitz entflohen;
– Czesław Mordowicz, (registriert am 17. Dezember 1942, Reg. Nr. 84216) und Arnost Rosin (registriert am 17. April 1942, Reg. Nr. 29858), beide am 27. Mai 1944 entflohen;
– Jerzy Tabeau, der als ungenannter "polnischer Major" schrieb (registriert am 26. März 1942 unter dem Namen Jerzy Wesołowski, Reg. Nr. 27273).

Obwohl diese Augenzeugen die wichtigsten Ereignisse im Lager sehr genau beschreiben, erwähnt keiner von ihnen eine erste Vergasung in Block 11, und auch von Vergasungen im alten Krematorium (Krema I) wissen sie nichts.

Von besonderer Bedeutung ist die Aussage des "polnischen Majors", dessen Identität erst viele Jahre später bekanntgegeben wurde. Er schildert die Geschichte des Lagers Auschwitz von seiner Gründung an und widmet den Vorgängen in und um Block 11 mitsamt seinen Bunkern seine besondere Aufmerksamkeit. Hier nun ein Auszug aus seinem Bericht (die Zwischentitel stammen von ihm):[218]

"IV. Exekution.

Seit Beginn bis zum Sommer 1941 war das Auschwitz Lager ausschliesslich ein Konzentrationslager, nie ein Exekutionsplatz. Die erste Exekution fand im Sommer 1941 statt, ganz unerwartet. Nach dem Abendappell wurden, soviel ich mich erinnere, 18 Nummern, sämtlich Leute aus Krakau, verlesen. Diese Personen führte man in die Bekleidungskammer fort, gab ihnen zum Anziehen die ältesten Lumpen (nur Hose und Bluse), führte sie in die Kiesgrube, stellte alle in einer Gruppe auf und erschoss sie. Wer noch lebte, der wurde mit einem Revolverschuss erledigt. Es war den anderen Häftlingen verboten worden, dieser Exekution zuzusehen. Sie wurde aber an einem solchen Orte und auf solche Weise durchgeführt, dass sie tatsächlich vom ganzen Lager aus gesehen wurde. Nach der Exekution wurde ein Häftlingskommando abkommandiert, das die Leichen begrub. Dieser Vorfall hat grosse Niedergeschlagenheit unter allen Häftlingen hervorgerufen, da man nun überzeugt war, dass die Einweisung ins Lager gleichbedeutend ist mit der Verhängung der Todesstrafe als Strafe für gegen das Reich verübte Vergehen.

Seit der Zeit fanden Exekutionen in kleineren oder grösseren Zeitabständen statt, im allgemeinen waren die Exekutionstage Dienstag und Freitag. Mit der Zeit wurde ein spezieller Exekutionsplatz erbaut. Er befand sich auf

---

[218] Abraham Silberschein, *Die Judenausrottung in Polen.* Dritte Serie: "Die Vernichtungslager. Das Lager Oswiecim (Auschwitz)". Genf 1944, S. 70-76.

dem Terrain desselben Lagers. Der hierzu bestimmte Raum lag zwischen Block 10 und 11.

Die Vorbereitungen.
Die Exekutionen wurden jetzt immer am Vormittag durchgeführt und zwar auf folgende Weise: Unmittelbar nach dem Frühappell liest der Blockschreiber aus Zetteln die Nummern für die einzelnen Blockhäuser, die er vom Hauptschreibstab erhalten hat, vor. Wenn auf dem Zettel geschrieben war: 'Gleich nach dem Morgenappell zum Rapportführer' war es bekannt und ganz sicher, dass die verlesenen Nummern erschossen worden würden. Der Blockschreiber sammelte nach Verlesen der Nummern die Verlesenen aus einem Block und führte sie in die Hauptschreibstube, wo sich alle aus den anderen Blocks einfanden. Man überprüfte noch einmal die Nummern, die Namen, die Geburtsdaten auf Grund der allgemeinen Liste. Hierauf wurden die Gezeichneten zu je fünf vom Lagerältesten und den Blockmännern (alles Häftlinge) aufgestellt und auf den Hinrichtungsplatz Block No. 11 geführt.
Wenn die Exekution erst in einigen Stunden stattfinden sollte, wurden sie dort in einem Bunker eingeschlossen. Sollte sie aber sofort stattfinden, wurden sie in den Waschraum geführt. Hier mussten sie sich nackt ausziehen, einem jeden wurde seine Nummer mit Kopierbleistift auf die Wade aufgeschrieben. Nach diesen Vorbereitungen wurden sie zu je zwei an die schwarze Wand geführt, wo die Exekution stattfand. Diese Führung unternahm der Blockmann vom Block No. 11 oder aber der Bunkerkapo (ein Jude).

Das Ende.
Die Exekution fand auf folgende Weise statt: Die beiden Verurteilten wurden an die Hände gefasst und aus dem Block herausgebracht und an beide Seiten der Wand gestellt. Anfangs mussten sie noch auf einem Knie niederknien und den Kopf etwas neigen, später fand die Exekution stehend statt. Zu den so Aufgestellten kam der Henker, setzte den Revolverlauf an den Kopf, an der Stelle, wo das Rückenmarkbein in die Schädelhöhle ausmündet, und schoss den Schuss ab. Die Waffe, die er dazu benützte, war ein kleines Gewehrchen, Windmühlentyp. Dem Schusse folgte fast kein Laut. Wenn der Tod nicht sofort eintrat, gab er noch einen Schuss auf den schon auf dem Boden Liegenden ab. Bei der Exekution waren immer Häftlinge, die im Kommando 'Leichenträger' arbeiteten, anwesend. Nach einer jeden solchen doppelten Exekution an beiden Mauerseiten legten sie die Leichen in eine grosse Kiste, die die in einen Haufen vor der Wand zusammenstellten. Sie verschütteten nachher die Blutspuren mit Sand. Nachdem sie das durchgeführt hatten, war der Platz frei zur Aufnahme der nächsten zwei. Nach beendeter Exekution wurden die Gebeine in die Leichenhalle auf

Block No. 28 überführt, wo sie bis zum Abend desselben Tages verblieben. Abends wurden die Leichen auf einen großen Wagen verladen, zusammen mit anderen Leichen, und zwar derer, die gestorben oder auf andere Weise am selben Tag erschlagen worden sind. Der Wagen wurde von den Häftlingen zum Krematorium gezogen. Später überführte man die Leichen sofort nach der Exekution, wenn es wenige waren, oder vermittels Lastautos. Während der Überführung der Leichen war eine Blocksperre verordnet worden, die Häftlinge durften den Block nicht verlassen, bis die Blocksperre nicht [sic] *aufgehoben war. Im allgemein gab man sich Mühe – übrigens ohne den kleinsten Erfolg – die Durchführung der Exekutionen mit dem grössten Geheimnis zu umgeben.*
So begann es, wie oben gesagt, im Sommer 1941. Die meisten Exekutionen fielen aber in das Jahre 1942, und zwar seit der Versetzung der Strafkompanie von Auschwitz nach Birkenau, Ende Februar oder Anfang Mai 1942. Mit den Transporten nahm man damals mit: die 'Muselmanen' (ein Muselman wurde ein vor Hunger und schwerer physischer Arbeit ganz erschöpfter Mann genannt). Die Masse Gesunder und Starker kam in die Strafkompanie. Alle erhielten einen roten Punkt auf die Brust und auf dem Rücken für Vergehen in der Freiheit, und einen schwarzen Punkt für Lagervergehen. Die Kompanie zählte ungefähr 500 Mann. Alle paar Tage wurden 10-15 ausgewählt und erschossen. Der Rest musste schwer arbeiten und auf seine Reihe warten.

Massenmord.
Inzwischen begannen in Auschwitz – es war das ungefähr Mitte Mai – Massenexekutionen. Ein, zwei oder dreimal in der Woche sammelte man grosse Gruppen von je 40 bis 60 Personen und erschoss sie. Die Unruhe im Lager begann zu wachsen, als Mitte Juni die Situation sich nicht geändert hatte. Als einmal, an einem Tage, die Exekution von 120 Personen vorgenommen wurde, war die Situation so gespannt, dass ein Ausbruch drohte. Die Lagerleitung war genau informiert darüber, denn eines Tages gab man während eines Appells den Häftlingen bekannt, dass die Exekutionen eingestellt und die Todesstrafe aufgehoben worden sei. Die Erklärung wurde mit Misstrauen aufgenommen, aber eine gewisse Beruhigung trat ein. Nachher folgte eine Unterbrechung, die aber nicht länger als 1 1/2 bis 2 Monate dauerte. Hierauf wurden die Exekutionen erneuert, aber in kleinen Gruppen, und verhältnismässig nicht oft. So kam der Oktober 1942, und mit ihm die grösste Exekution der Polen in Auschwitz. Es wurden 247 Personen aus Distrikt [sic] *Lublin und Podhale exekutiert. Das Lager nahm dies mit Schrecken und Apathie zur Kenntnis. Auf diese Weise endete die Serie der Exekutionen derjenigen, die auf Grund von Todesurteilen in die Lager gebracht worden sind. Wenn es vorkam, dass jemand von denen, die exekutiert werden sollten, gerade krank war und sich im Spital befand,*

wurde die Exekution im Spital durch Einspritzung erledigt. Auf diese Weise wurde der bekannte Künstler Witold Zacharewicz hingemordet. Das will aber nicht heissen, dass der Oktober 1942 das letzte Datum für die Exekutionen der nach Auschwitz mit Todesurteil gekommenen Leute war. Es wurde nur die Methode geändert. Früher wurden alle arischen Häftlinge, die ankamen, ins Lager aufgenommen und bekamen Nummern. Jetzt, d. h. nach Oktober 1942, wurden sie gleich in zwei Gruppen eingeteilt: eine derjenigen, die in[s] *Konzentrationslager kommen sollten, und die zweite der zum Tode Verurteilten. Letztere bekam schon keine Nummer mehr, sondern wurde gleich von der Blockführerstube in den Bunker Block No. 11 geführt, wo man sofort oder nach einigen Tagen die Exekution durchführte. Das hatte den Zweck, die Exekutionen im grössten Geheimnis zu halten (oft wurden sie spät abends durchgeführt), um die Häftlinge nicht durch die Erschiessungen der 'Zivilen' zu reizen. Im Lager bedeutet 'Häftling' einen mit einer Nummer versehenen Lagerinsassen, 'Zivil' einen Menschen ohne Nummer, also nicht Lagerangehörigen. Wenn die Exekution sich nur auf Zivile beschränkt*[e]*, machte das keinen solchen Eindruck auf die Häftlinge. Trotz dieser verschiedenen Änderungen hörten die Exekutionen der Häftlinge nicht auf, man fand nur einen anderen Grund zur Durchführung derselben Prozedur.*

Bunker.
Im Lager setzt ein scharfer Kurs ein für sogenannte Lagerübertretungen, d. h. für Übertretungen des Lager-Reglements. Für die kleinste Sache wurden die Leute in Bunker eingesperrt, aus denen herauszukommen nur eine ganz kleine Chance bestand. Die Urteilssprecher waren die Mitglieder der politischen Abteilung (Lager-Gestapo). So wurden diese die Herren über Leben und Tod eines jeden Häftlings. Seitdem wurde auf dem Lagergebiete viel spioniert. Ein Grund zum Einsperren im Bunker konnte auch ein blosser Verdacht politischer Natur oder des Kontaktes mit Zivilen sein. Die Verbreitung politischer Nachrichten, ja sogar die Kommentierung in einer Gruppe des in der Zeitung gedruckten O.K.W.-Berichtes, irgendein kleiner Diebstahl, ein Fluchtverdacht usw. war genügender Grund, um in den Bunker zu kommen. Dieser war auch immer überfüllt. Man musste ihn hinterher 'reinigen'; das sah so aus: der Gestapo-Lagerführer Grabner mit seinem ganzen Stab zogen in den Bunker hinein, fast immer nach einer lustigen Unterhaltung, also in einem nicht nüchternen Zustand, und gingen von Zelle zu Zelle. Sobald die Zellentüre geöffnet wurde, musste jeder Häftling der Reihe nach seine Nummer melden, das Vergehen, für welches er in den Bunker gekommen ist, und wie lange er sich im Bunker befindet. Es war ein Glück für den Häftling, wenn der Lagerführer die Liste der zum Tode durch die Gestapo Verurteilten besass. Oft war es aber nicht der Fall. Dann entschied über das Leben des Häftlings nicht das Urteil, sondern der

> *Humor des Kommandanten, und der Eindruck, welchen der Gefangene auf die besoffene Bande macht, wenn der Eindruck gut war, konnte der Gefangene bleiben bis zu einer zweiten solchen Visite. Viele aber meldeten sich freiwillig für den Todesgang. In diesen Fällen wurden sie maltraitiert und misshandelt. Nach einer solchen Visite gingen 85-90% der Bunker-Insassen an die Wand, und so wurde Platz gemacht für die Aufnahme Neuer."*

In diesem Zusammenhang erwähnt der "polnische Major" auch einen der angeblichen Täter bei der ersten Vergasung, den Rapportführer Palitzsch:[219]

> *"Diese Exekutionen führte seit Beginn ein Mensch durch. Jetzt führt sie der Oberscharführer Palitsch aus."*

Das ganze Jahr 1941 hindurch und noch zu Anfang des Jahres 1942, so weiter der "polnische Major", seien keine Exekutionen von Juden vorgenommen worden. Diese sollen erst im Frühjahr 1942 begonnen haben:[220]

> *"Erst ab Frühling begann das Zusammenführen und die Ausrottung der Juden wegen ihrer Abstammung."*

Dieser bestens informierte Zeuge lässt sich breit über die Gräuel der SS im Block 11 aus, verliert aber kein einziges Wort über die erste Vergasung.

Auch Stanisław Jankowski, der am 13. April 1945 eine detaillierte Erklärung abgab, wusste nichts von dieser angeblichen Vergasung. Dieser Zeuge, der am 27. März 1942 nach Auschwitz deportiert wurde, verbrachte mehrere Monate in Block 11 selbst. Daher erscheint seine Unkenntnis des Massakers in diesem Block noch erstaunlicher. Hier der Wortlaut seiner Aussage:[221]

> *"Ich wohnte in Block 11, in dem alle Juden zusammengebracht worden waren, die es der Zahl nach – 50 – in Auschwitz gab. Ausserdem befanden sich in diesem Block auch noch Arier. In den Bunkern dieses Blockes befand sich auch die Strafkompanie. Ausserdem waren in demselben Block auch noch 'Freiheitliche' untergebracht, dass heisst solche, die freigelassen werden sollten und im Lager nunmehr die Quarantäne durchmachten. Ich erinnere mich daran, dass, als man mich zur Arbeit wies, die ausser Juden auch noch Arier verrichteten, der Oberscharführer, ein SS-Mann, sich an uns Juden wandte, dass dies der erste Fall in der Geschichte des deutschen Nationalsozialismus sei, dass Juden zur Arbeit zugelassen würden und sich unter einem Dach mit Deutschen aufhielten. Auf dem Hof vor*

---

[219] Ebd., S. 76.
[220] Ebd., S. 66.
[221] Aussage von Stanisław Jankowski (Alter Feinsilber) vom 13. April 1945, in: *Hefte von Auschwitz,* Sonderheft I, 1972, S. 41f.

> *dem Block stand ein Galgen für zwei Personen sowie die berühmte 'schwarze Wand', vor der man die Häftlinge erschoss. Die Bedingungen des damaligen Aufenthalts in Auschwitz waren zwar schwer, aber im Verhältnis zu denen, die damals in Birkenau herrschten, konnte man den Aufenthalt in Auschwitz als Aufenthalt in einem Pensionat ansehen. Dort in Block 11 blieb ich bis zum Herbst 1942, wobei ich die ersten fünf Wochen im Spital, dem sogenannten Krankenbau, verbrachte."*

Bezüglich des Beginns der Menschenvergasungen beschränkte dieser Zeuge sich auf folgende Bemerkungen:[222]

> *"Ich erkläre, dass es damals, es war Ende 1942, in Auschwitz noch keine Gaskammern gab. Das einzige mir bekannte Vergasen aus jener Zeit fand im November oder Dezember 1942 statt. Damals wurden etwas mehr als dreihundertneunzig Personen, nur Juden verschiedener Nationalität, die im Sonderkommando Birkenau beschäftigt waren, vergast. Diese Vergasung nahm man damals in der Leichenhalle vor. Ich hörte von Leuten, die im Krematorium beschäftigt waren, dass noch vor dieser Vergasung einige Vergasungen in dieser selben Leichenhalle und anderen Räumen des Krematoriums stattgefunden hätten."*

Der SS-Arzt Friedrich Entress, der am 11. Dezember 1941 in Auschwitz eintraf, versicherte in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 14. April 1947, dass "die ersten Vergasungen" in Auschwitz-Birkenau "im Sommer 1942 begannen". Er weiß nichts von der ersten Vergasung in Block 11 und ebenso wenig von den späteren Gasmorden im Krematorium I von Auschwitz.[223]

Die erste Vergasung in Auschwitz erscheint ebenfalls nicht in dem im April 1945 verfassten Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission,[224] der am 7. Mai 1945 in der *Prawda* veröffentlicht und später auch im Nürnberger Prozess verwendet wurde,[225] obschon sich dieser Bericht mit dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in diesem Lager beschäftigt. Ebenso wenig wird die erste Vergasung in dem von der polnischen Regierung für den Nürnberger Gerichtshof verfassten Memorandum über die deutschen Verbrechen in Polen erwähnt, obwohl dort auch weni-

---

[222] Ebd., S. 48.

[223] Eidesstattliche Erklärung von Friedrich Entress, Landsberg, 14. April 1947. NO-2368.

[224] Der Originaltext des Berichts, der eine Anzahl von Korrekturen und Streichungen enthält, befindet sich in der Akte 7021-116-103 des GARF; die Kommission ignorierte die in Kapitel 3 zitierte lakonische Aussage von Zbigniew Baranowskij.

[225] USSR-008.

ger schwerwiegende Verbrechen wie etwa die Erschießung von189 Häftlingen am 28. Mai 1941 erwähnt werden.[226]

Die geschichtliche Unzuverlässigkeit der Quellen zur ersten Menschenvergasung im Bunker vom Block 11 von Auschwitz wird auch durch die beeidete Erklärung eines besonders prominenten Augenzeugen bestätigt. Dieser Zeuge ist Kazimierz Smoleń, der erstens wegen der Funktion, die er in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 in Auschwitz innehatte, und zweitens aufgrund seiner späteren Position als Direktor des Auschwitz-Museums als Autorität gilt.

Smoleń wurde am 6. Juli 1940 nach Auschwitz deportiert und ab Juli 1941 als "Schreiber" in der politischen Abteilung eingesetzt, d.h. im Büro der Gestapo von Auschwitz. In dieser Stellung war er einer der bestinformierten Häftlinge und wusste Bescheid über alle wichtigen Dinge, die sich im Lager abspielten. In einer am 15. Dezember 1947 in Krakau abgegebenen beeideten Erklärung äußerte er sich zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in Auschwitz wie folgt:[227]

> *"Anfang Oktober 1941 kamen die ersten Russentransporte nach Auschwitz. Da ich zu dieser Zeit schon als Schreiber in der Politischen Abteilung beschäftigt war, musste ich gemeinsam mit meinen Kameraden die Aufnahme der Neuzugänge durchführen. Innerhalb einer Woche kamen 10.000 russische Kriegsgefangene aus dem Stalag VIIIB/Lamsdorf und aus einem anderen Stalag, dessen Nummer ich nicht mehr weiss, Neuhammer am Queis.*
>
> *Die Kriegsgefangenen kamen in einem furchtbaren körperlichen Zustand in das Lager; sie waren halb verhungert, verlaust und mussten sich ausserhalb des Lagers nackt ausziehen. Obwohl es damals schon sehr kalt war, mussten die Häftlinge in ein kaltes Desinfektionsbad steigen und wurden nass und nackt in das Lager getrieben.*
>
> *Im Lager Auschwitz waren 9 Blöcke durch einen elektrisch geladenen Zaun vom übrigen Lager abgetrennt und am Eingangstor wurde die Aufschrift 'Kriegsgefangenenlager Arbeitslager' befestigt. Demnach bestand das russische Kriegsgefangenenlager aus folgenden Blöcken: Block 1, Block 2, Block 3, Block 12, Block 13, Block 14, Block 22, Block 23, Block 24. Die Wohnblöcke 3, 23, 24 hatten einen ersten Stock. Diese wurden mit 3a, 23a, 24a bezeichnet.*

---

[226] USSR-93. *Die Republik Polen in der Sache gegen: 1. Deutsche Kriegsverbrecher; 2. deren Körperschaften und Organisationen bezeichnet unter Anklage 1 vor dem Internationalen Kriegsgericht*; S. 43

[227] Eidesstattliche Erklärung von Kazimierz Smoleń vor Kurt L. Ponger, US-Zivilist, Interrogator Evidence Division, Office of the Chief of Counsel for War Crimes, Krakau, 15. Dezember 1947. NO-5849.

SS-Oberscharführer Hans Stark leitete die Aufnahme der Kriegsgefangenen, und ich als Häftlingsschreiber nahm mit mehreren Kameraden an dieser Arbeit teil."

Nachdem er die Registrierung der Häftlinge minuziös beschrieben hat, fährt Smoleń fort:

"Die Aufnahme der 10.000 Kriegsgefangenen dauerte ca. 3 Wochen. Während dieser Zeit sind ungefähr 1.500 bereits verstorben, und wir sandten ihre grünen Karten gemeinsam mit der Erkennungsmarke nach Berlin.
Im November 1941 kam eine Sonderkommission der Gestapo, Stapostelle Kattowitz, unter der Führung von Dr. Mildner. Diese Kommission bestand aus dem Chef der Stapoleitstelle Dr. Mildner und 3 SD-Leuten, die die russische Sprache beherrschten. Vom Lager bekamen die 3 SD-Leute Häftlinge als Dolmetscher zur Verfügung, und ich und ein anderer Kamerad wurden von der Politischen Abteilung der Sonderkommission zugewiesen. Ich hatte dadurch Gelegenheit, die ganze Tätigkeit der Sonderkommission zu beobachten."

Smoleń berichtet, diese Sonderkommission habe die Aufgabe gehabt, alle russischen Kriegsgefangenen einzeln zu verhören und sie in drei Gruppen einzuteilen:

A: "politisch untragbar", hierzu gehörte die Untergruppe "fanatischer Kommunist"
B: "politisch unverdächtig"
C: "für den Wiederaufbau geeignet."

Der Zeuge fährt fort:

"300 der Kriegsgefangenen wurden als Kommissare und besonders wichtige politische Funktionäre ausgesucht und bekamen den Vermerk 'fanatischer Kommunist'. Diese Gefangenen wurden sofort vom Vernehmungsraum auf Block 24a gebracht, der als Bunker eingerichtet war. Im Bunker wurden sie von Oberscharführer Stark empfangen, der ihnen ihre alte Gefangenennummer abnahm und sie durch neue Nummer ersetzte, welche von Au 1 bis Au 300 liefen. Die Gefangenen mit den 'Au' Nummer bekamen die Nummer auf die linke Brustseite eintätowiert, und sie wurden vollkommen isoliert von den anderen Gefangenen des Russenlagers gehalten.
Die Tätigkeit der Sonderkommission war nach einem Monat abgeschlossen, und meiner Erinnerung nach war die Verteilung der Gefangenen auf die erwähnten Stufen wie folgt: Gruppe Au, 300 Gefangene; Stufe A, 700 Gefangene; Stufe B, 8.000 Gefangene; Stufe C, 30 Gefangene. Durch meine Tätigkeit in der politischen Abteilung weiss ich, dass die 300 mit Au bezeichneten Gefangenen in kleineren Gruppen exekutiert wurden.
Die Zustände im Russenlager waren derartig schlecht, dass durchschnittlich 250 Gefangenen täglich starben. Bis Februar 1942 waren ungefähr

> *8.500 zugrunde gegangen und exekutiert worden. Und der Rest von 1.500 Kriegsgefangenen wurde in das Lager Birkenau verlegt.*
> *Es entstand daher im Lager Auschwitz-Birkenau ein Russenlager, das durch kleine Transporte, die aber insgesamt nicht mehr als 2.000 Gefangene verstärkt wurde* [sic]. *Mitte 1942 waren alle russischen Kriegsgefangenen bis auf 150 zugrunde gegangen oder exekutiert worden."*

Am Ende seiner beeideten Erklärung fasst Kazimierz Smoleń die von der SS in Auschwitz an den russischen Kriegsgefangenen begangenen Verbrechen zusammen:

> *"Zusammengefast stelle ich fest: die Lebensverhältnisse in den russischen Gefangenenlagern in Auschwitz waren wesentlich schlechter als im Konzentrationslager. Die russische Kriegsgefangene bekamen weniger und schlechtere Kost, vor allem weniger Brot, hatten Schreibverbot und durften die Waschräume nicht benutzen. Dadurch wird verständlich, dass innerhalb vor ein paar Monaten das Lager ausgestorben war. Dazu kommt noch, dass häufig Selektionen durchgeführt wurden, bei der die Arbeitsunfähigen in Gruppen von Hunderten exekutiert wurden. Sowohl die mit Au bezeichneten Häftlinge als auch die anderen zu exekutierenden wurden entweder durch Genickschuss* [getötet] *oder im Block 11 vergast."*

Dies ist Smoleńs einzige Erwähnung einer Vergasung in Block 11, eine äußerst vage und allgemein gehaltene Bemerkung, die durchblicken lässt, dass ihr Gerüchte zugrunde liegen.

Zwei Punkte in Kazimierz Smoleńs Aussage beweisen zudem unwiderlegbar, dass Danuta Czechs Bericht über die erste Vergasung in Auschwitz jeder historischen Grundlage entbehrt.

Zunächst wäre Kazimierz Smoleń, wenn sich die fragliche Vergasung wirklich zugetragen hätte, infolge seiner Funktion in der politischen Abteilung und insbesondere wegen seines Einsatzes bei der Mildnerschen Sonderkommission darüber unbedingt im Bilde gewesen. In diesem Fall hätte er es gewiss nicht versäumt, diesen Massenmord ausführlich zu schildern. Schließlich hat er in seiner beeideten Erklärung, die ja den Zweck verfolgte, die Verbrechen der SS an den sowjetischen Kriegsgefangenen zu dokumentieren, allerlei Einzelheiten genannt, bis hin zu der Registrierung der Gefangenen, der er eine volle Seite widmet.

Die Unwissenheit dieses Zeugen ist noch erstaunlicher, wenn man sich vor Augen hält, dass die erste Vergasung laut Untersuchungsrichter Jan

Sehn auf einen Entscheid der von Mildner geleiteten Sonderkommission durchgeführt worden sein soll:[228]

> *"Der erste Transport sowjetischer Kriegsgefangener kam am 7. Oktober 1941 an.* […] *Im November 1941 kam eine Sonderkommission aus Kattowitz in Auschwitz an, bestehend aus drei Gestapo-Beamten unter der Leitung von Dr. Rudolf Mildner, dem Chef der Gestapo Kattowitz. Die Kommission untersuchte die Kriegsgefangenen und teilte sie im Einklang mit einem Befehl des Chefs des RSHA vom 17. Juli 1941 in vier Gruppen ein. Für diesen Vorgang bedienten sie sich einer Geheimliste mit Informationen über sowjetische politische und offizielle Führer. Die Kommission entschied summarisch bezüglich der Gruppen; die Aufnahme in die ersten zwei Gruppen kam einem Todesurteil gleich. Die ganze erste Gruppe – etwa 300 Kriegsgefangene – wurde in Kiesgruben oder im Hof von Block 11 erschossen. Der Hinrichtungsbefehl wurde von SS-Obersturmführer Seidler erteilt, dem zweiten Lagerführer.*
>
> *Auf Initiative des ersten Lagerführers, SS-Hauptsturmführer Karl Fritzsch, wurden die Kriegsgefangenen der zweiten Gruppe (etwa 900) zusammen mit jenen von späteren Zugängen mittels Zyklon B massakriert. Fritzsch stopfte die Männer in die Keller*[räume] *von Block 11, setzte eine Gasmaske auf und entleerte das Gift unter ihnen.*
>
> *Der ganze Block musste nach dieser Vergasung zwei Tage lang gelüftet werden."*

Man muss sich vor Augen halten, dass jene Zeugen, auf deren Aussagen Czechs Darstellung der ersten Vergasung fußt, von keinem anderen als Richter Sehn befragt worden waren. Daher kann man die Tatsache, dass Kazimierz Smoleń noch Ende 1947 zu diesem angeblichen Ereignis nichts zu sagen hatte, nur damit erklären, dass sich dieser Vorgang nie ereignet hat.

Von mir über diesen Punkt befragt, ließ mir Kazimierz Smoleń über seinen Sprecher folgendes bestellen:[229]

> *"Was die im Nürnberger Prozess durch den ehemaligen Häftling des KLs, Kazimierz Smoleń, gemachte Aussage angeht, so antwortete dieser – wie Sie zweifellos wissen – auf die speziellen Fragen, die ihm das Gericht stellte, weshalb er nicht detailliert und umfassend alle Vorgänge schildern konnte, die er gesehen hatte."*

Diese Erklärung ist unannehmbar. In der oben erwähnten beeideten Erklärung beantwortete Kazimierz Smoleń nämlich nicht "spezielle Fragen",

---

[228] Jan Sehn, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration camp*. Wydawnictwo Prawnice, Warschau 1961, S. 96 und 99f.

[229] Brief des Auschwitz-Museums an den Autor vom 4. Mai 1988.

sondern sprach frei über die Geschichte der russischen Kriegsgefangenen in Auschwitz in den Jahren 1941-1942, wobei er insbesondere die Verbrechen der SS an ihnen anprangerte. Die Behauptung, er habe nichts über die erste Vergasung von Menschen gesagt, weil ihm diese spezielle Frage nicht gestellt worden sei, ist daher vollkommen haltlos. Dies wird auch durch seine flüchtige Bemerkung bestätigt, wonach Gefangene "im Block 11 vergast" worden sein sollen.

Zweitens können am 3. September 1941 in Auschwitz ganz unmöglich 600 russische Kriegsgefangene vergast worden sein, wenn "die ersten Russentransport" dort erst "Anfang Oktober 1941" eintrafen, wie Smoleń behauptet. (Diese Angabe wird übrigens durch Jan Sehn sowie die vorhandenen Dokumente bestätigt, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden.)

Ferner kann die erste Vergasung in jedem Falle nicht vor Dezember 1941 stattgefunden haben, wenn sie, wie Jan Sehn feststellte, eine Hinrichtung von Kriegsgefangen darstellte, die von Mildners Kommission zum Tode verurteilt worden waren: Diese Kommission kam ja erst "im November 1941" nach Auschwitz und schloss ihre Arbeit erst "nach einem Monat" ab.

Da es sich bei den von dieser Kommission identifizierten und bis Dezember 1941 in die Gruppe "Au" eingestuften sowjetischen Kriegsgefangenen um 300 zum Tode Verurteilte handelte, ist es schließlich unmöglich, dass 600 von ihnen schon am 3. September vergast wurden.

Im Vorfeld des Verfahrens gegen Rudolf Höß war Kazimierz Smoleń bereits am 10. Dezember 1946 von Jan Sehn vernommen worden. Smoleń beschrieb damals das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen wie in seiner (oben zitierten) späteren beeideten Aussage sehr summarisch, wies der Gruppe "Au" damals jedoch 1.000 statt 300 Gefangene zu, wobei er ausführte:[230]

> *"Zur ersten Gruppe gehörten etwa 1000 und diese ganze Gruppe, deren Angehörige täglich weniger wurden, wurde in Block 11 erschossen oder vergast."*

Am 30. Juli 1947 wurde Kazimierz Smoleń im Vorfeld des Prozesses gegen die Lagermannschaft vernommen. Er verfasste eine sechsseitige Erklärung über die Verbrechen der politischen Abteilung von Auschwitz, insbesondere über deren Leiter Maximilian Grabner. Dabei streifte er die "Ver-

---

[230] Aussage von Kazimierz Smoleń vom 10. Dezember 1946. AGK, NTN, 89 (Höß-Verfahren, Bd. 7), S. 219f.

gasung der Häftlinge im Krematorium" knapp, ging jedoch mit keinem Wort auf die erste Vergasung in Block 11 ein.[231]

Am 49. Hauptverhandlungstag des Frankfurter Auschwitz-Prozesses gab Smoleń, damals Leiter des Auschwitz-Museums, folgendes Erklärung ab:[232]

> *"Im Herbst 1941 trafen die russischen Gefangenen ein. Sie befanden sich in einem schrecklichen Zustand. Wir machten Karten für sie. Wir machten Karten mit verschiedenen Farben für sie. Wir wiesen ihnen zudem Nummern zu. Die Nummern begannen mit 1. Sie wurden den Kriegsgefangenen auf die Brust tätowiert. Dann kam eine Kommission der Gestapo-Leitstelle in Kattowitz. Sie bestand aus vier Mitgliedern. Sie führten unter den Kriegsgefangenen Selektionen durch. Die Kriegsgefangenen wurden von diesem Komitee verhört und wurden auch geschlagen. Dann wurden sie in vier Gruppen unterteilt: a) fanatische Kommunisten; b) politisch Verdächtige, c) politisch Unverdächtige; d) für den Wiederaufbau Geeignete. Gruppe a) umfasste 300 Personen. Gruppe b) bestand aus etwa 600-800 Personen. Die größte Gruppe war die der politisch Unverdächtigen, und die letzte Gruppe d) war sehr klein, mit lediglich 20-30 Kriegsgefangenen. Die 300 fanatischen Kommunisten wurden hauptsächlich im Block 24 untergebracht. Dann wurden sie nackt bzw. nur im Unterhemd zur Erschießung in den Block 11 geführt. Ich weiß nicht, ob Stark an diesen Erschießungen teilgenommen hat.*
> *Ich weiß nicht, ob Stark an Vergasungen teilgenommen hat. Aber etwa drei Million Leute wurden vergast. Diese Zahl deckt den Zeitraum bis Ende 1943/Anfang 1944 ab. Die ungarischen Transporte sind in dieser Zahl nicht enthalten."*

Dies alles bestätigt, dass Smoleń über die angebliche erste Vergasung nichts wusste. Seine letzten Sätze passen übrigens zu der sowjetischen Fabel von den vier Millionen Opfern.

Einer der von Kazimierz Smoleń erwähnten "Kameraden", die mit ihm bei der politischen Abteilung des Lagers tätig gewesen waren, war Erwin Bartel. Dieser Zeuge, den ich schon in Kapitel 3 behandelt habe, wurde von Jan Sehn am 27. August 1947 im Lauf der Vorbereitungen des Verfahrens gegen die Lagermannschaft befragt. Bartel sprach über alle Verbre-

[231] Aussage von Kazimierz Smoleń vom 30. Juli 1947. AGK, NTN, 135 (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 53), S. 192-197.
[232] Fritz Bauer Institut/Staatliches Museum, aaO. (Anm. 48), S. 9137f.

chen Maximilian Grabners, über die er Bescheid wusste, und erwähnte Block 11 oft:[233]

> *"Im Verlaufe einiger Tage, etwa Mitte Oktober 1941, traf ein Transport von insgesamt über 10.000 russischen Kriegsgefangenen im Lager ein. Aus diesem Transport wurden im November 1941 auf Grund von Unterlagen der politischen Abteilung etwa 200 ausgewählt, die von den Deutschen als 'Politruk' bezeichnet wurden; sie wurden mit dem Zeichen 'Au' und den Nummern von 1 bis 200 tätowiert. Alle mit dieser Bezeichnung wurden in einer Zelle von Block 24 eingeschlossen. Sie starben zusammen mit den meisten Russen. Von dem ganzen Transport lebten im Februar 1942 noch 300 etwa.* […]
> *Der Leiter der politischen Abteilung war bis zum Herbst 1943 der SS-Untersturmführer Grabner. Bei der Polizei war er Kriminalsekretär und dann Oberkriminalsekretär gewesen. Er gehörte zum Sicherheitsdienst und hatte auf dem Ärmel seiner Uniform die Buchstaben SD. In meiner Gegenwart bestätigte er ganz ruhig einen Brief, der mir kühl von Stark übergeben worden war und auf Grund dessen einige Häftlinge in Block 11 erschossen wurden. Im Frühjahr 1942 führten Stark und Palitzsch eine Exekution durch Erschießen im Hof von Block 11 durch, bei der durch ein Versehen wegen Namensgleichheit ein Häftling erschossen wurde, der dafür nicht vorgesehen war. Zurück im Block 11 ärgerte sich Stark und beschimpfte Palitzsch und einigte sich dann mit Grabner, der die Erschießung des für den Tod vorgesehenen Häftlings befahl, die Stark dann in Block 11 ausführte. Grabner war an den Erschießungen von Häftlingen in der Kiesgrube oder in Block 11 beteiligt."*

Genau wie sein Kollege Kazimierz Smoleń wusste auch Erwin Bartel nichts von der ersten Menschenvergasung in Block 11, und seine Erklärung von 1959 war offensichtlich eine für den Auschwitz-Prozess erfundene Lüge.

Die Unwissenheit des Herrn Kazimierz Smoleń ist nicht erstaunlich, findet sie doch ihr Gegenstück in der Unwissenheit seiner Mithäftlinge wie Erwin Bartel sowie seiner SS-Vorgesetzten in der politischen Abteilung von Auschwitz, dem am besten informierten Amt im Lager.

Wir haben bereits gesehen, dass die Mitarbeiter dieses Amtes – insbesondere Maximilian Grabner und Hans Stark – in Sachen erste Vergasung nur widersprüchliche und nicht nachprüfbare Gerüchte ins Feld führen konnten. Dies ist umso bemerkenswerter, als Grabner und Stark laut den Zeugen persönlich an dieser Vergasung teilgenommen haben sollen und

[233] Aussage von Erwin Bartel vom 27. August 1947. AGK, NTN, 135 (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 53), S. 240f.

zudem Kazimierz Smoleńs Vorgesetzte waren. Sie besaßen keine direkte Kenntnis von dieser Vergasung, was unerklärlich wäre, wenn sich letztere tatsächlich ereignet hätte.

Ein anderer Starzeuge, der nichts von der ersten Vergasung wusste, war Hermann Langbein, der sich später zu einem der bekanntesten Auschwitz-Historiker mauserte. Am 8. August 1945 verfasste Langbein eine Schrift, in welcher er Maximilian Grabner, der sich damals noch in Österreich befand und noch nicht an Polen ausgeliefert worden war, aufs schwerste belastete. Langbein, der vom 21. August 1941 bis zum 25. August 1944 mit Reg. Nr. 60355 in Auschwitz interniert gewesen war, widmete Grabner 140 Zeilen, erwähnte jedoch die angebliche erste Menschenvergasung mit keinem Wort, obwohl diese ja von Grabner selbst organisiert worden sein soll. Stattdessen erhob er folgende Anklagen gegen Grabner:[234]

> *"Selbstverständlich war Grabner zugegen bei den Massenvergasungen der Transporte, die nach Auschwitz kamen. Im Zuge dieser Transporte wurden etwa 5.000.000 Menschen vergast. Ebenfalls war Grabner zugegen bei den Massenliquidierungen der Russen (1.200.000*[235] *wurden allein im ersten Winter ermordet)."*

Fürwahr ein vielversprechender Anfang für einen zukünftigen Auschwitz-Historiker!

5.2. Die Dokumente

In der ersten deutschen Ausgabe des *Kalendariums* wird das Eintreffen des ersten Transportes mit sowjetischen Kriegsgefangenen auf den Juli 1941 (der Tag wird nicht angegeben) datiert und mit folgenden Worten beschrieben:[236]

> *"Einige hundert sowjetische Kriegsgefangene wurden eingeliefert und in Block 11 untergebracht. Diese Gefangenen arbeiteten in der Kiesgrube (beim Herausschaffen von Sand). Die ganze Gruppe wurde im Laufe einiger Tage während der Arbeit mit Schüssen aus einer kurzen, kleinkalibrigen Waffe, mit Schaufeln und Hacken ermordet."*

---

[234] Aussage von Hermann Langbein, Wien, 8. August 1945. GARF, 7021-108-34, S. 22.

[235] In der Transkription, die den Dokumenten zum Verfahren gegen die Lagerbelegschaft angefügt ist, heißt es hingegen "12.000." APMO, Dpr.-/ZOd/78 (Bd. 53), S. 36.

[236] D. Czech, aaO. (Anm. 20), S. 106.

Diese Angaben beruhen nicht auf Dokumenten, sondern lediglich auf zwei Zeugenaussagen, die von Jerzy Brandhuber wie folgt zitiert werden:[237]

> *"Nach einer Erklärung des ehem. Häftling Ludwik R. (Pr.*[ozess] *H.*[öß], *Bd. 4, Bl. 53-58) sowie Bogdan G. (Prozess gegen die SS-Mitglieder der Besatzung des Auschwitzer Lagers…, Bd. 54, Bl. 207)."*

In der zweiten deutschen Ausgabe ihres *Kalendariums* stellt Czech unter dem Datum des 18. Juli 1941 dieselben Behauptungen auf, nennt die Namen der Zeugen aber nicht:[238]

> *"Höß-Prozeß, Bd. 4, Bl. 53-58; Krakauer Auschwitz-Prozeß, Bd. 54, Bl. 207."*

Die fraglichen Zeugen sind Ludwik Rajewski und Bogdan Gliński. Ersterer machte in dieser Sache folgende Angaben:[239]

> *"Über 10.000 russische Kriegsgefangene erlitten im Lager Auschwitz das gleiche Schicksal. Sie kamen im Herbst 1941 nach Auschwitz und wurden im Verlaufe von fünf Monaten über das Jahresende 1941 hinweg getötet. Der erste Teil wurde innerhalb von drei Tagen in der Kiesgrube bei der Blockführerstube des Stammlagers getötet. "*

Der Zeuge Gliński gab folgende Erklärung ab:[240]

> *"Nicht nur mir, sondern auch den anderen Häftlingen ist das folgende Ereignis gut im Gedächtnis haften geblieben: Einige Wochen nach dem Ausbruch des deutsch-russischen Krieges kam der erste große Transport mit russischen Kriegsgefangenen als Gruppe von einigen hundert Leuten nach Auschwitz. Diese Gefangenen waren in Block 11 untergebracht und gingen jeden Tag zur Arbeit, sie mussten Sand aus einem großen Loch – der Kiesgrube – schaffen, das sich hinter der Lagerküche jenseits des Zaunes befand. Im Laufe einiger aufeinanderfolgender Tage wurde die ganze Gruppe in der schrecklichsten und schändlichsten Weise getötet."*

Da der deutsche Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begonnen hatte, bezieht sich die von dem Zeugen gemachte Zeitangabe ("einige Wochen nach dem Ausbruch des deutsch-russischen Krieges") zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Monat Juli, doch ist unverständlich, wie Danuta Czech auf ein genaues Datum, den 18. Juli, kam. Außerdem widersprechen sich die beiden Aussagen hinsichtlich des Zeitpunkts der angeblichen Tötungsaktion.

---

[237] Jerzy Brandhuber, aaO. (Anm. 215), S. 16, Anm. 39.
[238] D. Czech, aaO. (Anm. 21), S. 104.
[239] Aussage von Ludwik Rajewski, 7. September 1946. APMO, sygn. Dpr.-Hd/4 (Höß-Verfahren, Bd. 4), S. 56.
[240] Aussage von Bogdan Gliński, 19. September 1947. APMO, Dpr.-ZOd/54b (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 54b), S. 212.

Dass im Juli 1941 keine sowjetischen Kriegsgefangenen in Auschwitz erschossen wurden, bestätigt der Häftling Kazimierz Hałgas:[241]

> *"Am 3. Juli fand, gleichfalls in der Kiesgrube, eine große Exekution von etwa 70 Häftlingen, überwiegend aus Krakau, statt, die letzte unter Einsatz eines Exekutionskommandos.*
> *Zu dieser Zeit gab es noch keine sowjetischen Kriegsgefangenen im Lager Auschwitz. Berichte von Transporten sowjetischer Kriegsgefangener im Juli 1941, die angeblich der SK (Strafkompanie) eingegliedert und dann ohne Nummerierung getötet worden sein sollen, sind im Lichte der Auschwitzer Ereignisse nicht zu beweisen; es handelt sich hierbei wohl um Verwechslungen mit den eben genannten Tatsachen."*

Diese Fakten liefern – sofern dies überhaupt noch nötig ist – den Beweis dafür, dass man historische Ereignisse nicht allein anhand von Zeugenaussagen rekonstruieren kann. Im vorliegenden Fall besteht nicht der geringste Zweifel daran, dass die Zeugenaussagen keinen Beweis für die behauptete erste Vergasung von Menschen in Auschwitz darstellen. Es müssen also noch die verfügbaren Dokumente untersucht werden.

Im Staatlichen Museum Auschwitz lagern diverse Dokumente, die sich auf die sowjetischen Kriegsgefangenen beziehen. Zwei davon – die Kartei und das Totenbuch – stehen in direktem Zusammenhang mit dem Thema des vorliegenden Buches.

Die Kartei enthält 7.641 gelbe Karten im Format 14,7 cm × 10,5 cm in einer mit "Gef. Nr. 2" beginnenden und mit Nr. 9997 endende Serie. Die ersten 60 Karten tragen das Datum des 6. Oktober 1941.[242]

Das Totenbuch enthält auf 470 Seiten die Namen von 8.320 sowjetischen Gefangenen, die über eine Zeitspanne von 144 Tagen gestorben sind. Der erste Eintrag stammt vom 7. Oktober 1941.[243]

In seiner bereits erwähnten beeideten Aussage gab Kazimierz Smoleń zu Protokoll:

> *"Anfang Oktober 1941 kamen die ersten Russentransporte nach Auschwitz."*

Dies stimmt genau mit den Dokumenten überein, und es ist außerdem offensichtlich, dass diese Transporte nach Auschwitz aufgrund der "Anordnungen für die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangenen in allen

---

[241] Kazimierz Hałgas, "Die Arbeit im 'Revier' für sowjetische Kriegsgefangene in Auschwitz. Ein Bericht", in: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), aaO. (Anm. 9), Bd. I, S. 167.
[242] Jerzy Brandhuber, aaO. (Anm. 215), S. 35. Siehe Dokumente 8f.
[243] Ebd., S. 32. Siehe Dokument 10.

Kriegsgefangenenlagern" erfolgten, die am 8. September 1941 vom Oberkommando der Wehrmacht erlassen worden waren. Diese Anordnungen sahen u.a. vor, dass in den Lagern die russischen kriegsgefangenen Soldaten und Zivilisten überprüft und in drei Gruppen eingestuft werden sollten:

a) politisch Unerwünschte;
b) politisch Ungefährliche;
c) politisch besonders Vertrauenswürdige.

Die Entscheidung darüber, wer die "politisch Unerwünschten" waren, oblag dem Einsatzkommando der Sicherheitspolizei und des SD.[244] Diese Anordnungen bezogen sich auf den Einsatzbefehl Nr. 8 vom 17. Juli 1941 über den Einsatz von Kommandos des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD (Heydrich) in den Kriegsgefangenenlagern, denen die Überprüfung aller Häftlinge im Lager ebenso anvertraut war wie

> *"die Aussonderung und weitere Behandlung:*
> *a) der in politischer, krimineller oder in sonstiger Hinsicht untragbaren Elemente unter diesen,*
> *b) jener Personen, die für den Wiederaufbau der besetzten Gebiete verwendet werden können."*

Die Leiter der Einsatzkommandos hatten wöchentlich einen Bericht an das Reichssicherheitshauptamt zu senden, das dann, gestützt auf diese Berichte, die zu ergreifenden Maßnahmen anordnete, u.a. auch Exekutionen.[245]

Entsprechend den erwähnten Anweisungen waren die sowjetischen Kriegsgefangenen einer Prüfung zu unterziehen zwecks Aussonderung – und Hinrichtung – der politisch gefährlichen Elemente, d. h. ihrer radikalen Trennung von den anderen, die unter Umständen für eine Zusammenarbeit in Frage kamen. Laut Kazimierz Smoleń hatte die Kommission, die im November 1941 nach Auschwitz kam, genau diese Aufgabe. Dies wird übrigens auch von Danuta Czech eingeräumt, die in einem Eintrag zum November 1941 (ohne Tagesangabe) mit ausdrücklichem Bezug auf die Aussage von Kazimierz Smoleń schreibt:[246]

> *"Aus Kattowitz kommt eine Sonderkommission der Gestapo in das KL Auschwitz. Sie besteht aus drei Personen und wird vom Chef der Gestapo Kattowitz, Dr. Rudolf Mildner, geleitet. Die Kommission, die nach dem*

---

[244] Text in: Hans Buchheim, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen, Helmut Krausnik, *Anatomie des SS-Staates*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1982, Bd. 2, S. 218-220.
[245] PS-502.
[246] D. Czech, aaO. (Anm. 21), S. 137.

> *Einsatzbefehl Nr.8 vom 17. Juli handelt, teilt die russischen Kriegsgefangenen in folgende Gruppen ein:*
> *1) Fanatischer Kommunist; etwa 300 Kriegsgefangene;*
> *2) Gruppe A: politisch belastet; etwa 700 Kriegsgefangene;*
> *3) Gruppe B: politisch nicht verdächtig; etwa 8000 Kriegsgefangene;*
> *4) Gruppe C: zum Wiederaufbau geeignet; etwa 30 Kriegsgefangene.*
> *Die Gruppe sog. fanatischer Kommunisten wird in der Kartei und bei Tätowierung mit den Buchstaben 'Au' gekennzeichnet. Die in diese Gruppe eingeteilten Kriegsgefangenen werden in die Keller von Block 24 eingewiesen und werden zusammen mit jenen aus der Gruppe A, den als 'politisch verdächtig' Eingestuften, in nächster Zeit zur Liquidierung bestimmt. Die Tätigkeit der Kommission dauert etwa einen Monat."*

Bei diesem Vorgang wurde auch das Inspektorat der Konzentrationslager tätig, das stets auf der Suche nach neuen Arbeitskräften war. Am 15. November 1941 erteilte SS-Brigadeführer Richard Glücks den KLs einen Geheimbefehl, der Folgendes vorsah:[247]

> *"Der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß von den in die Konz. Lager zur Exekution überstellten russischen Kriegsgefangenen (insbesondere Kommissare), die auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit zur Arbeit in einem Steinbruch eingesetzt werden können, die Exekution aufgeschoben wird. Zu dieser Maßnahme muß vorher das Einverständnis des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eingeholt werden.*
> *Hierzu wird befohlen:*
> *Beim Eintreffen von Exekutionstransporten in die Lager sind die körperlich kräftigen Russen, die sich für eine Arbeit in einem Steinbruch eignen, durch den Schutzhaftlagerführer (E*[rziehungshäftlinge]*) und den Lagerarzt herauszusuchen. Eine namentliche Liste der herausgesuchten Russen ist in Doppel ausgefertigt hier vorzulegen.*
> *Auf dieser Liste muß der Lagerarzt vermerken, daß gegen den Arbeitseinsatz der Betreffenden ärztlicherseits keine Bedenken bestehen.*
> *Nach Einverständniserklärung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD wird die Überstellung der betreffenden Russen in ein Steinbruchlager von hier befohlen."*

Zwei Tage später, am 17. November, stellte Maximilian Grabner, Leiter der politischen Abteilung von Auschwitz, dem Schutzhaftlagerführer (E) des Lagers, Fritzsch, ein Schreiben folgenden Inhalts zu:[248]

---

[247] GARF, 7021-108-47, S. 5. Siehe Dokument 11.
[248] GARF, 7021-108-47, S. 5a. Siehe Dokument 12.

> *"Auf Grund des untenstehenden Erlasses sind die von der Exekution ausgenommen Russen namentlich hierher zu melden. Gleichzeitig wird ersucht, nach hier zu berichten welche zum untenstehenden Befehl in Frage kommen, da diese listenmässig beim IKL und beim Chef der Sicherheitspolizei eingereicht werden müssen. In dieser Hinsicht das Einvernehmen mit dem hiesigen Lagerarzt unbedingt erforderlich.* [sic]
> *In Frage kommen die auf der beiliegenden Liste*[249] *aufgeführten Russen und die vom Sonderkommando in der vergangenen Woche zur Exekution ausgesuchten russ. Kriegsgefangenen."*

Das von Grabner erwähnte "Sonderkommando" war die Mildnersche Kommission, die also bereits Mitte November eine Liste von zu exekutierenden sowjetischen Kriegsgefangenen erstellt hatte. Es ist daher offensichtlich, dass die ersten Tötungen nicht vor dem 17. November stattgefunden haben können.

Am 23. Oktober 1941 sandte SS-Obersturmbannführer Arthur Liebehenschel in Vertretung des Inspekteurs der Konzentrationslager allen Lagern (einschließlich Auschwitz) einen Brief betreffs "Schriftliche Meldungen über sowjet-russische Kriegsgefangene".[250] Er regelte die Modalitäten der Registrierung und der Mitteilungen über Sterbefälle sowjetischer Kriegsgefangener, wie sie später von Kazimierz Smoleń geschildert wurden.

Die vorhandenen Dokumente bestätigen also, dass die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen am 6. Oktober 1941 in Auschwitz eintrafen und dass die ersten Massentötungen solcher Gefangener etwas mehr als einen Monat später begannen.

Hinsichtlich der Häftlinge selbst gibt es drei Dokumente, die das Thema dieser Studie direkt betreffen:

1) das "Bunkerbuch" von Block 11;

2) das Register des Häftlingskrankenbaus von Block 28 (Block 20 nach der alten Zählung);

3) das "Sterbebuch".

Das "Bunkerbuch" enthält keinen Hinweis auf die angebliche Vergasung vom 3.-5. September 1941. Unter dem Datum des 5. September wurde die Einlieferung von drei Häftlingen vermerkt: Fritz Renner (Reg. Nr. 11179), Bruno Grosmann (Reg. Nr. 15083) und Roman Drost (Reg. Nr. 10992). Sie verstarben noch am gleichen Tage (im Bunkerbuch steht neben den Namen der Vermerk "ver.[storben]"). Am 5. September starb im Bunker auch der

---

249 Dieses Dokument wurde bisher nicht gefunden.

250 AGK, NTN, 119, S. 60f.

Zivilist Ladisław Maślak, der am 10. August dort eingeliefert worden war.[251] Die Todesursache dieser vier Häftlinge wird nicht angegeben.

In seinem schon mehrfach erwähnten Artikel über die erste Vergasung schreibt Stanisław Kłodziński:[252]

> *"Dr. Tadeusz Iwaszko vom Staatlichen Museum Auschwitz schreibt in einem Brief vom 3. November 1969, dass im Register von Block 20 (nach der alten Zählung), welches erhalten ist, für die Zeit der Vergasung wesentliche Einträge enthalten sind. Am 5. und 10. September 1941 wurde die Anzahl der in Block 20 registrierten Kranken um eine beträchtliche Anzahl reduziert. Diese Tatsache erregt den Verdacht, dass – übrigens in Übereinstimmung mit Dr. Kazimierz Hałgas, Roman Taul und anderen Häftlingen aus der zentralen 'Schreibstube' des Lagers – die vergasten Häftlinge über eine gewisse Zeitspanne hinweg in kleinen Gruppen 'aus der Belegstärke entfernt wurden'; dies bedeutet, dass diese Häftlinge trotz ihrer Vergasung noch eine Zeit lang im Register des Krankenbaus im Lager als lebend 'geführt wurden' und dass den Familien dann nach und nach, zu verschiedenen Zeiten, die Todesmeldungen zugeschickt wurden."*

Das Register von Block 28 enthält tatsächlich die Namen von 95 Häftlingen, die am 5. September 1941 "nach dem Lager" entlassen wurden. Weitere 3 Häftlinge wurden am 6. September, einer am 7. September und 36 am 10. September entlassen.[253] Dies ergibt eine Gesamtzahl von 135 Entlassenen. Wenn diese Häftlinge zwischen dem 3. und dem 4. September vergast worden wären, müssten ihre Namen folglich im Sterbebuch auftauchen.

Der erste Band des Sterbebuchs von 1941[254] enthält die Sterbefälle von 1.498 Häftlingen. Für die Zeit vom 1. bis 10. September finden sich dort 502 Einträge für die zwischen dem 29. Juli und dem 8. September gestorbenen Häftlinge.[255] In der ersten Septemberwoche sind 219 Häftlinge verstorben:

---

[251] Bunkerbuch. APMO, sygn. D-AuI-3/1, S. 24. Siehe Dokument 13.
[252] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 92f.
[253] Register des Häftlingskrankenbaus von Block 28. APMO, sygn. D-AuI-5/2, S. 4-17. Siehe Dokument 14.
[254] APMO, sygn. D-AuI-D/I, Nr. Inv.171824.
[255] Der erste Eintrag vom 4. August bezieht sich auf den Häftling Peter Pakosch, der am 29. Juli verstorben war, der letzte vom 10. September betrifft den Häftling Stefan Majchrzak, der am 7. September 1941 den Tod gefunden hatte. Die letzte Registriernummer (1498) wurden dem am 8. September verstorbenen Häftling Stanislaw Pinis zugeteilt.

Datum	Anzahl		Datum	Anzahl
1	19		5	29
2	41		6	32
3	31		7	29
4	37		8	1
			Insgesamt:	219

Unter diesen Häftlingen müssten sich die 135 aus dem Revier von Block 28 entlassenen und angeblich vergasten Häftlinge befinden. Ein Vergleich zwischen den beiden Registern zeigt jedoch, dass im Sterbebuch nur die Namen von 14[256] der 135 aus dem Revier entlassenen Häftlinge eingetragen sind, siehe Tabelle 3:

Tabelle 3: Aus dem Lazarett (Block 28) abtransportierte verstorbene Häftlinge nach dem Sterbebuch

Nachname	Vorname	Reg. Nr.	Todestag	Lfd. Nr. im Bunkerbuch
Matula	Eugeniusz	11865	6. September	91
Najda	Stanisław	13866	6. September	96
Jop	Piotr	17651	6. September	97
Przepiora	Kazimierz	18219	6. September	98
Sawaszkiewicz	Zygmunt	13621	6. September	95
Wiencek	Tadeusz	8213	6. September	94
Kucharski	Edward	17804	6. September	93
Ciesielski	Kazimierz	2387	7. September	87
Turno	Edward	15807	7. September	88
Cebo	Antoni	10993	7. September	89
Miecznikowski	Piotr	11980	7. September	80
Janakiewcz	Jan	12250	7. September	82
Byra	Antoni	14238	7. September	83
Korzeniewski	Stanisław	1933	7. September	118

Der von Stanisław Kłodziński in seinem oben erwähnten Artikel geäußerte Verdacht scheint daher unbegründet. Ungewissheiten ergeben sich jedoch, weil in den Sterbebüchern die jeweilige Registriernummer der verstorbenen Häftlinge nicht angegeben wird. Ein Vergleich zwischen diesen beiden

[256] Im Gegensatz zur ersten italienischen Ausgabe des vorliegenden Buches enthält diese Liste nicht mehr den Namen Stanisław Nowak (ID 12430, aus dem Lazarett in Block 28 am 10. September entlassen), dem ich damals das Sterbedatum 3. September zugeordnet hatte, obwohl sich in den Sterbebücher 12 Personen mit dem Namen Stanisław Nowak finden. Da in den Sterbebüchern nur allgemeine Daten aufgeführt werden, nicht jedoch die Registriernummer der Häftlinge, ist es unmöglich festzustellen, um welchen Stanisław Nowak es sich bei Häftling Nr. 12430 handelte.

Tabelle 4: Aus dem Lazarett von Block 28 entlassene und im Leichenhallenbuch registrierte verstorbene Häftlinge

Nachname	Vorname	Reg. Nr.	Todestag	Leichenhallenbuch		Lfd. Nr. im Bunkerbuch
				Blatt	Lfd. Nr.	
Remiczewski	Edmund	12556	9.10.	3	6	40
Owczarz	Taddäus	17017	9.10.	3	9	134
Zukowski	Nikolaus	19669	10.10.	4	17	25
Kowalczyk	Teofil	18964	12.10.	7	12	17
Kozlowski	Peter	12298	13.10.	8	14	139
Larsata	Stanisław	6434	16.10.	11	3	114
Kowalczyj	Januarius	12367	18.10.	14	9	123
Slericki	Ludwig	18618	18.10.	14	34	33
Chajnacki	Andreas	18256	20.10.	17	16	138
Marusek	Johann	19830	23.10.	22	20	140
Pios	Ignatz	19830	23.10.	22	20	35
Wierzlowski	Johann	14005	25.10.	25	3	20
Ruski	Gustav	17231	27.10.	28	17	6

Registern beruht daher lediglich auf der Namensgleichheit, was die Gefahr von Verwechslungen heraufbeschwört. Ein Vergleich mit dem Leichenhallenbuch beruht dagegen auf der Registriernummer, die es erlaubt, den Häftling eindeutig zu identifizieren. Dennoch ist ein Vergleich mit dem Sterbebuch beweiskräftig, denn wenn die zwischen dem 5. und dem 10. September aus dem Revier entlassenen Häftlinge zu Anfang des Monats vergast worden wären, müssten ihre Namen mindestens einmal im entsprechenden Sterbebuch erscheinen.

Unter den 128 Namen von Häftlingen, die vom 4. ("sicherer" Todestag der angeblich vergasten) bis zum 8. September 1941 verstarben, finden sich dagegen nur 14 aus dem Revier entlassene Gefangene gleichen Namens. Dass es sich um dieselben Personen handelt, ist zwar sehr wahrscheinlich, lässt sich jedoch nicht mit absoluter Sicherheit feststellen. Doch selbst wenn dies in der Tat der Fall ist, liegen keine Beweise für eine Tötung dieser Häftlinge vor, geschweige denn für ihre Vergasung.

Es ist nicht möglich, für den Rest des Monats September einen Vergleich zwischen den aus dem Revier von Block 28 entlassenen Häftlingen und den Verstorbenen durchzuführen, weil das Sterbebuch Nr. 1 am 10. September 1941 endet und das Sterbebuch Nr. 2 verschollen ist, während das Sterbebuch Nr. 3 am 21. Oktober beginnt (Todeseintrag Nr. 3001 für Jan Krasicki, gestorben am 18. Oktober).[257] Hingegen deckt das Leichen-

[257] Sterbebuch, Band 3/1941. APMO, D-AuI-2/2, S. 1.

hallenbuch (Register der Toten in der Leichenkammer von Block 28), das am 7. Oktober 1941 einsetzt,[258] den Zeitraum vom 7. bis zum 17. Oktober ab und liefert somit einen teilweisen Ersatz für das fehlende Sterbebuch Nr. 2.[259] Dieses Dokument beweist unwiderlegbar, dass 13 zwischen dem 5. und dem 10. September aus dem Revier von Block 28 entlassene Häftlinge erst erheblich später gestorben sind. Einzelheiten hierüber vermittelt Tabelle 4 (vorseitig).

Wenigstens fünf Häftlinge mit einem dieser Namen erscheinen an späteren Daten im Bunkerbuch: Borkowski, Johann; Drozd, Stanislaus; Kluzniak, Kasimir; Masdorf, Johann; Rutkowski, Stefan.[260] In den vorhandenen Sterbebüchern werden außerdem die Namen der folgenden Häftlinge aufgeführt:[16]

Tabelle 5: Aus dem Lazarett von Block 28 entlassene und später im Sterbebuch registrierte verstorbene Häftlinge

NACHNAME	VORNAME	REG. NR. FÜR BLOCK 28	TODESTAG
Ciesielski	Marian	87	17.6.1942
Dabala	Josef	124	43.1942
Dzieciol	Albert	110	14.3.1942
Heinrich	Aleksander	137	22.5.1942
Jakubowski	Wiktor	49	22.2.1943
Janus	Ferdynand	122	15.4.1942
Jedrzejczy	Stanisław	51	26.5.1942
Jelonek	Jakob	112	14.11.1941
Klein	Stanisław	34	19.11.1941
Kluzniak	Kazimierz	126	25.5.1942
Krol	Mieczysław	125	22.4.1942
Kozlowski	Piotr	139	18.3.1942
Marczynski	Mieczysław	115	15.3.1942
Merker	Viktor	44	4.3.1942
Mosdorf	Jan	119	19.10.1943
Polak	Edmund	18	5.5.1943
Skrzetuski	Jan	109	3.11.1941
Smorongiewicz	Michał	133	5.4.1942
Stasiak	Stefan	69	7.3.1943
Szewcyk	Josef	105	2.3.1943

An der Identität des Häftlings Mieczyslaw Krol mit dem gleichnamigen aus dem Revier von Block 28 entlassenen Häftling besteht aufgrund des

[258] Leichenhallenbuch, APMO, sygn. D-AuI-5/3.
[259] Der Zeitraum vom 8. September bis zum 6. Oktober ist bisher undokumentiert.
[260] Franciszek Brol u.a., aaO. (Anm. 70), S. 69-85.

gemeinsamen Geburtsdatums kein Zweifel.[261] Bei den anderen ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Identität mit gleichnamigen, aus dem Revier von Block 28 entlassenen Gefangenen gleich groß wie bei den 14 Häftlingen der ersten Liste.

Der Aussage des Zeugen Władysław Tondos zufolge wurden in Block 28 Anfang September 1941 180 kranke Häftlinge ausgesucht, um im Bunker von Block 11 vergast zu werden.[262] Die Opfer der ersten Vergasung wären also die 182 zwischen dem 5. und dem 17. September entlassenen Häftlinge gewesen, die man noch 12 Tage nach ihrem Tode in den Beleglisten des Reviers geführt hätte, um ihre Tötung zu verbergen.

Von den 47 Häftlingen, die zwischen dem 11. und dem 17. September aus dem Revier entlassen wurden, sind jedoch nachweislich sieben im Oktober verstorben, wie aus dem Leichenhallenbuch hervorgeht. Aufschluss hierüber vermittelt Tabelle 6:

Tabelle 6: Aus dem Lazarett von Block 28 entlassene und später im Leichenhallenbuch registrierte verstorbene Häftlinge

Nachname	Vorname	Reg. Nr.	Todestag	Leichenhallenbuch		Lfd. Nr. Block 28
				Blatt	Lfd. Nr.	
Grzybowski	Stanislaus	18419	20.10.	17	15	172
Kulczycki	Ceslaus	16443	13.10.	8	10	165
Mateski	Ladislaus	12721	16.10.	11	13	184
Pokorzewski	Ladislaus	8200	9.10.	3	23	161
Szwarczawski	Josef	18637	17.10.	13	6	167
Tomozyk	Johann	10909	9.10.	3	3	186
Zimmol	Paul	15092	7.10.	1	10	152

In den Sterbebüchern werden außerdem drei Häftlinge, deren Namen mit jenen aus dem Revier entlassener Gefangener identisch sind (Wieczorek Stanislaus, Burel Thaddeus und Jewtuck Joseph), als im November 1941 verstorben aufgeführt sowie weitere vier (Dakowicz Anton, Kaczmarski Stephan, Kepinski Stanislaus, Koza Kasimir) als zwischen Februar und Mai 1942 verstorben.

Dass diese Gruppe von Häftlingen unter keinen Umständen zu den angeblich vergasten Kranken gehört haben kann, ist daraus ersichtlich, dass eines der potentiellen Opfer, Bogdan Gliński (Reg. Nr. 11958), der am 13. September aus dem Revier in Block 28 entlassen wurde, einer der selbsterklärten Augenzeugen der ersten Vergasung ist! In seiner Aussage vom 19.

[261] Irena Strzelecka, "Die ersten Polen im KL Auschwitz," *Hefte von Auschwitz*, Verlag Staatliches Auschwitz-Museum, Bd. 18, 1990, S. 95.
[262] S. Kłodziński, aaO. (Anm. 7), S. 84.

September 1947 berichtet er nämlich, die Ankunft der zur Vergasung bestimmten russischen Kriegsgefangenen von Block 21 (neue Zählung) aus beobachtet zu haben, der sich in der Nähe von Block 11 befand. Seinen Angaben zufolge erkrankte er im Juni 1941 an Lungenentzündung und hatte auch ein Geschwür am rechten Oberschenkel. Er kam daher ins Häftlingskrankenrevier, das sich in den Blocks 28, 21 und 19 befand. Der Zeuge genas im August 1941 und arbeitete danach als Reinigungskraft in diesen Blocks. Im Winter 1941 zog er sich Fleckfieber zu.

Er gab zwar an, Anfang September "als Kranker" in Block 21 gelegen zu haben,[263] wurde aber nicht aus Block 21, sondern aus Block 28 entlassen, wo er als Patient untergebracht worden war. Aus dem Register von Block 28 geht nicht hervor, wann die betreffenden Häftlinge dort eingeliefert worden waren. Es erscheint jedoch trotzdem sicher, dass sich Bogdan Gliński Anfang September nicht in Block 21, sondern in Block 28 befand.

Wenn seine Angaben zuträfen, wäre er, obgleich er zu den Kranken gehörte, auf wunderbare Weise der Selektion für die Vergasung vom 3. September entgangen, jedoch unerklärlicherweise am folgenden Tag (bzw. nach seiner eigenen Version drei Tage später) für eine schwere Arbeit, nämlich das Abschleppen der Leichen der Vergasten aus den Bunkern von Block 11 und deren Transport zum Krematorium, ausgewählt worden, um dann wieder eingewiesen, diesmal aber in Block 28 untergebracht zu werden, von wo er dann am 13. September entlassen wurde.

Es ist also klar, warum der Zeuge in seiner Aussage seine Unterbringung in Block 28 nicht erwähnt hat. Hinzu kommt, dass er den Angaben Władysław Tondos zufolge zusammen mit den anderen 47 offiziell bis zum 17. September entlassenen Häftlingen für die Vergasung ausgesucht worden sein soll. Bogdan Glińskis Erklärungen sind daher unglaubhaft und werfen ein grelles Licht auf den Wert solcher Zeugenaussagen.

5.3. Die chemischen Expertisen

Als Antwort auf das *Leuchter-Gutachten* ließ das Auschwitz-Museum im Jahre 1990 durch das "Instytut Ekspertyz Sądowych Jan Sehn" (Jan-Sehn-Institut für forensische Untersuchungen) in Krakau eine chemische Exper-

---

[263] Aussage von Bogdan Gliński, 19. September 1947. APMO, sygn. Dpr.-ZOd/55 (Verfahren gegen die Lagerbelegschaft, Bd. 55), S. 210.

tise über den Cyanidgehalt in verschiedenen Proben von Baumaterial aus diversen Teilen der Lager Auschwitz und Birkenau durchführen.[264]

Bei der entsprechenden, auf den 24. September 1990 datierten Untersuchung hatten Jan Markiewicz, Wojciech Gubała und Jerzy Łabędź "Muster von Verputz aus Block 11 von Auschwitz" geprüft und keine Spuren von Cyaniden gefunden.[265]

Die vom Auschwitz-Museum 1994 beim gleichen Institut in Auftrag gegebene chemische Untersuchung von neun im Bunker von Block 11 entnommenen Putzproben auf ausschließlich lösliche Cyanide[266] ergab folgende Resultate:[267]

Tabelle 7: Cyanidrückstände im Mauerwerksproben aus dem Bunker

Proben-Nr.	CN^--Konzentration [µg/kg]
13	28, 24, 24
14	20, 16, 16
15	0

Die Angaben sind in Mikrogramm (ein Millionstel Gramm) pro Kilogramm Probenmaterial. Daher liegt der höchste Wert (Probe Nr. 13) bei 28 Millionstel Gramm pro Kilogramm Material.

[264] Beim Kontakt mit Eisenoxiden (Rost), das in den meisten Baumaterialien vorhanden ist (Mörtel und Ziegel), bildet Blausäure (HCN) lösliche und unlöslich Cyanide – Eisencyanide und schließlich Berlinblau bzw. Eisenblau: $Fe_4([Fe(CN)_6]_3$. Die Stabilität dieser Verbindung gleicht im Wesentlichen der des Materials, in dem sie sich bildet (vgl. G. Rudolf, aaO. (Anm. 57), S. 147-177). Diese durch ihre intensiv blaue Farbe gekennzeichneten unlöslichen Eisencyanid-Pigmente kann man heute noch in Birkenau auf großen Mauerwerksflächen sowohl im Inneren als auch an den Außenwänden der Entwesungsgebäude BW5a und b sehen, wo Blausäure zur Entwesung eingesetzt wurde.

[265] Instytut Ekspertyz Sądowych im. Prof. dr Jana Sehna w Krakowie. Zakład Chemiczno-Toksykologji Sądowej, Krakau, 24. September 1990. APMO, L dz. I-8523/51/1860/89; siehe Institute for Historical Review, "An official Polish report on the Auschwitz 'gas chambers'", *Journal of Historical Review*, 11(2) (1991), S. 207-216; Institut für Deutsche Nachkriegsgeschichte, "Gerichtsmedizinisches Gutachten zu Auschwitz", *Deutschland in Geschichte und Gegenwart*, 39(2) (1991), S. 18f.

[266] Da nur unlösliche Cyanide jahrzehntelang überlebt haben können, ist der Nachweis von ausschließlich löslichen Cyaniden, also von Anbeginn an unter dem Ausschluss dessen, was allein vorhanden sein könnte, eine fehlerhafte Methode; siehe G. Rudolf, aaO. (Anm. 57), S. 256-259.

[267] Jan Markiewicz, Wojciech Gubała, Jerzy Łabędź, "A Study of the Cyanide Compounds Content in the Wall of the Gas Chambers in the Former Auschwitz and Birkenau Concentration Camps," *Z Zagadnień Nauk Sądowych* (Probleme der forensischen Wissenschaft), Bd. 30, 1994, S. 19-27.

Markiewicz, Gubała und Łabędź entnahmen weitere neun Proben "von Unterkunftsgebäuden, die wahrscheinlich nur einmal mit Zyklon B begast wurden (im Zusammenhang mit einer Fleckfieberepidemie im Jahre 1942)". In diesen Proben konnten keine Spuren von Cyaniden nachgewiesen werden.[268] In Proben, die Germar Rudolf in den Baracken 3, 13 und 20 von Bauabschnitt Ia in Birkenau entnommen hat, ergab sich jedoch ein Gehalt von 2,7 mg/kg, also 2.700 Millionstel Gramm pro Kilogramm.[269]

Praktisch beweisen die in zwei der drei Zellen von Block 11 nachgewiesenen Cyanidgehalte nichts. Weder belegen sie, dass die behauptete Vergasung dort stattfand, noch liefern sie einen Beweis dafür, dass sie nicht stattgefunden hat: Die Werte sind nämlich so niedrig, dass sie sich zur Stützung beider Hypothesen verwenden lassen.

Das endgültige Urteil über die historische Realität der ersten Vergasung hängt also von der historisch-kritischen und vergleichenden Analyse der Quellen ab.

---

[268] Ebd., S. 22.
[269] G. Rudolf, aaO. (Anm. 57), S. 239f.

6. Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerung, die sich aus unserer Analyse der in dieser Studie untersuchten Quellen ergibt, liegt auf der Hand: Die erste Vergasung in Auschwitz in ihrer offiziellen Rekonstruktion durch Danuta Czech beruht ausschließlich auf den widersprüchlichen Angaben selbsterklärter Augenzeugen und wird durch die Dokumente klipp und klar widerlegt. Somit entbehrt sie jeder historischen Grundlage.

Die Geschichte von der ersten Vergasung wurde im Oktober 1941 von einem jener Zentren der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz in die Welt gesetzt, die sich darauf spezialisiert hatte, schwarze Propaganda zu verbreiten. Sie beruht auf der Behauptung, in einem nicht näher bestimmten "Bunker" oder "Betonschutzraum" in Auschwitz seien irgendwelche Kampfgase an Häftlingen erprobt worden. Inspiriert durch die mit der Erweiterung des Lagers immer häufiger durchgeführten Entwesungen mit Zyklon B[270] führten die Propagandisten dieses Pestizid später in ihre Berichte ein und siedelten die erste Menschenvergasung im Keller von Block 11 an. Der alltägliche Transport von Leichen der im Lager verstorbenen registrierten Häftlinge aus der Leichenhalle von Block 28 ins Krematorium bot weiteres Material für eine Bereicherung der Schilderungen.

Um die heillos widersprüchlichen Berichte der Zeugen zumindest notdürftig abzustimmen und somit gerichtlich verwendbar zu machen, erfand Richter Jan Sehn im Jahre 1946 eine Geschichte, die den Kern der Legende von der ersten Vergasung bildete. Hier finden sich bereits die später dogmatisch behaupteten Opferzahlen sowie die einzelnen Phasen der angeblichen Vergasung, doch auf eine Datierung dieses vermeintlichen Geschehnisses verzichtete Sehn. Noch dreister manipuliert wurden die Quellen später von Danuta Czech, die Sehns Bericht anno 1959 aus der Rumpelkammer holte und erweiterte, indem sie, gestützt auf eine Vielzahl wider-

[270] Eine der ersten Begasungsaktionen zum Zwecke der Entwesung wurde zwischen dem 7. und 12. Juli 1941 in Block 16 durchgeführt (= 21 der neuen Nummerierung): die Häftlinge dieses Blocks wurden zeitweilig in Block 14 untergebracht (= 19) "wegen Vergasung von Block 16". RGVA, 502-1-214, S. 28.

sprüchlicher Aussagen, eine fiktive "Konvergenz der Beweise" zusammenschusterte und mit einem ebenfalls frei erfundenen Datum ausstattete. Somit war die "erste Vergasung" zu einem "nachgewiesenen historischen Vorgang" mutiert.

Dies alles veranschaulicht, zu welch betrügerischen Kniffen die Erfinder der Legende von der ersten Vergasung in Auschwitz gegriffen haben. Zugleich spricht es Bände über die Denkfaulheit der orthodoxen Holocaust-Historiker, die diese Legende unkritisch übernommen und zur "unantastbaren geschichtlichen Wahrheit" verklärt haben.

7. Anhang

7.1. Dokumente

Tabelle über die Wirksamkeit giftiger Gase und Dämpfe beim Menschen. (Nach LEHMANN, HESS und ZANGGER[1].)

	Sofort tödlich		In $^1/_2$—1 Stunde sofort oder später tödlich		In $^1/_2$—1 Stunde lebensgefährliche Erkrankung (HESS)		In $^1/_2$—1 Stunde erträglich ohne sofortige oder spätere Folgen		Bei mehrstündiger Einwirkung bereits wirksam (HESS)		6 Stunden ohne wesentliche Symptome ertragen	
	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa	mg/l	Teile in 1 Million (cm³/m³) etwa
Chlor	2,5	900	0,1—0,15	35—50	0,04—0,06	14—20	0,01	3,5	0,001	0,35	0,003 bis 0,005	1—2
Brom	5,5	850	0,22	35	0,04—0,06	6—9	0,022	3,5	0,001	0,15	0,005	0,75
Chlorwasserstoff	—	—	1,8—2,6	1200 bis 1750	1,5—2,0	1000 bis 1350	0,06—0,13	40—90	0,01	7,0	0,013	9,0
Schwefelwasserstoff	1,2—2,8	860—2000	0,6—0,84	430—600	0,5—0,7	360—500	0,24—0,36	170—260	0,1—0,15	70—110	0,12—0,18	86—130
Schwefeldioxyd	—	—	1,4—1,7	530—650	0,4—0,5	150—190	0,17—0,64	65—245	0,02—0,03	8—12	0,06—0,1	25—40
Ammoniak	—	—	1,5—2,7	2150 bis 3900	2,5—4,5	3600 bis 6500	0,18	260	0,1	140	0,06	85
Nitrose Gase	—	—	0,6—1,0	320—530	—	—	0,2—0,4	105—210	—	—	(0,2)	105
Phosphorwasserstoff	—	—	0,56—0,84	400—600	0,4—0,6	300—450	0,14—0,26	100—200	0,1 (in 6 Std. noch tödl.)	7	—	—
Arsenwasserstoff	5,0	1550	0,05	15	0,02	6	0,02	6	0,01	3	0,01 (?)	3
Kohlenoxyd	—	—	2—3	1800 bis 2600	2—3	1800 bis 2600	0,5—1,0	450—900	0,2	180	0,1	90
Kohlendioxyd	360	200000	90—120	50000 bis 67000	60—80	33500 bis 44500	60—70	33500 bis 39000	20—30	11000 bis 17000	10	5500
Phosgen	—	—	0,02—0,1	5—25	0,05	12,5	—	—	—	—	—	—
Benzin	—	—	30—40	7500 bis 10000[2]	25—30	6250 bis 7500[2]	10—20	2500 bis 5000[2]	5—10	1250 bis 2500[2]	10	2500
Benzol			20—30	6000 bis 9000			10	3000	5—10	1500 bis 3000	5—10	1500 bis 3000
Chloroform			200	41000		—	30—40	6150 bis 8200	—	—	20—30	4100 bis 6150
Tetrachlorkohlenstoff		—	400—500	64000 bis 80000	150—200	24000 bis 32000	60—80	9500 bis 13000	10	1600	—	—
Schwefelkohlenstoff	—	—	15	4800	10—12	3200 bis 3900	3—5	1000 bis 1600	1—1,2	320—400	—	—
Blausäure	0,3	270	0,12—0,15	110—135	0,12—0,15	110—135	0,05—0,06	45—55	0,02—0,04	20—35	0,02 (0,04)	20—(35)
Nitrobenzol							1,0—1,5	200—300	—	—	0,3—0,5	60—100
Anilin							0,5	130	—	—	0,15—0,2	40—55

Dokument 1: Tafel zur Einwirkung von Gasen und Dämpfen auf den Menschen. Aus: Ferdinand Flury, Franz Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. Verlag von Julius Springer, Berlin 1931, S. 453.

Tabelle über die ungefähre Wirksamkeit von Gasen und Dämpfen beim Menschen.

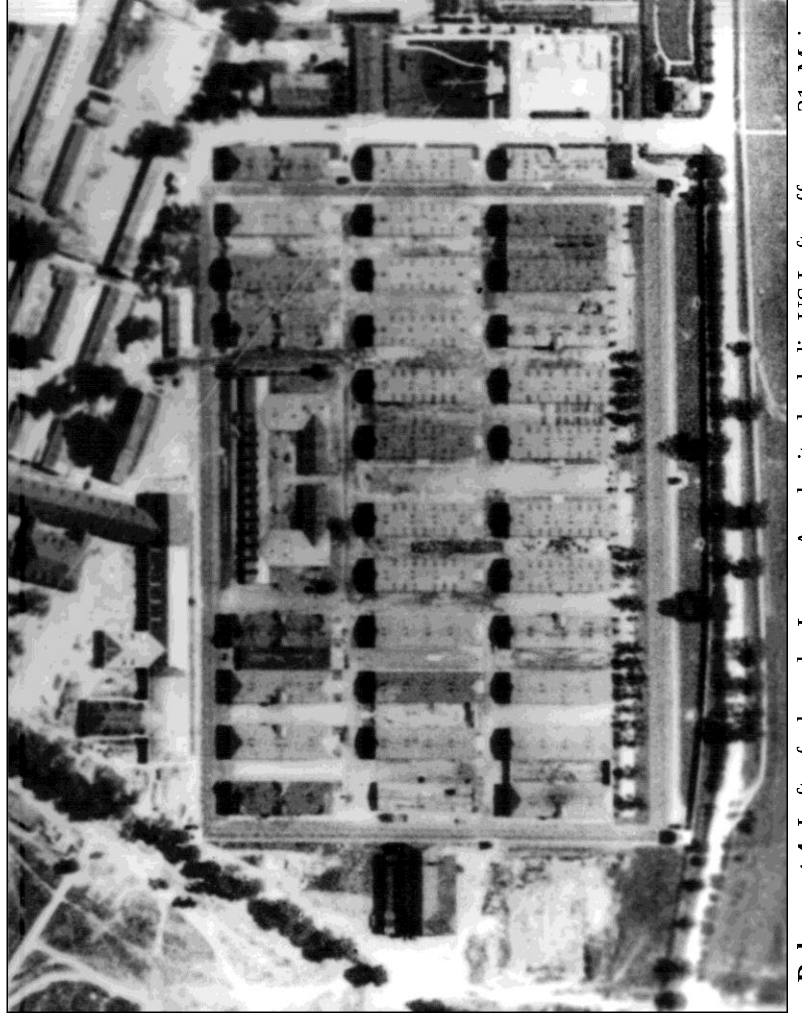
(Anschließend an Angaben von K. B. LEHMANN und HENDERSON-HAGGARD auf Grund eigener Versuche ergänzt und abgeändert[1].)

Stoff	Tödlich 5—10 Minuten lang eingeatmet		Gefährlich (toxisch) 1/2—1 Stunde lang eingeatmet		Erträglich 1/2—1 Stunde lang eingeatmet	
	Teile Dampf oder Gas in 1 Million Teilen Luft (cm³/m³)	mg/l etwa	Teile Dampf oder Gas in 1 Million Teilen L ft (cm³/m³)	mg/l etwa	Teile Dampf oder Gas in 1 Million eilen Luft (cm³/m³)	mg/l etwa
Phosgen	50	0,2	25	0,1	1	0,004
Chlor	500	0,7	50	0,07	5	0,007
Arsenwasserstoff	300	1,0	60	0,2	20	0,06
Blausäure	200	0,2	100	0,1	50	0,05
Nitrose	500	1,0	100	0,2	50	0,1
Schwefelwasserstoff	800	1,2	400	0,6	200	0,3
Phosphorwasserstoff	1000	1,4	400	0,6	100	0,15
Schwefelkohlenstoff	2000	6,0	1000	3,0	500	1,5
Schwefeldioxyd	3000	8,0	400	1,2	100	0,3
Chlorwasserstoff	3000	4,5	1000	1,5	100	0,15
Ammoniak	5000	3,0	2500	1,5	250	0,15
Kohlenoxyd	5000	6,0	2000	2,4	1000	1,2
Benzol	20000	65	7500	25	3000	10
Chloroform	25000	125	15000	75	5000	25
Benzin (Gasolin)	30000	120[2]	20000	80[2]	15000	60[2]
Tetrachlorkohlenstoff	50000	350	25000	175	10000	70
Kohlendioxyd	90000	165	50000	90	30000	55
Acetylen	500000	550	250000	275	100000	110
Äthylen (mit Sauerstoff)	950000	1100	800000	920	500000	575

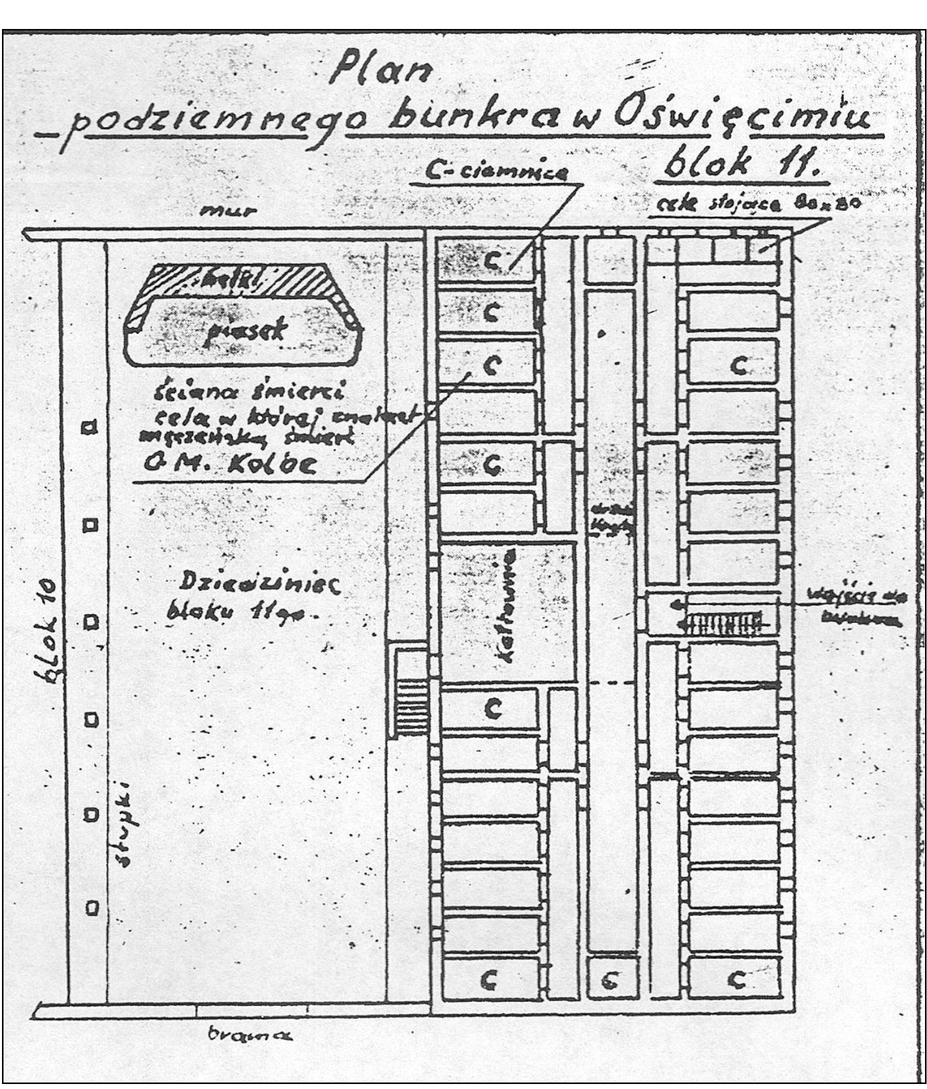
Dokument 2: Tafel zur Einwirkung von Gasen und Dämpfen auf den Menschen. Aus: Ferdinand Flury, Franz Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. Verlag von Julius Springer, Berlin 1931, S. 454.



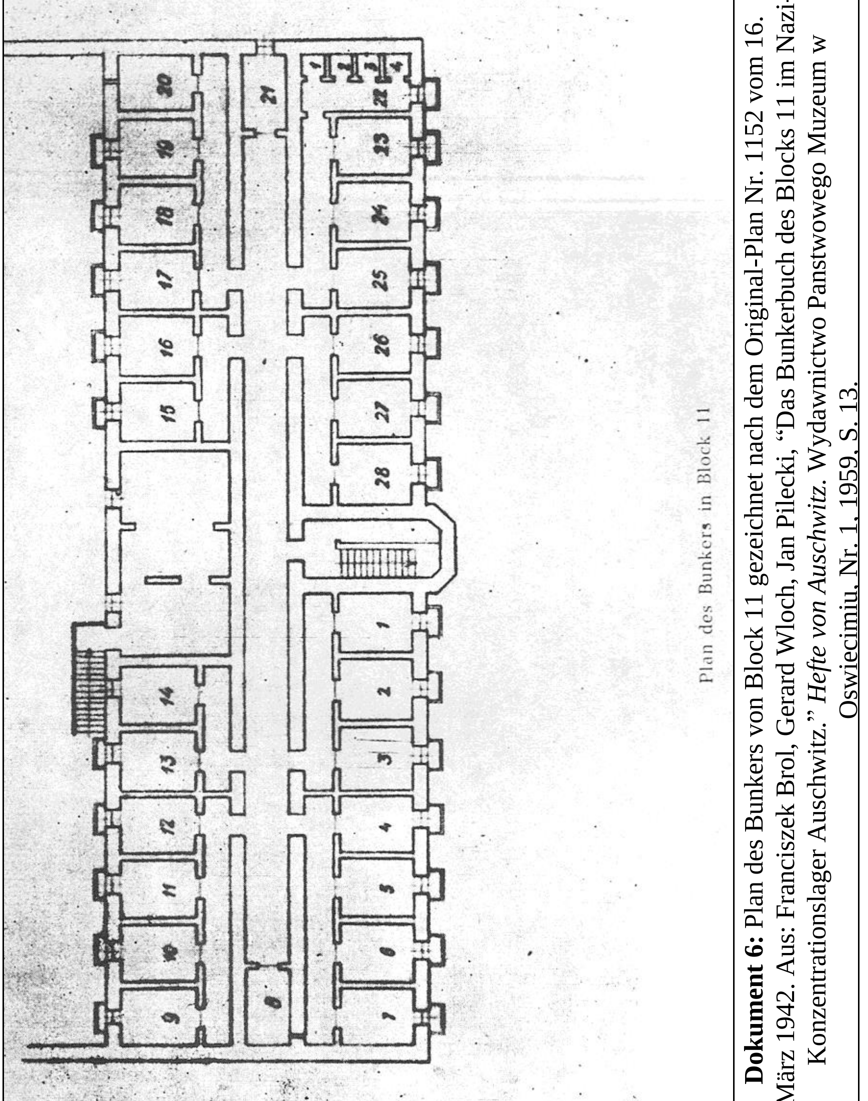
Dokument 3: Plan des Lagers Auschwitz (1943-1944). Aus: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), *Die Auschwitz-Hefte.*, Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 1987, Bd. 2, S. 273.



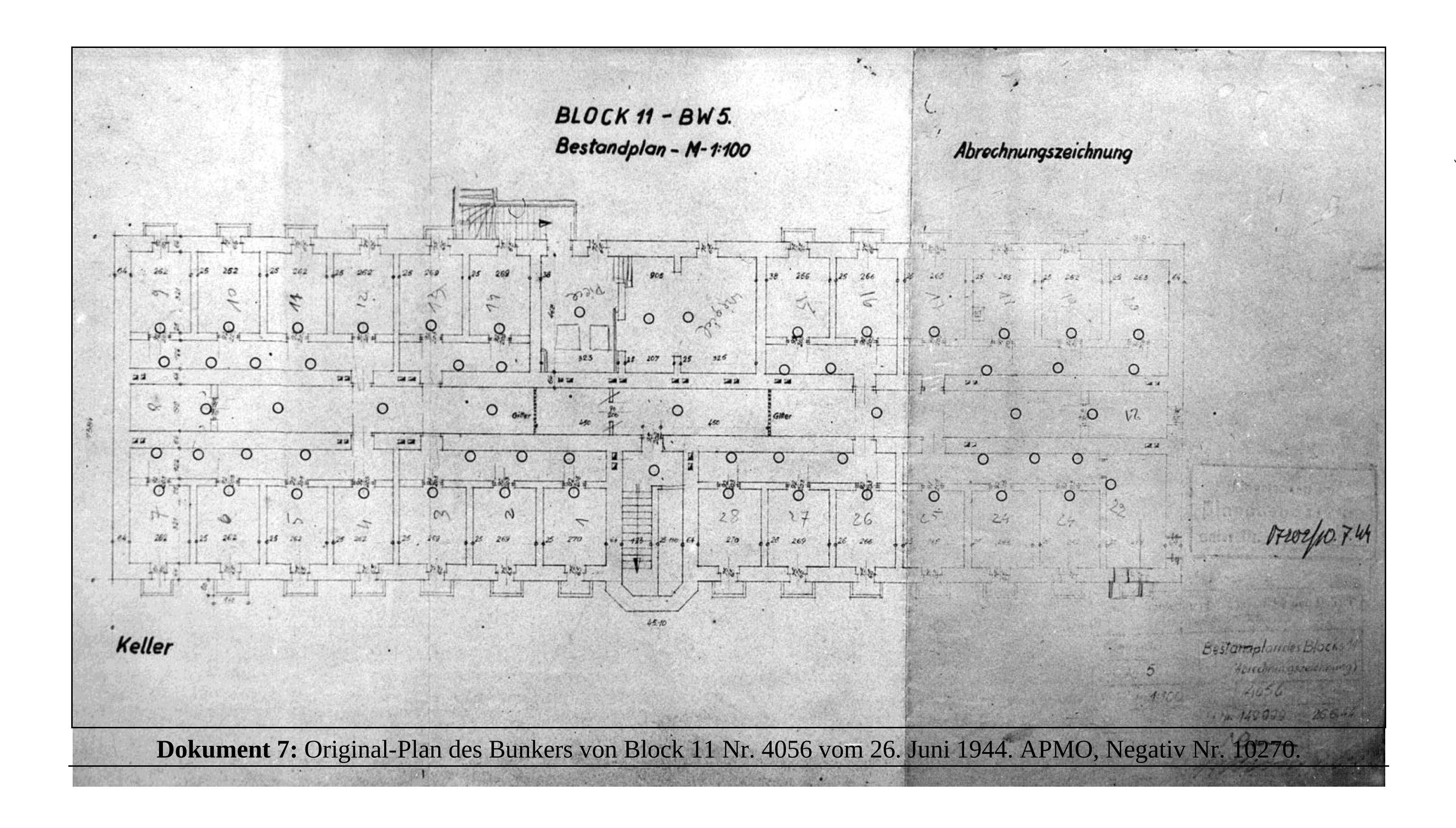
Dokument 4: Luftaufnahme des Lagers Auschwitz durch die US Luftwaffe vom 31. Mai 1944. National Archives Washington. Records of the Intelligence Agency (RG 373), Mission 60 PRS/462 60 SQ. Can D 1509, Exposure 4057.



Dokument 5: Plan des Bunkers von Block 11, unbek. Autor. Aus: Stanisław Kłodziński, "*Pierwsze zagazowanie …*", in: *Przegląd Lekarski,* Nr. 1, 1972, S. 94.



Dokument 6: Plan des Bunkers von Block 11 gezeichnet nach dem Original-Plan Nr. 1152 vom 16. März 1942. Aus: Franciszek Brol, Gerard Wloch, Jan Pilecki, “Das Bunkerbuch des Blocks 11 im Nazi-Konzentrationslager Auschwitz.” *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Panstwowego Muzeum w Oswiecimiu, Nr. 1, 1959, S. 13.



Dokument 7: Original-Plan des Bunkers von Block 11 Nr. 4056 vom 26. Juni 1944. APMO, Negativ Nr. 10270.

Gef. Nr.: 5 Kenn. Nr.:
Name: Koval
Vorname: Theodor geb. am: 10.6.1910
in: Charkow
Beruf: Dienstgrad: Soldat
Religion: Staat: Sowj.UdSSR Stand:
Wohnort:
Name der Ehefrau:
Name der Eltern:
Anschrift der Angehörigen:
Eingeliefert: 6.10.41
Entlassen:
Verstorben: 1.11.41

Gef. Nr.: 9917 Kenn. Nr.: 42306
Name: Plijadke
Vorname: Isaak geb. am: 3.7.1908
in: Tiflis
Beruf: Dienstgrad: Soldat
Religion: Staat: Stand:
Wohnort: Tiflis
Name der Ehefrau:
Name der Eltern:
Anschrift der Angehörigen:
Eingeliefert:
Entlassen:
Verstorben: 28.2.42

Karten aus der Kartei für sowjetische Kriegsgefangene

Dokument 8: Kartei der sowjetischen Kriegsgefangenen. Karte eines in Auschwitz am 6. Oktober 1941 registrierten Gefangenen. Aus: Jerzy Brandhuber, "Die sowjetischen Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz", in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 4, 1961, S. 51.

Gef. Nr.: 1573 Kenn. Nr.:

NO-5850
20 B

Name: Gribinnikow

Vorname: Wasilij geb. am: 14.1.1908

in: Ejelogorje

Beruf: Dienstgrad: Soldat

Religion: Staat: UdSSR Stand:

Wohnort:

Name der Ehefrau:

Name der Eltern:

Anschrift der Angehörigen:

Eingeliefert: 7.10.41.

Entlassen:

verstorben: 4.12.41

Laufende Nummer im Totenbuch
5145

Dokument 9: Kartei der sowjetischen Kriegsgefangenen. Karte eines in Auschwitz am 7. Oktober 1941 registrierten Gefangenen. Dokument NO-5850.

1941. NO – 5850
2

Lf. Nr.	R. Nr.	Block	Dat.	Todes-stunde	Name. Vorname. Geburt.	Todesursache
1	E.M. 34087	3a	7.10		unbekannt	Herzschlag.
2	EM 35217	3a	"		-"-	Herzschwäche
3	EM. 35534	3a	"		-"-	-"-
4	449	2	"		-"-	Darmkatarrh
5	200	2	"		-"-	Herzschlag
6	EM. 31022		8.10.	16^{15}	-"-	Allg. Körpersch.
7	EM. 35510	3a	9.10	8-	unbekannt	Herzmuskelschw.
8	EM. 31622	12	"	8^{30}	-"-	Nierenentz.
9	EM 31544	14	"	8^{40}	-"-	Pneumonie
10	EM 31873	13	"	10^{00}	-"-	Allg. Körpersch.
11	EM. 34032	3a	"	15^{45}	20.4.17. Zachuor Grigorij	Versagen des Herzens u. Kreislauf.
12	997	KB.	10.10.	8^{20}	12.5.11. Nowoje Andrejewk. Kusnecow Piotr	Nierenentz.
13	1138	3	11.10	8-	25.5.16. Gorodnick Anisimow Piotr	Darmkatarrh
14	EM. 32321	13	"	[illegible]	unbekannt	Allg. Körpersch.
15	EM. 31646	13	"	8^{10}	-"-	Herzschlag
16	1196	KB.	"	8^{45}	17.9.19. [illegible] Bielkin Iwan.	Phlegm. i. b. Körp.
17	2403	KB.	12.10	8-	8.2.20. [illegible] Mojsejew Piotr	Darmkatarrh
18	996	KB	13.10	8-	17.5.21. [illegible] Jerochin Wasilij	Lungenentz.

Dokument 10: Totenbuch der sowjetischen Kriegsgefangenen, erste Seite der Einträge. APMO, sygn. D-AuI-5/1 (Dokument NO-5850).

A B S C H R I F T ! 108

Der Reichsführer – SS Oranienburg, den 15. Nov. 41.
Der Inspekteur der Konzentrat.Lager
Pol./Az.: 14 f 14 /L/ Ot.-
Geheim Tgb.-Nr. 217/41.

Betreff: Exekution von russischen Kriegsgefangenen.
Bezug : ohne.
Anlagen: keine.

Geheim

An die
Lagerkommandanten der
Konzentrationslager
Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro.
Abdr.an: Lagerärzte, Schutzhaftlagerführer (E), Verwaltungen.

Der Reichsführer – SS und Chef der Deutschen Polizei hat sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß von den in die Konz.Lager zur Exekution überstellten russischen Kriegsgefangenen (insbesondere Kommissare), die auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit zur Arbeit in einem Steinbruch eingesetzt werden können, die Exekution aufgeschoben wird. Zu dieser Maßnahme muß vorher das Einverständnis des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eingeholt werden.
Hierzu wird befohlen:
Beim Eintreffen von Exekutionstransporten in die Lager sind die körperlich kräftigen Russen, die sich für eine Arbeit in einem Steinbruch eignen, durch den Schutzhaftlagerführer (E) und dem Lagerarzt heraus zu suchen. Eine namentliche Liste der herausgesuchten Russen ist in Doppel ausgefertigt hier vorzulegen.
Auf dieser Liste muß der Lagerarzt vermerken, daß gegen den Arbeitseinsatz der Betreffenden ärztlicherseits keine Bedenken bestehen.
Nach Einverständniserklärung des Chefs der Sicherheitspolizei u. des SD wird die Überstellung der Betreffenden Russen in ein Steinbruchlager von hier befohlen.

gez. G l ü c k s
SS – Brigadeführer und
Generalmajor der Waffen-SS

Auschwitz, den 17.11.1941.
f. d. R. d. A.

SS – Untersturmführer
u.Krim.-Sekr.

2

Dokument 11: Brief von Glücks vom 15. November 1941 an die Kommandanten aller KL, betreffs "Exekution von russischen Kriegsgefangenen." GARF, 7021-108-47, S. 5.

Konzentrationslager Auschwitz
Abteilung II

Auschwitz, 17.11.41

An die
Schutzhaftlagerführung des KL.-Au.,
Schutzhaftlagerführer "E",
A u s c h w i t z .

Auf Grund des umstehenden Erlasses sind die von der Exekution ausgenommen Russen namentlich hierher zu melden. Gleichzeitig wird ersucht nach hier zu berichten welche zum unstehenden Befehl in Frage kommen, da diese listenmässig beim IKL und beim Chef der Sicherheitspolizei eingereicht werden müssen. In dieser Hinsicht das Einvernehmen mit dem hiesigen Lagerarzt unbedingt erforderlich. In Frage kommen die auf der beiliegenden Liste aufgeführten Russen und die vom Soderkommando in der vergangenen Woche zur Exekution ausgesuchten russ. Kriegsgefangenen.

Konzentrationslager Auschwitz
„Schutzhaftlagerführer E"
17. XI. 1941
Anlagen: 2
Sachbearbeiter:

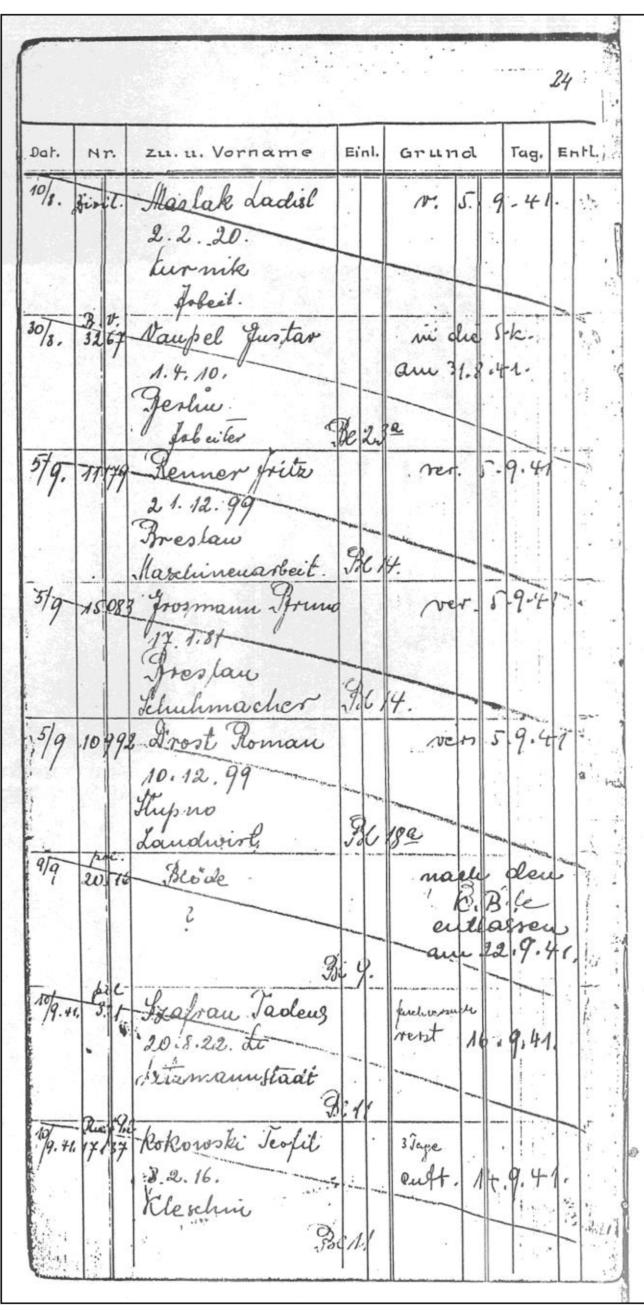
Der Leiter der Abteilung II

[Unterschrift]

SS-Untersturmführer u. Krim.Sekr.

2 Anlagen

Dokument 12: Brief von Grabner vom 17. November 1941 an die Schutzhaftlagerführung des KL. Auschwitz. GARF, 7021-108-47, S. 5a.



24

Dat.	Nr.	Zu. u. Vorname	Einl.	Grund	Tag.	Entl.
10/8.	Zivil.	Maslak Ladisl 2.2.20. Kurnik Arbeit.		v.	5.9.41.	
30/8.	B.V. 3267	Naupel Gustav 1.4.10. Berlin Arbeiter	Bc 23a	in die S-k. am 31.8.41.		
5/9.	11179	Renner Fritz 21.12.99 Breslau Maschinenarbeit.	Bl 14.	ver.	5.9.41	
5/9	15083	Grossmann Bruno 17.1.81 Breslau Schuhmacher	Bl 14.	ver.	5.9.41	
5/9	10992	Drost Roman 10.12.99 Klupno Landwirt	Bl 18a	ver.	5.9.41	
9/9	pol. 20516	Blöde ?	Bl 9.	nach dem K.B.le entlassen am 22.9.41.		
10/9.41.	pol. 3.1	Szafran Tadeus 20.8.22. Litzmannstadt	Bl 11	Fluchtversuch verst	16.9.41.	
10/9.41.	Russ. Kr. Gef. 17137	Kokowski Teofil 8.2.16. Kleschin	Bl 11	3 Tage entl.	17.9.41.	

Dokument 13: Bunkerbuch, S. 24. APMO, sygn. D-AuI-3/1, S. 24.

Dokument 14: Register des Häftlingskrankenbaus von Block 28, S. 4-17. APMO, sygn. D-AuI-5/2.

(6)

Zahl	Lfd. Nr. Ambulanz	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
16	2107	11443	Świtalski Karl	Entlassen in das Lager.	
17	1594	18964	Kowalczyk Teofil		
18	-	16713	Polek Edmund		
19	2002	12509	Kędzierski Arkadius		
20	-	14005	Wierzbowski Johann		
21	-	18514	Milczarek Stanislaus		
22	-	14620	Matek Karl		
23	1762	5298	Wąsowski Czeslaus		
24	-	17217	Zacharski Bogusław		
25	-	19660	Żukowski Nikolaus		
26	-	11253	Walczak		
27	-	14429	Pawelec		
28	-	8502	Bemsera		
29	-	18765	Czyż		
30	-	14322	Rybitowski		
31	-	8039	Mazinski		
32	-	12905	Szczygielski Xaver		

(7)

Zahl	Lfd. Nr. Ambulanz	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
33	-	18618	Slewicki Ludwig	Entlassen in das Lager	
34	-	16666	Klein Stanislaus		
35	-	19830	Piróg Ignatz		
36	1912	11086	Celmer Stanislaus		
37	-	5107	Pawlikowski		
38	1757	7229	Brzozaj Ladislaus		
39	-	10808	[illegible]		
40	-	12556	Remiszewski [illegible]		
41	-	4924	Nikifor Ladislaus		
42	1910	14411	Sikora Eugen		
43	-	7767	Grzymajło		
44	-	18083	Merker Viktor		
45	-	10806	Wleciał Kasimir		
46	-	9886	Iwanowski Eugen		
47	-	10539	Wlazło Joseph		
48	-	12913	Gromadzki Joseph		
49	2004	12491	Jakubowski Viktor		

(8)

Zahl	Lfd. Nr. Ambulanz	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
50	1761	10833	Szukała Paul	Entlassen in das Lager.	
51	-	11156	Jędrzejczyk Stanislaus		
52	-	4055	Gołąbek Gabriel		
53	1814	9740	Ruszczak Stanislaus		
54	1710	19236	Kołodziej Alex		
55	-	17110	Kasperski Ladislaus		
56	-	12120	Czerniewicz Johann		
57	-	15114	Pawlikowski Stephan		
58	-	11261	Jastrzębski Adam		
59	-	13569	Rymicz Heinrich		
60	-	12902	Zaborski Joseph		
61	-	11014	Kulawik Viktor		
62	-	14195	Kiklicki Bronislaus		
63	2031	11415	Wiak Johann		
64		17086	Pastyrzyk Ulrich		
65	-	16609	Matyszczak Franz		
66	-	12323	Stelinski Stanislaus		

(9)

Zahl	Lfd. Nr. Ambulanz	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
67	1958	3662	Bożek Gustav	Entlassen in das	
68	1957	15152	Morison Anton		
69	-	14300	Stasiak Stephan		
70	2138	12831	Cieśielski Ladislaus		
71	-	17029	Sichelski Stanislaus		
72	1738	15440	Poletka Kasimir		
73	-	8020	[illegible]		
74	1553	13844	[illegible]		
75	-	16968	Mucha Joseph		
76	1846	14917	Ziarno Andreas		
77	-	8163	Kaminski Mieczyslaus		
78	-	8324	Spychaj Richard		
79	1921	11626	Panus Joseph		
80	-	11980	Miernikowski Peter		
81	-	13420	Frankowski Adalbert		
82	-	12250	Jankiewicz Johann		
83	-	14238	Byra Anton		

Dokument 14 fortgesetzt.

(10)

Zahl	Lfd. Nr. Einlieferung	Häftl. Nr.	Name:	Entlass. nach	Bemerkung
84	-	8115	Dembowski Johann		
85	-	4188	Kuemarsc Stanislaus		
86	-	1933	Korzeniewski Johann		
87	1633	2387	Cieślski Kasimir		
88	[illegible]	15807	Turno Eduard		
89	-	10993	Lebo Anton		
90	-	16108	Pajka Joseph		
91	-	11865	Mattuke Eugen		
92	-	13007	Kaminski Thaddäus	Entlassen in das Lager.	
93	-	17807	Kucharski Eduard		
94	1607	8213	Wiencek Thaddäus		
95	-	13621	Sawaszkiewicz Sigismund		
96	[illegible]	[illegible]	Najax Stanislaus		
97	-	[illegible]	[illegible] Peter		
98	2196	18219	Przepiora Casimir		
99	-	5796	Rysz Stephan		
100	-	2736	Grabowski Wenzel.		

(11)

Zahl	Lfd. Nr. Einlieferung	Häftl. Nr.	Name:	Entlass. nach	Bemerkung
			6.9.41.		
101	-	8065	Chmielski Stanislaus	nach Block 19a	
102	-	11725	Pfleger Klak Ladislaus	entlassen in das Lager	abgefangen wegen Diebstahl
103	-	13842	Pfleger Wrona-Murski Stanisl.	— " —	
			7.9.41.		
104	-	12916	Golnik Julian	nach Bl. 19 Dunkelzelle	
			10.9.41		
105	[illegible]	[illegible]	[illegible]		
106	-	19055	Hempel Kasimir	Dunkelzelle	
107	-	5422	Plate Wenzel	Entlassen in das Lager	
108	-	18532	Niedzielski Eugen		
109	-	19826	Skrzetuski Johann		
110	-	10725	Dzięciol Adalbert		
111	-	6452	Kunzendorf Richard		
112	-	16173	Jelonek Jakob		
113	-	14793	Szymkowski Lawrenz		
114	-	6434	Laszuk Stanislaus		

(12)

Zahl	Lfd. Nr. Einlieferung	Häftl. Nr.	Name:	Entlass. nach	Bemerkung
115	-	16768	Marczyński Mieczyslaus		
116	-	10843	Belniak Adam.		
117	2010	12105	Kompasia Josef		
118	-	12430	Nowak Stanislaus		
119	-	8230	Mosdorf Johann		
120	-	17004	Kolasiński Thaddäus		
121	-	16788	Radwański Kasimir		
122	1817	10426	Janus Ferdinand		
123	-	12367	Kowalczyk Januarius		Entlassen in das Lager.
124	-	15854	Dabała Joseph		
125	1894	510	Król Mieczyslaus		
126	1715	1544	Kluzniak Kasimir		
127	-	13071	Drab Ludwig		
128	-	15229	Hanc Alex		
129	-	16353	Żyła Kasimir		
130	-	7104	Drozd Stanislaus		
131	-	14388	Hanaj Georg		

(13)

Zahl	Lfd. Nr. Einlieferung	Häftl. Nr.	Name	Entlass. nach	Bemerkung
132	-	17717	Koczanke Joseph		
133	-	17519	Smorongiewicz Michael		
134	-	17017	Owczarz Thaddäus		
135	-	14209	Ostrowski Zbigniew		
136	2187	7313	Strzelczyk Stanislaus	Entlassen in das Lager.	
137	-	10003	Heinrich Alex		
138	-	[illegible]	[illegible]		
139	-	[illegible]	Kozlowski Peter		
140	-	13965	Marusek Johann		
			11.9.41.		
141	1550	8067	Dutkowski Richard	nach Bl. 20 als Hilfspfleger	
142	-	16212	Hynkiewicz Johann	nach Bl. 20 als Hilfspfleger	
			12.9.41.		
143	-	17221	Mostowski Georg	nach Bl. 1.	
			13.9.41.		
144	-	11958	Gliński Bogdan	nach Bl. 1.	
145	-	11491	Rożny Alex	— " —	

Dokument 14 fortgesetzt.

(14)

Zahl	Lfd. Nr. Entlassung	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
146	-	18858	Mężyk Joseph	Bl. 1.	
			16.9.41.		
147	-	13331	Jakowicz Anton	Verlegt n. Block 19	
14[illegible]	-	1158[illegible]	Wesołowski Stephan	– " –	
148	-	7791	Gniza Herbert	Entlassen in das Lager	
150	2333	16763	Smbczyński Sigismund		
151	-	18442	Kaczmarski Stephan		
152	[illegible]	5092	Zimmol Paul	Verl. nach Bl. 27	
153	172[illegible]	[illegible]	Filipeck Marian	– " –	
154	1583	12411	[illegible] Franz	Entlassen in das Lager.	
155	-	2474	Mosański Kasimir		
156	2140	14055	Kulpiński Valerius		
157	-	[illegible]	[illegible] Boleslaus		
158	1849	19307	Rutkowski Stephan		
159	-	16130	Pawelec Joseph		
160	1995	15981	Kępiński Stanislaus		
161	-	8200	Tchórzewski Ladislaus		Arbeitsweise

(15)

Zahl	Lfd. Nr. Entlassung	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach:	Bemerkung
162	2396	12496	Koza Kasimir	Entlassen in das Lager.	
163	-	4230	Cieślikowski Thaddäus		
164	2032	13673	Wieczorek Ceslaus		Arbeitsweise
165	2300	16443	Kulczycki Ceslaus		
166	-	17016	Mutzyński Eduard		
167	1722	18637	Szwarczewski Josef		
168	2033	7586	Przemyk Josef		
169	1958	17818	Zasada Viktor		
170	-	1466	Burek Thaddäus		
171	-	3457	Policht Kasimir		
172	-	18419	Grzybowski Stanislaus		
173	-	11574	Gwiżdż Stanislaus		
174	[illegible]	11560	Fryszták Stanislaus		
175	-	9351	Bodzek Ladislaus		
176	2141	5074	Witkowski Karl		
177	-	13430	Szymański Felix		
178	-	19074	Słusarczyk Bronislaus		

(16)

Zahl	Lfd. Nr. Entlassung	Häftl. Nr.	Name:	Entlassen nach	Bemerkung
179	-	13792	Jendruch Alex	Entlassen in das Lager.	
180	226[illegible]	16679	Zempioty Joseph		
181	-	15514	Kalda Franz		Block-Pfleger
			17.9.41.		
182	22[illegible]	13072	Markiewicz Adam	Verlegt nach Block 20.	
183	[illegible]	20562	Mikuta Kasimir		
184	[illegible]	12721	Małecki Stanislaus		
185	[illegible]	[illegible]	[illegible] Thaddäus	Verlegt nach Block 19	
186	-	10909	Tomczyk Johann		
187	-	11643	Żelazko [illegible]	überstellt	
			18.9.41.		
188	-	[illegible]	Zabadki Stanislaus	entlassen	
189	-	4082	[illegible] Leopold	verl. n. Bl. 19	
			19.9.41		
190	2791	19099	Navratil Franz	entlassen	
191	-	15315	[illegible] Leon	– " –	
192	-	10338	Wichler Johann	– " –	

(17)

Zahl	Lfd. Nr. Entlassung	Häftl. Nr.	Name	Entlassen nach	Bemerkung
193	-	4070	Kaszyński Johann	entlassen	
194	-	1007	Michalik Peter	Entlassen in das Lager.	
195	-	18686	Bachleda Adam		
196	-	14337	Kloc Eduard		
197	-	1581	Sobolinski Heinrich		
198	-	18411	Gronek Kasimir		
199	2335	15664	Rogalski Boleslaus		
200	-	16051	Wojciechowski Viktor		
201	-	2173	Stefański Johann		
202	[illegible]	16927	Fusik Alexander		
203	-	11525	Susz Viktor		
204	-	17115	Schneider Waldemar		
205	[illegible]	8534	Ziomek Wenzel		
206	-	[illegible]	Syrek Sigismund		
207	[illegible]	[illegible]	Banach Wenzel		
208	[illegible]	5730	Morawa Mieczyslaus		
209	[illegible]	3711	Morawski Joseph		

Dokument 14 fortgesetzt.

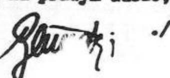
207

P r o t o k ó ł.

Dnia 19 września 1947 r. w Krakowie . Członek Krakowskiej Okręgowej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce , Sędzia grodzki dr Henryk Gawacki , na pisemny wniosek Pierwszego Prokuratora Najwyższego Trybunału Narodowego z dnia 25 kwietnia 1947 Ldz. Prok. NTN. 719/47 , na zasadzie i w trybie dekretu z dnia 10 listopada 1945 (Dz.U.R.P. nr 51, poz. 293) , w związku z art. 254 , 107 , 115 kodeksu postępowania karnego przesłuchał w charakterze świadka niżej wymienionego byłego więźnia obozu koncentracyjnego w Oświęcimiu , który zeznał co następuje : - - - - -

Nazywam się : Bogdan G l i ń s k i , liczę lat 26 , religii -rzymskokatolickiej , narodowości i przynależności państwowej : polskiej, student medycyny UJ. w Krakowie ,I. Dom Akademicki , ul. Jabłonowskich 10/12, bez przeszkód : - - - - - - - - - - - - - -

W lutym 1941 zostałem aresztowany w Miechowie , potem siedziałem w więzieniu Montelupich w Krakowie i następnie w dniu 5 kwiet.1941 zostałem osadzony jako więzień polityczny w obozie w Oświęcimiu pod numerem więziennym : 11958 . Dnia 4 lub 5 marca 1943 - nie pamiętam dokładnie , gdyż przebywałem przez przeszło 4 miesiące do tego czasu w bunkrze - zostałem z karnym transportem przeniesiony do obozu w Buchenwald , gdzie pozostawałem do końca . Do Oświęcimia zostałem odstawiony z Krakowa w grupie , liczącej około 1.000 mężczyzn .Wieziono nas w wagonach kolejowych francuskich, blaszanych , szczelnie zamkniętych , bez żadnej wentylacji i wskutek silnego upału , a braku powietrza w wozach , wielu więźniów w drodze zmarło lub też oszalało . W obozie oświęcimskim najpierw pracowałem na tzw. " Neubau " , w czerwcu 1941 zachorowałem na zapalenie płuc , a nadto miałem flegmonę na prawym udzie, przeby-

 ./

Dokument 15: Erste Seite der Niederschrift der Aussage von Bogdan Gliński. Prozess gegen die Lagerbelegschaft. APMO, sygn. Drp.-ZOd/54d, S. 207.

7.2. Fotografien

Alle Fotos vom Autor im Oktober 1991 aufgenommen.

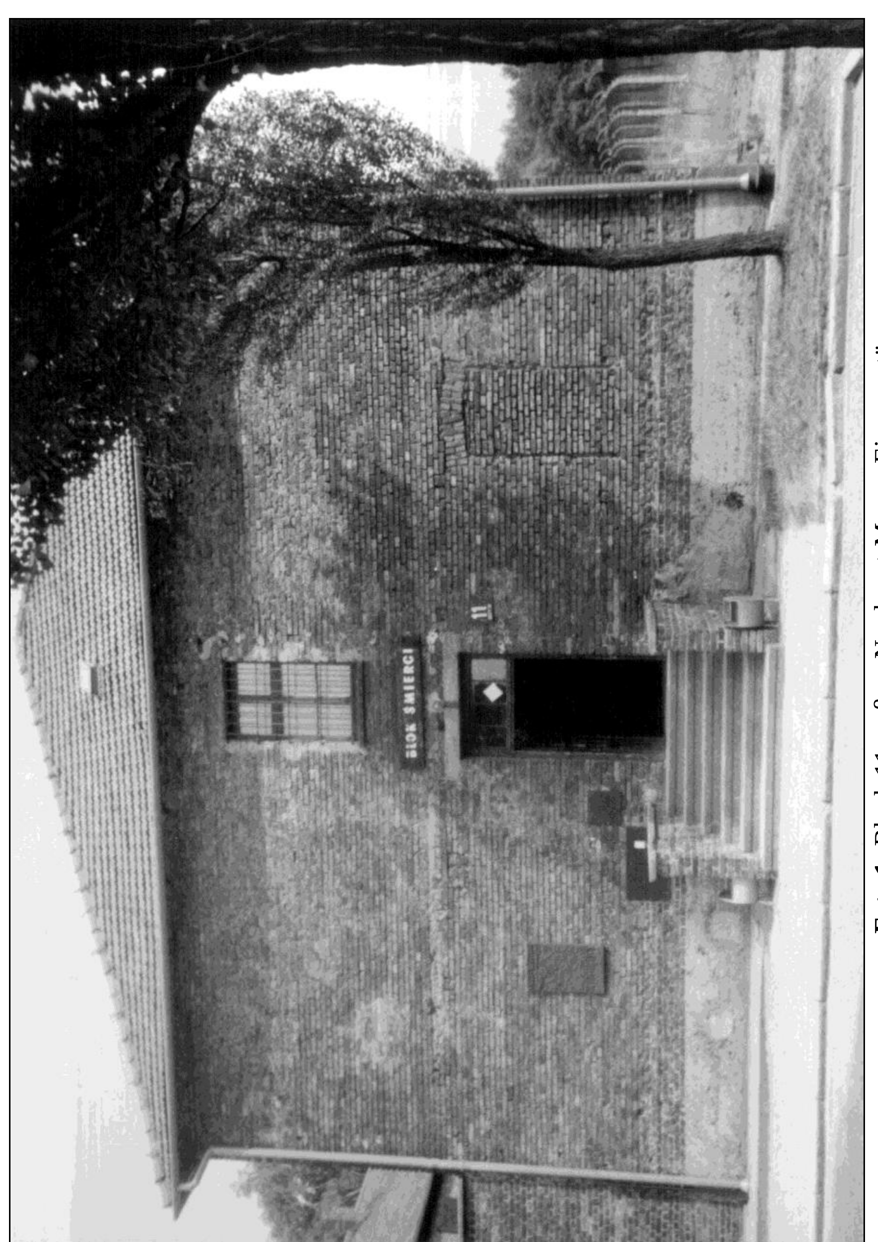


Foto 1: Block 11, außen, Nordwest-Mauer, Eingangstür.



Foto 2: Block 11, außen, Nordost-Mauer, Hof.



Foto 3: Block 11, außen, Nordwest-Mauer, Mauer und Tor zum Hof.



Foto 4: Block 11, außen, Nordwest- und Südwest-Mauern.



Foto 5: Block 11, außen, Nordwest-Mauer, Eingangstür und Flur.

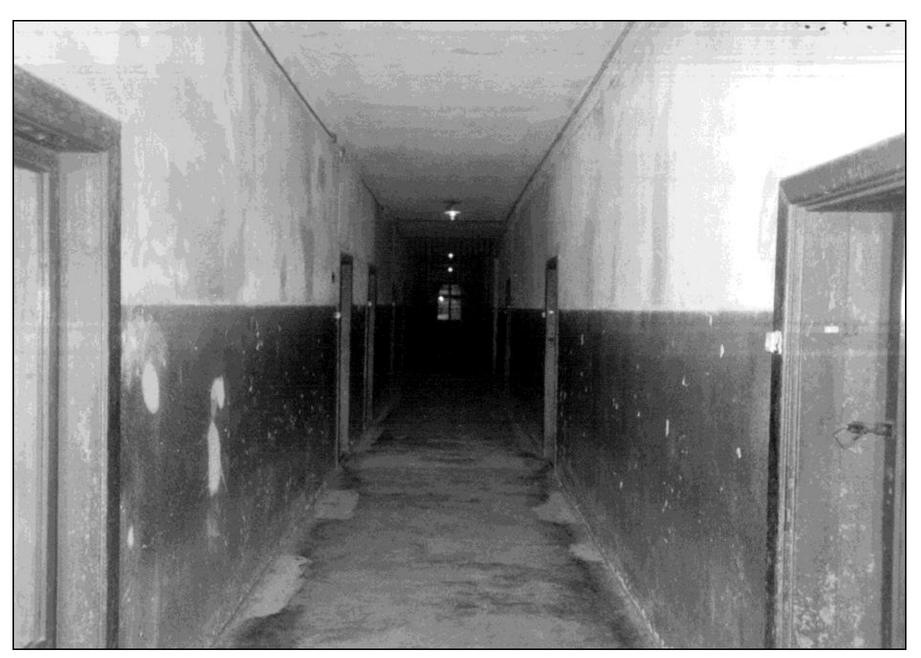


Foto 6: Block 11, innen, Erdgeschoss, Flur vom Eingang aus gesehen.



Foto 7: Block 11, innen, Erdgeschoss, Flur vom anderen Ende gen Eingang betrachtet.

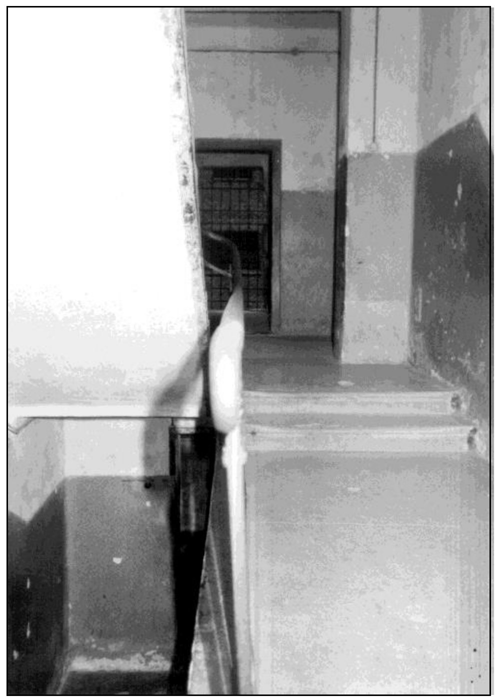


Foto 8: Block 11, innen, Erdgeschoss und Ausgang zum Hof (oben); Eingangstür zum Bunker (unten links).



Foto 9: Block 11, innen, Stahltür zum Bunker, vom Treppenhaus aus betrachtet.



Foto 10: Block 11, innen, Stahltür zum Bunker, vom Treppenhaus gesehen.



Foto 11: Block 11, innen, Stahltür zum Bunker, vom Treppenhaus aus gesehen.

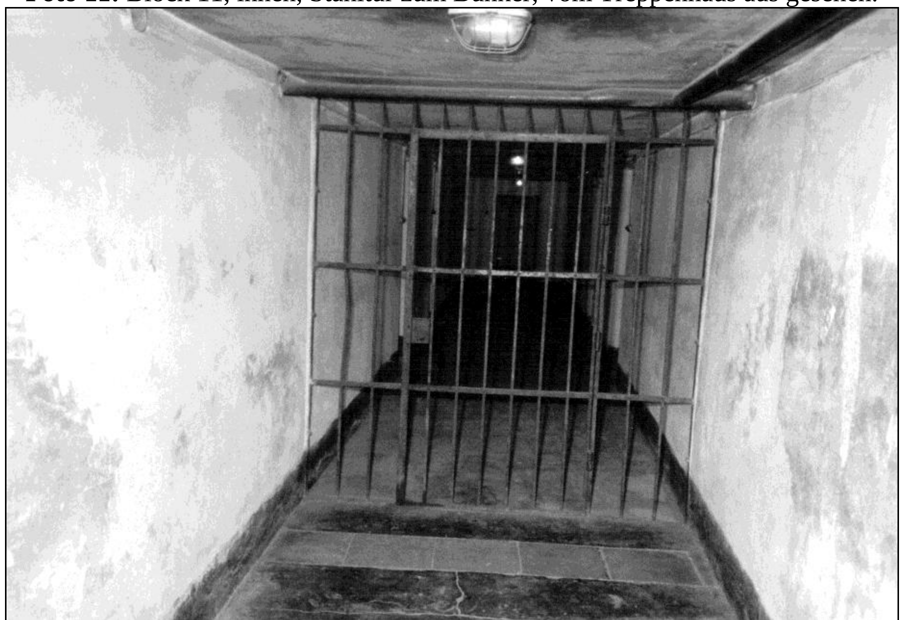


Foto 12: Block 11, innen, Bunker, Stahlgitter, das die linke von der rechten Seite des Bunkers trennt.



Foto 13: Block 11, innen, Bunker, linke Seite, Mittelgang.

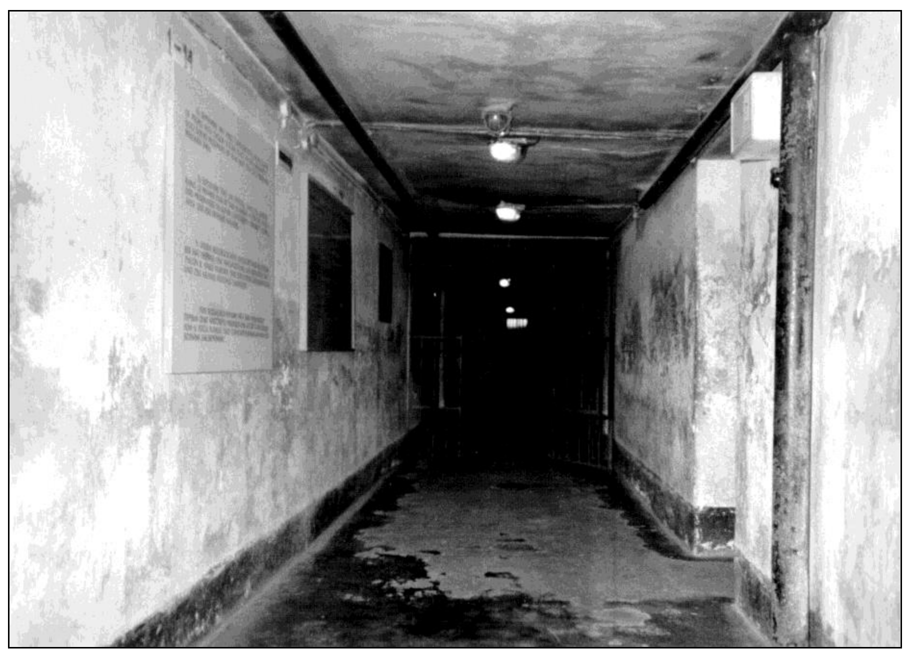


Foto 14: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Mittelgang.



Foto 15: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Mittelgang.

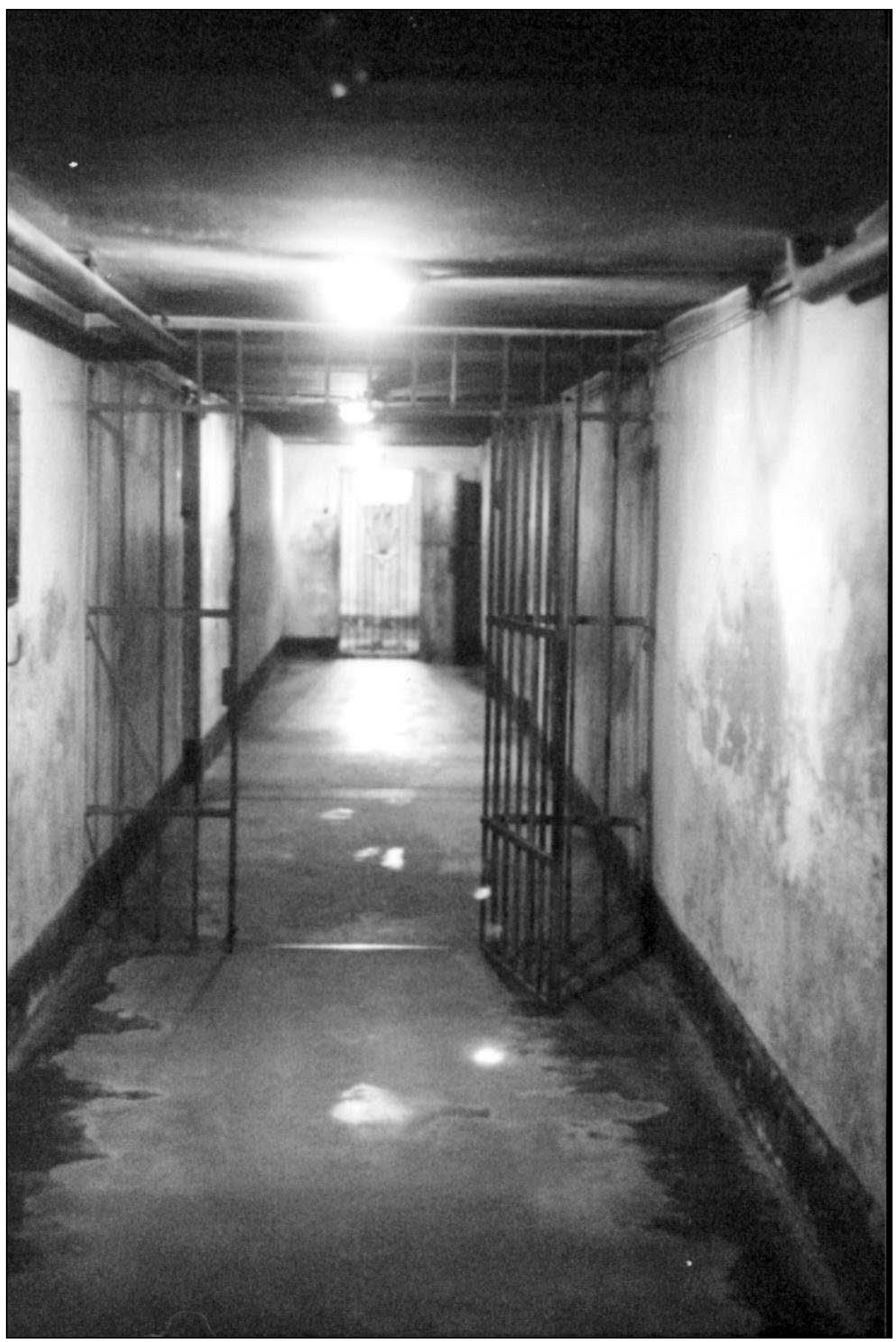


Foto 16: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Mittelgang.



Foto 17: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Zelle Nr. 21.

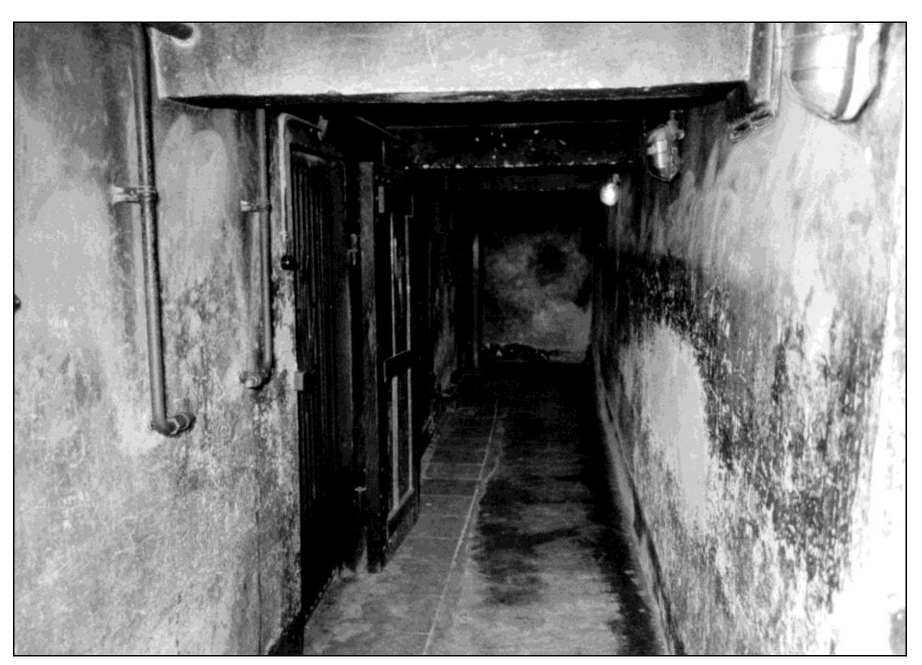


Foto 18: Block 11, innen, rechte Seite, linker Seitengang (Zellen Nr. 17-20).



Foto 19: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Tür zur Zelle Nr. 16.

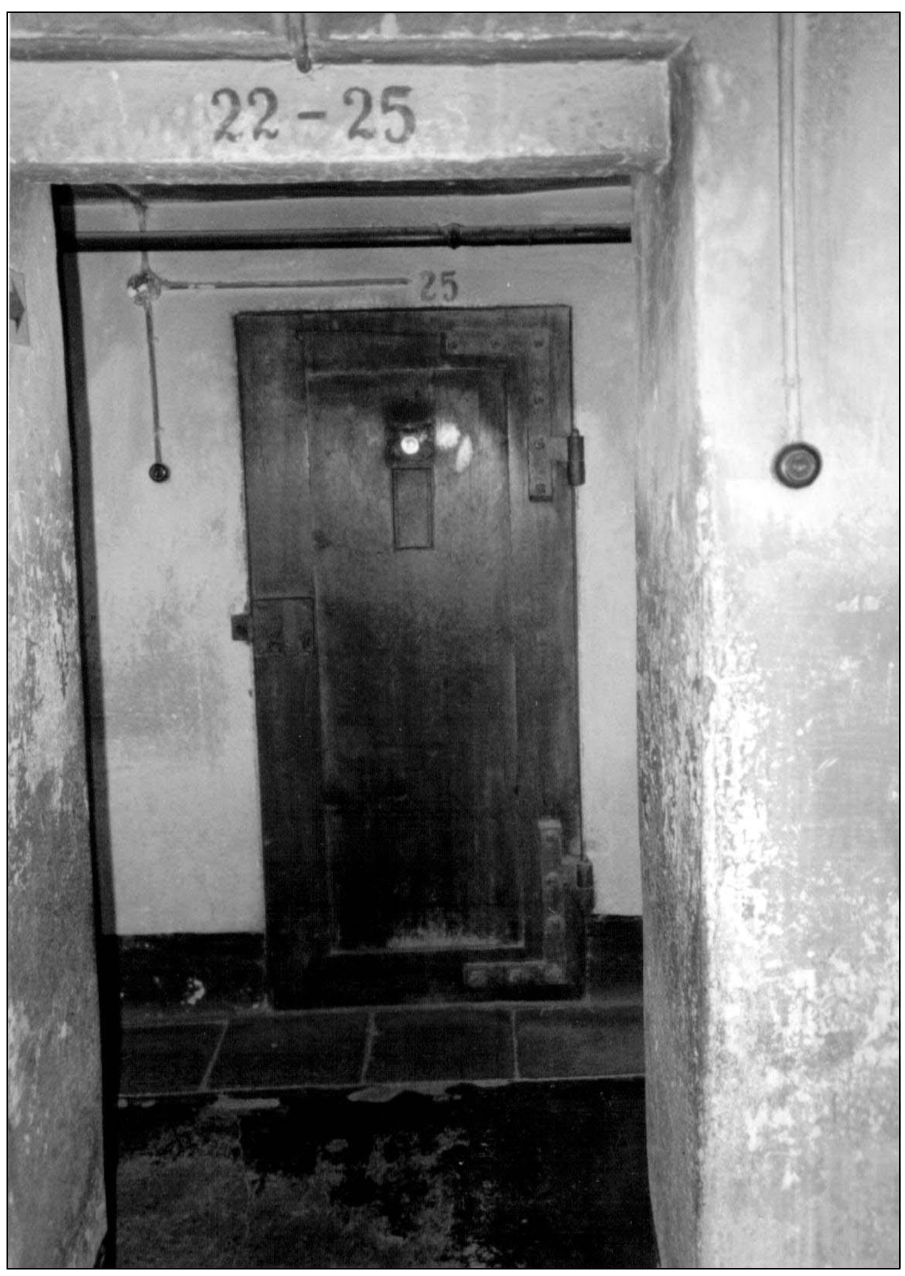


Foto 20: Block 11, innen, rechte Seite, Tür zur Zelle Nr. 25.

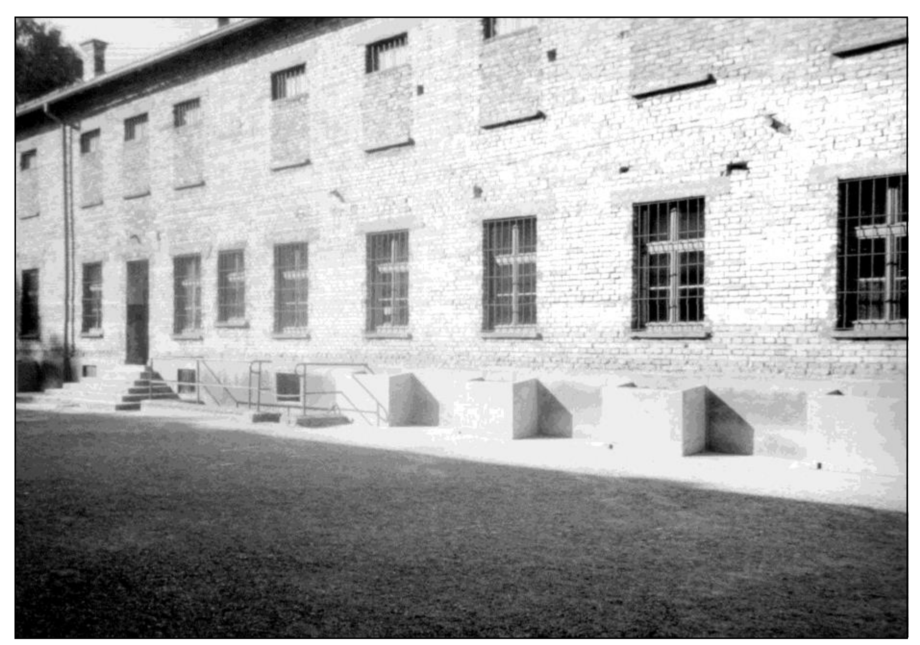


Foto 21: Block 11, außen, Nordost-Mauer, Betonmauern um die Fenster zu den Bunkerzellen.



Foto 22: Block 11, außen, Nordost-Mauer, Betonmauern um die Fenster zu den Bunkerzellen.

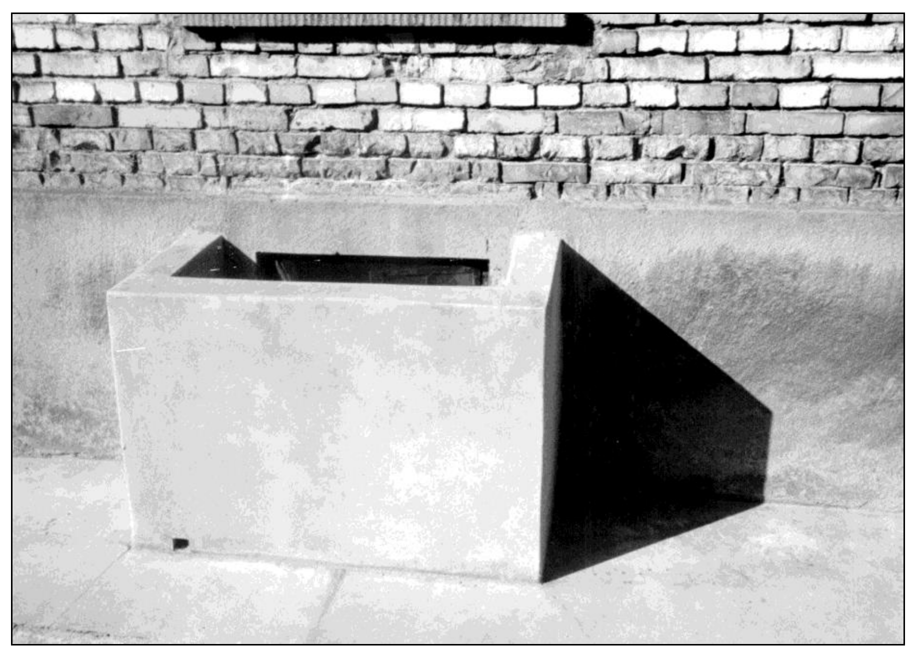


Foto 23: Block 11, außen, Nordost-Mauer, eine der Betonmauern um die Fenster zu den Bunkerzellen.

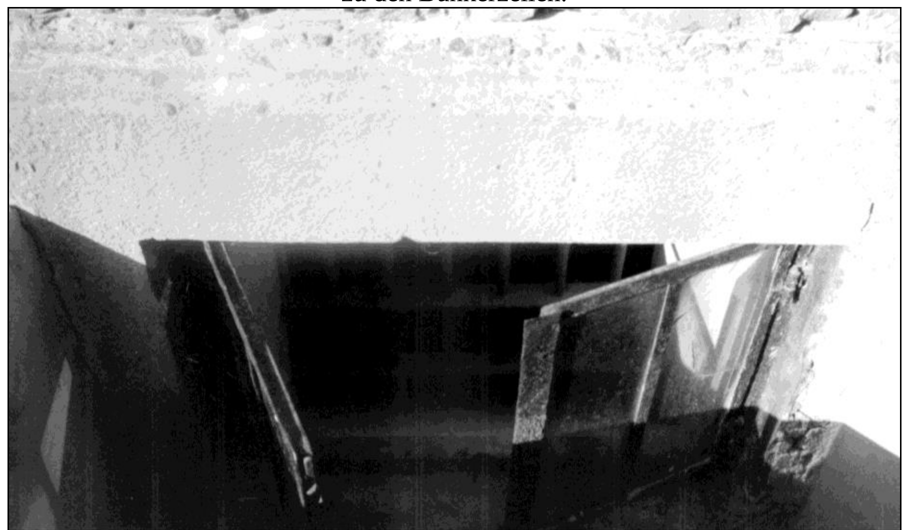


Foto 24: Block 11, außen, Nordost-Mauer, Fenster einer Bunkerzelle, umgeben von einer Betonmauer.



Foto 25: Block 11, außen, Nordost-Mauer, Fenster zu Zelle Nr. 14.



Foto 26: Block 11, außen, Südwest-Mauer, Betonmauern um die Fenster der Bunkerzellen.



Foto 27: Block 11, außen, Südwest-Mauer, Betonmauern um die Fenster der Bunkerzellen.

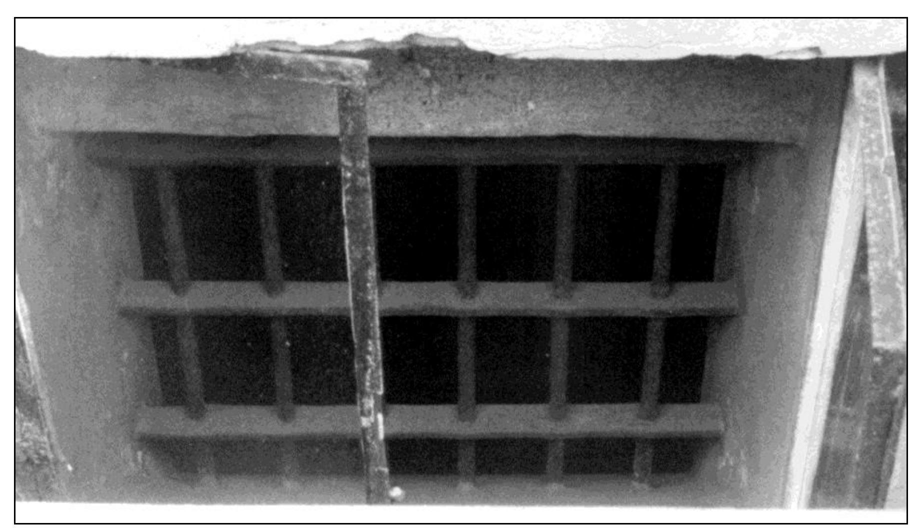


Foto 28: Block 11, außen, Südwest-Mauer, eines der Fenster der Bunkerzellen, umgeben von einer Betonmauer.

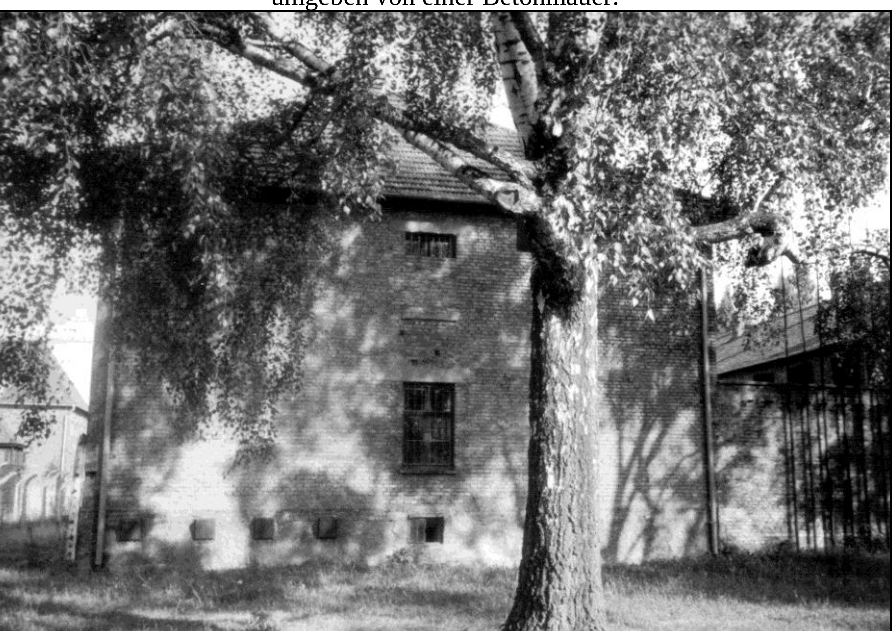


Foto 29: Block 11, außen, Südost-Mauer, Eisenblechkästen über Lüftungslöchern der vier Stehzellen des Bunkers. In der Mitte unter dem großen Fenster: Fenster der Zelle Nr. 21 (siehe Foto 17).



Foto 30: Block 11, außen, Südost-Mauer, Eisenblechkästen über Lüftungslöchern der vier Stehzellen des Bunkers.



Foto 31: Block 11, außen, Südost-Mauer, einer der Eisenblechkästen über Lüftungslöchern der vier Stehzellen des Bunkers.

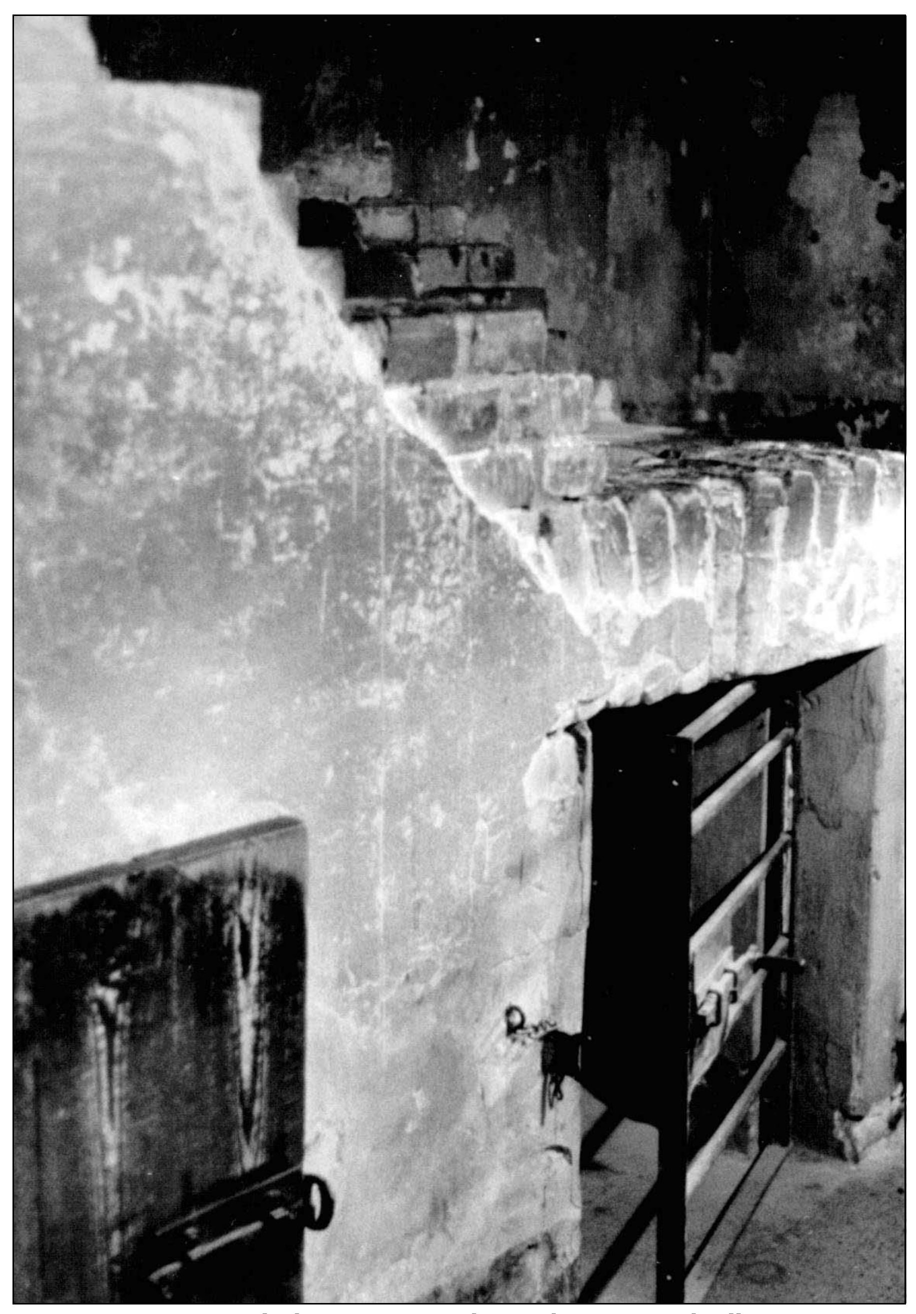


Foto 32: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Stehzellen.

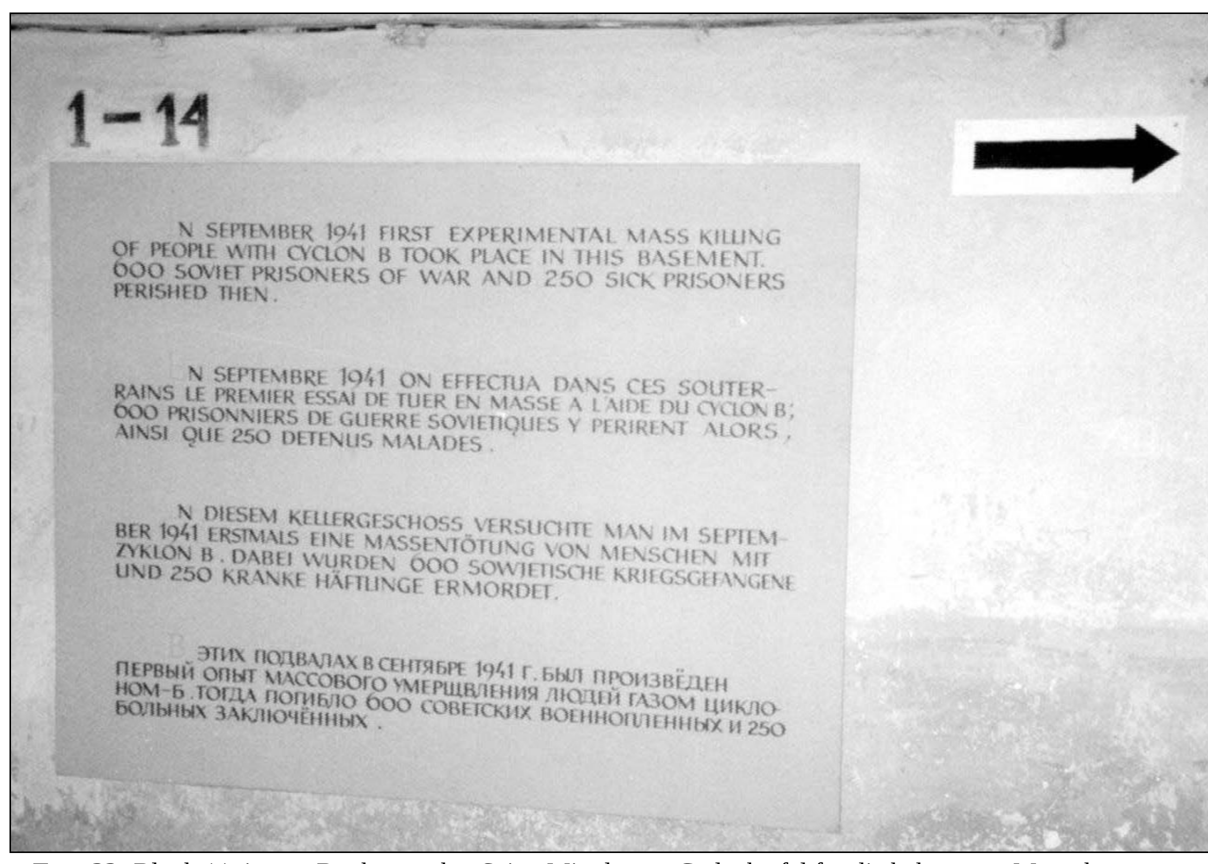


Foto 33: Block 11, innen, Bunker, rechte Seite, Mittelgang, Gedenktafel für die behauptete Menschenvergasung im September 1941.

7.3. Abkürzungen

AGK: *Archiwum Głównej Komisji Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu*
(Archiv der Zentralkommission für die Untersuchung der Verbrechen gegen das polnische Volk – Nationaldenkmal) Warschau

AP: *Auschwitz-Prozess* (Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Frankfurt/Main Az-4 Js 444/59)

APMO: *Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu* (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz)

FO: *Foreign Office Papers* (Public Record Office, Kew), England

GARF: *Gosudarstvenni Archiv Rossiskoi Federatsii* (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau

PRO: Public Record Office, Kew, England

RGVA: *Rossiiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv* (Russisches staatliches Kriegsarchiv), Moskau

ZStL: *Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen*, Ludwigsburg.

7.4. Anmerkung zu den polnischen Quellen

Die Akten des Höß-Prozesses (Akta Krakowskiej Okręgowej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w sprawie byłego komendanta obozu koncentracyjnego w Oświęcim-Brzezince Rudolfa Hössa) bestehen aus 21 Bänden (Bd. 1 – 21)

Die Akten des Verfahrens gegen die Lagerbelegschaft (Akta sprawy byłych członków załogi obozu koncentracyjnego Oświęcim-Brzezinka) bestehen aus 67 Bänden (Bd. 1 – 67), in denen auch die 21 Bände der Akten aus dem Verfahren Höß enthalten sind. Die Originale befinden sich in Warschau im Archiv der Zentralkommission für die Untersuchung der Verbrechen gegen das polnische Volk – Nationaldenkmal (*Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni w Polsce,* heute *Główna Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu*) und als Kopie im Museum Auschwitz.

Das Ablagesystem dieser Dokumente ist in den beiden Instituten unterschiedlich. Im Archiv Warschau sind diese mit dem Zeichen “NTN” (= *Najwyższy Tribunal Narodowy*, Oberstes Nationales Gericht) sowie mit Nummern versehen, die von 82 bis 150 laufen, aber einige Bände, die sich auf das Verfahren gegen die Lagerbelegschaft beziehen, haben eine andere Bezifferung (von 151 bis 175). Dies erschwert die Identifizierung der entsprechenden Bände. Wenn eine Übereinstimmung nicht zu erzielen war, habe ich nur die Archiv-Referenz angegeben. Dies habe ich auch bei den Quellen aus dem Archiv der Gedenkstätte Auschwitz getan und gegebenenfalls den entsprechenden Band in eckigen Klammern angegeben.

7.5. Bibliographie

– Adler, Hans G., Hermann Langbein, Ella Lingens-Reiner (Hg.), *Auschwitz. Zeugnisse und Berichte*, Europäische Verlagsanstalt, Köln/Frankfurt am Main 1979
– Aynat, Enrique, *Los "Protocolos de Auschwitz": ¿Una fuente historica?* García Hispán Editor, Alicante 1990
– Baum, Bruno, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung*. VVN Verlag, Berlin-Potsdam 1949
– Berg, Friedrich P., "The German Delousing Chambers", *Journal of Historical Review*, 7(1) (1986), S. 73-94
– Bezwinska, Jadwiga, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS. Rudolf Höss, Pery Broad, Johann Paul Kremer*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1997
– Blumental, Nachman (Hg.), *Dokumenty i materiały z czasów okupacji niemieckiej w Polsce*, Wydawnictwa Centralnej Żydowskiej Historycznej przy C.K. Żydow Polskich, Łódź 1946
– Brandhuber, Jerzy, "Die sowjetischen Kriegsgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz," *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 4, 1961
– Broad, Pery, "KZ-Auschwitz", *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 9, 1966
– Brol, Franciszek, Gerard Włoch, Jan Pilecki, "Das Bunkerbuch des Blocks 11, im Nazi-Konzentrationslager Auschwitz", *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 1, 1959
– Broszat, Martin (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981
– Buchheim, Hans, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen, Helmut Krausnik, *Anatomie des SS-Staates*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1982
– Courtois, Stéphane, Adam Rayski, *Qui savait quoi? L'extermination des juifs 1941-1945*, Editions La Découverte, Paris 1987
– Czech, Danuta, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau", *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Pańatwowego Muzeum w Oświęcimiu, Nr. 2, 1959
– Czech, Danuta, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek 1989
– Długoborski, Wáclaw, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu*. Wydawnictwo Pańs‌towego Muzeum Oświęcim-Brzezinka 1995
– Executive Office of the President, *German Extermination Camps – Auschwitz and Birkenau*, War Refugee Board, Washington, DC, November 1944
– Fasoli, Gina, Paolo Prodi, *Guida allo studio della storia medievale e moderna*, Pàtron editore, Bologna 1983
– Flury, Ferdinand, Franz Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, Verlag von Julius Springer, Berlin 1931
– Forth, Wolfgang, Dieter Henschler, Werner Rummel, *Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie*. Wissenschaftsverlag, Mannheim 1987
– Friedler, Eric, Barbara Siebert, Andreas Kilian, *Zeugen aus der Todeszone. Das jüdische Sonderkommando in Auschwitz*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005
– Friedman, Filip, *This Was Oswiecim. The Story of a Murder Camp*, The United Jewish Relief Appeal, London 1946

- Fritz Bauer Institut, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Der Auschwitz-Prozeß*. Digitale Bibliothek. Verlag der Directmedia Publishing, 2005
- Giua, Michele, *Lezioni di aggressivi chimici. Parte descrittiva e tecnologica*, R. Accademia e della Scuola di Applicazione di Artiglieria e Genio, Turin 1933
- Gusman, M.G., *Contro il flagello del gas nemico*, Editrice Napoletana, Neapel 1935
- Gutman, Israel, Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1994
- Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), *Die Auschwitz-Hefte. Texte der polnischen Zeitschrift "Przegląd Lekarski" über historische, psychische und medizinische Aspekte des Lebens in Auschwitz*. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 1987
- His Majesty's Stationery Office (Hg.), *Air Raid Precautions. Handbook No. 1. Personal Protection against Gas*, H.M.S.O., London 1937
- Holtermann, Sandra, *Die erste Vergasung in Auschwitz im September 1941*, GRIN Verlag, München 2005
- Igounet, Valérie, *Histoire du négationnisme en France*, Éditions du Seuil, Paris 2000
- Institute for Historical Review, "An official Polish report on the Auschwitz 'gas chambers,'" *Journal of Historical Review*, 11(2) (1991), S. 207-216
- Institut für Deutsche Nachkriegsgeschichte, "Gerichtsmedizinisches Gutachten zu Auschwitz", *Deutschland in Geschichte und Gegenwart*, 39(2) (1991), S. 18f.
- Irmscher, R., "Nochmals: 'Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen'", *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, 34 (1942), S. 35f.
- Izzo, Attilio, *Guerra chimica e difesa antigas*, Editore Ulrico Hoepli, Mailand 1935
- Jäckel, Eberhard, Jürgen Rohwer (Hg.), *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkriegs*, Deutsche-Verlags-Anstalt, Stuttgart 1985
- Jankowski, Stanisław, "Aussage von Stanisław Jankowski (Alter Feinsilber)", *Hefte von Auschwitz*, Sonderausgabe Nr. I, 1972
- Kielar, Wiesław, *Anus Mundi*, Wydawnictwo Literackie, Krakau 1972
- Kielar, Wiesław, *Anus Mundi*, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1979
- Kłodziński, Stanisław, "Pierwsza oświęcimska selekcja do gazu. Transport do 'sanatorium Dresden'", *Przegląd Lekarski*, Nr. I, 1970
- Kłodziński, Stanisław, "Pierwsze zagazowanie więźniów i jeńców w obozie oświęcimskim", *Przegląd Lekarski*, Nr. 1, 1972
- Kraus, Ota, Erich Kulka, *Die Todesfabrik*, Kongress-Verlag, Berlin 1958
- Langbein, Hermann, *Der Auschwitz Prozeß. Eine Dokumentation*, Europa Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich 1965
- Lenz, Otto, Ludwig Gaßner, *Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen*, Heft Nr. 1: "Blausäure." Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1934
- Leuchter, Fred A., Robert Faurisson, Germar Rudolf, *The Leuchter Reports. Critical Edition*, Theses & Dissertations Press, Chicago 2005
- Markiewicz, Jan, Wojciech Gubała, Jerzy Łabędź, "A Study of the Cyanide Compounds Content in the Wall of the Gas Chambers in the Former Auschwitz and Birkenau Concentration Camps", *Z Zagadnień Nauk Sądowych*, Bd. 30, 1994, S. 19-27
- Mattogno, Carlo, "The First Gassing at Auschwitz: Genesis of a Myth", *The Journal of Historical Review*, 9(2) (1989), S. 193-222
- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: Le premier gazage*, Stiftung Vrij Historisch Onderzoek, Berchem, 1999
- Mattogno, Carlo, "Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe", in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 380-385
- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: The First Gassing. Rumor and Reality*, 1. Aufl., Theses & Dissertations Press, Chicago, 2005; 2. Aufl., The Barnes Review, Washington, DC, 2011; 3. Aufl. Castle Hill Publishers, Uckfield 2016

- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: Die Erste Vergasung. Gerüchte und Wirklichkeit*, 1. Aufl., Castle Hill Publishers, Hastings, 2007
- Mattogno, Carlo, *Raul Hilberg e i "centri di sterminio" nazionalsocialisti. Fonti e metodologia*, Rome 2008, in: http://aaargh.vho.org/fran/livres8/CMhilberg.pdf
- Mattogno, Carlo, *Hitler e il nemico di Razza*, Edizioni di Ar, Padua 2009
- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: The Case for Sanity,* The Barnes Review, Washington, DC, 2010
- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: assistenza sanitaria, "selezione" e "Sonderbehandlung" dei detenuti immatricolati*. Effepi, Genua 2010
- Mattogno, Carlo, *Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2014
- Mattogno, Carlo, *Die Bunker von Auschwitz. Schwarze Propaganda kontra Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015
- Mattogno, Carlo, *The Real Case for Auschwitz: Robert van Pelt's Evidence from the Irving Trial Critically Reviewed*, Castle Hill Publishers, Uckfield, 2015
- Mattogno, *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2016 (in Vorbereitung)
- Mrugowski, Joachim (Hg.), *Arbeitsanweisungen für Klinik und Laboratorium des Hygiene-Institutes der Waffen-SS, Berlin*, Heft Nr. 3: Walter Dötzer, "Entkeimung, Entseuchung und Entwesung", Urban und Schwarzenberg, Berlin/Wien 1943
- Naumann, Bernd, *Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u.a. vor dem Schwurgericht Frankfurt*, Athäneum , Frankfurt am Main/Bonn 1965
- Orth, Karin, "Rudolf Höß und die 'Endlösung der Judenfrage.' Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941", *Werkstattgeschichte*, 18. November 1997, S. 45–57
- Peters, Gerhard, W. Rasch, "Die Einsatzfähigkeit der Blausäure-Durchgasung bei tiefen Temperaturen. (Praktische Erfahrungen des Kriegswinters 1940/41 und ihre exakte Nachprüfung)", *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*", 1941
- Peters, Gerhard, Emil Wüstinger, "Entlausung mit Zyklon-Blausäure in Kreislauf-Begasungskammern. Sach-Entlausung in Blausäure-Kammern", *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, 32 (10/11) (1940), S. 191-196
- Piper, Franciszek, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*, Verlag Staatliches Museum, Auschwitz 1993
- Piper, Franciszek, Irena Strzelecka (Hg.), *Księga pamięci: Transporty Polaków do KL Auschwitz z Radomia i innych miejscowości Kielecczyzny, 1940-1944*, Towarzystwo Opieki nad Oświęcimiem, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 2006
- *Polish Fortnightly Review*, London, No. 47, July 1, 1942
- Pressac, Jean-Claude, "Les carences et incohérences du "Rapport Leuchter", *Jour J*, Dezember 1988
- Pressac, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989
- Pressac, Jean-Claude, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*. Piper Verlag, München/Zürich 1994
- Rozanski, Zenon, *Mützen ab… Eine Reportage aus der Strafkompanie des KZ Auschwitz*, Verlag "Das andere Deutschland", Hannover 1948
- Rudolf, Germar, *The Rudolf Report*, 2. Aufl., The Barnes Review, Washington, DC, 2011; dt.: Das Rudolf-Gutachten, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield, in Vorbereitung
- Sartori, Mario (Hg.), *Chimica delle sostanze aggressive*, Hoepli, Mailand 1939

- Sartori, Mario (Hg.), *Die Chemie der Kampfstoffe,* Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig 1935
- Sehn, Jan, “Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim”, *Biuletyn Głównej Komisji badania zbrodni niemieckich w Polsce*, Bd. I, Posen 1946
- Sehn, Jan, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration camp*, Wydawnictwo Prawnice, Warschau 1961
- Silberschein, Abraham, *Die Judenausrottung in Polen*, Dritte Serie: “Die Vernichtungslager. Das Lager Oswiecim (Auschwitz)”, Genf 1944,
- Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz*, K.G. Saur, München/New Providence/London/Paris 1995
- State of Israel. Ministry of Justice, *The Trial of Adolf Eichmann*, Jerusalem 1995
- Strzelecka, Irena, “Die ersten Polen im KL Auschwitz”, *Hefte von Auschwitz*, Verlag Staatliches Auschwitz-Museum, Bd. 18, 1990
- United States Army Judge Advocate General (Hg.), *Law of War Documentary Supplement*, International and Operational Law Department, The United States Army Judge Advocate General’s Legal Center and School Charlottesville, Va., 2009
- van Pelt, Robert Jan, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 2002
- Zarembina, Natalia, *The Camp of Death*, Liberty Publications, London 1944

7.6. Verzeichnisse

Das Erstellen von Verzeichnissen ist sehr zeitaufwändig und teuer. Die Bände der Holocaust Handbuch Serie werden unter großem Aufwand hergestellt, jedoch nur in kleinen bis Kleinstauflagen veröffentlicht. Der Verlag hat daher nicht die Ressourcen, um für jeden Band Verzeichnisse herzustellen. Alle Bände dieser Serie sind jedoch grundsätzlich auch als kostenlose PDF-Dateien erhältlich. Diese können nach Belieben auf alle möglichen Schlagwörter hin durchsucht werden. Bei Bedarf machen Sie bitte davon Gebrauch:

www.HolocaustHandbuecher.com

HOLOCAUST HANDBÜCHER

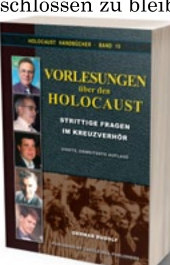
Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil:
Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



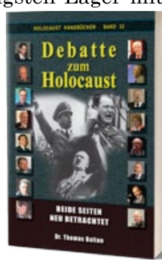
Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version. Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.



Debatte zum Holocaust. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen



ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.

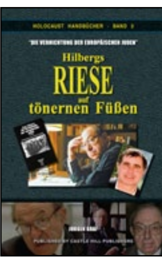












des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. Ca. 340 S., s&w ill., Bibl., Index. (Mitte 2020; #32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die zum Beweis des Massenmords angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses Buch bleibt ein wichtiges, oft zitiertes Werk. Diese Ausgabe hat mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., ca. 650 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl. (#29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz.* 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse sind für Hilberg ver-

heerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

Zweiter Teil: Spezialstudien ohne Auschwitz

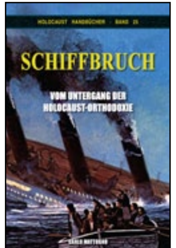
Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

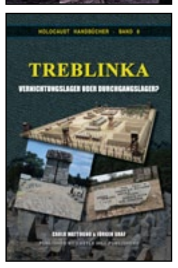
Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

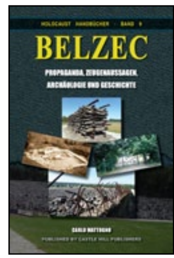
Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

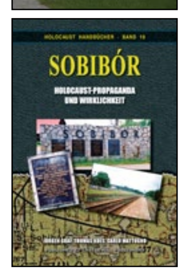
The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)

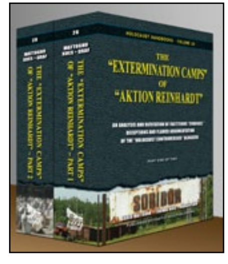












Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

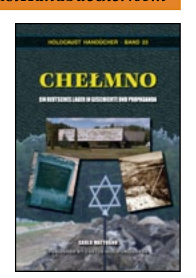
Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevante Quellen und materielle Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2020; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegt diese Studie diese These und zeigt, dass Stutthof gegen Kriegsende ein Organisationszentrum deutscher Zwangsarbeit war. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil:
Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft







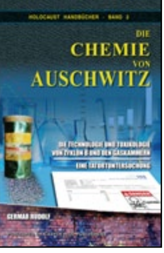


















zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2022; #41)

<u>Die Gaskammern von Auschwitz.</u> Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

<u>Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac.</u> Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

<u>Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung.</u> Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 3. Aufl., 448 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

<u>Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust.</u> Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

<u>Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten.</u> Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

<u>Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz.</u> Von Carlo Mattogno. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. (Geplant für Ende 2022; #34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

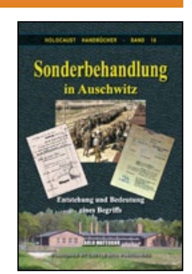
Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten "sonderbehandelt" wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)













Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und besonders der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf Fachliteratur, Dokumenten der Kriegszeit und Sachbeweisen wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Ende 2024; #24)



Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (2021; #38)

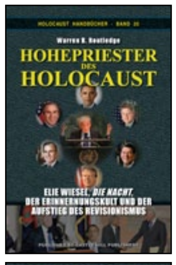


Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2023; #40)



Vierter Teil: Zeugenkritik

Hohepriester des Holocaust: Elie Wiesel, Die Nacht, der Erinnerungskult und der Aufstieg des Revisionismus. Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. Ca. 480 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2023; #30)



Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkriegs in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 30 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)



Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... Ca. 420 S., s&w ill., Bibl., Index (2020; #35)

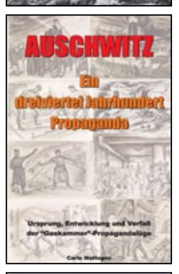


Augenzeugenbericht eines Arztes in Auschwitz: Die Bestseller-Lügengeschichten von Dr. Mengeles Assistent kritisch betrachtet. Von Miklos Nyiszli & Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. Ca. 500 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2021; #37)



Andere Bücher von Castle Hill Publishers

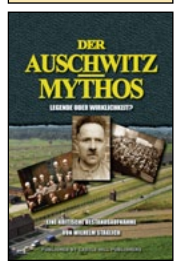
Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.











Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 4. Aufl., 126 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht", Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des *Mythos* diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassikers aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt dem Neuling das Konzept des Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernster nehmen als die These, die Erde sei flach? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Aussagen Überlebender und Geständnissen der Täter? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanzbroschüre im Vollfarbdruck. Kostenfreie PDF-Datei erhältlich unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 8.5"×11" (216 mm × 279 mm), durchgehend farbig ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien. Die Ergebnisse folgender Studien werden für den Laien verständlich zusammengefasst und kritisch betrachtet: Sowjetische Kommission (UdSSR 1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski und Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA/Kanada 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno und Franco Deana (Italien 1994, 2002, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Zu den Themen „chemischen und toxikologischen Forschungnen" sowie „ Massenkremierungen von Leichen" werden die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Germar Rudolf. Dürfen wir Menschen zweifeln? Dürfen wir kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach besten Wissen und Gewissen gefunden haben, unseren Mitmenschen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust- Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 2. Aufl., 162 S., A5 Pb., s/w ill.

Was ist Wahrheit? Die unverbesserlichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierter Neuauflge des Klassikers. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den Zweiten Weltkrieg überhaupt erst hervorrief. Der Anhang enthält einige kritische Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Eine Kritik des 1961 erstmals erschienenen Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweisen wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen sechs Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Die 2. babylonische Gefangenschaft: Das Schicksal der Juden im europäischen Osten. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen. Sie bedarf einer wohlfundierten Antwort. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlauben, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag. Kritisch eingeleitete Neuauflage, ca. 196 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl. Index.

